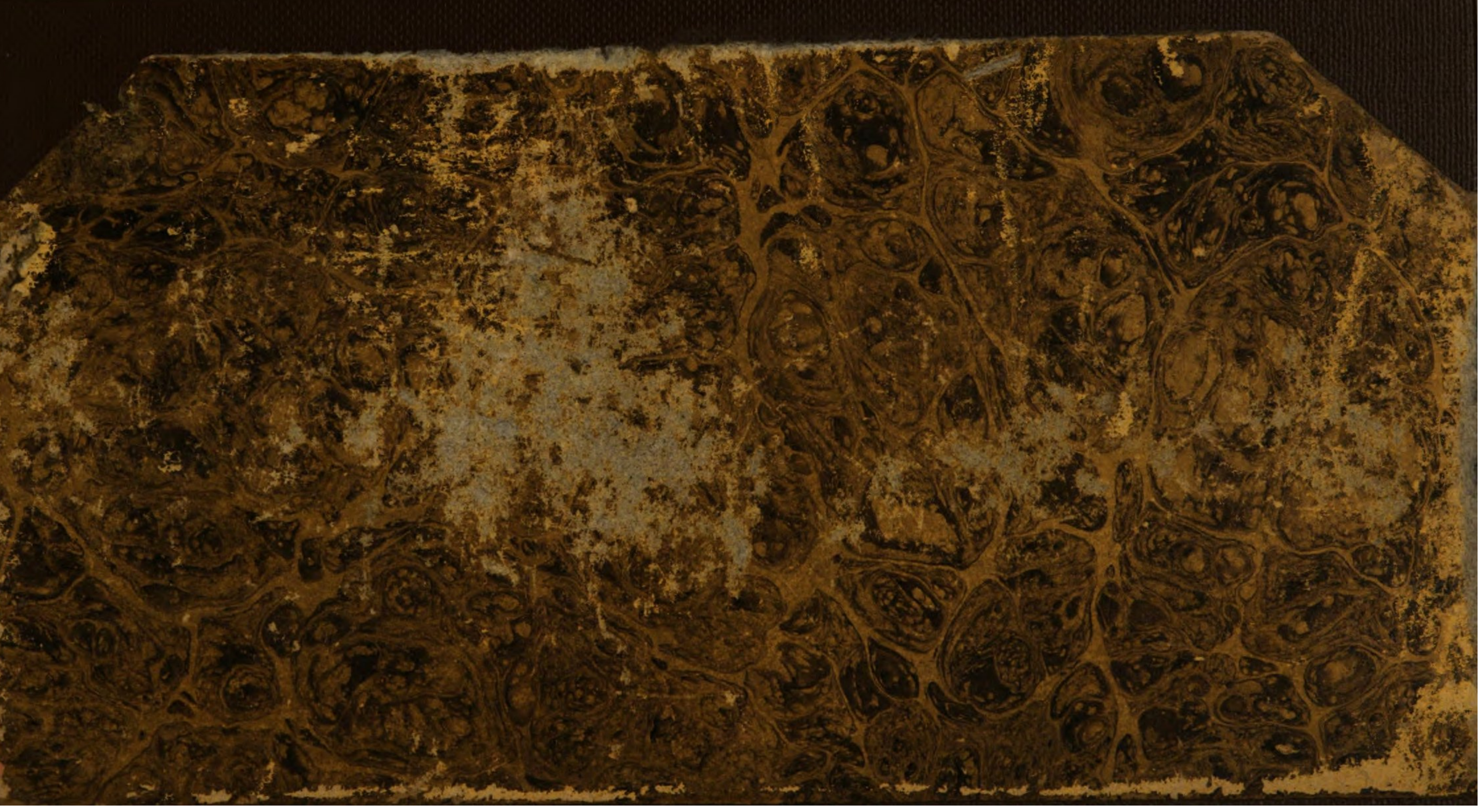


Biogr. 158 h

<36603321590018

Bayer. Staatsbibliothek

Krdgr 158 h

Gespräche

mit

Lord Byron.

Ein Tagebuch

geführt während eines Aufenthalts zu Pisa in den Jahren 1821 und 1822,

von

Thomas Medwin Esq.

vom 24. leichten Drag. Reg.

Verfasser des „Ahasverus."

Aus dem Englischen.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1824.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

„Ein großer Dichter gehört keinem Lande an; seine Werke sind öffentliches Eigenthum, und seine Selbstbiographie ist das Erbtheil des Publikums.“ Dieß war die Ansicht Lord Byron's, und hat man sie geachtet? Hat man sich durch Zerstörung seiner Denkschriften nicht einer offenbaren Ungerechtigkeit an der Welt und einer Versündigung gegen sein Andenken schuldig gemacht? Jezt ist es zu spät, vielleicht überflüssig, diese Fragen aufzuwerfen; aber ich will versuchen das Uebel zu vermindern, wenn auch nicht ihm abzuhelfen.

Ich sehe voraus, daß ich mir durch Bekanntmachung dieser Erinnerungen vielen Widerspruch von einigen Mitgliedern seiner Familie — und den Unwillen vieler seiner Freunde zuziehen werde.

Auch manche Schriftsteller werden nicht erfreut seyn, ihre Namen hier abgedruckt zu sehen — seine wahre Meynung über sie oder ihre Werke zu vernehmen. Andere — doch ich bin mir bewußt, das Geschäft, das ich unternommen, gewissenhaft vollbracht zu haben; meine Absicht ist weder einen Schleyer über seine Verirrungen, noch einen Firniß über seine Tugenden zu ziehen.

Meine Skizze wird unvollkommen und roh scheinen, aber sie ist nach dem Leben; und nachläßig wie sie ist, mag sie vielleicht schätzbarer seyn, als eine vollendete Zeichnung aus dem Gedächtniß. Sie ist eher alles Andere als ein Panegyricus; ich bestrebte mich, ihn zu zeichnen, wie er war. Daß seine Leidenschaften heftig und ungestüm gewesen, wer kann es läugnen? aber seine Gefühle und Affekte waren nicht minder stark. Beyde verlangten fortwährende Beschäftigung, und es war eine Ungeduld der Ruhe, eine „Rastlosigkeit der Rast" in ihm, die ihn in beständiger Thätigkeit erhielt. Es ist auch eine Genugthuung, oder zum wenigsten ein Trost, daß die lezte Kraft-

äußerung seiner Natur der Sache der Freyheit, dem Wohl der Menschheit galt.

Wie ich mit so vielen besondern Umständen seiner Geschichte, so vielen kleinen Begebenheiten seines Lebens, so manchen seiner Ansichten bekannt geworden, erklärt sich leicht. Er theilte sie mir während eines mehrmonatlichen vertrauten Zusammenlebens mit, ohne die geringste Vorschrift sie geheim zu halten, und ich brachte sie blos zum Behuf der Nachweisung zu Papier. Ich habe sie Niemanden gezeigt, und ohne die Zerstörung seines Manuscripts würden sie nie im Publikum erschienen seyn.

Ich verachte das Schreiben zum Behuf bloßer Buchmacherey, und hielt es für unwürdig, meinen Stoff in Bände auszudehnen. Ich gab Lord Byron's Gedanken, wie ich sie damals niederschrieb — mit seinen eigenen Worten, so weit mein Gedächtniß sie mir bewahrt hatte.

Dennoch ist es häufig nur die Substanz ohne

die Form. Das Leuchten seines Witzes, der Fluß seiner Beredtsamkeit, der Schwung seiner Einbildungskraft — wer könnte ihnen nachkommen? Seine Stimme, sein Benehmen, das über alles einen Reiz verbreitete, wer könnte sie vergessen?

„Sein klug Gespräch versüßt die Winternacht
Und lehrt mich Selbsterkenntniß; Feuers Licht
Beglänzt oft unsre Stirnen, bis der Tag
Hereinbricht und zum schnellen Aufbruch mahnt."

Shelley's Julian und Maddalo.

Genf, 1. August 1824.

Nachricht.

Der (Londoner) Verleger dieses Werks (Henry Colburn) glaubt bemerken zu müssen, daß er den Verfasser, welcher im Ausland ist, um die Unterdrückung einiger Stellen gebeten; da er jedoch fand, daß dieselben unter mehreren andern, bereits mit des Verfassers Erlaubniß aus dem Original-Manuscript ausgezogen waren, bevor lezteres in seinen Besitz kam, und nun auch im Druck erschienen sind — so hielt er es nicht länger für nöthig, auf ihre Weglassung in dem gegenwärtigen Buch zu dringen.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK

Vorwort des Uebersetzers.

Das deutsche Publikum wird es hoffentlich nicht als eine lästige Anschwellung des Buchs betrachten, daß die häufig angeführten poetischen Stellen im Original beygefügt sind. Da sie sich meist dem Inhalt und Ausdruck nach genau auf die Lebensverhältnisse, Ansichten, Empfindungen und Bestrebungen der erwähnten Personen beziehen, so glaubte man, sie würden dem der Englischen Sprache Kundigen eine willkommene Zugabe seyn. Aus demselben Grunde schien aber auch eine strenge wörtliche Uebertragung die angemessenste, da bey metrischer Uebersetzung, zumal aus der kurzsylbigen englischen Sprache, so leicht manche feinere Beziehung und manch treffendes Wort aufgeopfert wird. Der Uebersetzer behielt dieß Verfahren um so lieber durchgängig bey, als die Schwierigkeit der

metrischen Uebersetzung abgerissener Stellen noch bedeutender ist, und das Interesse des Werks, ja selbst der von der deutschen Verlagshandlung mit der englischen geschlossene Vertrag nicht erlaubte, die Herausgabe lang verzögern.

Inhalt.

Seite

Des Verfassers Ankunft in Pisa. — Lord Byron's Haushalt und impedimenta. — Palast Laufranchi. — Ugolino. — Laufranchi's Geist. — Englischer Cerberus. — Lord B's Leporello. — Basreliefs und Kaminpfosten. 1

Einführung bey Lord B. — Seine Herzlichkeit. — Schilderung seiner Person. — Seine Büste von Bartolini. —Der Klumpfuß. -- Seine Mäßigkeit und Liebe zu Thieren. — Aeußerungen über die Schweiz und Deutschland. — Große Vorliebe für die Türkey. 5

Aufenthalt in Genf. — Boshafte Ueberlästige. — Frau v. Staël. — Unglückliche Einladung. — Fahrten auf dem See. — Shelley und Hobhouse. — St. Preux und Julia. — Klassisches Ertrinken. — Lord B's Reitkunst. — Pistolenschießen. — Bemerkungen über Duelle. — Seine eigenen Duelle. — Anekdote. 11

Sonnenuntergang in Venedig und Pisa. — Lord B's tägliches Leben. — Gräfin Guiccioli. — Lord B's Anhänglichkeit. — Schönes Sonett und Strophen an sie. — Cavalieri Serventi. — Erziehung italienischer Frauen. — Deren Folge. — Italienischer

Seite

Hang zur Liebe. — Vertraulichkeit mit der Grä-
finn. — Ihre Rettung. 15
Lord B's Vorliebe für Ravenna. — Vergleich zwi-
schen der Schönheit der Italienerinnen und Eng-
länderinnen. — Die Constitutionalisten. — Ihre
Verbannung. — Lord B's Gefahr. — Ermordung
des Kommandanten von Ravenna. — Lord B's
Menschlichkeit. 28
Lord B's Denkschriften. — Mr. Moore, Lady Burg-
hersh und Lady Byron. — Lord B's Meynung
von seinen eigenen Denkschriften. — Seine Hei-
rath und Scheidung. — Mrs Williams, die engli-
sche Sibylle. — Omen. — Lord B's Bekanntschaft
mit Miß Millbank, seine Werbung und Heirath. 33
Der Trauring. — Unangenehme Fahrt. — Flitter-
wochen. — Lord und Lady B's modische Zerstreuung.
— Darauf folgende Verlegenheit. — Endliche Schei-
dung. — Lord B's Vorurtheile gegen die Weiber.
— Familienzwiste. — Mrs Charlement. — Felo-
nie. — Mrs Mardyn. — Angeblicher Wahnsinn.
— Lady Noels Haß. — Anekdote 38
Lady B's Eigenschaften. — Lord B's Widersacher.
— Der Examiner und Lady Jersey. — Verkauf
von Newstead-Abtey. — Abreise von England. 47
Frau von Staël und Goethe. — Lord B's Vor-
liebe für Amerika. — Merkwürdige amerikani-
sche Kritik. — Die „Sketches of Italy.“ — Lord
B's Leben in Venedig. — Weitere Bemerkungen
über seine Denkschriften 51
Anekdoten von ihm und seinen Jugendfreunden. —

Seite

Lord Falkland — Lord B's Vorahnungen. — Früher Abscheu vor dem Heirathen. — Wette deßhalb. — Anekdoten von seinem Vater. — Craniologie. — Anekdote von seinem Oheim. — Frühe Liebe für Schottland. — Mary C. — Schule zu Harrow. — Herzog von Dorset. — Lords Clare und Calthorpe. — Rebellion in der Schule. . . . 55

Die „Stunden des Müßiggangs." — Der Schädelbecher. — Neuer Orden in Newstead. — Julia Alpinula. — Schädel vom Schlachtfeld von Murten. Lord B's Verachtung akademischer Würden. — Sein Bär. — Der Orang-Outang. — Vermummtes Frauenzimmer. — Vergleich englischer und italienischer Verderbtheit. 67

Modische Zeitvertreibe. — Hölle in St. James-Street. — Hazard. — Scroope Davies und Lord B's Pistolen. — Gottesopfer. — Lord B. geht auf Reisen. — Sein Urtheil über Venedig. — Seine eigene und Napoleons Meynung von den Weibern. — Die neue Fornarina. — Der Maler Harlowe. — Gefahren der Galanterie in Venedig. . . . 71

Lord B's religiöse Ansichten. — Gelegentlicher Skepticismus. — Gottesdienst in der englischen Kirche. — Religion von Tasso und Milton. — Missions-Gesellschaften und Missionen nach dem Oriente. — Tentazione di Sant' Antonio. — Tacitus, Priestley und Wesley. — Letzte Augenblicke von Johnson, Cowper, Hume, Voltaire und Creech. — Sale. Anything-arier. — Gibbon. — Plato's drey Principien. — Lord B's Correspondenten. — Fragment

Seite

eines enthusiastischen Briefs. — Gebet für Lord B's Bekehrung. — Seine Versicherung ein Christ zu seyn. 79

Ali-Pascha's Grausamkeit. — Schreckliche Geschichte. — Wahrer Vorfall im „Giaour." — Albanesische Wache. — Die Angst des Arztes. — Lord B's Geist. — Seine Prophezeihung in Griechenland zu sterben. — Lord B. und das Drury Lane Comité. Theater-Angelegenheiten. — Schwierigkeiten für die Bühne zu schreiben. — Kemble; Mrs. Siddons; Munden; Shakspeare; Alfieri; Maturin; Miß Baillie. — Moderne Empfindsamkeit. — „Marino Faliero." — Hugo Foscolo. 90

Ada. — Sonderbares Zusammentreffen. — Gedanken über Erziehung. — Ada's Geburtstag. — Lord B's Schwermuth und Aberglaube. — Unglücklicher Geburtstag. — Polidori's Tod. — „Der Vampyr." — Die Grundlage der Geschichte gehört Lord B. — „Frankenstein oder der neue Prometheus." — Scott; Rousseau und Goethe. — Erfüllung von Mrs. Williams Prophezeihung. — Unglücks-Zahlen. 107

Lord B's Epigramme. — Seine Gastfreundlichkeit. — Neigung zur Versöhnung mit Lady Byron. — Lady Noels Tod. — Lord B's Bemerkung über lyrische Poesie. — Coleridge; Moore; Campbell; Ode auf Sir John Moore's Beerdigung. 115

Durchschwimmung des Hellesponts. — Abenteuer zu Brighton und Venedig. — „Marino Faliero" und „die beyden Foscari." — Hogg, des Schäfers von

Seite

Ettrick, Prophezeihung. — Ueble Aufnahme des Marino Faliero. — Lord B's Epigramm bey der Gelegenheit. — Ludwigs XVIII. Ueberſetzung. — Jeffrey's Kritik. — Quarterly und Edinburgh Review. — Gegenſtände für Tragödien. 128

Barry Cornwall. — „Kain." — Geßner's „Tod Abels." Hobhouſe's Urtheil über „Kain." — Lord B's Vertheidigung dieſes Gedichts. — Goethe's Fauſt. — Brief an Murray wegen „Kain." — Trinklied. — Privattheater. — Der beſtimmte Artikel. — Vorſchlag zum Schauſpiel. — Der Guiccioli Veto. 140

Verdienſte von Schauſpielern. — Dowton und Kean. — Kean's Richard III. und Sir Giles Overreach. — Garricks Anzug im Othello. — Kemble's Coſtum. — Sein Coriolan und Cato. — Seine improviſirten reimloſen Verſe. — Improviſatoren. — Theodor Hook. — Sgricci. — Seine Iphigenia. — Mrs. Siddons und Miß O'Neil. — Elephantenfuß. — Verliebte auf der Bühne. — Lamb's „Specimens." — Plagiate. — „Fauſt." 155

Lord B's „Stunden des Müßiggangs." — Unwirkſames Trinken. — Strenge der Kritiker. — Engliſche Barden und ſchottiſche Kritiker." — Jeffrey und Moore. — Moore fordert Lord B. heraus. — Verlegung des Briefs. — Folgende Freundſchaft. — Southey's Charakter. 163

Southey's Brief in der „Literary Gazette. — Lord B's Ungeduld und Aerger. — „Viſion des Gerichts." — Southey's Kritik über „Foliage." — Sheiley's Ἄθεος. — Der „Umgeſtaltete Ungeſtal-

Seite
te." — Shelley's Meynung darüber. — Southey's Grabschrift. — „Himmel und Erde." — Murray's Ablehnung des Verlags. — „Kain" und der Lord Kanzler. — „Liebe der Engel" und, Lalla Rookh." — Plan zur Vollendung von „Himmel und Erde." — „Prophezeihung des Dante." — Enthusiasmus der Italiener für Dante. 170

Shelley's Meynung, das Studium des Dante sey dem Schreiben nachtheilig. — Schwierigkeit ihn zu übersetzen. — Taafe und Carey. — Lord B. und „die Prophezeihung des Dante." — „Suedenborgs Schüler. — Uebersetzungen von Lord B's Werken. — Das größte Compliment, das ihm jemals gemacht worden. — Milton und der Katzenrücken. — Milton und Shakspeare redivivi. — Lord B's Urtheil über „Childe Harold" und die Ungleichheit seiner Schriften. — Epopöen. — Southey's „Johanna d'Arc;" „Fluch Kehama's ꝛc." — „Don Juan" und die Ilias. — Dr. Johnsons Urtheil herausgefordert. — Weiterer Plan des „Don Juan." — Abenteuer und Tod des Helden 187

Murray's Vorgeben. — Das Kochbuch sein Hauptanker. — Wahre Ursache seiner Besorgniß um Lord B's Ruhm. — Douglas Kinnairds Freundschaft. — Murray's Angebot für „Don Juan" per Gesang. — Nachdruck des „Don Juan" und dessen Ursachen. — Die Bischöfe. — Murray haßt Shelley. — Preis für den dritten Gesang von „Childe Harold," „Manfred" und „den Gefangenen von Chillon." 193

Das

Seite

Das „Quarterly" und seine Raufbolde. — Literarisches Boren. — Murray und Galignani. — Murray's Ankauf des „Kain," der „beyden Foscari" und des „Sardanapal." — Der Contract. — Versöhnung mit Murray. — „Kain" und die anticonstitutionelle Societät. — Murray, Lord B. und die Seeliste." — Letztes Buch Lord B's von Murray verlegt. — Angriff des „Quarterly." — „Der Wanderer." — Coleridge's „Christabel" und Scotts „Metrische Erzählungen." — Sir Walter Scotts Talent zum Recitiren. — Ein englischer Oktobertag. — Unfreywillige Plagiate. — „Kubla Khan." — Frau von Staël. — Coleridge's Denkschriften. — Grammont. — Alfieri's Leben und Lord B's Bekenntnisse. — Coleridge's Mangel an Identität. — Dichter von 1795. 197

Beabsichtigtes Auto da Fè. — Priesterliche Barmherzigkeit. — Herzogin von Lucca. — Lord Guilford. Großherzog von Toscana. — Beabsichtigte Befreyung. — Entwischung des Schuldigen. — Frau von Staël und die Häupter der Opposition in England. — Ihre Ultraismen. — Brummel. — Gerücht von einer doppelten Heirath. — Baron Auguste und Miß Millbank; Lord B. und die Herzogin von Broglio. — Frau von Staëls Unterhaltungsgabe. — „Glenarvon." — Frau von Staëls liebevolles Herz. — Weiber und Opernfiguranten. — Napoleon und Frau von Staël. — Lord B's Urtheil über Napoleon und sein Ende. — Frau von Staëls historische Weglassung. — Rocca. 205

Gespräche mit Lord Byron. ⁂

Seite

Klage gegen die ostindische Compagnie. — Lord B's Freygebigkeit. — Luftballons und Horaz. — Dämpfe. — Philosophische Systeme. — Romane. — Lewis „Mönch." — Dessen Grundlage. — Geheimniß von Walter Scott's Begeisterung. — „Die blutige Nonne." — Geistergeschichte. — Spuck in Mannheim; Mina und die Todtenglocke. — Lewis und Mathias. — „Abällino," „Pizarro" und Sheridan. — Das „Schloßgespenst" auf dem Drury Lane Theater. — Lord B's Schilderung Sheridan's. — Das Alter der Geselligkeit. — Monk Lewis und seines Bruders Geist. — Frau von Staël, Lewis und der Sklavenhandel. — Tödtliches Brechmittel. 213

Beschuldigung von Plagiaten. — Dosis von Wordsworths Naturpoesie. — Shelley's Bewunderung für Wordsworth. — Peter Bell's Esel und der Familienzirkel. — Das republikanische Trio. — Vergleichung der Ekloge auf Botany Bay, des Panegyricus des Königsmörders Martin und „Wat Tyler" mit der Siegesode und dem Eulogium auf Waterloo. — Das par nobile tödtlich beleidigt. — Hogg, des Schäfers von Ettrick, „poetischer Spiegel." — Die „rejected Addresses." — Bowles. — Coleridge's Lob auf ihn unerklärlich. — Bowles ein guter Gesellschafter. — Seine Wälder von Madera. — Pope's Briefe an Martha Blount. — Uebel eines Namens, auf den sich Wortspiele machen lassen. — Lord Byron's Vorliebe für Johnson's Leben der Dichter. — Pope hat kein

Seite

'Monument im Poetenwinkel. — Grund davon. — Milton's Name in Gefahr. — Voltaire's Grab zugesperrt. — Identität eines großen Dichters und religiösen Mannes. 224

Walter Scotts Romane. — Mangel an Neuheit. — Plagiate aus Shakspeare und Sheridan. — Ein gutes Gedächtniß zuweilen ein Unglück. — Lord B's gute Meinung von W. Scotts Romanen. — Scott, der große Unbekannte. — Zwey Anekdoten zum Beweis. — Scotts Prosa schadet seiner Poesie. — Seine Gewandtheit. — „Halidon Hill." — Charlatanerie incognito zu schreiben. — Junius: Sir Philipp Francis. — Sein eheliches Glück und Zärtlichkeit. — Warren Hastings. — „Studien der Literatur." — Monk Lewis und W. Scott. — „Der Feuerkönig" und „Will Jones." — Walter Scotts Verpflichtung gegen Coleridge. — Seine Freyheit von Eifersucht. 231

Rogers ein Nestor und Argonaut genannt. — Rogers und die Katakomben. — Lady Morgan's „Italien." — Unsterblichkeit der „Freuden der Erinnerung." — „Jacquelina" mit „Lara" verglichen. — Rogers zu besorgt um seinen Ruhm. — Großer Zweck aller Poesie. — Lord B's „Corsar." — Liebe und Dichter: Mrs — und Shelley; Miß Stafford und Crebillon. — Rogers Gastereyen und Lady Holland. — Elegante Orientalismen. — Poetisches Schwanken. — Rogers Empfindlichkeit. — Flecken in der Sonne. — Rogers epigrammatisches Talent. 236

Seite

Prälat N...tt. — Warburtons „Sendung Mosis" keine Autorität. — Dichter und Federmesser. — Lord B's Rückkehr aus Griechenland im J. 1812. — Anhänglichkeit an Morea. — Zweyter Gesang „von Childe-Harold." — Lady Jersey. — Brummel. — Heißgepreßter Liebling. — Der „Corsar." — Polidori. — Die vier Proben. — Ein Abenteuer. — Liebe in der vornehmen Welt. — Bruch. — Weiblicher Spion. — Strophen. . 243

Vorwurf der Undankbarkeit gegen eine gewisse Person. — Vertheidigung. — Vorstellung. — Nichtssagende Complimente von dem höflichsten Mann in der Welt. — Irisches Avatara. — Lord Edward Fitzgerald. Seine Lebensgeschichte. — Ça ira. — Die O'Connors. — Schicksal Lord Edward Fitzgerald's. . . 252

Frage über einen Vers in Beppo. — Antwort. — Roman. — Florenz und Fiorabella's Blüthen. — Der „Giaour" und der kluge Kritiker. — Shelley und der Buchhändler. — Sotheby, Edgeworth, Galignani und Moore. — Beabsichtigte Mystification. — Baron Lützerode. — Sein Heldenmuth. — Lord B's Widerwillen gegen Fürsten und ihre Satelliten. — De la Martine's Vergleich — seine Meditations poëtiques. — Harrow die Pflanzschule der Politiker. — Lord B's Gleichgültigkeit gegen Politik. — Sein Abscheu gegen Castlereagh. — Seine zwey Reden im Unterhaus. — Universalität seiner Zwecke. — Portugall und Spanien. — Griechenland. — Irland. — Lord Cochrane und Maurokordatos. — Lambrino's Ode. — Lord B's Meinung von den An-

Seite
gelegenheiten in Morea. — Die Türken. — Ihre Art zu kriegen. — Prophetisches Alter Voltaire's, Goldsmith's, Alfieri's. — Shelley's Bemerkung über Dichter. — Lord B's künftige Plane. — Griechenland. — Die Guiccioli. — Locke von Napoleons Haar. — Lord Carlisle's Gedicht an Lady Holland über die Tabaksdose. — Lord B's Parodie darauf. — Epigramm auf Lord Carlisle. — Shelley's Talent für Poesie. — Vergleich seiner Werke mit Chatterton's. — Bemerkungen über Metrum. 266

Die kritischen Blätter. — Shelley und Keats. — Milman's Fazio. — Das Quarterly und Shelley: Lord B's Lobrede auf leztern. — Milman's „Belagerung von Jerusalem," und was er Milton verdanke. — Die Quarterly-Recensenten. — Dryden's schneidendes Couplet. — Keats und die Zärtlinge. — Keat's Sentimentalität. — „Hyperion." — Lord Thurlow. — „Lalla Rookh." — Moore und Capitän Ellis. — Jricismus. — Die „Lusiade" und Lord Strangford. — Die Bermuda-Sache. — Moore's Freyheitsliebe. — „Die Gaunerfamilie." — Brief an Big Ben. — Moore's Unsterblichkeit. — „Die Irischen Melodieen." — 284

Der Verfasser scheidet auf einige Zeit von Lord B. — Auflauf zu Pisa. — Französischer Bericht darüber. — Protokolle. — Verbannung der Grafen Gamba und der Dienerschaft Lord B's aus Pisa. — Lord B's Abreise. — Die Gamba's müssen die toskanischen Staaten verlassen. — Palast Lanfranchi. — Ankunft Leigh Hunt's und seiner Familie. — Shel-

Seite
ley's Tod. — Seine Biographie (in einer Note). — Verbrennung seines Leichnams. — Beschreibung der Scene. — Lord B's Mittel gegen das Fieber. — Seine Anhänglichkeit an die Gräfin Guiccioli. — Seine erste Bekanntschaft mit Leigh Hunt. — Lord B's Dankbarkeit. — Zweck von Hunt's Reise. — Lord B's beabsichtigte Uebersetzung des Ariost. — Moore's Warnung. — Die neue Zeitschrift. — Lord B's Urtheil über Hunt. — Die Blue-coat-Schule 290

Vorhaben einer Reise nach Amerika. — Höflichkeiten von Amerikanern empfangen. — Entgegengesezte Behandlung von einer englischen Kriegsschaluppe. — Lord B's Vorfahr ein berühmter Seemann. — „Werner." — Miß Lee's „Canterbury Tales," „der Deutschen Sage," „Vathek," die Höhle des Eblis, Paul und Virginia, „der Mann von Gefühl," la Roche. — „Werner" in 28 Tagen geschrieben. — Zueignung desselben. — Lord B's Neugierde, in Bezug auf Göthe. — Faust. — Coleridge will ihn nicht übersetzen 314

Hobhouse. — Anfang seiner und Lord B's Freundschaft. — Gleichheit der Studien. — Zueignung des „Childe Harold." — Lady Charlotte Harleigh, Lord B's Janthe. — Hobhouse's Abhandlung über italienische Literatur. — Seine antiquarische Gelehrsamkeit. — Gutmüthigkeit. — Lord B's Zeit und Leichtigkeit zu schreiben. — Wenig Correcturen und erstaunliches Gedächtniß. — Unterhaltungsgabe. — Rückhaltslose Offenheit. —

Seite

Ungeduld über Weitschweifigkeit und Haß des Streites. — Neigung zu Extremen. — Widersprüche in pekuniären Dingen 322

Lord B's Anfall von Trägheit. — Ergibt sich dem Wein und Hollands. — Nennt die Quelle seiner Begeisterung, die wahre Hippokrene. — Der Verfasser verläßt Lord B. — Skizze von Lord B's Charakter. — Parallele zwischen Alfieri und Lord B. — Des leztern Ahnenstolz und Unabhängigkeitsliebe. — Seine politischen Gesinnungen. — Der Michael Angelo der Poesie. — Wahre poetische Begeisterung. — Die poetischen Verdienste von Lord B's Werken. — Gehässige Benennung der Satanischen Schule der Poesie. — Eigentliche Richtung von Lord B's Satyre. — Seine Achtung für moralische Freyheit. — Allgemeines Ziel seiner Schriften. — Hohn gegen Parteywuth. — Anwendbarkeit der Grabschrift Raleigh's auf Lord B. 326

Die hohe Bewunderung der Deutschen für Lord B. + Göthe's Beytrag zur Feyer seines Andenkens . 333

Anhang. Copia del Rapporto fatto a sua Eccellenza il Sig. Governatore di Pisa. — Secondo Rapporto. — Brief von Lord B. an Hrn. Beyle, besonders Sir Walter Scott betreffend. — Einige Nachrichten über Lord B's Aufenthalt in Griechenland. — Lezte Stunde Lord B's. — Griechische Proklamation beym Tode Lord B's. — Gedächtnißrede, aus dem Griechischen. — Griechische Ode zu Lord B's Andenken 343

Gespräche mit Lord Byron.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Ich kam im Spätherbst 1821, meiner Gesundheit wegen, nach Italien. Lord Byron, von Mr. Rogers bis Florenz begleitet, war wenige Tage vor mir abgereiset und schon in Pisa, da ich dort ankam.

Seine Reise-Equipage war ziemlich sonderbar, und lieferte der Dogana ein wunderliches Verzeichniß: sieben Bediente, fünf Wagen, neun Pferde, ein Affe, ein Bullenbeißer und eine englische Dogge, zwey Katzen, ~~drey~~ 4 Pfauen und einige Hennen (ich weiß nicht, ob ich sie dem Range nach genannt habe) machten seinen Haushalt aus; diese und alle seine Bücher, eine ziemlich große Bibliothek neuerer Werke, (denn er kaufte alle die besten, welche herauskamen,) zusammengenommen mit einer großen Menge Hausgeräth, konnten wohl mit Cäsar's Ausdruck: **Impedimenta** genannt werden.

Ich hatte lange gewünscht, Lord Byron zu sehen und kennen zu lernen; aber seine zu jener Zeit bekannte Weigerung, Besuche von Fremden anzunehmen,

selbst von denen, welche ihm Empfehlungsbriefe von seinen vertrautesten Freunden brachten, und ein Vorurtheil, das er aus einer kürzlich erlittenen Beleidigung gegen seine eigenen Landsleute gefaßt hatte, würden mich abgeschreckt haben, eine Zusammenkunft mit ihm zu suchen, hätte er nicht selbst den Vorschlag dazu gethan, da er Shelley von mir sprechen hörte.

20. November. „Dieß ist der Lung' Arno: er hat den Palast Lanfranchi für ein Jahr gemiethet. Das ist einer von den Marmorhaufen, die für die Ewigkeit gebaut scheinen, während die Familie, deren Namen er trägt, schon längst vergangen ist;" sagte Shelley, als wir in eine Halle traten, die für Riesen gebaut schien. — „Ich denke an die Verse im Inferno," sagte ich: „ein Lanfranchi war einer der Verfolger Ugolino's." — „Derselbe," antwortete Shelley: „Sie werden ein Bild Ugolino's und seiner Söhne in seinem Zimmer sehen. Fletcher, sein Diener, ist so abergläubisch wie sein Herr, und sagt, es spuke im Haus, er könne vor Lärmen und Rumpeln über seinem Kopfe nicht schlafen; er vergleicht es mit dem Rollen von Kugeln. Kein Wunder; des alten Lanfranchi's Geist ist unruhig und geht Nachts umher."

Der Palast war so groß, daß Lord Byron nur den ersten Stock bewohnte; oben an der Treppe, welche hinaufführte, war der Bullenbeißer, dessen Kette lang genug war, daß er die Thüre hüten und Fremde vom Eintritt abhalten konnte; doch kannte er Shelley, knurrte und ließ uns vorüber. Im Vorzimmer fanden wir mehrere Livree-Bediente und Fletcher, (von welchem Shelley gesprochen, und dessen ich anderwärts gedenken werde,) der von der Zeit an, als er Harrow verließ, in seinen Diensten war. „Er ist eine privilegirte Person, wie manche alte Diener," flüsterte Shelley. „Don Juan hatte keinen bessern Leporello, seinen Herrn nachzuahmen. Er sagt, er sey ein Lorbeerbaum, vom Metrum erschlagen, und in Griechenland bemerkte er über eines der Basreliefs am Parthenon: „„Das gäbe prächtige Kaminpfosten, Mylord!"" Als wir gemeldet waren, fanden wir Se. Herrlichkeit schreibend. Sein Empfang war frey und freundlich; er nahm mich herzlich bey der Hand und sagte:

„Sie sind ein Verwandter und Schulgenosse von „Shelley — wir treffen uns nicht als Fremde — Sie „müssen mir erlauben, meinen Brief zu schließen, we„gen der Post. Hier ist etwas für Sie zu lesen,

„Shelley, (er gab ihm einen Theil seines Manuscripts von Heaven and Earth;) „sagen Sie mir Ihre „Meinung darüber.“ Ich benuzte die wenigen Minuten, während welchen Lord Byron seinen Brief vollendete, ihn näher zu betrachten, und sein Bild in mein Gedächtniß zu prägen *). Thorwaldsen's Büste hat einen zu dünnen Nacken und ist zu jung für Lord Byron. Kein Kupferstich gab mir die mindeste Vorstellung von ihm. Ich sah einen Mann von etwa

---

*) Als ich einige Zeit nachher Tag vor Tag bey ihm war, während er Bartolini, dem florentinischen Bildhauer, für seine Büste saß, hatte ich Gelegenheit, seine Züge kritischer zu untersuchen, doch fand ich nichts an meinem Bildniß zu ändern. Bartolini's Büste ist von bewundernswürdiger Aehnlichkeit, wenigstens war sie dieß in dem Thonmodell. In Marmor habe ich sie nicht gesehen, auch keinen Abguß; er versprach, Bartolini sollte mir einen senden. Lord Byron war stolz auf seinen Nacken, man muß gestehen, daß sein Kopf werth war, darauf zu sitzen. Bartolini vernichtete seine Entwürfe mehr als einmal, ehe er sich genug that. Als er fertig war, sagte Lord Byron:

„das ist das lezte Mal, daß ich einem Bildhauer oder „Maler sitze.“

Es war den 4. Januar 1822.

fünf Fuß sieben oder acht Zoll, anscheinend vierzigjährig; wie man von Milton sagte, er entwischte kaum dem Kurz- und Dickseyn. Sein Gesicht war fein und der untere Theil regelmäßig geformt; Lippen und Kinn hatten jenen geschwungenen und bestimmten Umriß, welche der griechischen Schönheit eigen ist. Seine Stirn war hoch und seine Schläfe waren breit; seine Farbe war blaß und ging fast in's Bleiche. Sein Haar, dünn und fein, war schon grau geworden, und schwebte in natürlichen und anmuthigen Locken über seinem Haupte, welches dem des „kahlen ersten Cäsars" ähnlich zu werden schien. Er ließ es länger wachsen, als man es gewöhnlich trägt, und hatte damals einen Schnurrbart, der nicht dunkel genug war, um ihm gut zu stehen. Um seine Züge zu kritisiren, möchte man vielleicht sagen, daß seine Augen der Nase zu nahe standen, und eines etwas kleiner als das andere war; sie waren von einem gräulichen Braun, aber von besonderer Klarheit, und besaßen in der Belebung ein Feuer, das die Gedanken der Andern zu durchdringen schien, während es die Begeisterung seiner eigenen andeutete. Seine Zähne waren klein, regelmäßig und weiß; wie ich nachher

bemerkte, gab er sich große Mühe, sie zu erhalten. *)

Ich erwartete einen krummen oder Klumpfuß an ihm zu entdecken; aber es wäre schwer gewesen, den einen vom andern zu unterscheiden, sowohl der Größe als der Gestalt nach.

Ueberhaupt war seine Figur männlich und seine Züge schön, einnehmend und ausdrucksvoll; und die Zutraulichkeit seiner Unterhaltung machte mich bald völlig einheimisch in seiner Gesellschaft. Unsere erste Zusammenkunft war durch eine Herzlichkeit und Vertraulichkeit bezeichnet, die mir schmeichelte, während sie mich entzückte, und ich war gespannt auf den nächsten Tag, den Besuch zu wiederholen.

Als ich um zwey Uhr bey Seiner Herrlichkeit eintrat, hatte er eben sein Schlafzimmer verlassen, und war beym Frühstück, wenn man es ein solches nennen kann. Es bestand in einem Becher starken grünen Thees, ohne Milch oder Zucker, und

---

*) Zu dem Endzweck gebrauchte er Tabak, wenn er in die freye Luft kam; er sagte mir auch, er habe die Gewohnheit, im Schlaf mit den Zähnen zu knirschen, weßhalb er genöthigt sey, ein Sacktuch dazwischen zu schieben.

einem Ey, von dem er das Dotter roh aß. Ich bemerkte die Mäßigkeit seines Mahles.

„Meine Verdauung ist schwach; ich bin zu gallicht," sagte er, „um mehr als einmal des Tags zu essen, „und lebe meist von Gemüsen. Es ist wahr, ich „trinke zwey Flaschen Wein bey Tisch, aber sie sind „auch nur eine vegetabilische Kost. Jezt habe ich mich „auf Claret und Soda-Wasser beschränkt. Sie kom„men eben von Genf, sagt mir Shelley. Ich ver„lebte den schönsten Theil des Sommers 1816 auf „dem Landhaus Diodati, und war nahe daran, auch „diesen lezten dort zuzubringen. Ich hatte schon an den „Banquier Hentsch geschrieben; aber Shelley, als er „mich zu Ravenna besuchte, machte mir ein so schmei„chelndes Bild von Pisa, daß ich meinen Vorsatz än„derte. Dann ist es auch mühselig, mit einer so gro„ßen lebenden und todten Haushaltung, als ich habe, „so weit zu reisen, und ich mag keinen meiner Lieb„linge zurücklassen, die sich gehäuft haben, seit ich auf „dem Continent bin.*) Fremden kann man sie nicht

---

*) Er sagt später im *Don Juan* Canto X. stanza 50.

— „He had a kind of inclination, or

„anvertrauen. Beym Pachter werden Sie einige mei-
„ner Pfauen in Penſion ſehen. Fletcher ſagt mir,
„ſie ſeyen ſo ſchlechte Reiſegefährten, als der Affe,
„den ich Ihnen zeigen will.“ *)

Er ging voran in ein Zimmer, wo er, nachdem er eine Weile mit dem Thiere geſpielt und ihm ge-liebkoſ't hatte, eine Parthie Billiard vorſchlug.

Ich brachte die Unterhaltung wieder auf die Schweiz und ſeine Reiſe zurück, und fragte ihn, ob er in Deutſchland geweſen ſey?

„Nein, ſagte er, nicht einmal in Trieſt. Ich
„haſſe den Deſpotismus und die Gothen zu ſehr.
„Ich bin wenig auf dem Feſtland gereiſt, wenigſtens
„niemals außerhalb meines Wegs gegangen. Daran
„ſind zum Theil meine Trägheit, zum Theil Hinder-
„niſſe Schuld. In Rom hatte ich den Gedanken,
„Neapel zu beſuchen, war aber zugleich voll Unge-

Weakness, for what most people deem mere vermin, Live animals.“

„Er hatte eine Art von Neigung oder Schwachheit für, was Viele nur als Ungeziefer achten, Lebendige Thiere.“

*) Er kaufte ſpäter noch einen Affen in Piſa, weil er ihn mißhandelt ſah.

„duld, nach Venedig zurückzukehren. Doch kann Pä-
„stum nicht schöner seyn, als die Ruinen von Agri-
„gent, die ich bey Mondlicht sah; auch Neapel nicht
„schöner als Konstantinopel. Sie haben keine Vor-
„stellung von der Schönheit der zwölf Inseln, auf wel-
„chen die Türken ihre Landhäuser haben, oder von den
„blauen Symplegaden, gegen welche der Bosporus mit
„so unwiderstehlicher Gewalt anschlägt."

„Die Schweiz ist ein Land, das ich Einmal mit
„Vergnügen gesehen habe, in der Türkey könnte ich
„für immer leben. Ich vergesse meine Lieblingsörter
„nie. Ich war krank an Körper und Geist, als
„ich zu Genf wohnte; aber Ruhe und der See, beyde
„bessere Aerzte als Polidori, halfen mir auf. Nie
„führte ich ein so moralisches Leben als während mei-
„nes Aufenthalts in jener Gegend; aber ich erwarb
„mir keinen Credit damit. Wo eine Beleidigung ist,
„sollte doch eine Genugthuung seyn. Aber im Ge-
„gentheil, es läßt sich kein noch so abgeschmacktes Ge-
„schichtchen denken, das sie nicht auf meine Kosten er-
„funden hätten. Ich wurde von der entgegengesezten
„Seite des See's aus mit Fernröhren bewacht, und
„mit solchen, die sehr verkehrte Gläser haben mußten.

„Auf meinen Abendspazierfahrten ward ich überall beob-
„achtet — man beschuldigte mich, ich verführe alle Gri-
„setten in der Rue Basse. Ich glaube, sie sahen mich
„als ein Ungeheuer von Mann an, schlimmer als einen
„Piqueur."

„Jemand brachte auch der Frau v. Staël eine
„üble Meinung von meiner Moralität bey. Ich be-
„suchte sie gelegentlich in Coppet, und einst lud sie
„mich zu einem Familienmahl; ich fand das Zimmer
„voll Fremde, die mich anstarrten wie ein ausländi-
„sches Thier in einem Raritätenkasten. Eine der
„Damen fiel in Ohnmacht, und die übrigen sahen aus,
„als ob seine Satanische Majestät mitten unter ihnen
„wäre. Frau von Staël nahm sich die Freyheit, mir
„eine Vorlesung vor diesem Haufen zu halten; ich
„machte ihr nur einen tiefen Bückling dafür."

„Ich kannte sehr wenig Genfer. Hentsch war
„sehr höflich gegen mich und ich habe große Achtung
„vor Sismondi. Ich war genöthigt, die Artigkeiten
„eines ihrer Professoren zu erwiedern, indem ich ihn
„und einen alten Herrn, einen Freund von Gray,
„zum Essen bat. Ich war frühmorgens auf dem
„See ausgefahren, und der Wind hielt mich ab, um

„Essenszeit zurückzukehren. Ich höre, daß ich sie tödt-
„lich dadurch verlezt habe. Polidori machte den
„Wirth."

„Unter unsern Landsleuten machte ich keine neuen
„Bekanntschaften; Shelley, Monk Lewis und Hob-
„house waren fast die einzigen Engländer, die ich sah.
„Kein Wunder; ich hatte damals einen Abscheu vor
„Gesellschaft, und ging wenig unter die Genfer;
„übrigens konnte ich auch nicht französisch sprechen.
„Was ist wohl aus meinem Schiffer und meiner Barke
„geworden? Ich glaube, sie ist zerbrochen: sie war
„nie viel werth. Als ich mit Shelley und Hobhouse
„die Tour um den See in ihr machte, ward sie bey-
„nahe zerschellt ganz nah an dem Orte, wo St. Preux
„und Julie in Gefahr waren zu ertrinken. Es
„wäre klassisch gewesen, dort zu Grunde zu gehen,
„doch nicht eben angenehm. Shelley war viel öfter
„auf dem See als ich, zu allen Stunden der Nacht
„und des Tags; er lebte fast auf ihm; seine größte
„Liebhaberey ist ein Boot. Jezt kaufen wir beyde
„in Genua, ich eine Jacht, er ein offenes Boot."

Wir spielten Billiard, bis der Wagen gemeldet ward, und ich begleitete ihn auf seiner Fahrt. Bald

nachdem wir über das Pflaster wegwaren, bestiegen wir unsre Pferde, die auf uns warteten. Lord Byron ist ein bewundernswürdiger Reiter, und vereinigt Anmuth mit Festigkeit des Sitzes. Er thut sich auch viel auf diese Fertigkeit zu gut. Er führte uns einige Meilen, bis wir an ein Pachterhaus kamen, wo er jeden Abend sich im Pistolenschießen übt. Dieß ist seine Lieblingsunterhaltung und kann bey ihm fast ein Studium genannt werden. Er hat immer Pistolen in seiner Hulfter, und acht bis zehn Paare, von den ersten Meistern in London, führt sein Courier mit. Wir hatten jeder zwölf Ladungen, und unter zwölf Schüssen brachte er eilf in einen Diameter von vier Zollen. Ich bemerkte, daß seine Hand außerordentlich zitterte. Er sagte, als er zuerst bey Manton angefangen, sey er der schlechteste Schütze von der Welt gewesen, und Manton war vielleicht der beste. Das Gespräch wandte sich auf Duelle, und er behauptete ihre Nothwendigkeit und führte einige starke Beweise dafür an.

„Ich war," sagte er, „in viele Duelle als Se-
„cundant verwickelt, aber nur in zwey als Kämpfer;
„eines war mit Hobhouse, eh' ich mit ihm vertraut

„wurde. Die besten Scheibenschützen sind nicht immer „die sichersten im Feld. Das bewies der Handel „zwischen Cecil und Stackpoole. Sie schlugen sich nach „einem Streit von drey Jahren, während welcher sie „sich täglich geübt hatten. Stackpoole war ein so guter „Schütze, daß er gewöhnlich den Hühnern, die für „das Mittagessen bestimmt waren, die Köpfe abschoß, „während sie aus ihren Schüsseln tranken. Er wünschte „sehnlich, seinen Gegner zu tödten, empfing aber den „Todesschuß von Cecil, der feiner oder am ruhigsten „schoß. Alles, was er im Fallen sagte, war: „Verd—, „hab' ich ihn gefehlt?" Shelley schießt weit besser „als ich, aber er denkt mehr an Metaphysik als ans „Feuern."

Ich höre, daß Lord Byron immer besser gelaunt ist, wenn er die Scheibe oft getroffen, (culped, wie er sich ausdrückt,) oder ein Fünffrankenstück gezeichnet hat, dessen Duplikat allemal dem Pachter zu Theil wird, der sich ein kleines Vermögen dadurch erwirbt. Alle getroffenen Stücke hebt Lord Byron auf, um sie, wie er sagt, in sein Museum zu legen.

Wir sezten unsern Ritt fort, und kehrten durch das Lucca = Thor nach Pisa zurück.

„Pisa mit seinem hangenden Thurm und So= „phienähnlichen Dom erinnert mich an einen morgen= „ländischen Ort," sagte Lord Byron.

Dann bemerkte er den schweren Rauch, der sich von der Stadt hinwegzog und in der Ferne ein Thal von Nebel ausbreitete, durch welches die goldenen Abendwolken schimmerten.

„Es ist schön," sagte Lord Byron, „aber kein „Sonnenuntergang ist mit denen in Venedig zu ver= „gleichen. Diese sind zu glänzend für den Maler und „machen jeden Dichter zu Schanden. Meine Spa= „zierritte wären in der That nichts ohne die venetia= „nischen Sonnenuntergänge gewesen. Fragen Sie nur „Shelley."

„Stellt euch auf die Marmorbrücke," sagte Shel= ley, „und richtet euern Blick, wenn ihr nicht geblen= det seyd, auf den wie vom Feuer glühenden Strom, dann folgt der anmuthigen Krümmung der Paläste am Lung' Arno, bis zu dem massiven Gefängnißthurm (den man fälschlich Ugolinis nennt), welcher dunkel hervortretend gleichsam den Mittelpunkt bezeichnet,

und

und sagt mir, ob irgend etwas einen Sonnenuntergang zu Pisa übertreffen kann.

Die Geschichte eines Tags ist fast die Geschichte aller. Unmöglich kann man ein einförmigeres Leben führen, als Lord Byron zu jener Zeit. Ich besuchte ihn täglich zu derselben Stunde. Billiard, Unterredung, Lesen füllten die Zwischenzeit aus, bis wir des Abends unser Fahren, Reiten und Pistolenschießen begannen. Bey unsrer Rückkehr, die wir immer auf demselben Wege nahmen, begegneten wir öfters der Gräfin Guiccioli, mit der er dann ein Paar Minuten sprach.

Er speiste eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang (um vier und zwanzig Uhr); dann fuhr er zu Graf Gamba, der Gräfin Guiccioli Vater, brachte einige Stunden in ihrer Gesellschaft zu, kehrte in seinen Palast zurück, und las oder schrieb bis zwey oder drey Uhr des Morgens; trank gelegentlich etwas Liqueur mit Wasser verdünnt als Medicin, aus Furcht vor Steinschmerzen, denen er unterworfen war, oder unterworfen zu seyn sich einbildete.

Die Gräfin Guiccioli ist drey und zwanzig Jahre

alt, obgleich sie nicht mehr als siebenzehn oder achtzehn zu haben scheint. Unähnlich den meisten italienischen Weibern ist sie von einer zarten Schönheit. Ihre großen, dunkeln, schmachtenden Augen sind durch die längsten Augenwimpern, die ich jemals sah, beschattet, und ihr dunkelbraunes Haar, das ungebunden ihren Kopf umwallt, spielt in einer Fülle natürlicher Locken auf ihren Schultern. Ihre Figur ist vielleicht zu stark für ihre Größe, aber ihre Büste ist außerordentlich schön; ihren Zügen fehlt wenig zu der Regelmäßigkeit des griechischen Umrisses, und ihr Mund und ihre Zähne sind so schön, als man sie sich nur denken kann. Unmöglich kann man sie ohne Bewunderung sehen, unmöglich sie sprechen hören, ohne sich bezaubert zu fühlen. Ihre Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit geben sich in jedem Ton ihrer Stimme kund, welche, verbunden mit der Musik ihrer schönen italienischen Aussprache, allem, was sie sagt, einen eigenen Reiz verleiht. Anmuth und Zierlichkeit scheinen Hauptbestandtheile ihres Wesens zu seyn. Obgleich sie Lord Byron anbetet, so bemerkt man doch deutlich, daß die Verbannung und Armuth ihres alten Vaters zuweilen ihren Geist trübt und einen me-

lancholischen Schatten auf ihre Züge wirft, der das Interesse, welches dieß liebliche Weib einflößt, noch erhöht.

„Mit Theresens Erziehung," sagte einst Lord Byron, „hat man sich außerordentliche Mühe gegeben. „Ihre Unterhaltung ist lebhaft ohne frivol zu seyn, „ohne Anspruch auf Gelehrsamkeit hat sie alle die be„sten Schriftsteller ihrer und der französischen Sprache „gelesen. Sie verhehlt oft, was sie weiß, aus Furcht, „man möchte glauben, sie wisse zu viel; sie weiß „vielleicht, daß ich gelehrte Weiber nicht leiden kann. „Um mit Jeffrey zu reden, „wenn sie blaue Strüm„pfe hat, so sorgt sie dafür, daß ihr Rock sie be„decke."

Lord Byron ist ihr gewiß sehr ergeben, ohne jezt eben verliebt zu seyn. Seine Beschreibung der Georgioni im Palast Manfrini zu Venedig gilt der Grafin. Das schöne Sonnett vor der Prophezeihung des Dante war an sie gerichtet, und ich kann nicht umhin, einige Verse herzusetzen, die er schrieb, als er im Begriff war, Venedig zu verlassen und sie in

Ravenna aufzusuchen; sie beschreiben den damaligen Zustand seiner Gefühle.

(*) „River *) that rollest by the ancient walls
„Where dwells the lady of my love, when she
„Walks by the brink, and there perchance recalls
„A faint and fleeting memory of me:

„What if thy deep and ample stream should be
„A mirror of my heart, where she may read
„The thousand thoughts I now betray to thee,
„Wild as thy wave, and headlong as thy speed?

---

*) Der Po.

(*) Wörtliche Uebersetzung:

Fluß der du an den alten Mauern rollst,
Wo das Weib meiner Liebe wohnt, wenn sie
Wandelt am Ufer, und dort vielleicht ein leichter
Eilender Gedanke mich ihr zurückruft.

Könnte dein tiefer voller Strom ein Spiegel
Meines Herzens seyn, worin sie die tausend
Gedanken läse, die ich dir jezt vertraue,
Wild wie deine Welle, jäh wie deine Fluth.

„What do I say—a mirror of my heart?
„Are not thy waters sweeping, dark and strong?
„Such as my feelings were and are, thou art;
„And such as thou art, were my passions long.

„Time may have somewhat tamed them, not for ever;
„Thou overflow'st thy banks, and not for aye;
„Thy bosom overboils, congenial river!
„Thy floods subside; and mine have sunk away —

„But left long wrecks behind them, and again
„Borne on our old unchanged career, we move;
„Thou tendest wildly onward to the main,
„And I to loving *one* I should not love.

Was ſag' ich, — ein Spiegel meines Herzens?
Sind nicht deine Waſſer ſchnell, dunkel und ſtark?
Wie meine Gefühle ſind und waren, biſt du;
Und wie du biſt, waren lang meine Leidenſchaften.

Etwas mag die Zeit ſie gezähmt haben, nicht für immer;
Du überſtrömſt deine Ufer, und nicht auf ewig;
Dein Schooß überſprudelt, gleichgeſtimmter Fluß!
Deine Fluthen ſinken; meine ſind hinweggeſunken —

Aber weite Trümmer liegen hinter ihnen, und neu
Geboren ſtürmen wir unſre alte unveränderte Bahn;
Du ſtrebſt wild vorwärts nach dem Meer,
Und ich, Eine zu lieben, die ich nicht lieben ſollte.

„The current I behold will sweep beneath
„Her native walls, and murmur at her feet;
„Her eyes will look on thee, when she shall breathe
„The twilight air, unharm'd by summer's heat.

„She will look on thee; I have look'd on thee,
„Full of that thought, and from that moment ne'er
„Thy waters could I dream of, name or see,
„Without the inseparable sigh for her.

„Her bright eyes will be imaged in thy stream;
„Yes, they will meet the wave I gaze on now
„Mine cannot witness, even in a dream,
„That happy wave repass me in its flow.

Die Strömung, die ich sehe, wird unter den Mauern
Ihrer Vaterstadt hineilen, und zu ihren Füßen murmeln;
Ihre Augen werden auf dich blicken, wenn sie den Hauch
Der Dämmerung athmet, unverlezt von Sommerhitze.

Sie wird auf dich blicken; ich habe dich angeschaut
Voll von dem Gedanken, und nie von dem Augenblick an
Konnt' ich von deinen Fluthen träumen, sie nennen oder sehen
Ohne die unzertrennliche Sehnsucht nach ihr.

Ihre klaren Augen werden in deinem Strom sich spiegeln;
Ja, sie begegnen der Welle, auf die ich jezt sehe;
Meine können, selbst im Traume, nicht bezeugen,
Daß eine glückliche Welle bey mir vorüberkehrt.

„The wave that bears my tears returns no more:
„Will she return by whom that wave shall sweep?
„Both tread thy banks, both wander on thy shore;
„I near thy source, she by the dark-blue deep.

„But that which keepeth us apart is not
„Distance, nor depth of wave, nor space of earth,
„But the distraction of a various lot,
„As various as the climates of our birth.

„A stranger loves a lady of the land,
„Born far beyond the mountains, but his blood
„Is all meridian, as if never fann'd
„By the bleak wind that chills the polar flood.

Die Welle, die meine Thräne trägt, kehrt nie mehr zurück,
Wird sie zu der zurückkehren, an der sie vorüberfließt?
Wir Beyde betreten dein Ufer, wandeln an deinem Strand,
Ich nah an deiner Quelle, sie an der dunkelblauen Tiefe.

Doch was uns getrennt hält, ist nicht
Entfernung, noch Fluthentiefe, noch Erdenraum,
Sondern der Zwiespalt verschiednen Geschicks
So verschieden als die Klimate unsrer Geburt.

Ein Fremder liebt ein Weib des Landes,
Fern über den Bergen ist er geboren, aber sein Blut
Ist ganz mittäglich, als sey es niemals gekühlt
Von dem Frostwind, unter welchem das Polarmeer starrt.

„My blood is all meridian; were it not,
„I had not left my clime; — I shall not be,
„In spite of tortures ne'er to be forgot,
„A slave again of love, at least of thee.

„'Tis vain to struggle — let me perish young —
„Live as I lived, and love as I have loved:
„To dust if I return, from dust I sprung,
„And then at least my heart can ne'er be moved."

Mein Blut iſt ganz mittäglich; wär' es nicht,
Hätt' ich mein Klima nicht verlaſſen; — ich werde nicht,
Trotz unvergeßlichen Qualen,
Noch einmal Sklave der Liebe ſeyn, am wenigſten von dir.

Umſonſt iſt Sträuben — laßt mich jung vergehen —
Leben wie ich gelebt, lieben wie ich geliebt:
Kehr' ich zu Staub zurück, ſo entſprang ich aus Staub
Und dann wenigſtens wird mein Herz ſich nicht mehr bewegen.

Als ich eines Abends nach der Oper Lord Byron beſuchte, ſprachen wir zufällig von den Cavalieri Serventi und den italieniſchen Frauen; er behauptete, es laſſe ſich viel zur Entſchuldigung für ſie und zur Vertheidigung ihrer Lebensweiſe ſagen.

„Wir wollen," sagte er, „den Cavalier-Ser-„ventecismus bey Seite lassen; dieß ist nur ein an-„derer Ausdruck für Lüderlichkeit, wo die Weiber so „viel Geld als möglich zusammenraffen und (wie es „bey allen solchen Verträgen der Fall ist) keine Liebe „dafür in den Tausch geben. Ich spreche von einem „andern, verschiedenen Dienste."

„Wissen Sie nicht, wie ein Mädchen hier erzo-„gen wird?" fuhr er fort. „Schon von ihrer Kind-„heit an wird sie der Annehmlichkeiten des Familien-„lebens beraubt und in ein Kloster gesperrt, bis sie „das heyraths- oder verkaufsfähige Alter erreicht hat. „Nun sieht sich der Vater nach einem passenden Schwie-„gersohn um; da ein bestimmter Theil seines Ver-„mögens durch das Gesetz den Kindern zur Mitgabe „gesichert ist, so sucht er irgend einen dürftigen Mann „von gleichem Rang, oder einen sehr reichen, je älter „desto besser, der ihm seine Tochter unter dem Markt-„preis aus den Händen nimmt. Ist sie hübsch, so „fällt das nicht schwer. Von Seiten des jungen „Mädchens werden selten Einwendungen gegen das „Alter, und gegen persönliche oder andere Mängel des „beabsichtigten Bräutigams gemacht, der sie vielleicht

„einmal im Sprachzimmer besucht, um die Form zu „beobachten oder aus Neugierde. Sie ist zu glücklich, „um jeden Preis ihre Freyheit zu erhalten, und er „ihr Geld oder ihre Person. Auf keiner Seite findet „Liebe statt. Welches Glück oder welche Beständig„keit kann man von einer solchen Verbindung erwar„ten? Ist's nicht natürlich, daß sie beym Hinaustre„ten in die Welt, von der sie nichts kennt und nichts „gesehen hat, und nun unumschränkte Herrin ihrer „Zeit und ihrer Handlungen, irgend Einen findet, der „ihr besser gefällt, und der sie mehr liebt als ihr „Mann. Der Graf Guiccioli zum Beyspiel, der der „reichste Mann in der Romagna ist, war sechzig, als „er Theresa heyrathete; sie sechzehn. Von Anfang an „wohnten sie in abgesonderten Zimmern und sie nannte „ihn immer Herr. Was konnte man von einer so wi„dersinnigen Verbindung erwarten? Für einige Zeit „war sie eine Angiolina und er ein Marino Faliero, „ein guter alter Mann; aber junge Weiber und be„sonders Eure italienischen, sind mit guten alten Män„nern nicht zufrieden. Die Liebe ist hier nicht das „dumpfe, kalte, berechnende Gefühl, wie im Norden. „Sie ist das Geschäft, die ernsthafte Beschäftigung

„ihres Lebens; ein Bedürfniß, eine Nothwendigkeit.
„Jemand definirt das Weib ganz richtig als „ein
„Geschöpf, welches liebt.“ Sie sterben vor Liebe; be-
„sonders die Römerinnen: sie fangen früher an zu
„lieben und fühlen die Leidenschaft noch später als die
„nordischen Weiber. In Venedig waren zwey sechzigjäh-
„rige vornehme reiche Wittwen in mich verliebt. —
„Doch um auf die Guiccioli zurückzukommen. Der alte
„Graf hatte nichts dagegen, daß sie sich der Vorrechte
„ihres Landes bediente; ein Italiener würde ihm ganz
„recht gewesen seyn; eine Zeit lang drückte er die
„Augen über unsre Vertraulichkeit zu; aber end-
„lich machte er Einwendungen gegen mich, als
„einen Fremden, einen Ketzer, einen Engländer,
„und was das Schlimmiste von Allem war, einen Li-
„beralen.

„Er bestand darauf — die Guiccioli war eben
„so hartnäckig; ihre Familie nahm ihre Parthey. Ka-
„tholiken können nicht geschieden werden. Aber zum
„Scandal der ganzen Romagna ward die Sache end-
„lich vor den Papst gebracht, der ihr einen abgeson-
„derten Unterhalt zu geben befahl, mit der Bedingung,
„daß sie unter ihres Vaters Dache leben sollte. Dieß

„alles war nicht angenehm, und zulezt war ich genö-
„thigt, sie aus Ravenna wegzuschmuggeln, da ich ein
„mit Genehmigung des Legaten angelegtes Complott,
„sie auf Lebenszeit in ein Kloster zu sperren, entdeckt
„hatte, — und sie entwischte mit genauer Noth. —
„Griechenland ausgenommen, war ich in meinem Le-
„ben keinem Orte anhänglicher als Ravenna; und wäre
„nicht der Lärm der Constitutionalisten so übel abge-
„laufen, so wäre ich wohl nie mehr dort weggegan-
„gen. Die Bauern sind die besten Leute von der Welt,
„und die Schönheit ihrer Weiber ist außerordentlich.
„Die von Tivoli und Frascati, die so sehr gerühmt
„werden, sind pure Sabinerinnen, rohe Geschöpfe, in
„Vergleich mit denen der Romagna. Sie mögen von
„unsern englischen Frauen sprechen; es ist wahr, un-
„ter hundert Italienerinnen und Engländerinnen wer-
„den Sie dreyßig der leztern hübsch finden; aber dann
„wird eine Italienerin auf der andern Seite stehen,
„die das Deficit der Anzahl mehr als deckt — eine,
„die wie die mediceische Venus, keine Nebenbuhlerin
„im Norden hat und haben kann. Ich habe mehr
„von den Bauersleuten der Gegenden, die ich durch-
„reist bin, gelernt, als aus irgend einer andern

„Quelle, besonders von den Weibern*); sie sind ein-
„sichtiger und mittheilender als die Männer. Auch
„fand ich in Ravenna mehr Erziehung und Freyheit
„im Denken unter den höhern Klassen. Das Klima
„ist entzückend. Ich war nie durch Gesellschaft belä-
„stigt. Es liegt den Reisenden außer dem Wege.
„Nie ward ich meiner Spazierritte in den Pinienwald
„müde; er athmet den Decameron; es ist poetischer
„Boden. Francesca lebte, und Dante starb im Exil
„zu Ravenna. In solcher Luft liegt etwas Begei-
„sterndes." **)

---

*) — „Female hearts are such a genial soil
For kinder feeling, whatsoe'er their nation,
They generally pour the wine and oil,
Samaritans in every situation."

— „Weiberherzen sind ein so fruchtbarer Boden
Für zartere Gefühle, welcher Nation sie seyen.
Sie reichen überall Wein und Oel, als
Wahre Samariter in jeder Lebenslage."

Don Juan, Canto V. St. 122.

**) Folgende Verse zeugen von Lord Byrons Anhänglichkeit an das ruhige Leben, das er zu Ravenna führte:

„Sweet hour of twilight, in the solitude
„Of the pine forest and the silent shore

„Das Volk war mir eben so gewogen, als es „die Regierung haßte. Es ist nichts Geringes, daß „ich sagen kann, ich sey mit allen Anführern der kon= „stitutionellen Parthey auf freundlichem Fuße gewe=

„Which bounds Ravenna's immemorial wood,
„Rooted where once the Adrian wave flow'd o'er
„To where the last Caesarean fortress stood,
„Evergreen forest! which Boccaccio's lore
„And Drydens lay made haunted ground to me,
„How have I loved the twilight hour and thee!
„The shrill cicalas, people of the pine,
„Making their summer lives one ceaseless song,
„Were the sole echoes save my steed's and mine,
„And vesper bell's that rose the boughs among."

„Süße Stunde der Dämmerung; in der Einsamkeit
„Des Pinienwaldes und des stillen Ufers,
„Welches begränzet Ravenna's ewigen Forst,
„Der gewurzelt, wo einst die adriatische Welle strömte,
„Wo der lezten Cäsarn Festung stand,
„Immergrüner Wald, welchen Boccaccio's Weisheit
„Und Drydens Lied mir zum erwählten Boden machten,
„Wie liebt' ich die Dämmerungsstunde und dich!
„Die schrillenden Cicaden, ein Volk der Pinien,
„Deren Sommerleben ein unaufhörlicher Gesang ist,
„Waren das einzige Echo außer meinem und meines Rosses,
„Und der Abendglocken, die in den Buchten umher ertönten."

Don Juan, Canto III. St. 105.

„sen. Sie wußten, daß ich aus einem Lande der „Freyheit kam und wünschten ihre Sache zu fördern. „Ich würde mich ihrer auch angenommen und ihnen „beygestanden haben, ihre Fesseln abzuschütteln. Sie „kannten meinen Charakter, denn ich hatte zwey Jahre „in Venedig gelebt, wo viele Ravennaten Häuser ha„ben. Doch nahm ich keinen Theil an ihren Intri„guen, ging auch nicht in ihre politischen Koterien; „aber ich hatte ein Magazin von hundert Picket Ge„wehren im Haus, wenn alles zur Revolte reif ge„wesen wäre. Verwünschte Dummheit Carignan's! „Doch hätte ich ihm auch das verziehen, hätte er nicht „selbst seine Theilhaber angeklagt. Die Proscription „in der Romagna war ungeheuer und traf viele der „ersten Edelleute; fast alle meine Freunde, und die „Gamba's, waren darin eingeschlossen. Sie wurden „verwiesen und ihre Güter eingezogen. Sie wußten, „daß mich das auf allen Fall aus dem Lande treiben „würde. Ich folgte ihnen nicht unmittelbar; man „konnte mich nicht überrumpeln. Ich war selbst der „Regierung verdächtig geworden. Hätten sie einen „hinlänglichen Beweis gehabt, so würden sie mich ver„haftet haben; aber es verrieth mich keiner, und in

„der That war nichts zu verrathen. Ich hatte einen „sehr hohen Grad erhalten, ohne die mittleren durch„zumachen. Dort in jenem Winkel sehen Sie Pa„piere von einer ihrer Gesellschaften. Kurz nachdem „das Complott entdeckt war, erhielt ich mehrere ano„nyme Briefe, die mir riethen, meine Ritte in den „Wald einzustellen; aber ich fürchtete keine Verräthe„rey, und war mehr zu Pferde als je zuvor. Ich ver„lasse nie das Haus, ohne wohl bewaffnet zu seyn, „und schlafe mit Pistolen. Sie wußten, daß ich mein „Ziel nie fehle, und vielleicht rettete mich dieß. Zu „dieser Zeit fiel in Ravenna etwas vor, was einen „tiefen Eindruck auf mich machte; ich habe im Don „Juan darauf angespielt. Der Platz-Commandant, „der, obgleich im Verdacht des heimlichen Carbonaris„mus, doch ein zu mächtiger Mann war, als daß man „ihn hätte verhaften können, wurde meinem Palast „gegenüber ermordet; vielleicht war der Ort absichtlich „für die Vollziehung des Verbrechens gewählt. Die „Maßregeln, die man ergriff, den Mörder zu schü„tzen, beweisen, daß der Mord auf Befehl der Polizey „vollzogen wurde. Ich hatte eben zur gewöhnlichen „Stunde meines Spazierrits den Fuß in den Steigbügel

gesezt,

„gesezt, als mein Pferd vom Knall einer Flinte „scheu ward. Aufschauend gewahrte ich einen Mann, „der einen Karabiner wegwarf und in voller Hast davon lief; ein anderer lag auf dem Pflaster wenige „Schritte von mir entfernt. Ich eilte auf ihn zu und „fand den unglücklichen Commandanten. Bald hatte „sich ein Haufe Menschen versammelt, aber nicht einer wagte den mindesten Beystand zu leisten. Ich „befahl sogleich meinem Diener, den blutenden Körper „aufzuheben und in meinen Palast zu tragen; aber „man stellte mir vor, ich würde dadurch den Verdacht „bestätigen, daß ich von seiner Parthey sey und mir „den Unwillen der Regierung zuziehen. Dennoch war „keine Zeit, zwischen Menschlichkeit und Gefahr zu rechnen. Ich half ihn ins Haus tragen und auf ein „Bett legen. Er war schon von mehreren Wunden „todt; er schien seinen lezten Hauch ohne Kampf ausgestoßen zu haben. Nie sah ich ein so ruhiges Gesicht. Sein Adjutant folgte dem Leichnam ins „Haus. Noch denk' ich an seine Klage über ihn: „**Povero diavolo! non aveva fatto male, anche ad un cane!**“

„Es ist mir leid," sagte er, „daß ich Ihnen „keine Abschrift meiner Memoiren zeigen kann; ich „gab sie Moore, oder vielmehr Moore's kleinem Kna„ben, in Venedig. Ich sagte: Hier sind 2000 Pf. St. „für dich, mein junger Freund. Eine Bedingung „machte ich bey dem Geschenk — daß sie erst nach „meinem Tode bekannt gemacht werden dürften.

„Ich habe nicht das Mindeste dagegen, daß sie cir„culiren; sie sind von einigen meiner Freunde und auch „von Moore's Freunden und Bekannten gelesen worden; „unter andern wurden sie der Lady Burghersh geliehen. „Bey der Zurückgabe sagte Ihre Herrlichkeit zu Moore, „sie habe das ganze Werk abgeschrieben. Dieß war ein „wenig stark, und er machte die Nothwendigkeit „bemerklich, ihre Abschrift zu zerstören. Dieß that „sie, indem sie sie in seiner Gegenwart in's Feuer „warf. Dennoch empfahl mir seitdem Douglas Kin„naird, mich wieder in Besitz des Manuscripts zu se„tzen, und dachte mich zu schrecken, indem er sagte, eine „unächte oder wirkliche erschlichene Copie könnte in's „Publikum kommen. Es ist mir ganz gleichgültig, „daß die Welt Alles erfährt, was sie enthalten. Es „sind sehr wenig zügellose Abenteuer von mir, oder

„scandalöse Anekdoten, die Andern Nachtheil bringen „könnten, in dem Buch. Es beginnt von meinen „frühesten Erinnerungen, schon von meiner Kind„heit, — ziemlich unzusammenhängend, in einem sehr „nachlässigen und familiären Styl geschrieben. Der „zweyte Theil wird eine gute Lection für junge Män„ner seyn; er handelt von dem regellosen Leben, das „ich eine Zeit lang führte, und den traurigen Folgen „der Zerstreuung. Es sind wenige Sachen darin, „welche Weiber nicht lesen dürften, und keine, die sie „nicht lesen werden."

Ein andermal sagte er:

„Eine vollständige Erzählung meiner Heyrath „und Trennung ist in meinen Memoiren enthalten. „Als sie vollendet waren, schrieb ich an Lady Byron, „und schlug ihr vor, ihr dieselben zur Einsicht zu sen„den, damit, wenn irgend falsche Angaben oder Unge„nauigkeiten darin von mir unbeachtet geblieben wären, „sie von ihr getilgt und verbessert werden könnten. In „ihrer Antwort lehnte sie das Anerbieten ab, ohne einen „Grund anzugeben; wünschte jedoch, nicht um ihrer „selbst, sondern um ihrer Tochter willen, daß sie nie„mals im Druck erscheinen möchten, und endigte mit ei-

„ner Drohung. Meine Antwort war das Strengste,
„was ich je geschrieben, und enthielt zwey Citate, eines
„aus Shakspeare, und ein anderes aus Dante!*) Ich
„sagte ihr, sie wisse, daß Alles, was ich geschrieben, un-
„bestreitbare Wahrheit sey, und sie wünsche die Be-
„glaubigung der Wahrheit nicht. Ich sagte zulezt, sie
„möge sich darauf verlassen, daß sie gedruckt werden
„sollten. Erst nach diesem Briefwechsel machte ich
„Moore zum Depositär des Manuscripts.

„Das erste Mal sah ich Miß Millbank bey Lady
„—s. Es war ein unglücklicher Tag; ich erinnere
„mich, daß ich stolperte, als ich die Treppe hinaufging,
„und gegen Moore, der bey mir war, bemerkte, das
„sey ein übles Omen. Ich hätte der Warnung folgen
„sollen. Beym Eintritt in's Zimmer bemerkte ich eine
„junge Dame, die auf einem Sopha saß, einfacher an-
„gezogen, als der übrige Theil der Versammlung. Ich
„nahm sie für eine Gesellschafterin geringern Standes,
„und fragte, ob meine Vermuthung richtig sey? „Sie ist
„eine reiche Erbin," sagte er mit einem Flüstern, das
leiser wurde, wie er sich näherte. „Sie thäten besser,

---

*) Ich habe sie nicht behalten.

„sie zu heyrathen, und das alte Gut Newstead wie-
„der in Stand zu setzen."

„Es war etwas Pikantes und Angenehmes (was
„wir pretty nennen) in Miß Millbank. Ihre Züge
„waren klein und weiblich, obgleich nicht regelmäßig.
„Sie hatte die schönste Haut, die man sich denken kann.
„Ihre Figur war vollkommen für ihre Größe, und es
„war eine Einfachheit und zurückgezogene Bescheidenheit
„in ihrem Wesen, das sie sehr charakterisirte und einen
„glücklichen Contrast mit der kalten künstlichen Förmlich-
„keit und studirten Steifheit, die man Ton (fashion)
„nennt, bildete. Sie interessirte mich außerordentlich.
„Es ist unnöthig, die Fortschritte unserer Bekanntschaft
„zu beschreiben. Ich ward ihr täglich mehr ergeben,
„und machte ihr endlich einen Antrag zur Heyrath, der
„abgewiesen ward. Ihre Weigerung war in Ausdrü-
„cken gefaßt, die mich nicht verletzen konnten. Außer-
„dem war ich überzeugt, daß sie bey Ablehnung meines
„Anerbietens vom Einfluß ihrer Mutter beherrscht war;
„und meine Meynung bestätigte sich dadurch, daß sie
„ein Jahr nachher unsre Correspondenz von Neuem in's
„Leben rief. Der Inhalt ihres Briefes war: obgleich
„sie mich nicht lieben könne, wünsche sie doch meine

„Freundschaft. Freundschaft ist ein gefährliches Wort „für junge Damen; es ist die flügge gewordene Liebe, „die auf einen schönen Tag zum Ausflug wartet.

„Mrs. Williams hatte mir vorausgesagt, daß „Sieben und zwanzig ein gefährliches Alter für mich „seyn würde. Die wahrsagende Hexe hatte Recht; ich „sollte den Beweis erhalten. Nie werde ich den zwey- „ten Januar vergessen! Lady Byron (Byrn, sprach er „aus) war die einzige unverlegene Person; Lady Noel, „ihre Mutter, schrie; ich zitterte wie Espenlaub, gab „die verkehrtesten Antworten, und nannte sie nach der „Trauung Miß Millbank.

„Eine wunderliche Geschichte war es mit dem Ring. „An demselben Tage, als die Heyrath geschlossen war, „fand der Gärtner in Newstead beym Graben einen „Ring, den meine Mutter verloren hatte. Ich dachte, „er sey für meine Hochzeit gesandt; aber meiner Mut- „ter Heyrath war keine glückliche gewesen, und dieser „Ring war verurtheilt, das Siegel einer noch un- „glücklichern zu werden.*)

---

*) — „Save the ring,
Which, being the damnedst part of matrimony —“

„Nachdem das Gottesurtheil vorüber war, fuh-
„ren wir nach einem Landgut von Sir Ralph; und
„ich war erstaunt über die Einrichtung der Reise und
„etwas übler Laune, eine Kammerjungfer zwischen
„mich und meine Braut gepflanzt zu finden. Es war
„noch zu bald, den Ton des Ehemanns anzunehmen;
„so war ich genöthigt, nachzugeben, aber es geschah
„nicht eben mit guter Art. Denken Sie sich in eine
„ähnliche Lage und sagen Sie mir, ob ich nicht Recht
„hatte, verdrießlich zu seyn. Man hat mich beschul-
„digt, beym Einsteigen in den Wagen gesagt zu ha-
„ben: ich hätte Lady Byron aus Verdruß und weil
„sie mich zweymal abgewiesen, geheyrathet. Obgleich
„ich einen Augenblick über ihre Ziererey, oder wie
„Sie es nennen wollen, ärgerlich war, so bin ich doch
„überzeugt, Lady Byron würde augenblicklich den Wa-
„gen verlassen haben, hätte ich eine so unartige, um
„nicht zu sagen, grausame Aeußerung gethan. Sie
„hatte Verstand genug dazu und würde die Beleidi-
„gung auf die gebührende Weise geahndet haben.

„— Den Ring,
Welcher das Unseligste bey der Heyrath" —

Don Juan, Canto IX. St. 70.

„Unsere Flitterwochen waren nicht lauterer Son-
„nenschein; sie hatten ihre Wolken: und Hobhouse hat
„einige Briefe, die das Steigen und Fallen des Ba-
„rometers andeuten können — doch fiel es nie bis
„auf Null.

„Sie sagen, die Welt glaube, ich habe Miß
„Millbank um ihres Vermögens willen geheyrathet,
„weil sie eine reiche Erbin war. Allein was ich em-
„pfangen habe, oder vermuthlich noch empfange (und
„das ist schon zweymal wieder bezahlt worden), waren
„10,000 Pfund. Mein eigenes Einkommen zu jener
„Zeit war gering und in manchen Anspruch genommen.
„Newstead war ein sehr uneinträgliches Gut und kostete
„mich jährlich 1500 Pfund; das Gut in Lancashire war
„in einen Prozeß verwickelt, der mich 14,000 Pf. geko-
„stet hat und noch nicht zu Ende ist.

„Wir hatten ein Haus in der Stadt, luden zu
„Tische, hatten besondere Wagen und schweiften in je-
„des Uebermaß aus. Dieß konnte nicht lange dauern.
„Die 10,000 Pf. von meiner Frau schmolzen bald hin-
„weg. Ich ward von Gläubigern belagert; endlich
„ward eine Execution angeordnet, und die Gerichtsdie-
„ner nahmen sogar die Betten in Beschlag, auf wel-

„chen wir schliefen. Es war nicht angenehm für Lady „Byron, von dieser Lage der Dinge und dieser erfreu„lichen Scene Zeugin zu seyn; wir beschlossen, sie sollte „ihren Vater besuchen, bis der Sturm vorüber wäre „und ich mich mit meinen Gläubigern gesezt hätte. „Sie können das gute Vernehmen, in dem wir schieden, „aus dem Styl eines Briefs abnehmen, den sie mir „unterwegs schrieb: Er begann — Sie werden denken „lächerlich genug — „Lieber Schatz!" *)

„Stellen Sie sich mein Erstaunen vor, als ich, un„mittelbar nach ihrer Ankunft in London, ein Paar „Zeilen von ihrem Vater in einem sehr trockenen un„freundlichen Ton erhalte, die anfingen „Sir," und „damit endeten, daß seine Tochter mich nie wieder sehen „sollte.

„In meiner Antwort sprach ich ihm die väterliche „Gewalt über mein Weib ab, und sagte, ich sey überzeugt, „daß er seinen, nicht ihren Willen ausgesprochen habe. „Ein zweyter Brief brachte mir nichtsdestoweniger, von „ihrer eigenen Hand und Siegel, die Bestätigung von

---

*) Dear Duck! Shelley, der diese Geschichte wußte, sagte, in italienischer Sprache würden die beyden Worte sich dumm ausnehmen: Anitra carissimá, liebste Ente.

„ihres Vaters Ausspruch. Ich hörte nachher von Flet=
„cher's, meines Bedienten, Frau, die damals Kammer
„frau bey Lady Byron war, daß sie, nachdem der ent=
„scheidende Entschluß gefaßt und der Schicksalsbrief auf
„die Post getragen worden, ihn wieder zurückholen ließ,
„und vor Freude, daß es noch nicht zu spät war, fast in
„Krämpfe verfiel. Das schien aber doch nicht lang zu
„dauern, oder ward sie später überredet, den Brief
„fortzuschicken. Es ist kein Zweifel, daß der Einfluß
„ihrer Feinde über ihre Neigung zu mir siegte. Sie
„fragen, ob kein Grund für diesen plötzlichen Entschluß
„angegeben ward? ob ich keine Vermuthung über die
„Gründe hatte? Das will ich Ihnen sagen.

„Ich habe Vorurtheile gegen die Weiber: ich sehe
„sie nicht gern essen. Rousseau macht Julie un peu
„gourmande; aber das ist ganz und gar nicht nach
„meinem Geschmack. Ich lasse mich nicht gern unter=
„brechen, wenn ich schreibe. Lady Byron achtete nicht
„auf diese Grillen. Das einzige harte Wort, das ich
„jemals gegen sie geäußert zu haben mich erinnere, war
„eines Abends kurz vor unserer Trennung. Ich stand
„vor dem Feuer und brütete über der Verwicklung mei=
„ner Angelegenheiten und andern verdrießlichen Din=

„gen, als Lady Byron zu mir heraufkam und sagte:
„Byron, bin ich Ihnen im Wege?" worauf ich ant-
„wortete: „Verdammt!" Es war mir nachher leid und
„ich machte mir Vorwürfe über meine Aeußerung; aber
„sie entschlüpfte mir unvorsätzlich — unwillkürlich; ich
„wußte kaum, was ich sagte.

„Später hörte ich, daß Mrs. Charlment das Mit-
„tel gewesen sey, Lady Noel gegen mich einzunehmen;
„sie hatte sich selbst dazu hergegeben und Andere ange-
„stellt, mich in London zu beobachten, und hatte hinter-
„bracht, man habe mich in ein Haus auf Portland-Platz
„gehen sehen. Ueber eine Handlung konnte ich mich
„mit Recht beklagen, die jeder andern als einer solchen
„Vertrauten unwürdig war; man brach mir mein Schrei-
„bepult auf. Man fand ein Buch darin, das meinem
„Geschmack in der Literatur nicht besonders zur Ehre
„gereichte, und einige Briefe von einer verheyratheten
„Frau, mit der ich vor meiner Heyrath in Verhältniß
„gestanden hatte. Der Gebrauch, welcher von den lez-
„tern gemacht wurde, war unverantwortlich, mag man
„auch über die Verrätherey, die zu ihrer Entdeckung lei-
„tete, denken wie man will. Lady Byron sandte sie
„dem Gatten der Frau, der so klug war, keine Notiz

„von ihrem Inhalt zu nehmen. Die schwerste Beschul=
„digung, die man mir gemacht hat, ist, daß ich mit
„Mrs. Mardyn in meinem eigenen Haus eine Intri=
„gue gehabt; sie an meine Tafel gebracht u. s. w. Nie
„war eine Verläumdung ungegründeter. Da ich beym
„Comité des Drurylane=Theaters war, so mögen wohl
„mehrere Schauspielerinnen nach mir gefragt haben;
„aber mit Mrs. Mardyn, die ein schönes Weib war
„und eine gefährliche Besucherin hätte werden können,
„war ich kaum genug bekannt, um mit ihr zu sprechen.
„Ich möchte sogar eine ernsthaftere Anklage gegen ——
„erheben, als das Aussenden von Spionen, um verdäch=
„tige Liebschaften zu beobachten. — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

„Ich hatte mich in einer dunklen Straße von London
„eingesperrt, um (ich denke er sagte) „die Belagerung
„von Korinth" zu schreiben, und nahm keinen Besuch
„an, bis das Gedicht fertig war. Eines Tages ward
„ich von einem Doktor und einem Rechtsgelehrten über=
„fallen, die sich zugleich in mein Zimmer drängten.
„Erst später erfuhr ich den wahren Zweck ihres Besuchs.

„Ihre Fragen kamen mir sonderbar, frivol und etwas
„zudringlich, wenn nicht unverschämt, vor: aber was
„würde ich gedacht haben, hätte ich gewußt, daß sie ge=
„sandt seyen, Beweise meiner Verrücktheit einzuholen?

— — — — — — —

— — — — — — —*)

---

*) For Inez called some druggists and physicians,
„And tried to prove her loving lord was mad;
„But as he had some lucid intermissions,
„She next decided he was only bad.
„Yet when they ask'd her for her depositions,
„No sort of explanation could be had,
„Save that her duty both to man and God
„Required this conduct, — which seem'd very odd.

„She kept a journal where his faults were noted,
„And opened certain trunks of books and letters,
„All which might, if occasion served, he quoted,
„And then she had all Seville for abettors,
„Besides her good old grandmother —"

„Inez rief einige Quacksalber und Aerzte
„Und suchte zu beweisen, ihr lieber Mann sey toll,
„Doch da er einige lichte Intervalle hatte,
„Sagte sie zunächst, er sey sehr schlecht.
„Und als man sie über ihre Verfügungen fragte,
„Konnte man keine Erklärung erhalten,

„Ohne Zweifel waren meine Antworten auf die Fragen „dieser Abgevrdneten nicht sehr vernünftig oder zusam- „menhängend, denn meine Phantasie war von andern „Dingen erhizt. Aber Dr. Bayley konnte mir doch „mit gutem Gewissen kein Certificat für Bedlam geben; „und vielleicht gab der Rechtsgelehrte seinen Anstiftern „einen noch günstigern Bericht. Der Doctor sagte spä- „terhin, er habe gehört, daß ich immer die Augen nieder- „geschlagen, wenn Lady Byron ihren Blick auf mich gerich- „tet, und gab andere, eben so unfehlbare Kennzeichen an, „besonders die, welche den Unfall des verstorbenen Königs „so genau bezeichneten. Dennoch gebe ich bey dieser Ge- „schichte der Lady Byron keine Schuld; sie wußte viel-

---

„Außer daß ihre Pflicht gegen ihren Mann und gegen Gott „Solch Benehmen erheischten — und das schien ziemlich al- bern.

„Sie hielt ein Tagebuch über seine Vergehen,
„Und öffnete einige Kisten mit Büchern und Briefen,
„Das alles sollte bey Gelegenheit zum Beweis dienen;
„Dann hatte sie ganz Sevilla voll Aufhetzer
„Auch ihre alte gute Großmutter —

Don Juan, Canto I. St. 27 28.

„leicht gar nicht darum. Sie war das Werkzeug in den „Händen Anderer. Ihre Mutter verabscheute mich im„mer, sie beobachtete nicht einmal den Anstand, dieß in „ihrem eigenen Haus zu verbergen. Als wir eines „Tags bey Sir Ralph speisten (der ein guter Mann „war und von dem Sie sich eine Vorstellung machen „können, wenn ich Ihnen sage, daß immer eine Ham„melskeule auf seiner Tafel servirt wurde, damit er den„selben Spaß darüber vorbringen konnte), zerbrach ich „mir einen Zahn und empfand großen Schmerz, den „man mir wohl ansah. „Es wird Ihnen gut thun," „sagte Lady Noel, „ich freue mich darüber." Ich ant„wortete mit einem Blick."

„Sie fragen, ob Lady Byron mich jemals liebte; „— ich habe diese Frage schon mit Nein beantwortet. „Ich war in der Mode, als sie zuerst in Gesellschaft „kam. Ich war im Ruf, ein großer Wüstling zu „seyn, und war ein großer Stutzer — Beydes gefiel den „Mädchen. Sie heyrathete mich aus Eitelkeit und in „der Hoffnung, mich zu bessern und festzuhalten. Sie „war ein verzogenes Kind, von Natur zur Eifersucht „geneigt; und diese ward noch durch die höllischen Ma„chinationen ihrer Vertrauten vermehrt.

„Sie sah sich bald durch ihren eignen Plan betrogen,
„denn sie hielt ihre Menschenkenntniß für unfehlbar; sie
„hatte sich die alberne Idee von Frau v. Staël in den
„Kopf gesezt: man könne einen Menschen besser in der
„ersten Stunde als in zehn Jahren kennen lernen.
„Sie hatte die Gewohnheit, den Charakter eines Men-
„schen zu zeichnen, nachdem sie ihn ein- oder zweymal
„gesehen hatte. Ueber meinen Charakter schrieb sie
„viele Blätter voll, aber das Porträt war so unähnlich
„wie möglich.

„Lady Byron hatte gute Gedanken, konnte sie
„aber niemals ausdrücken; sie schrieb auch Verse, aber
„es war nur Zufall, wenn sie gut wurden. Ihre
„Briefe waren immer räthselhaft, oft unverständlich.
„Sie war von dem beherrscht, was sie feste Regeln und
„Principien nannte, die mathematisch zusammengepaßt
„waren.*) Sie hätte einen trefflichen Streithahn in
Cam-

---

*) „I think that Dante's more abstruse ecstatics
„Meant to personify the mathematics.

„Ich denke Dante's abstruse Schwärmereyen
„Dachten die Mathematik zu personificiren.

Don Juan, Canto III. St. 11.

„Cambridge gegeben. Doch muß ich gestehen, daß sie „keinen Beweis von ihrer gerühmten Consequenz ab„legte. Erstlich wies sie mich ab. Dann nahm sie „mich, dann trennte sie sich von mir: — alles nach „Grundsätzen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wel„che Schmähungen und Beschimpfungen mich trafen, „als unsere Trennung öffentlich bekannt ward. Ich „machte einmal aus den Tagesblättern ein Verzeichniß „der verschiedenen Helden, mit denen ich verglichen „wurde. Nur wenige sind mir im Gedächtniß geblie„ben: Nero, Apicius, Epikur, Caligula, Heliogaba„lus, Heinrich der Achte und endlich der —. Alle meine „vorigen Freunde, selbst mein Vetter, Georg Byron, „der mit mir erzogen worden war, und den ich wie „einen Bruder liebte, nahmen meines Weibes Partie. „Er folgte dem Strom, wie er am stärksten gegen mich „war; er hat auch niemals etwas von mir zu hoffen; nie „soll er einen Pfennig von mir erhalten. Man betrach„tete mich als den schlechtesten Ehemann, als den verruch„testen und gottlosesten Menschen, und meine Frau als „einen duldenden Engel — als den Inbegriff aller Tu„genden und Vollkommenheiten ihres Geschlechts. Ich „ward mißhandelt in Druckschriften, war das Gespräch

„aller Gesellschaften, ward ausgezischt im Oberhaus,
„auf den Straßen insultirt, und scheute mich ins Thea-
„ter zu gehen, aus dem die unglückliche Mrs. Mardyn
„schimpflich fortgejagt worden war. Der Examiner
„war die einzige Zeitung, die ein Wort zu meiner Ver-
„theidigung wagte, und Lady Jersey die einzige Person
„in der großen Gesellschaft, die mich nicht als ein Un-
„geheuer betrachtete.

„Ich hatte einst einige Zeilen an sie gerichtet, die
„sie für immer zu meiner Freundin machten. Der Inhalt
„derselben war durch ihre Ausschließung aus einer Gesell-
„schaft der ersten Schönheiten des Tags veranlaßt wor-
„den. Ich habe die Verse noch und will sie Ihnen
„zeigen.

„Zu allem diesem Verdruß kam, daß meine Angele-
„genheiten in einer unauflöslichen Verwirrung waren,
„und mich zwangen zu thun, was man wollte. Ich
„mußte auf Newstead Verzicht leisten, was ich bey Leb-
„zeiten meiner Mutter nie würde zu verkaufen ge-
„wagt haben. Daß es geschehen ist, kann ich mir
„nie vergeben; obgleich man mir sagt, daß es jezt
„nicht halb so viel einbringt, als ich dafür erhielt.
„Dieß tröstet mich nicht im mindesten darüber, daß

„ich die alte Abtey aus der Hand geben mußte. *)
„Ich fand mich nie über diesen Schritt bey mir zurecht.
„Ich hatte meiner Frau ihren Vermögensantheil heim-
„zuzahlen, und war entschlossen, 10,000 Pfund von
„meinem eigenen hinzuzufügen, was ich auch that.
„Schulden waren mir immer verhaßt, und ich bin
„jezt keine Guinee schuldig. Sobald ich meine An-
„gelegenheiten in Gang gebracht, und wenig über
„achtzehn Monate nach meiner Heyrath, ging ich aus
„England in ein unfreywilliges Exil, wie ich dachte
„für immer.“ **)

---

*) Die Anhänglichkeit, die er an sie hatte, ist im *Don Juan* Canto XIII. St. 55. ausgedrückt, die so anfängt:

„To Norman Abbey whirld the noble pair etc.“

„Nach der Norman-Abtey flog das edle Paar ꝛc.“

**) Seine Gefühle erhellen aus folgenden zwey Stellen:

„I can't but say it is an awkward sight,
„To see one's native land receding through
„The growing waters — it unmans one quite.“
„Ich muß es sagen, es ist ein widerwärtiger Anblick,
„Sein Vaterland so hinter die wachsenden Weller
„Zurückweichen zu sehen — es entmannt einen völlig.

Don Juan, Canto II. St. 12.

„Self exiled Harold wanders forth again,
„With nought of hope left.

Als wir von der Menge von Fremden sprachen, von deren neugierigen oder unverschämten Besuchen er in den ersten Jahren seines Aufenthalts im Aus=land, besonders in Venedig, gequält wurde, sagte er:

„Wer möchte einen Schau=Bären aus sich ma=„chen und zu jedem Stückchen, das jedem Narren zu „spielen einfällt, tanzen? Frau von Staël sagte, ich „denke von Goethe: Leute, die nicht aus dem beur=„theilt zu seyn wünschten, was sie sagten, verdienten „nicht, daß die Welt sich um das bekümmere, was „sie dächten. Sie hatte selbst eine gewissenlose Un=„ersättlichkeit im Schwatzen und Glänzen. Hätte sie „weniger geschwazt, so würde sie Zeit behalten haben, „mehr zu schreiben und würde besser geworden seyn. „Meines Theils ist mir's gleichgültig, was die Welt „von mir sagt oder denkt. Sie mag mich aus mei=„nen Büchern kennen lernen. Meine Unterhaltung ist „nie glänzend."

„Die Amerikaner sind die Einzigen, denen ich „mich zu zeigen nie weigerte. Die Yankees sind

---

„Selbst verbannt wandert Harold wieder fort,
„Keine Hoffnung ist ihm zurückgeblieben.

Childe Harold, Canto III. St. 16.

„meine großen Freunde. Ich wünsche, daß man auf „der andern Seite des atlantischen Meeres Gutes von „mir spricht; nicht als ob ich dort besser gewürdigt „sey, als hier; vielleicht schlechter. Ein gewisser „amerikanischer Kritiker blieb hartnäckig bey seinen „Mißhandlungen und Personalitäten; aber er hätte sein „Hauptbuch bedenken sollen; er erregte nie meinen „Unwillen. *) In meinem Entschluß, allen reisenden „Engländern meine Thür zu verschließen, ward ich „durch die Unverschämtheit eines anonymen Skriblers „bestärkt, der sagte, er hätte meine Bekanntschaft ma„chen können, habe jedoch nicht gewollt."

Ich unterbrach ihn und sagte, das hätte er nicht so übel nehmen sollen — es sey eine Schriftstelle-

---

*) Auf den Geschmack und das kritische Urtheil des amerikanischen Magazins (American magazine) mag man aus folgendem Auszug schließen:

„Die Verse (es ist die Rede von dem „Gefangenen von „Chillon") sind in dem achtsylbigen Metrum und enthal„ten gelegentlich manches Artige und Poetische; auf allen „Fall ist wenig an ihnen zu tadeln."

„Wir finden keine Stelle von so bedeutender Schönheit „oder Originalität, daß sie einen Auszug verdiente."

Am. Critical Review 1817.

rin, die sich dieser Bemerkung schuldig gemacht.

„Ich wundere mich nicht," fügte ich hinzu, „daß ein „unverheyrathetes Frauenzimmer eine so gefährliche „Bekanntschaft vermied, als wofür die Ihrige galt, „während Sie in Venedig waren."

„Gut, ich wußte nicht, daß diese „Skizzen aus „Italien" (Sketches of Italy) das Werk einer Dame „wären; aber sey es ein Herr, eine Frau oder ein „Mädchen gewesen, so war die Bemerkung gleich un„schicklich. Es ist wahr, das Leben, das ich in Vene„dig führte, war nicht eben das frömmste."

„Ja," sagte ich, „wenn Sie canonisirt werden „sollten, müßte es als San Ciappelletto seyn."

„Nicht einmal so schlimm als dieser," sagte er etwas ernsthaft.

„Venedig," fing er wieder an, „ist ein melan„cholischer Ort, um da zu wohnen; eine Stadt täglich „sterben zu sehen, wie Venedig, ist eine traurige Be„trachtung. Ich suchte mein Gemüth von dem Ge„fühl ihrer Oede und meiner eigenen Einsamkeit ab„zuziehen, indem ich mich in einen Wirbel stürzte, „der alles andere, nur kein Vergnügen war. Wenn „man sich in einen Mühlbach begibt, so ist es schwer,

„dagegen zu schwimmen und sich von den Rädern ent-
„fernt zu halten. Die Folgen meines Sturzes könn-
„ten eine vortreffliche Lehre für Jünglinge abgeben.
„Sie sind zu alt, um daraus Nutzen zu ziehen. Aber
„wer ward je durch die Erfahrung Anderer, oder
„durch seine eigene, klüger? Wenn Sie meine Me-
„moiren lesen, so werden Sie die moralischen und
„physischen Uebel wahrer Zerstreuung kennen lernen.
„Ich versichere Sie, meine Lebensgeschichte ist sehr un-
„terhaltend und sehr belehrend.“

„Ich glaube,“ sagte ich, „als Sie England ver-
„ließen, waren Sie ein Childe Harold, und zu
„Venedig ein Don Juan, und Fletcher Ihr Lepo-
„rello.“ Er lachte über die Bemerkung. Ich fragte ihn, auf welche Art sein Leben eine gute Lehre seyn könne? und er theilte mir mehrere Anekdoten von sich selbst mit, die ich in eine Art von Erzählung gebracht habe.

„Fast alle Freunde meiner Jugend sind todt;
„theils in Duellen erschossen, theils heruntergekommen
„oder auf den Galeeren.“ (Er nannte mehrere Namen.)

„Unter denen, die ich im Anfang meiner Lauf=
„bahn verlor, war Lord Falkland, — der arme Junge!
„unsre Väters=Väter waren Freunde. Er verlor sein
„Leben durch einen Scherz, und zwar einen, den er
„nicht einmal selbst machte. Das jetzige Geschlecht
„ist solider als das vorige. Sie haben weniger Tem=
„perament und nicht so viel Geld — das bewirkt die
„Veränderung in ihrer Moral."

„Jezt bin ich gezähmt; aber eh' ich heyrathete,
„zeigte sich etwas vom Blut meiner Vorfahren in mir.
„Es ist lächerlich zu sagen, daß wir unsre Leiden=
„schaften nicht eben so gut wie die Gicht oder andere
„Beschwerden ererben."

„Als mein Vater starb, war ich nicht mehr so
„jung, um nicht eine Erinnerung von ihm zu behal=
„ten; ich erhielt sehr früh einen Abscheu vor dem
„Heyrathen durch den Anblick häuslicher Zwiste: dieß
„Gefühl ward sehr laut in mir bey meiner Hochzeit.
„Es flüsterte mir etwas zu, ich siegele meinen Todes=
„schein. Ich glaube sehr an Ahnungen. Des So=
„krates Dämon war keine Fiction. Monk Lewis hatte
„seinen Mahner, und Napoleon viele Warnungen.
„Noch im lezten Augenblick wäre ich zurückgetreten,

„hätte ich gekonnt. Ich dachte an einen meiner „Freunde, der ein junges, schönes, reiches Mädchen „geheyrathet hatte, und dennoch elend war. Er hatte „mir heftig abgerathen, meinen Nacken nicht unter „dasselbe Joch zu beugen; und Sie können sehen, „wie fest ich entschlossen war, seinem Rath zu folgen: „ich wettete mit Hay fünfzig Guineen gegen eine, „daß ich immer unverheyrathet bleiben wolle. Sechs „Jahre später sandte ich ihm das Geld. Den Tag „vorher, eh' ich Lady Byron den Antrag machte, hatte „ich noch keinen Gedanken daran."

Nach dieser Abschweifung fuhr er fort:

„Ich war erst sechs Jahre alt, als ich meinen „Vater verlor. Wenn meine Mutter in Zorn über „mich war (wozu ich ihr Anlaß genug gab) pflegte „sie zu sagen: „du kleiner Hund, bist ein Byron „über und über; du bist so schlimm als dein Va„ter!" Das war zwar sehr verschieden von Frau „Malaprops Aeußerung: „Ach! der gute liebe Herr „Malaprop, ich liebte ihn nie, als bis er todt war." „Aber in der That, mein Vater war in seiner Ju„gend alles andere als ein „Cälebs, der eine Frau „sucht." Er hätte einen schlechten Helden für Han-

„nah More gegeben. Er brachte drey Vermögen „durch und heyrathete oder entführte drey Weiber, „und hatte einmal keine Guinee in der Tasche, son„dern schrieb darum; ich habe den Zettel. Er schien „zu seinem eigenen und zum Verderben des andern „Geschlechts geboren. Er fing damit an, Lady Car„marthen zu verführen, und gab für sie jährlich „4000 Pf. Sterling aus; und nicht zufrieden mit „einem solchen Abentheuer, entlief er nachher mit „Miß Gordon. Auch seine Gattin war nicht zu gro„ßem Glück bestimmt, und ich wundre mich nicht, „daß sie von der Wittwe in Sheridan's Schauspiel so „sehr verschieden ist. Sie hätten beyde nicht auf die „Speckseite Anspruch machen können."

„Die Phrenologen sagen mir, daß außer der „Gedankenlinie (der mittlern von drey horizontalen „Linien an seiner Stirn, auf welche er stolz war) „noch andere Linien an meinem Hinterhaupt sehr deut„lich entwickelt sind; besonders die, welche sie die philo„progenitiven heißen. *) Ich glaube auch, die Beule

*) Er scheint den Sinn dieses Worts im Wörterbuch der Craniologen eben so mißverstanden zu haben, wie im Don Juan.

„der Kampflust muß irgendwo zu finden seyn, denn „mein Onkel hatte sie."

„Sie haben die unglückliche Geschichte von seinem „Duell mit seinem Verwandten und Nachbar gehört. „Nach dieser traurigen Begebenheit schloß er sich in „Newstead ein und machte sich ein Geschäft daraus, „Heimchen zu füttern, die seine einzigen Gesellschafter „waren. Er hatte sie so zahm gemacht, daß sie auf „ihm herumkrochen, und peitschte sie mit einem Stroh„halm, wenn sie zu familiär wurden. Man sagt, als „er starb, hätten sie das Haus **in corpore** verlassen. „Mein Aberglaube stammt wahrscheinlich von diesem „Mitglied meiner Familie; aber obgleich ich keiner „von den neugebackenen Theorien anhänge, bin ich „doch geneigt zu glauben, daß in einem Aufriß des „Schädels mehr angedeutet ist, als die Edinburgi„schen Kritiker meynen. *) Wie dem auch sey, ich „war ein widerwärtiger Junge und verursachte mei„ner Mutter eine Welt von Sorgen; und so, fürch„te ich, wird es auch Ada der ihrigen machen, denn

---

*) Er hatte wahrscheinlich den Artikel über Gall und Spurzheim gelesen.

„ich höre, sie sey ein kleiner Ungestüm. Ich hatte „auch einen Vorfahr, der vor Lachen starb, (ich glaube „meine gute Laune kommt von ihm) und zwey, die „einander so sehr liebten, daß sie fast in demselben „Augenblicke starben. Hier scheint ein Riß in meinem „Stammbaum zu seyn, oder dieß liebende Paar hat „das Monopol alles ehelichen Glücks in der Familie „für sich genommen.“

„Ich verlebte meine Knabenjahre zu Marlodge „bey Aberdeen, und besuchte gelegentlich die Hoch„lande; lang behielt ich eine Neigung für Schottland; „dieß — glaub' ich, habe ich von meiner Mutter ein„gesogen. Doch ward meine Vorliebe eine Zeit lang „sehr erschüttert durch die Kritik über die „Hours of „Idleness“ im Edinburgh-Review, und ich trug ei„nen Theil meines Mißbehagens auf das Land über; „aber doch kehrte meine Neigung für dasselbe bald „wieder in ihren alten Lauf zurück.“*)

„Von wem ich das Versemachen geerbt habe,

---

*) Er schrieb um diese Zeit „The Curse of Minerva,“ wor„in er Churchill ziemlich treu gefolgt zu seyn scheint. 1798 kam er nach England.

„weiß ich nicht; wahrscheinlich erzeugten die wil=
„den Landschaften von Morven und Loch=na=garr, und
„die Ufer der Dee meine poetische Ader, und ent=
„wickelte meine poetische Beule. War dieß der Fall,
„so schlief doch mein Talent; wenigstens schrieb ich
„nie etwas, das Erwähnung verdiente, bevor ich liebte.

„Dante datirt seine Leidenschaft für Beatrice von sei=
„nem zwölften Jahre. Ich war fast eben so jung,
„als ich bis über die Ohren verliebt ward; doch ich
„anticipire. Mit zwölf Jahren ward ich nach Har=
„row gesandt, und brachte meine Ferien in Newstead
„zu. Hier sah ich zum ersten Mal Mary C—.*) Sie

*) — „It was a name
„Which pleased him, and yet pleased him not; — and
why?
„Time taught him a deep answver.“
— Es war ein Name
„Der ihm gefiel, und ihm auch nicht gefiel; — warum?
„Die Zeit belehrte ihn mit einem tiefen Spruch.
The Dream.

„I have a passion for the name of „Mary“
„For once it was a magic sound to me;
„And still it half calls up the realms of fairy,
„Where I beheld what never was to be.
„All feelings changed, but this was last to vary —

„war einige Jahre älter als ich; aber Knaben in
„meinem Alter lieben etwas ältere Mädchen, wie sie

„A spell from which even yet I am not free.
„But I grow sad —!“
„Ich habe eine Leidenschaft für den Namen Maria,
„Denn einst war es ein zauberischer Ton für mich.
„Und noch ruft er mir halb die Feenreiche herauf,
„Wo ich einst schaute, was nie wahr werden sollte.
„Alle Gefühle verwandelten sich, doch dieses am lezten —
„Ein Zauber, von dem ich noch jezt nicht ganz frey bin.
„Doch ich werde traurig —!“

Don Juan, Canto V. St. 4.

— „Yet still, so pay my court, I
„Gave what I had — a heart: — as the world went, I
„Gave what was worth a world, — for worlds could never
„Restore me the pure feelings gone for ever!
„'Twas the boy's 'mite,' and, like the 'widows, may,
„Perhaps, be weighed hereafter, if not now.“
— „Dennoch, um meine Liebe zu bezahlen, gab ich
„Was ich hatte, ein Herz; — als die Welt kam, gab ich
„Was eine Welt werth war, — denn nie konnten Welten
„Mir die reinen Gefühle wiedergeben, die ich auf ewig verloren.
„Es war des Knaben „Pfennig“; er wird, wie der der Witwe
„Vielleicht dort einst gewogen, wenn nicht schon jezt.“

Don Juan, Canto VI. St. 5 etc.

„später die jüngeren lieber haben. Unsre Güter gränz-
„ten an einander; aber in Folge des unglücklichen
„Streits, dessen ich schon erwähnte, waren unsre Fa-
„milien (wie das zwischen Nachbarn, die Verwandte
„sind, gewöhnlich der Fall ist) nie auf anderm Fuß,
„als dem der gewöhnlichen Höflichkeit — kaum auf die-
„sem. Ich brachte die Sommervacanz in diesem Jahr
„auf den Hügeln von Malvern zu. Das waren ro-
„mantische Tage! Sie war das Ideal von allem
„Schönen, was meine jugendliche Phantasie erdenken
„konnte; alle meine Fabeln von der himmlischen Na-
„tur der Weiber hab' ich aus der Vollkommenheit ge-
„nommen, zu der meine Einbildungskraft sie erhoben
„hatte — ich sage erhoben, denn ich fand in ihr, wie
„in den übrigen des Geschlechts, keineswegs einen
„Engel."

„Von meinem Ausflug nach Cheltenham kehrte
„ich heftiger verliebt als jemal nach Harrow zurück,
„und brachte die nächsten Feyertage in Newstead zu.
„Nun begann ich mir einzubilden, ich sey ein Mann,
„und fing eine ernstliche Liebschaft an. Wir hat-
„ten heimliche Zusammenkünfte, und meine Briefe
„gingen durch die Hände einer Vertrauten. Ein

„Thor, das aus Mr. C—'s Besitzungen in die mei=
„ner Mutter führte, war der Ort, wo wir uns sa=
„hen. Aber die Gluth war nur auf meiner Seite;
„ich war ernst, sie flatterhaft. Sie war mir gut wie
„einem jüngern Bruder, und behandelte und lachte
„mich aus wie einen Knaben. Doch gab sie mir ihr
„Bildniß, und das war etwas, um Verse darauf zu
„machen. *)

„Während der lezten Jahre, die ich in Harrow
„zubrachte, waren alle meine Gedanken mit dieser
„Liebesgeschichte beschäftigt. Außerdem ertrug mein
„Geist nur mit Widerstreben den Schulzwang; denn ich
„war durch Diener in der Heftigkeit meines Tempe=
„raments bestärkt worden und gewohnt zu befehlen.
„Alles was einem Geschäft ähnlich sah, widerstrebte
meiner

---

*) Er hatte immer ein schwarzes Band um den Hals, an welchem ein Medaillon hing, welches Haare und ein Gemälde enthielt. Eines Abends, als wir Billiard spielten, suchte er auf einmal hastig etwas unter seiner Weste, und sagte in großer Bestürzung: „Gott! wo ist mein —!“ Doch eh' er ausgesprochen, hatte er den verborgenen Schatz wiedergefunden.„

„meiner Natur; und ich ging mit wenig klassischen „Kenntnissen hinweg, und in Nichts belesen, was „von Nutzen gewesen wäre. Der Subordination, „welche die Seele der Zucht ist, fügte ich mich mit „großer Schwierigkeit: und ich bin immer dankbar „gegen Drury's*) Freundlichkeit geblieben, die mich „in Stand sezte, sie zu ertragen und Dienste zu „thun. Der Herzog von Dorset war mein Dienst„junge. Ich war kein sehr harter Zuchtmeister. Es „gab Zeiten, wo ich in Harrow glücklich gewesen „wäre, hätte ich's nicht als Schule betrachtet. Einen „Platz möchte ich gern wiedersehen: die Aussicht vom „Kirchhof gefiel mir besonders, und ich saß oft Stun„den lang auf dem Steg, der in die Felder führte; „ja ich wünschte mir sogar, dort begraben zu werden. „Von allen meinen Schulkameraden habe ich für kei„nen so viel Freundschaft behalten, als für Lord Clare. „Seit ich wußte, daß er in Italien sey, bin ich in „beständigem Briefwechsel mit ihm; ich hoffe ihn zu „sehen und mit ihm unsre alten Harrow-Geschichten

*) Siehe die Verse, die in den Hours of Idleness an ihn gerichtet sind.

„mit unbeschreiblicher Wonne durchzusprechen. Es „gibt keine Freude im Leben, die der gleicht, einen „alten Freund wiederzusehen. Sie wissen, wie erfreut „ich war, Hay zu sehen. Warum hat mich Scroope „Davies nicht besucht? Es sagte mir Jemand, er „sey zu Florenz gewesen, aber es ist unmöglich.

„Zwey Dinge fallen mir in diesem Augenblick auf, „die ich in Harrow that: Ich schlug mich mit Lord „Calthorpe, weil er „Bord—r Atheist!" unter mei„nen Namen geschrieben; und rettete das Schulzim„mer, das bey einem Aufstand verbrannt werden sollte, „indem ich den Knaben die Namen ihrer Väter und „Großväter an den Wänden zeigte.

„Hätte ich Miß C— geheyrathet, mein ganzer „Lebenslauf wäre vielleicht anders geworden.*) Sie „hatte mich zwar zum Besten, aber ihre Heyrath „machte sie nicht glücklich. **) Endlich ward sie von

---

*) In seinen lyrischen Gedichten, selbst denen an Thyrza, hat er vielleicht nie die gefühlvollen Verse übertroffen, die beginnen:

„O had my fate been join'd to thine etc."

**) — „The one

„To end in madness; both in misery.

„Mr. M— getrennt und schlug mir eine Zusammen-
„kunft vor, aber nach dem Rath meiner Schwester
„lehnte ich sie ab. Ich begegnete ihr nach meiner
„Rückkehr aus Griechenland, aber Stolz hatte über
„meine Liebe gesiegt; und dennoch sah ich sie nicht
„mit völliger Gleichgültigkeit.*)

„Damit ein Mann ein Dichter werde (davon
„zeugen Petrarcha und Dante), muß er verliebt oder
„elend seyn. Ich war beydes, als ich die „Stunden
„des Müßiggangs" (Hours of Idleness) schrieb; ei-
„nige dieser Gedichte sind, trotz dem, was die Kriti-
„ker sagen, so gut als was ich je sonst geschrieben.

„Einige Jahre nach der Begebenheit, die so gro-

— „Eines
„Endet im Wahnsinn, beyde im Elend."

The Dream.

*) Yet I was calm. I knew the time
My heart would swell but at thy look;
But now to tremble were a crime.
We met, and not a nerve was shook!

Doch war ich ruhig. Ich kannte die Zeit,
Wo mein Herz schon von deinem Blicke schwoll.
Aber jezt zu zittern wäre Verbrechen gewesen.
Wir begegneten uns und kein Nerv erbebte.

„ßen Einfluß auf mein Schicksal hatte, suchte ich die „Erinnerung daran und an die Geliebte in der verderb„lichsten Zerstreuung zu ertränken; aber das Gift war „im Becher. — — — — —

— — — — — — —

„Der Gärtner hatte beym Graben einen Schä„del gefunden, der wahrscheinlich irgend einem rüsti„gen Mönch oder Bruder der Abtey gehörte, ehe das „Kloster aufgehoben ward. *)

„Ich hörte neulich Abends bey der Gräfin S—, unterbrach ich ihn, „daß Sie jezt aus einem Schädel trinken." Er achtete nicht auf meine Bemerkung, sondern fuhr fort:

„Da ich sah, daß er von gigantischer Größe und „vollkommen erhalten war, ergriff mich der sonderbare „Gedanke, ihn als Trinkschaale zugerichtet und gefaßt

---

*) „And Monks might deem their time was come agen
„If ancient tales say true, nor wrong the holy men."

„Und Mönche mochten glauben, ihre Zeit sey wiedergekommen,
„Wenn alte Sagen Wahrheit berichten, und den heiligen Männern nicht Unrecht thun."

Childe Harold, Canto I. St. 7.

„zu haben. Ich schickte ihn also nach der Stadt und „erhielt ihn mit einer hellen Politur wieder und mit „einer scheckigen Farbe, wie Schildkrötenschaale; (jezt „hat ihn Oberst Wildman.) Ich erinnere mich, daß „ich einige Zeilen darauf schrieb; aber das war nicht „genug; ich errichtete nachher in der Abtey einen neuen „Orden. Er bestand aus zwölf Mitgliedern, ich er„nannte mich zum Großmeister oder Abt vom Schädel, „ein großer heraldischer Titel. Ein Anzug in schwar„zen Mänteln ward vorgeschrieben, der meinige von „den andern verschieden, und von Zeit zu Zeit, wenn „man einen besonders schweren Tag erwartete, hielt „man ein Capitel; der Schädel ward mit Claret ge„füllt, und ging, nach Art der alten Gothen, unter den „Göttern des Consistoriums herum, während mancher „kräftige Scherz auf seine Kosten zum Besten gegeben „ward.

„Es scheint," sagte ich, „Sie haben eine beson„dere Vorliebe für Schädel und Kreuzbeine gehabt; einer „meiner Freunde, Mr. —, sagte mir, er habe Ihnen ei„nige aus der Schweiz mitgebracht.

„Sie waren vom Schlachtfeld von Murten," sagte er; „ein einziger Knochen von einem dieser Helden

ist so viel werth, als alle Schädel von allen Priestern, die jemals gelebt haben."

„Da wir von Murten sprechen," sagte ich, „wo fanden Sie die Geschichte von Julia Alpinula? M— und ich haben umsonst in den Archiven dort darnach gesucht."

„Ich nahm die Inschrift," sagte er, „aus einer „alten Chronik; der Stein existirt nicht. Aber um „fortzufahren. Sie kennen die Geschichte von dem „Bären, dem ich zu einem Grade verhalf, als ich in „Trinity-College war. Ich hatte einen großen Haß „gegen Collegien-Regeln und verachtete alle akademi- „sche Würden. Wie wenige dieser akademischen Strei- „ter haben sich in der Welt ausgezeichnet? Neben- „bey gesagt, legte mein Bär den Grund zu ei- „ner witzigen Satyre. Ein Freund von Shelley „machte einen Drang Outang (Dran Hauton Esqr.) „zum Helden einer Novelle, hatte ihn zum Baronet „creirt, und für das Dorf Eine-Stimme (One „Vote) bestellt — ich habe den Namen der Novelle „vergessen. *) Ich glaube, man war in Cam-

*) Melincourt.

„bridge eben so froh, meiner los zu seyn, *) wie in „Harrow.

„Ein anderer wilder Streich, den ich während „meiner Mutter Lebzeiten machte, war, daß ich „Mrs — verkleidete und für meinen Bruder Gordon „ausgab, damit meine Mutter nicht erfahren möchte, „daß ich eine solche weibliche Bekanntschaft hätte. „Sie werden sich denken, daß ich damals kein Scipio „war, aber ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich nie „ein Weib verführte.

„Ich habe einen großen Theil der italienischen „großen Welt gesehen, und in einer Gondel geschwom- „men, aber nichts gleicht der Verderbtheit der gro- „ßen Welt in England, besonders der von —, als „ich sie kannte.

„Ich war in dieser Zeit ein bloßer Bond-street- „Faullenzer, ein großer Held in Vorzimmern, Kaffee- „und Spielhäusern; meine Nachmittage gingen mit „Besuchen, Essen, Faullenzen und Boxen hin — des „Trinkens gar nicht zu erwähnen! Hätte ich Sie

---

*) Er blieb bis zum neunzehnten Jahr in Cambridge.

„früher gekannt, so wären Sie jezt nicht mehr am „Leben. Ich erinnere mich, daß Scroope Davies, „H— und ich, 19 Pfund zusammenschossen — es war „alles, was wir in der Tasche hatten, sie in einem „schlechten Winkel in St. James's-Street im Hazard „verspielten, und nachher uns sämmtlich betranken, „bis H. und S. D. in Streit geriethen. Scroope „schrieb nachher an mich, und verlangte meine Pisto„len, um sich zu erschießen; aber ich weigerte mich, „sie ihm zu leihen, mit der Ausrede, sie würden dann „als ein Gottesopfer *) geächtet seyn. Ich wußte, „daß diese Antwort größern Eindruck auf ihn machen „würde, als vier Seiten Moral.

„Glauben Sie aber nicht, daß ich in allen die„sen Excessen wirkliches Vergnügen empfand, oder „daß Pfarrer A. K. oder W— meine Geschmacksge„nossen waren. Die elenden Folgen eines solchen Le„bens sind weitläufig in meinen Memoiren geschil„dert. Mein eigener Herr in einem Alter, wo ich

---

*) Deodand. (Sache, die Gott geopfert wird, um seinen Zorn wegen eines gewaltsamen Todes zu besänftigen, an dem kein vernünftiges Geschöpf Ursache war.)

„am meisten eines Führers bedurfte, und meinen Lei-
„denschaften überlassen, als sie am stärksten waren,
„mit einem Vermögen, das ich vorweggenommen hatte,
„eh' ich zu dessen Besitz gelangte, und mit einer
„durch frühe Ausschweifungen geschwächten Gesund-
„heit, begann ich meine Reisen im Jahr 1809, mit
„einer freudenlosen Gleichgültigkeit gegen die Welt er-
„füllt, die ich völlig hinter mir hatte.*)

---

*) I wish they knew the life of a young noble;

— — — — — — — — —

„They 're young, but know not youth; it is antici-
pated;
„Handsome but wasted, rich without a sou;
„Their vigour in a thousand arms is dissipated,
„Their cash comes from, their wealth goes to a Jew.

„Ich wünsche, sie kennten das Leben eines jungen Adeligen.

— — — — — — — — —

„Sie sind jung, und kennen keine Jugend; sie ist vorwegge-
nommen,
„Hübsch aber verwüstet, reich ohne einen Sou;
„Ihre Kraft ist in tausend Armen vergeudet,
„Ihr Geld kommt von, ihr Reichthum geht zu dem Juden.

Don Juan, Canto XI. St. 74 u. 75.

„Sie mögen wohl," sagte ich, „mit wahrer Em=pfindung sprechen:

„Es gibt keinen ernstern Moralisten, als das Vergnügen!" *)

Ich fragte ihn über Venedig.

„Venedig!" sagte er, „Ich verabscheue jede Er=„innerung an den Ort, das Volk und mein Leben „daselbst. Ich stürzte mich da wieder in die Gesell=„schaft, trabte wieder die alte Runde der Conver=„sationen, Bälle, Concerte, war jeden Abend in der „Oper, ein beständiger Besucher der Ridotta während „des Carnevals, und bald mitten in allen Zerstreuun=„gen dieses wollüstigen Ortes. Alles im venetiani=„schen Leben — seine Gondeln, sein weibisch gewöh=„nender Müßiggang, seine Scirocco's — entnerven „Geist und Körper. Meine Spazierritte waren mir „Erholung und Stärkung; aber der tiefe Sand des „Lido richtete meine Pferde zu Grund, und ich ward

---

*) „There is no sterner moralist than pleasure." Er pflegte zu sagen, es seyen drey große Männer in ei=nem Jahre zu Grunde gerichtet worden; Brummel, er selbst, und Napoleon.

„des eintönigen Seeufers müde; — ich brachte die „Villeggiatura an der Brenta zu.*)

„Ich schrieb wenig in Venedig, und jagte mit „aller Gewalt nach Vergnügungen — eine Beschäf„tigung, die mich bald ermüdete.

„Die Weiber daselbst waren, wie es immer ihre „Bestimmung gewesen ist, mein Verderben. Wie „Napoleon, habe ich stets eine große Verachtung ge„gen die Weiber gehegt; und bildete mir diese Mey-

---

*) Um dem Leser eine Idee von den Geschichtchen zu geben, die über Lord Byron im Umlauf waren und geglaubt wurden, setze ich hier eines als Probe aller übrigen her, wie ich es neulich hörte:

„Lord Byron, der ein sehr schlechter Reiter ist, ritt eines Abends an der Brenta, und deklamirte etwas aus Metastasio. Ein Venetianer, der in einem geschlossenen Wagen vorbeyfuhr, lachte über sein schlechtes Italienisch; worauf Seine Herrlichkeit ihm einen Hieb mit der Reitpeitsche versezte und eine Karte ins Fenster warf. Der Edelmann nahm keine Notiz von der Beleidigung.— Antwort: Lord Byron war ein vortrefflicher Reiter, las nie eine Zeile von Metastasio, und sprach das Italienische wie ein Eingeborner. Er muß sehr geschickt gewesen seyn, Jemand in einem geschlossenen Wagen mit der Reitpeitsche zu hauen, und einen Edelmann zu finden, der den Schimpf einsteckte. Doch „ex uno disce omnes.“

„nung nicht übereilt, sondern aus meiner eigenen trau=
„rigen Erfahrung. Meine Schriften erheben zwar
„das andere Geschlecht, und meine Einbildungskraft
„ergözte sich immer daran, sie in idealischer Schön=
„heit zu malen; aber ich zeichnete sie gerade wie ein
„Maler oder Bildhauer thun würde — wie sie seyn
„sollten.*) Vielleicht sind meine Vorurtheile und die
„Entfernung, in der ich sie immer gehalten habe,
„daran Schuld, daß meine Illusion über ihre himm=
„lischen Eigenschaften nicht gänzlich verwüstet und zer=
„stört wurde.

„Ihr Zustand in der Gesellschaft ist unnatürlich.
„Die Türken und Morgenländer haben darin weit
„bessere Einrichtungen als wir. Sie sperren sie

---

*) Seine Medora, Gulnare (Kaled), Zuleika, Thyrza, An=
giolina, Myrrha, Adah, und Haidee im Don Juan sind
schöne Geschöpfe voll Sanftmuth, Empfindung, Festig=
keit und Beständigkeit. Wenn, wie ein Kritiker sehr rich=
tig bemerkt hat, alle seine männlichen Charaktere, von
Childe Harold bis zu Lucifer herab, immer dieselben
sind, so kann man ihm die dramatische Fähigkeit in Schil=
derung der Weiber nicht absprechen — es ist wenig Fami=
lien=Aehnlichkeit unter ihnen.

„ein, und dabey sind die Weiber viel glücklicher. Ge=
„ben Sie einer Frau einen Spiegel und Zuckerplätz=
„chen, so ist sie zufrieden.

„Ich habe vom andern Geschlecht gelitten, seit
„ich mich erinnere. Ich fing damit an, genarrt zu
„werden, und endete damit, meine Frau zu verlieren.
„Die sind die weisesten, die sich in keine Verbindung
„mit Weibern oder Geliebten einlassen. Der Ritter=
„dienst bey Weibern, von welcher Art er auch sey,
„ist vielleicht eine eben so elende, oder noch elendere
„Sklaverey als jede andere. Eine Intrigue mit ei=
„ner verheyratheten Frau zu Hause, ist, wenn auch
„geheimer, doch eben so schwer zu brechen. Ich hatte
„keine Verpflichtung irgend einer Art in Venedig,
„und war dennoch nicht ohne Verdruß. Sie erin=
„nern sich wohl das Bildniß eines Mädchens gesehen
„zu haben, welches bey Murray in Kupferstich er=
„schienen ist und für meine Fornarina erklärt ward.

„Harlowe, der arme Schelm, der bald nach sei=
„ner Rückkehr aus Rom starb, und Bilder aus
„dem Gedächtniß nachzumalen pflegte, machte mein
„Bildniß, als er zu Venedig war; eines Tags war dieß
„arme Geschöpf, das ich zufällig kennen gelernt, in mei=

„nem Palast, fiel dem Maler in die Augen, und „dieser, betroffen von ihrem Anblick, bat sie ihm zu „sitzen. Sie that es, und ich sandte die Zeichnung „nach Haus als eine Probe von den Venetianerin„nen, und wahrlich keiner der häßlichsten; denn die „Kracke war hübsch, obgleich das zanksüchtigste und tro„zigste Ding von der Welt. Um Ihnen eine Vor„stellung von der Dame zu geben, sie nannte mich „gewöhnlich den Gran Cane della Madonna. Als „sie einmal festen Fuß innerhalb meines Hauses ge„faßt hatte, gefiel es ihr außerhalb nicht mehr, und „ich hatte viele Noth, sie zu decolonisiren. Sie „drängte sich einmal wieder zu mir herein, als ich bey „Tische war, ergriff ein Messer vom Tisch und drohte, „sich zu erstechen, wenn ich nicht zugäbe, daß sie im „Hause bliebe. Da sie sah, daß ich keine Notiz da„von nahm, weil ich wohl wußte, daß alles erlogen war, „lief sie auf den Balcon und stürzte sich in den Ka„nal. Er war blos knietief und voll von Gondeln, und „so ward sie natürlich von einer aufgefangen. Diese Ge„schichte machte damals großen Lärm. Einige sagten, ich „hätte sie ins Wasser geworfen; Andere sie hätte sich selbst „aus Liebe hineingestürzt; aber dieß ist die wahre Geschichte.

„Fast in gleiche Noth gerieth ich, als ich einem „Mädchen den Hof machte. Wittwen in Venedig so „viel Sie wollen, nur hüten Sie sich vor Mädchen. „In einer Nacht hatte ich ihr eine Serenade unter „ihrem Fenster gebracht; den nächsten Morgen ließen „sich zugleich ein Priester und ein Polizey-Beamter „melden; sie kamen, wenn ich recht verstand, entweder „mich todtzuschießen, oder wieder zu verheyrathen — „ich bekümmerte mich nicht darum, welches. Das Leben „in Venedig ward mir am Ende ekelhaft und lang- „weilig, und ich war froh ihm den Rücken zu keh- „ren. Die östreichische Regierung trug auch ihr „Theil bey, mich fortzutreiben. Sie fing meine Bü- „cher und Papiere auf und verbot meine Schriften. „Ueber diesen leztern Gewaltstreich war ich eben nicht „aufgebracht, da gerade eine sehr schlechte Uebersetzung „von Childe Harold erschienen war, die mich ganz „und gar nicht erfreute. Mein alter Freund gefiel „mir nicht in seinem neuen nachlässigen Gewand; diese „Versi sciolti, in die sie ihn gesteckt hatten, waren „ein Negligé, das ihm gar nicht anstand.“

Es ist schwer, aus den so verschiedenen Schriften Lord Byrons zu beurtheilen, was er eigentlich über Religion dachte. Vielleicht mögen die Unterredungen, die ich mit ihm hatte, einiges Licht über diesen Gegenstand verbreiten, der unfehlbar Neugierde erregen muß. Im Allgemeinen bin ich geneigt zu glauben, daß, wenn er gelegentlich ein Skeptiker war, und das Leben wie er sagt, als

„Eine angenehme Reise vielleicht, um
„Mit Pyrrho auf einem Meer von Spekulation zu schwimmen," *)

ansah, doch seine Zweifel nie bis zum Unglauben an den göttlichen Stifter des Christenthums gingen.

„Ich hatte immer große Freude," sagte er, an dem „Gottesdienst in der englischen Kirche. Er muß gewiß „jeden, der überhaupt fühlt, zur Andacht begeistern. „Dessen ungeachtet ist das Christenthum nicht die beste „Quelle für die Begeisterung des Dichters. Kein Dichter sollte zu einem förmlichen Glaubensbekenntniß verbunden

---

*) „A pleasant voyage, perhaps, to float,
„Like Pyrrho, on a sea of speculation."
Don Juan, Canto IX. St. 18.

„bunden seyn. Die Metaphysik öffnet ein weites Feld;
„die Natur, und anti-mosaische Speculationen über
„die Entstehung der Welt, einen weiten Raum, und
„Quellen für Poesie, die durch das Christenthum ver-
„schlossen sind.

Ich führte Tasso und Milton an.

„Es ist wahr," antwortete er, „Tasso und Mil-
„ton schrieben über christliche Gegenstände, aber wie
„behandelten sie dieselben? Das befreyte Jerusalem hat
„wenig mit christlichen Lehren zu thun, und das Ver-
„lorene Paradies macht Gebrauch von heidnischer
„Mythologie, was kaum zu gestatten ist. Milton
„schloß das Papstthum aus, und nahm keinen
„Glauben dafür auf; er achtete nie auf die geistli-
„che Würde.

„Seine großen Epopöen, die Niemand liest, be-
„weisen nichts. Er nahm seinen Text aus dem
„Alten und Neuen Testament. Es stößt gegen
„die strengen Vorstellungen der Katholiken an, so
„wie er die Geistlichen seiner Zeit durch eine zu
„große Vertraulichkeit mit dem Himmel und die Ein-
„führung der Gottheit selbst, beleidigte; mehr als al-

„les aber, indem er den Teufel zum Helden macht „und die Dämonen vergöttert.

„Er erweckt unstreitig Mitleiden für den Satan, „und versucht ihn zu einer mißhandelten Person zu „machen — er gibt ihm auch menschliche Leidenschaf= „ten, läßt ihn Adam und Eva bemitleiden, und „sich fast so entschuldigen, wie Prometheus. Dennoch „ward Milton niemals über alles dieß getadelt. Ich „wäre sehr neugierig zu wissen, was eigentlich sein „Glaube war. *) Das „Verlorene" und „Wiederge= „wonnene Paradies" befriedigen mich nicht in diesem „Punkte. Eben so gut könnte man sagen, Moore „sey ein Feueranbeter, oder ein Anhänger der Mo= „kanna, weil er diese Gegenstände aus dem Morgen= „land wählte; oder ich sey ein Kainist.

Ein andermal sagte er:

„Eine Art Gottesverehrung weicht der andern; „keine Religion hat länger als zweytausend Jahre „gedauert. Von den achthundert Millionen, welche

---

*) Seitdem ist ein religiöses Werk von Milton aufgefunden worden, welches über diesen interessanten Punkt Licht verbreiten wird.

„der Erdball enthält, sind nur zweyhundert Millio-
„nen Christen. Fragt sich: Was soll aus den sechs-
„hundert ungläubigen, und aus den unzählbaren Mil-
„lionen werden, die vor Christus lebten?

„Zu Hause bey uns ist man toll auf Missions-
„Gesellschaften und Missionen in's Morgenland.
„Man hat mich auch angegangen zu unterzeichnen;
„mehreremale nachdem ich England verlassen, und
„einmal vorher. Die katholischen Priester haben
„fast ein Jahrhundert lang eifrig gearbeitet; aber
„was haben sie zuwege gebracht? Unter acht Mil-
„lionen Hindus, wie viele Proselyten haben sie ge-
„macht? Sir J. Malcolm sagte bey Murray in
„Gegenwart mehrerer Personen, die Patres, wie sie
„sie nannten, hätten während seiner Zeit nur sechs
„Convertiten gemacht, und selbst diese kleine schwarze
„Heerde habe ihre Hirten verlassen, als der Rum
„zu Ende gewesen sey. Ihr Glaube verrauchte mit
„dem Dunst des Araks. Ueberdieß glauben die
„Hindus, daß sie neun Menschwerdungen gehabt:
„die Missionäre predigen, daß ein Volk, welches
„die Indier nun verachten, nur eine gehabt. Also
„neun gegen eine, nach ihrer eigenen Aussage.

„Eine andere Lehre kann nie unter den Salo-
„monen des Ostens Eingang finden. Nicht leicht wer-
„den Männer, die so viel Weiber gehabt, als ihnen
„gefiel, überredet werden können, mit Einer zufrieden
„zu seyn; überdieß ist ein Weib in jenen Gegenden
„schon alt mit zwanzig Jahren. Was sollen die
„Männer thun? Sie sind nicht alle heilige Anto-
„niusse. — Ich will Ihnen eine Geschichte erzäh-
„len. Ein gewisser Signor Antonio von meiner Be-
„kanntschaft heyrathete ein kleines rundes fettes Weib-
„chen, das sehr gern walzte, und den Namen Ten-
„tazione di Sant' Antonio erhielt. Es gibt ein be-
„kanntes Gemälde, wo ein kleines Weib, jener
„nicht unähnlich, die Hauptrolle spielt, den Hei-
„ligen sehr beunruhigt, und seine Tugend in große
„Versuchung bringt. Wenige der neuern Heiligen
„werden seine Enthaltsamkeit besitzen, obgleich sie ihn
„in seinem Märtyrthum nachahmen.

„Ich habe," sagte er eines Tags, „Tacitus Be-
„schreibung der Belagerung von Jerusalem unter Ti-
„tus gelesen. Welche souveräne Verachtung hatten
„die Römer gegen die Juden! Ihr Land scheint we-
„nig besser als sie selbst gewesen zu seyn.

„Priestley läugnete die ursprüngliche Sünde, und „daß irgend einer verdammt würde. Wesley, welchen „Southey in einem Panegyricus erhoben hat, predigte „die Lehren der Gnade und des Glaubens, und es „fehlt ihm, wie allen Sektirern, nicht an Stellen, beyde „zu beweisen.

„Die besten Christen können nie über ihre ei„gene Seligkeit ganz zufrieden gestellt werden. Dr. „Johnson starb als ein Feiger, und Cowper war nah „daran sich zu erschießen; Hume verließ den Schau„platz als ein braver Mann, und Voltaire's lezte Au„genblicke scheinen durch keine Furcht vor der Zukunft „getrübt gewesen zu seyn. Man studirt einen Ge„genstand so lang, bis man daran glaubt. Creech „starb als ein Lucretianer, Burkhardt und Browne „waren Mohammedaner. Sale, den Uebersetzer des „Koran, hielt man für einen Islamiten, aber für ei„nen ganz andern als Ihr Shiloh *) (so nannte er „zuweilen Shelley).

„Sie sind Protestant, — Sie protestiren ge„gen alle Religionen. T— wird so lang am Dante

---

*) Anspielung auf die „Revolt of Islam."

„übersetzen, bis er ein Dantist wird. Mich nennt man „einen Manichäer; man sollte mich lieber Anychäer „oder Anything-arier*) nennen. Wie gefällt Ihnen „meine Sekte? Klingt das nicht gut, die Sekte der „Anything-arier?

Als wir am andern Tag zu ihm kamen, fanden wir ihn, wie auch sonst zuweilen der Fall war, still, niedergeschlagen und düster. Endlich sagte er:

„Da hat mir Jemand ein kleines Buch über „Christenthum geschickt, das mich sehr verstimmt hat. „Die Schlüsse scheinen mir sehr kräftig, die Beweise „sehr schwankend. Ich glaube, Sie können es nicht „beantworten, Shelley; wenigstens weiß ich gewiß, „daß ich es nicht kann und, was noch mehr ist, ich „wünsche es auch nicht.

Als wir von Gibbon sprachen, sagte er:

„L— B— glaubte, die Frage sey in der Ge„schichte vom Sinken und Fall des römischen Reichs „gelöst, aber ich kann mich davon nicht überzeugen. „Es steht nicht in unserm freyen Willen, ungläubig

---

*) Wortspiel mit dem englischen Any und Anything — Alles; Einer, der an Alles glaubt.

„zu seyn. Wer gesteht gern, daß er sein ganzes Le-
„ben lang ein Thor gewesen ist, um alles zu verler-
„nen, was man ihn in seiner Jugend gelehrt hat?
„oder wie kann man annehmen, einige der besten
„Menschen, die jemals gelebt, seyen Thoren gewesen?
„Ich habe mir oft gewünscht, als Katholik geboren zu
„seyn. Ihr Fegefeuer ist eine tröstliche Lehre; ich
„wundere mich, daß die Reformatoren sie aufgaben,
„oder nicht etwas anderes Beruhigendes an ihre
„Stelle sezten. Es ist eine Verbesserung der Seelen-
„wanderung, Shelley, an die alle eure hochweisen
„Philosophen glaubten.

„Ihr glaubt an Plato's drey Principien, —
„warum nicht an die Dreyeinigkeit? Das eine ist
„nicht mystischer als das andere. Ich weiß nicht,
„warum man mich für einen Feind der Religion, für
„einen Ungläubigen hält. Ich läugnete neulich, daß
„ich mich zu Shelley's Schule in der Metaphysik be-
„kenne, obgleich ich seine Poesie bewundere; abge-
„sehen davon, daß er seine Denkweise sehr geändert
„hat, seit er seine Anmerkungen zur „Königin Mab"
„schrieb, an denen, wie man mir Schuld gab, ich auch
„Hand angelegt haben sollte. Ich weiß jedoch, daß

„man mich als einen Ungläubigen betrachtet. Als „meine Frau und Schwester gemeinschaftliche Sache „machten, sandten sie mir Gebetbücher. Ein Mr. „Mulock kam auf das Continent, Orthodoxie in Po„litik und Religion zu predigen, machte schlechte Son„nette und las noch schlechtere Prosa — dieser suchte „mich zu einer neuen christlichen Sekte zu bekehren. „Er war ein großer Anti-Materialist und mißhandel„te Locke."

Bey einer andern Gelegenheit sagte er:

„Ich bekomme immer neue Correspondenten. Da „sind eben drey Briefe angekommen, alle von Frem„den. Die eine ist eine Französin, die mir in den „lezten drey Jahren unablässig geschrieben hat. Sie „ist nicht nur eine Gelehrte, sondern ich vermuthe, „auch eine Poetin. Sie schreibt mir jezt, wie sie „sagt, um mich aufzufordern, etwas über den Untergang „eines Sklavenschiffs zu sagen, wovon sie mir die „nähern Umstände angibt.

„Die zweyte Epistel ist kurz, und von einer „Hand, die ich wohl kenne; sie ist auch anonym. „Hören Sie, was darin steht: „Ich kann nicht län-

„ger leben, ohne für die stürmische unaussprechliche „Wonne dankbar zu seyn, von welcher meine Seele durch „die Gluth Ihrer schönen Werke entzündet ist."

„Der dritte Brief ist sehr verschieden von diesen; „er ist von Mr. Sheppard, und enthält ein Gebet, das „seine Frau wenige Tage vor ihrem Tod für mein „Seelenheil that. Er sagt im Brief, er habe das Un„glück gehabt, sein liebenswürdiges Weib zu verlieren, „die mich vor vielen Jahren zu Ramsgate gesehen, „als ich zwischen den Felsen herumschwärmte; sie sey „durch den Inhalt meiner Werke von Angst über „meine Irreligiosität erfüllt worden, und habe oft für „meine Bekehrung heiß gebetet, besonders in ihren „lezten Augenblicken. Das Gebet ist sehr schön ge„schrieben. Ich liebe die Andacht bey Weibern. Es „muß ein göttliches Geschöpf gewesen seyn. Ich be„daure den Mann, der sie verlor! Ich will ihm mit „umgehender Post schreiben, ihn trösten und ihm sagen, „seine Frau hätte keine Sorge für mein geistliches „Wohl haben dürfen, denn Niemand sey mehr ein „Christ als ich, was auch sie und andere aus meinen „Schriften geargwohnt haben möchten."

Januar.

„In Griechenland ereignete sich etwas, das einen „tiefen Eindruck auf mich machte. Ich dachte einmal „eine Erzählung daraus zu machen, aber der Gegen„stand ist zu quälend für Nerven jeder Art, — zu „schrecklich für jede Feder! In Janina erließ der blutdür„stige Rajah die Verordnung, daß jedes türkische Weib, „das eines strafbaren Umgangs mit einem Christen über„führt würde, zu Tode gesteinigt werden sollte! Die Liebe „ist nachlässig in Berechnung der Gefahr, und trozt „den Tyrannen und ihren Edikten; die wilde Barbarey „des Ali fand viele Opfer. Unter andern fiel ein „Mädchen von sechzehn Jahren, von einer Schön„heit, wie nur dieß Land sie hervorbringt, un„ter das wachsame Auge der Polizey. Sie war nicht „ohne Grund im Verdacht, ein geheimes Einverständ„niß mit einem vornehmen Neapolitaner zu unterhal„ten, dessen langer Aufenthalt in der Stadt keiner „andern Ursache, als diesem Verhältniß zugeschrieben „werden konnte. Ihr Verbrechen (wenn es eines ist, „zu lieben wie diese liebten) war zu deutlich bewie„sen; sie wurden einander aus den Armen gerissen, „um einander nie wiederzusehen; doch hätten sie beyde

„sich retten können, sie, indem sie ihre Religion abge=
„schworen, oder er, indem er die ihrige angenommen
„hätte. Sie weigerten sich entschlossen, ihrem Glau=
„ben abtrünnig zu werden. Ali Pascha war dafür
„bekannt, daß er nie verzeihe. Sie ward von diesen
„Teufeln gesteinigt, obgleich sie im vierten Monat
„der Schwangerschaft war. Er ward in eine Stadt
„gesendet, wo die Pest wüthete, und starb, glücklich,
„den Gegenstand seiner Leidenschaft nicht lang über=
„lebt zu haben.

„Einer der Hauptbegebenheiten im Giaour liegt
„ein wahrer Vorfall zu Grund, in welchen ich selbst
„tief verwickelt war; aber der Widerwille, sie für
„Reisemährchen gehalten zu sehen, verhinderte mich
„die Authenticität der Thatsache bekannt zu ma=
„chen. Der Marquis von Sligo, der die nähern Um=
„stände der Geschichte wußte, erinnerte mich in Eng=
„land daran, und wunderte sich, daß ich die Wahrheit
„nicht in der Vorrede angegeben hätte.

„Während meines Aufenthalts zu Athen war dort
„ein ähnliches Edikt wie das des Ali in Kraft, nur mit
„einer andern Art der Bestrafung. Daher mußten alle
„Liebeshändel unter dem größten Geheimniß betrieben

„werden. Ich war damals sehr verliebt in ein türkisches „Mädchen — so verliebt als ich in wenig Weiber gewesen „bin. Alles ging sehr gut bis zum Ramazan von vierzig „Tagen, während dessen ein langes Fasten für die Lie„benden eintritt: alle Verbindung beyder Geschlechter ist „durch's Gesetz wie durch die Religion verboten. Während „dieser Fastenzeit der Muselmänner dürfen die Weiber ihre „Gemächer nicht verlassen. Ich war in Verzweiflung „und konnte ihr kaum eine ausgeglühte Kohle oder eine „Zeichenblume senden, um es ihr auszudrücken. Wir „hatten uns mehrere Tage nicht gesehen, und all „mein Sinnen ging dahin, eine Zusammenkunft zu „veranstalten; aber das Unglück wollte, daß gerade „die Mittel, die ich dazu ergriff, zur Entdeckung un„sres Geheimnisses führten. Die Strafe war Tod — „Tod ohne Gnade — ein furchtbarer Tod, an den „man nicht ohne Schaudern denken kann! Es er„ging ein Befehl, daß das Gesetz gleich vollzogen „werden solle. Während der ganzen Zeit wußte ich „von allem, was vorgefallen war, nichts; man hatte „beschlossen, mich in Unwissenheit über die ganze „Sache zu erhalten, bis es zu spät wäre, ins Mittel „zu treten. Ein bloßer Zufall sezte mich in Stand,

„der Vollziehung des Urtheils zuvorzukommen. Ich „machte wie gewöhnlich einen Spazierritt an das „Meeresufer, als ich einen Haufen Volk, aus wel„chem die Waffen der Soldaten hervorglänzten, sich „hinab an den Strand bewegen sah. Sie waren „nicht so entfernt, daß ich nicht dann und wann ei„nen schwachen und unterdrückten Schrey unterscheiden „konnte. Meine Neugierde ward heftig erregt, und „ich sandte einen meiner Diener hin, nach der Ursache „der Prozession zu fragen. Welcher Schrecken ergriff „mich, als ich hörte, daß sie ein unglückliches Mäd„chen, in einen Sack genäht, hinschleppten, um es in „die See zu werfen! Ich war keinen Augenblick un„schlüssig, was zu thun sey. Ich wußte, ich konnte „mich auf meinen treuen Albaneser verlassen, und „ritt an den Officier hin, der den Trupp befehligte, „drohend, wenn er sich weigere, seine Gefangene „herauszugeben, würde ich Mittel finden, ihn zu „zwingen. Er hatte keine Freude an seinem Ge„schäft, oder vielleicht an den entschlossenen Blicken „meiner Leibgarde, und willigte ein, mich in die „Stadt zurückzubegleiten sammt dem Mädchen, das „ich bald für meine türkische Geliebte erkannte. Es

„sey genug zu sagen, daß meine Unterredung mit der „ersten obrigkeitlichen Person, durch einen schweren „Geldbeutel unterstüzt, sie rettete; aber nur unter „der Bedingung, daß sie sogleich Athen verlassen und „zu ihren Freunden in Theben gesandt werden sollte. „Dort starb sie, wenige Tage nach ihrer Ankunft an „einem Fieber — vielleicht aus Liebe."

„Das heftigste Fieber, das ich jemals hatte, war „in Patras. Fletcher war in Konstantinopel zurück„geblieben als Reconvalescent, aber vor Schwäche „unfähig sich zu bewegen; und ich hatte kein anderes „Gefolge als meine Albaneser, denen ich mein Leben „verdanke.

„Sie waren mir innig ergeben und wachten „Tag und Nacht bey mir. Daß ich diesen An„fall überstanden habe, verdanke ich mehr meiner „starken Constitution, als den Arzneyen eines unwis„senden Türken, der sich einen Arzt nannte. Er „wäre froh gewesen, seinen Namen und seine Kunst „zu verläugnen, hätte er dadurch der Verantwortlich„keit, mich zu besorgen, entgehen können; denn meine „Albaneser spielten die Herren gegen ihn, und droh-

„ten ihn ums Leben zu bringen, wäre ich nicht bis „zu einer bestimmten Stunde, an einem bestimmten „Tag wiederhergestellt. Sie vergeuden sonst ihre „Drohungen nicht, und hätten diese sicher in Erfül„lung gebracht, wenn mir etwas zugestoßen wäre. „Sie können sich die Furcht vorstellen, in der sich der „arme Doctor befand, und ich konnte nicht umhin, „über die possirliche Art zu lachen, wie sich seine „Furcht kund gab. Ich glaube er war vergnügter „über meine Genesung, als meine treuen Wärter „oder ich selbst. Ich hatte damals keinen Gedanken „an's Sterben; aber wäre ich gestorben, so würde „wohl von mir dieselbe Geschichte erzählt worden seyn, „wie von Colonel Sherbrocke in Amerika. An dem„selben Tage, wo mein Fieber am höchsten gestiegen „war, erklärte einer meiner Freunde, mich in St. „James's Street gesehen zu haben; und Jemand „schrieb meinen Namen in das Buch im Palast, als „habe ich nach dem Befinden des Königs gefragt.

„Jedermann würde gesagt haben, mein Geist sey „erschienen."

„Aber wie hätte man sich mit der Handschrift ei„nes Geistes abfinden wollen?" fragte ich.

„Wäre ich nicht durch den Tod meiner Mutter „und meine Angelegenheiten nach Hause gerufen wor„den, so hätte ich mein übriges Leben wohl in Grie„chenland zugebracht;“ sagte er. „Ich denke nach „Griechenland wieder zurückzukehren und werde wahr„scheinlich dort sterben.“

Damals dachte ich nicht, daß diese Worte prophetisch wären!

„Ich ward Mitglied des Drury-lane-Comités, „auf den Betrieb meines Freundes Douglas Kin„naird, der mir einen Antheil von 500 Pfund über„trug, um mich stimmfähig zu machen. Es gehören „noch andere Eigenschaften zu einem solchen Amt, als „Geld. Ich fand das Geschäft nicht sehr vergnüg„lich, und selbst etwas gefährlich zwischen irländischen „Schriftstellern und hübschen Dichterinnen. Fünfhun„dert Schauspiele wurden im Laufe des Jahrs mei„ner literarischen Verwaltung dem Theater angebo„ten. Sie werden sich denken, daß es keine ge„ringe Aufgabe war, allen diesen Plunder zu lesen, „und den Barden begreiflich zu machen, daß es wel„cher sey.

„Als

„Als ich mich zuerst mit dem Theater einließ,
„hatte ich den Gedanken, selbst etwas für das Haus
„zu schreiben, bekehrte mich aber bald über diesen
„Punkt zu Pope's Meynung. Wer möchte sich mit
„der Plackerey der Bühne befassen, und ein Sklave
„der Launen, Wunderlichkeiten, des Geschmacks oder
„der Geschmacklosigkeit des Zeitalters werden? Ueber-
„dieß muß man für bestimmte Schauspieler schreiben,
„sie beständig im Auge haben, ihrer Person den Charak-
„ter aufopfern, dem Günstling des Publikums schmei-
„cheln, ihn nicht zu viel und nicht zu wenig deklamiren
„lassen, bedenken, wie er diese oder jene Sentenz her-
„schreyen, diese oder jene Leidenschaft agiren, in dieser
„oder jener Scene einherstrotzen würde. Wer, sag' ich,
„möchte sich dem allen unterwerfen? Shakspeare hatte
„viele Vortheile; er war Schauspieler von Profes-
„sion und kannte alle Kniffe des Handwerks. Und doch
„hatte er nur geringen Ruf bey seinen Lebzeiten; sehen
„Sie, was Jonson und seine Zeitgenossen von ihm
„sagen. Und dann, wie wenige der Schauspiele, die
„ihm zugeschrieben werden, sind ganz und gar von
„ihm! und wie können wir in dieser Entfernung von
„seiner Zeit, nachdem so viele Werke seiner Periode

UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

„verloren sind, unterscheiden, was ihm wirklich und was „ihm nicht angehört?

„Die Schauspieler kürzten den Text ab, verse„ten die Scenen oder änderten sogar, dem Publikum „zu Gefallen, oder zum eigenen Vortheil. Wer „weiß, wie viel Rost sie weggewischt haben? Ich „bin überzeugt, es ist zu wenig Rost und schlechtes „Metall von den alten Schauspielen übrig geblieben. „Wenn Leigh Hunt kommt, werden wir Streit genug „bekommen über diese alten Ruffiani, die alten Schau„spieldichter, mit ihren langweiligen Erfindungen, „klingelnden Reimen und endlosen Wortspielen. Es „ist noch nicht lange her, daß man sich gefallen ließ, „Shakspeare sey kein Gott gewesen und sey nicht al„lein in seinem Zeitalter gestanden; und doch wie „wenig Schauspiele aus jener gepriesenen Zeit haben „fortgelebt, und wie wenige werden jezt noch gege„ben! Wir wollen sie zählen. Nur eines von „Massinger (New Way to pay Old Debts), eines „von Ford *), eines von Ben Jonson *) und ein halbes „Dutzend von Shakspeare; und von diesen sind „die

---

*) Ich habe die Titel, die er erwähnte, vergessen.

„beyden Veroneser" und „der Sturm" in Opern „verwandelt worden. Das gibt uns kein Recht zu „sagen, wir hätten ein Theater. Wer wird nun, da „Kemble die Bühne verlassen hat, den Coriolan aus„halten? Lady Macbeth starb mit Mrs. Siddons, und „Polonius wird mit Munden sterben. Shakspeare's „Comödien sind ganz ohne Datum; viele davon sind „unerträglich zu lesen, noch mehr zu sehen. Sie sind „grobes Futter, nur für englische oder deutsche Gau„men gut; den Franzosen und Italienern, den gebil„detsten Völkern in der Welt, sind sie unverdaulich. „Kaum zehn Verse kann man zusammen lesen, ohne „einen Verstoß gegen Geschmack oder Anstand zu „treffen. Was denken Sie von Bottom im Som„mernachtstraum? oder von Troilus und Cressida's „Liebe?

Hier konnte ich nicht umhin ihn zu unterbrechen und sagte: „die zwey Schauspiele, die Sie genannt „haben, enthalten bey allen ihren Fehlern Sachen, „die vielleicht zum Schönsten der Poesie mitgehören."

„Ja," sagte er, „in Troilus und Cressida:" *)

*) — „Prophet may you be!
„If I be false, or swerwe a hair from truth.

— Prophetisch sey dein Wort!
Findst du mich falsch, ein Haar von Wahrheit weichend.
Wenn alt die Zeit ist, ihrer selbst vergessen,
Wenn Wassertropfen Troja's Mau'r gehöhlt,
Und blind Vergessen Städte weggeschlungen,
Und mächt'ge Staaten spurlos hingesunken
Zum staub'gen Nichts — so laß noch das Gedächtniß
Von falsch auf falsch, in falscher Mädchenliebe
Beschimpfen meine Falschheit! — Sagt man: — falsch
Wie Luft, wie Wasser, Wind und sand'ge Erde,
Wie Fuchs dem Lamm, der Wolf dem jungen Kalb,
Wie Pardel gegen Hirsch, Stiefmutter gegen Sohn,
So sage man, der Falschheit Herz zu treffen,
So falsch als Cressida!

„When Time is old, and hath forgot itself,
„When water-drops have worn the stones of Troy,
„And blind Oblivion swallow'd cities up,
„And mighty states characterless are grated
„To dusty nothing, — yet let memory
„From false to false, among false maids in love,
„Upbraid my falsehood! when they've said, — As false
„As air, as water, wind or sandy earth,
„As fox to lamb, as wolf to heifer's calf,
„Pard to the hind, or stepdame to her son;
„Yea, let them say, to stick the heart of falsehood —
„As false as Cressid!"

Act. III. Sc. 3.

Diese Verse sprach er mit großer Emphase und Wirkung, und fuhr fort:

„Aber was haben poetische Stellen*) mit einem „Schauspiel oder in einem Schauspiel zu thun? Nicht „eine Stelle in Alfieri ist streng genommen poetisch; „kaum eine in Racine."

Hier gab er mir die Ankündigung einer neuen Uebersetzung Shakspeare's in französischer Prosa, und las einen Theil der ersten Scene im „Sturm," in sich hinein lachend, wie er oft that; nachher brachte er eine Stelle aus Chateaubriand bey, worin behauptet wird, wir hätten kein Theater.

„Die Franzosen lachen mit Recht darüber, daß „wir den Helden als „enfant au premier acte, bar„bon au dernier" auf's Theater bringen. Ich war „immer ein Freund der Einheiten, und glaube, es „fehlt nicht an Gegenständen, die streng nach ihren „Regeln behandelt werden können. Niemand kann so „absurd seyn zu behaupten, die Beybehaltung der „Einheiten sey ein Mangel — noch weniger ein Feh-

---

*) Poetry, poetische, emphatische Phrasen.

„ler. Sehen Sie Alfieri's Trauerspiele, und sagen „Sie mir, was daran fehlt. Weicht er je von den „Regeln ab, die die Alten vorgeschrieben, von der „klassischen Einfachheit der antiken Muster? Es „ist sehr schwer, fast unmöglich, etwas zu schreiben, „das dem modernen Publikum gefiele. Ich sezte „den Bertram" handwerksmäßig zusammen, und doch „sagte man, ich habe einen Theil meiner selbst „darin beschrieben. Das war nicht der Fall. Ich „wußte, daß Maturin dürftig war und interessirte „mich zu seinem Vortheil, aber sein Leben war „sehr schwach und verkrüppelt. Einmal dachte ich „Joanna Baillie's „de Montfort" wieder zu erwe„cken, aber die Entwicklung war verfehlt. Sie be„merkte dieß selbst, und überarbeitete den lezten Akt; „aber es schlug dennoch fehl. Sie muß sich schreck„lich geärgert haben, mehr noch als Lady—. Als „es aufgeführt wurde, ging man mich an, einen „Prolog zu schreiben; aber da die Aufforderung „nicht von Kean kam, der ihn sprechen sollte, lehnte „ich es ab. In allen Schauspielen gibt es schöne „Dinge über die Leidenschaften: ein Gedanke in de „Montfort fiel mir besonders auf: eine der Per=

„sonen sagte, sie kenne die Fußtritte einer an=
„dern. *)

„Alfieri hat vier Worte geschrieben, die mehr „sagen als ganze Bücher. Sie stehen im „Don Car=
„los." Der König und sein Minister belauschen eine „Zusammenkunft des Infanten mit der Königin, wor=
„auf folgender Dialog die Scene endigt: „Vede=
„sti? Vedi. Udisti? Udi! — In einer Ueber=
„setzung würde alle dramatische Schönheit verloren „gehen — die Pronomina würden sie tödten. Nichts „erbittert mich so sehr als das sogenannte Zart=

---

*) „*De Montfort.* — 'Tis Rezenvelt: I heard his well known foot!

„From the first staircase, mounting step by step.

„*Freberg.* — How quick an ear thou hast for distant sound!

„I heart him not."

„De Montfort. — 'S ist Rezenvelt; ich hörte seinen wohlbekannten Tritt

„Von der ersten Stufe an wie er Schritt vor Schritt heraufstieg.

„Freberg. — Welch schnelles Ohr du hast für fernen Ton!

„Ich hört' ihn nicht."

Act. II. Sc. 2.

„gefühl,*) welches die Aufführung vieler solcher Ge-
„genstände von der Bühne ausschließt; ein Zartge-
„fühl, das, wie ich fest glaube, von einem niedrigern
„Stand des moralischen Gefühls herrührt, und der
„majestätischen, vertrauensvollen Tugend des goldnen
„Zeitalters unsres Landes fremd war. Alles ist jezt
„affektirt, methodistische Ziererey. Die Schaam flieht
„aus dem Herzen und flüchtet sich auf die Lippen;
„oder unsre Gefühle und Nerven sind viel mehr ver-
„feinert als die unsrer Nachbarn.

„Wir würden die Geschichten von Oedipus oder
„Phädra nicht ertragen. Myrrha, vielleicht die best-
„ausgeführteste von allen Tragödien Alfieri's und ein
„Liebling der Italiener, würde nicht geduldet werden.
„Die „Geheimnißvolle Mutter" ist nie aufgeführt
„worden, und eben so wenig Massinger's „Bruder und
„Schwester." Webster's „Fürstin von Malfy" würde
„zu angreifend seyn; ihr Wahnsinn, ihre Kerkerscene,
„und ihr gräßliches Gespräch mit ihren Wärtern und
„Sargträgern würde nicht zu ertragen seyn: auch
„Lillo's „Unglückliche Heyrath" nicht. Die „Cenci"

---

*) Squeamishness.

„ist eben so gräßlich, obwohl vielleicht die beste Tra=
„gödie, welche die neuere Zeit hervorgebracht. Sie
„ist ein Schauspiel — kein Gedicht, wie „die Ge=
„wissensbisse" und „Fazio"; und der beste Be=
„weis ihres Verdienstes ist, daß man sie immer von
„Neuem anführt. Was kann man nicht von einem
„solchen Anfang erwarten?

„Die Deutschen sind kälter und phlegmatischer
„als wir; sie ertragen sogar Werner's Schau=
„spiele.

„Heutiges Tags ist es eine verzweifelte Aufgabe,
„etwas zu schreiben, was allgemein gefiele."

Es war leicht zu bemerken, daß diese Tirade gegen die Bühne und Shakspeare von dem Verdruß über die üble Aufnahme seines Marino Faliero und über die Kritiken, die ihm dramatisches Talent ab=gesprochen hatten, eingegeben war. Doch war dieß nicht die einzige Gelegenheit, wo er die alten Schau=spieldichter mißhandelte.

Einige Tage nachher kam ich wieder auf das Drama zurück, und brachte ihn auf seine eigenen Schauspiele.

„Eben", sagte er, „habe ich einen Brief von

„Murray erhalten. Was denken Sie wohl, daß er „mir eingeschlossen hat? Einen langen dämischen „Auszug aus dem langweiligen lateinischen Epos von „Petrarch, Afrika; er hat die Bescheidenheit, mich „um eine Uebersetzung desselben für Hugo Foscolo zu „bitten, der Memoiren über Petrarca schreibt, und „Moore, Lady Dacre u. a. zu Beyträgen gewonnen „hat. Was soll ich mit dem Tod des Mago anfan„gen? Ich wollte, Medwin, Sie nähmen es mit nach „Haus und übersezten es; ich will es dann an Mur„ray schicken. Wir wollen nichts davon sagen, ob es „von Ihnen oder mir ist; es wird merkwürdig seyn, „Foscolo's Meynung darüber zu hören. Ungünstig „wird sie nicht seyn, verlassen Sie sich darauf."

Im Lauf des Tags übersezte ich es in Strophen (lahm genug), die er mit dem nächsten Courier nach England sandte.

Fast mit umgehender Post kam eine gewaltig complimentirende Danksagungs-Epistel an, die uns herzlich lachen machte.

„In Mago's Rede," sagte Lord Byron, „sind „drey gute Verse, *) die man so übersetzen könnte:

*) Hugo Foscolo nahm sie nachher zu seinem Motto.

— „Yet, thing of dust!

„Man strives to climb the earth in his ambition,

„Till death, the monitor, that flatters not,

„Points to the grave, where all his hopes are laid. *)

„Was denken Sie von Ada?“ sagte er, indem er ernst das Miniaturbild seiner Tochter betrachtete, das neben seinem Schreibtische hing. „Man sagt, „sie sehe mir ähnlich, aber sie hat die Augen ihrer „Mutter.“

„Es ist sehr sonderbar, meine Mutter war ein ein„ziges Kind; ich bin ein einziges Kind; meine Frau „ist ein einziges Kind; und Ada ist ein einziges „Kind. Es ist ein wunderlicher Zufall; das ist alles, „was man darüber sagen kann. Ich kann nicht um„hin zu denken, es war so bestimmt; und vielleicht „ist es das Beste. Ich hätte einst gern einen Sohn „gehabt; aber nach unsrer Trennung war ich froh, „daß es eine Tochter war; denn es würde mir zu

---

*) — „Geschöpf aus Staub!

In seinem Ehrgeiz strebt der Mensch die Erde zu erklimmen,

Bis ihn der Tod, der Mahner, welcher niemals schmeichelt,

Zum Grabe weist, das seine Hoffnungen umschließt.“

„weh gethan haben, ihn von Lady Byron wegzuneh-
„men, und doch hätte ich ihr die Erziehung eines
„Sohns nicht anvertrauen mögen. Ich kann es mir
„nicht vorstellen, wie Knaben von der Mutter erzogen
„werden können. Ich habe selbst zu sehr darunter
„gelitten; und nun, da ich durch die Welt schweife,
„könnte ich die Erziehung eines Kindes nicht über-
„nehmen.

„Wäre dieß nicht, so hätte ich Allegra, das arme
„kleine Ding *), nicht in Ravenna gelassen. Sie war
„eine große Wohlthat für mich, obgleich ich sie nicht
„so sehr liebe als Ada; doch will ich ihnen gleiche
„Ausstattung geben, — es wird für beyde hinreichend
„seyn. In meinem Testamente habe ich gewünscht,
„daß Allegra keinen Engländer heyrathen soll. Die
„Irländer und Schotten sind bessere Ehemänner als
„wir. Sie werden denken, es sey eine sonderbare

---

*) Sie scheint die Leila in seinem Don Juan zu seyn:

„Poor little thing! She was as fair as docile,
„And with that gentle, serious character —

„Armes kleines Ding! Sie war so schön als gelehrig,
„Und mit dem sanften, ernsten Charakter —

Don Juan, Canto X. St. 52.

„Grille; aber ich war damals nicht in der besten „Laune gegen meine Landsleute. Sie wissen, warum? „Man sagt mir, Ada sey ein kleiner Ungestüm, ich „hoffe es nicht. Ich werde an meine Schwester „schreiben, um zu erfahren, ob es wirklich der Fall „ist; vielleicht ist es auch unrecht von mir, Lady By„ron hindern zu wollen, daß sie in der Erziehung ih„ren eigenen Weg einschlägt. Ich höre, mein Name „wird nicht in ihrer Gegenwart genannt; ein grüner „Vorhang sey immer über mein Bildniß, wie über „etwas Verbotenes, gezogen; und sie solle nicht er„fahren, daß sie einen Vater habe, bis sie erwach„sen sey. Man will sie folglich lehren, mich zu has„sen; sie wird dazu erzogen. Lady Byron sorgt ge„wissenhaft für alles dieß und fürchtet, ich möchte „ihr einmal ihre Tochter heimlich oder mit Gewalt „entführen. Ich könnte sie vom Kanzler fordern, „ohne zum einen oder andern meine Zuflucht zu „nehmen. Aber ich will lieber selbst unglücklich seyn, „als ihre Mutter dazu machen; wahrscheinlich seh' ich „sie nie wieder."

Hier öffnete er sein Schreibepult, und zeigte mir eine Locke, mit dem Beysatz, sie sey von seinem Kind.

Als wir diesen Abend ausfuhren und ritten, lehnte er unsre gewöhnliche Unterhaltung, das Pistolenschießen, ab, ohne einen Grund anzugeben. In der ersten halben Stunde sprach er kaum ein Wort, und es war augenscheinlich, daß etwas schwer auf seinem Gemüth lastete. Es war etwas Geheiligtes in seiner Melancholie, das ich nicht zu stören wagte. Endlich sagte er:

„Heute ist Ada's Geburtstag, es könnte der glück„lichste meines Lebens gewesen seyn, wie es— — —!“ Er hielt inne, scheinbar beschämt, seine Gefühle verrathen zu haben. Umsonst bemühte er sich, munter zu werden, indem er das Gespräch auf etwas Andres wandte; er erregte Lachen, in das er nicht einstimmen konnte, und war bald wieder in seine vorige Träumerey versunken. Es dauerte bis wir etwa eine Meile von dem Argiver=(?)Thor waren. Hier ward unser Stillschweigen auf einmal durch ein Geschrey unterbrochen, das aus einer Hütte neben der Straße zu kommen schien. Wir hielten an, um einen Bauer zu fragen, der an einer kleinen Gartenpforte stand. Er sagte uns, eine Wittwe habe eben ihr einziges Kind verloren, und das Geschrey komme von einigen Weibern, die über dem

Todten wehklagten. Lord Byron war sehr ergriffen, und sein Aberglaube, von einer Traurigkeit in Anspruch genommen, die ein Vorgefühl zu seyn schien, ließ ihn ein Unglück befürchten.

„Ich kann nicht froh seyn," sagte er, „bis ich „höre, daß meine Tochter wohl ist. Ich habe einen „großen Abscheu vor Jahrstagen; nur die Leute la„chen darüber, die nie ein Register darüber gehalten „haben. An Ada's Geburtstag schreibe ich immer an „meine Schwester. Auch das vorige Jahr that ich „es; und es war sehr merkwürdig, daß sie meinen „Brief an meinem Hochzeittag, und ich den ihrigen zu „Ravenna an meinem Geburtstag erhielt! Mehrere „außerordentliche Dinge sind mir an meinem Geburts„tag begegnet; dasselbe geschah Napoleon und etwas „noch Wunderbareres erfuhr Marie Antoinette."

Am nächsten Morgen brachte ihm die Post einen Brief aus England. Er gab ihn mir, als ich eintrat und sagte:

„Ich war überzeugt, daß etwas sehr Unerfreuliches „gestern Abend über mir schwebe; ich erwartete zu er„fahren, daß Jemand, den ich kenne, gestorben sey; — „so ist's auch! Der arme Polidori ist geschieden! Als

„er mein Arzt war, sprach er immer von Acidum Bo-
„russicum, Ambra-Oel, in die Venen blasen, durch
„Holzkohlen ersticken und Giftmischen: aber zu einem
„andern Gebrauch, als der Pontische König wollte,
„denn er hat sich eine Dosis verschrieben, die fünfzig
„Miltiadesse hätte tödten können, eine Dosis, die, wie
„Murray sagt, so augenblicklich wirkte, daß er ohne
„Krampf und Angst dahin war. Getäuschte Hoffnung
„scheint die Ursache seiner raschen Handlung gewesen
„zu seyn. Er hatte zu sanguinische Erwartungen für
„seinen literarischen Ruf von der Aufnahme seines
„„Vampyre" genährt, der in Paris als Melodrama bear-
„beitet ward, weil man ihn mir zuschrieb. Die Grund-
„lage der Geschichte gehörte mir; aber ich war genö-
„thigt, das Werk bey seiner Erscheinung für unächt zu
„erklären, damit die Welt nicht meynen möchte, ich sey
„so eitel oder egoistisch, auf eine so lächerliche Art über
„mich selbst zu schreiben.*) Dessen ungeachtet nehmen

es

---

*) Er meynte die Vorrede und Nachschrift, welche Nachrichten über seinen Aufenthalt in Genf und Mitylene enthalten.

„es die französischen Ausgaben immer noch unter meine „Werke auf. Meinen wahren „Vampyr" gab ich am „Schlusse des „Mazeppa", ungefähr in derselben Art, „wie ich ihn eines Abends bey Diodati, in Gegenwart „von Monk Lewis, und Shelley und seiner Frau er„zählte. Die leztere skizzirte bey dieser Gelegenheit „den Umriß ihrer Pygmalionischen Geschichte „der „neue Prometheus," die Erschaffung eines Mannes; „und Shelley selbst, oder „die Schlange" (wie er ihn „öfters zu nennen pflegte) beschwor ein gräßliches „Weib, eine Bekanntschaft aus seiner Heimath, herauf „— eine Art von Meduse, die im Verdacht war, Augen „auf der Brust zu haben.

„Vielleicht hatte Polidori, streng genommen, kein „Recht, sich meine Geschichte zuzueignen; aber sie war „es kaum werth: und als mein Brief geschrieben war, „worin ich den erzählenden Theil für untergeschoben er„klärte, kam mir die ganze Sache aus dem Gedächtniß. „Es war Polidori's eigener Fehler, daß wir nicht über„einkamen. Ich war betrübt als wir schieden, denn ich „bin leicht an Menschen gefesselt; noch mehr bekümmerte mich der Unfall, der ihm nachher in Mailand „begegnete. Er bekam Streit mit einer Wache in der

„Scala, und mußte vier und zwanzig Stunden darauf „die lombardischen Staaten verlassen; dieß vernichtete „alle seine Plane auf dem Continent, die ich durch „eine Empfehlung an Lord — befördert hatte; bey uns „in England ist es schwer für einen jungen Arzt, Pra- „xis zu erhalten, wenn er auch geschickt ist, besonders „für einen Fremden, oder der einen fremden Namen „trägt. Von der Zeit an schrieb er Romane statt Re- „cepte; ein sehr uneinträglicher und unglücklicher Tausch, „wie der Ausgang bewiesen hat.

„Ich sagte Ihnen gestern Abends, ich sey nicht „ohne Ursache so niedergeschlagen. Wer kann dafür, „daß er abergläubisch ist? Scott glaubt ans Geister- „sehen. Rousseau prüfte, ob er verd—t sey oder nicht, „indem er mit einem Stein nach einem Baume warf; „ich habe vergessen, ob er traf oder fehlte. Goethe ließ „den Zufall, ob ein Messer das Wasser berühre, den „glücklichen Ausgang einer Unternehmung bestimmen. „Die Italiener halten das Tropfen des Oels für ein „unglückliches Zeichen. Pietro (Graf Gamba) ließ „einmal Oel herabtropfen in der Nacht, ehe er mit sei- „ner Familie aus Ravenna verwiesen wurde. Haben „Sie sich je einmal wahrsagen lassen? Mrs. Williams

„hat mir prophezeiht. Sie sagte mir, Sieben und „zwanzig und Sieben und dreyßig wären gefährliche „Jahre für mein Leben. *) Das erste ist einge„troffen.

„Ja," sezte ich hinzu, „und prophezeihte sie nicht, Sie würden als Mönch und Geizhals sterben? So hat man mir erzählt."

„Diese beyden Dinge halte ich nicht für wahr„scheinlich; aber es war ein Theil ihrer Prophezeihung. „Aber es gibt glückliche und unglückliche Tage, so wie „Jahre und Zahlen. Lord — speiste in einer Gesell„schaft, wo — bemerkte, es seyen ihrer dreyzehn. „Warum machen Sie uns nicht zu zwölfen?" war die „Antwort; sie war unverschämt, aber er konnte dergle„chen sagen. Am Freytag würden Sie keinen Besuch „machen, nicht? Sie sollen mich zu Mrs. — füh„ren, aber morgen nicht, denn es ist Freytag."

„Ein schöner Tag," sagte ich, als ich eintrat; „ein „Tag, werth, daß man für ihn lebt.

---

*) Er heyrathete im sieben und zwanzigsten und starb im sieben und dreyßigsten.

„Ein alter Spaßvogel, die Welt!“ antwortete er, mir die Hand schüttelnd. „Sie hätten früher kom„men sollen. T— ist hier gewesen mit einem bedeu„tungsvollen Hebammengesicht; er scheint eine Ode „zur Welt gebracht zu haben, — eine Geburtstags-Ode „— nicht an Ada, sondern an eine Dame. Es muß „ein odiöses Produciren gewesen seyn! Er drohte „uns mit der Vorlesung, aber ich wendete es ab. Ich „sagte ihm, Stellas wären jezt nicht mehr an der Zeit; „es ist ein schlechtes Compliment, die Weiber an ihr „Alter zu erinnern.

„Weil wir von Tagen sprechen: dieß ist der elen„deste Tag meines Lebens, und ich sage und begehe alle „möglichen Albernheiten, *) um mir die Erinnerung „daran zu vertreiben und ihn vergessen zu machen.

---

*) „So that it wean me from the weary dream
„Of selfish grief, or gladness! — so it fling
„Forgetfulness around me!

‚So mag es mich entwöhnen von dem läst'gen Traum
„Des eignen Grams und Glücks! — so mag es streun
„Vergessenheit um mich!“

Childe Harold, Canto III. St. 4.

„Ich will Ihnen eine Probe von Epigrammen ge=
„ben, die ich Hobhouse zu senden pflege; ich schrieb ihm
„an meinem ersten Hochzeittag, und setze dieß noch im=
„mer fort:

„This day of ours has surely done
„Its worst for me and you!
„'Tis now *five* years since we were *one*,
„And *four* since we were *two*.“ *)

„Und ein anderes, als er mir seinen Glückwunsch
„zum Frühling sandte, das ungefähr so toll wie fol=
„gendes lautete:

„And if I laugh at any mortal thing,
„'Tis that I may not weep; — and if I weep,
„'Tis that our nature cannot always bring
„Itself to apathy“ — etc.

„Und wenn ich lache über etwas Sterbliches,
„So ist's um nicht zu weinen; — wenn ich weine,
„So ist's weil unser Wesen sich nicht immer
„Gefühllos stimmen kann —“ 2c.

Don Juan, Canto IV. St. 4.

*) „Dieser Tag unsers Lebens hat sicher
„Sein Schlimmstes für mich und dich gethan;
„Fünf Jahre sind's seithem wir Eins,
„Und vier, seitdem wir zwey geworden.

„You may wish me returns of the season:
„Let us, prithee, have none of the day!“ *)

Ich glaube, ich kann keinen bessern Beweis von Lord Byrons Neigung zur Geselligkeit geben, als die Fröhlichkeit, die bey seinen Mahlzeiten herrschte.

Mittwoch war einer seiner bestimmten Tage: „Es„sen Sie mit mir,“ sagte er, „obgleich es der 2te Ja„nuar ist.

War er allein, so war sein eigener Tisch frugal, wenn man nicht sagen will kärglich; **) aber bey sol-

---

*) „Du magst mir Wiederkehr des Frühlings wünschen,
„Laß uns, ich bitte, nur den Tag nicht wieder sehen!“

**) Wenn er allein war, kostete ihn sein Mittagtisch fünf Paul; glaubte er übernommen zu seyn, so gab er seine Rechnungen einer Dame von meiner Bekanntschaft zur Durchsicht. †) An einem Weihnachtstag hatte er ein Rosinenpudding auf englische Art bestellt. Nachher sagte ihm Jemand, es sey nicht gut gewesen. „Nicht gut?“ sagte er: „es hätte wohl gut seyn sollen; es kostet fünfzehn Paul.“

---

†) Das Uebriggebliebene ließ er weggeben, damit seine Diener (wie er sagte) ihn nicht um jedes Maul voll, das er esse, beneiden sollten.

chen Mahlzeiten wurden alle Sorten von Wein, alle Luxusartikel der Jahrszeit und englischer Wohlschmeckerey aufgetischt. Ich kannte nie einen Mann, der mit größerer Herzlichkeit und Gastlichkeit die Ehre des Hauses machte. Doch an diesem verhängnißvollen Jahrstag war er nicht in seiner gewöhnlichen guten Laune, und bemühte sich offenbar, die Erinnerung an den Tag durch einen Leichtsinn zu ertränken, der erzwungen und unnatürlich war; — denn man sah deutlich, daß er trotz aller seiner Anstrengung von etwas niedergedrückt war, und nicht umhin konnte, immer wieder darauf zurückzukommen.

Einer von der Gesellschaft brachte Lady Byrons Gesundheit aus, er stimmte mit sichtbarem Vergnügen ein, und wir tranken alle aus vollen Gläsern. Die Rede kam auf seine Scheidung und man erwog die Wahrscheinlichkeit, daß sie wieder vereinigt werden könnten.

„Was!“ sagte er, „nachdem wir die fünf besten „Jahre unsers Lebens verloren haben? Niemals! — „Aber,“ sezte er hinzu, „es war meine Schuld nicht, „daß wir in Streit geriethen. Ich habe genug Schritte „zur Versöhnung gethan. Ich hatte einmal den Ge-

„danken, der Mensch sey im Ehestand am glücklichsten,
„weil in demselben die Heftigkeit der Leidenschaften
„nachläßt, — aber diese Hoffnung ist ganz für mich
„vorüber."

Den Tag nach dieser Gesellschaft schrieb ich an einen Freund und schloß meinen Brief mit folgender Bemerkung:

„Trotz dem scherzhaften Tone, in welchem er zuweilen im Don Juan über seine Trennung von Lady Byron spricht, und obgleich er, wie noch heute, sagt, das Einzige, was er Lady Byron verdanke, sey, daß er nicht mehr heyrathen könne u. s. w., so ist's doch offenbar, daß dieß der Dorn in seiner Seite, das Gift im Becher seines Lebens ist! Der Schleyer ist leicht durchzusehen. Er bemüht sich, seinen Gram zu verlarven und die Leere seines Herzens auszufüllen, indem er eine Fröhlichkeit annimmt, die ihm nicht eigen ist. Alle die zarten liebevollen Bande des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens hat er wild entzwey gerissen, und ist von Land zu Land gezogen, ohne eine ruhige Stätte zu finden. Die Schweiz, Venedig, Ravenna, und ich möchte auch Toscana hinzusetzen, sollten keine Freystätte für ihn seyn." 2c.

Ich sah, daß er und seine ganze Dienerschaft in tiefer Trauer waren. Er wartete nicht, bis ich nach der Ursache fragte.

„Eben," sagte er, „habe ich die Nachricht von Lady „Noel's Tod erhalten. Ich bin sehr bekümmert um „die arme Lady Byron! Sie muß in großer Betrüb„niß seyn, denn sie betete ihre Mutter an! Die Welt „wird denken, ich freue mich über dieß Ereigniß, aber „sie irrt sich sehr. Ich wünschte nie eine Vergrößerung „meines Vermögens. Ich habe genug, ohne die Be„sitzung von Wentworth. Ich habe Lady Byron „schriftlich mein Beyleid bezeugt, — Sie können sich „denken in den liebevollsten Ausdrücken — ich begann: „Meine theure Lady Byron."

„Wenn wir uns nicht versöhnen, so ist es meine „Schuld nicht!"

„Ich würde mich herzlich freuen," sagte ich, „Sie „ihr und Ihrem Vaterland wiedergegeben zu sehen; „denn ich bin versichert, daß Sie England lieben, „trotz allem, was Sie dagegen sagen und schreiben. Er„innern Sie sich einer Sentenz in den „Beyden Foscari?" „Wer sein Vaterland nicht liebt, vermag nichts zu lieben." *)

*) „He who loves not his country, can love nothing."

„Ich entwöhne mich jeden Tag mehr von ihm,“ sagte er nach einer Pause, „und habe Zeit genug „gehabt, mich von ihm zu entwöhnen! Nein! Lady „Byron wird sich jezt nicht mit mir vereinigen, „damit die Welt nicht alle Schuld auf ihre Mutter „wirft! Lady Noel zeigt ihre Einmischung in den Zwist „sehr deutlich, selbst durch ihre lezten Anordnungen; „sie befiehlt in ihrem Testament, daß mein Bildniß, „das sie in ein Gehäus einschließen ließ, nicht eher ge„öffnet werden soll, bis ihre Enkelin erwachsen ist, und „auch dann ihr nicht gegeben werden soll, wenn Lady „Byron noch am Leben ist.

„Ich hätte auf das ganze Vermögen für meine „Lebenszeit Anspruch machen können, wenn ich gewollt „hätte; aber ich habe mich bereit erklärt, die Vertheilung Lord Daere und Sir Francis Burdett zu überlassen. Die Besorgung des ganzen Geschäfts ist ihnen anvertraut; ich will mich nicht einmischen, keinen „Vorschlag und keinen Einspruch machen, wenn sie Lady „Byron das Ganze zusprechen.“

Ich fragte ihn, welche Rechtsgründe er habe?

„Der verstorbene Lord Wentworth,“ sagte er, „ver-

„machte Lady Byrons Mutter eine Leibrente von sei„nen Besitzungen in Lancashire und nach ihr ihrer „Tochter; das ist der Grund meines Anspruchs."

Einige Zeit nachher, als eine Theilung zu gleichen Theilen bestimmt worden war, sagte er:

„Ich habe Lady Byron das älterliche Haus als „Zugabe zu ihrem Antheil angeboten, aber sie hat es „abgelehnt. Dieß ist nicht freundlich von ihr."

Das Gespräch wandte sich nach Tisch auf die lyrische Poesie des Tags, und man warf die Frage auf, welches die vollkommenste Ode unter den neueren sey? Shelley behauptete: Coleridge's Ode auf die Schweiz, die anfängt: „Ye clouds etc." Andere nannten einige von Moore's Irischen Gesängen, und Campbell's Hohenlinden, und wäre Lord Byron nicht gegenwärtig gewesen, so würde sein eigener Anruf an Manfred, oder die Ode an Napoleon, oder an Prometheus, angeführt worden seyn.

„Wie Gray," sagte er, „so riecht auch Campbell „zu sehr nach dem Oel: er ist nie zufrieden mit dem,

„was er hervorbringt; seine besten Sachen sind durch „Politur verdorben — die Schärfe des Umrisses ist „abgefeilt. Wie Gemälde, können auch Gedichte zu „sehr ausgearbeitet seyn. Die große Kunst ist die „Wirkung, gleichviel wie sie hervorgebracht wird.

„Ich will Ihnen eine Ode zeigen, die Sie nie „gesehen haben, und die ich den besten, welche die ge„genwärtige fruchtbare Zeit hervorgebracht hat, wenig „nachsetze." Mit diesen Worten verließ er die Tafel und kam mit einem Heft zurück, aus dem er die folgenden Verse aus Sir John Moore's Begräbniß las. Es bedarf wohl keiner Rechtfertigung, daß ich sie hier einrücke:

(*) „Not a drum was heard, nor a funeral note,
„As his corse to the ramparts we hurried;
„Not a soldier discharged his farewell shot
„O'er the grave where our hero we buried.

(*) „Keine Trommel ward gehört, keine Leichenmusik,
„Als wir eilig seinen Leichnam an die Wälle trugen;
„Kein Soldat feuerte zum Abschied
„Ueber dem Grab, wo wir unsern Helden begruben.

„We buried him darkly at dead of night,
„The sods with our bayonets turning, —
„By the struggling moonbeam's misty light,
„And the lantern dimly burning.

„No useless coffin confined his breast,
„Nor in sheet nor in shroud we bound him
„But he lay like a warrior taking his rest,
„With his martial cloak around him.

„Few and short were the prayers we said,
„And we spoke not a word of sorrow,
„But we stedfastly gazed on the face of the dead,
„And we bitterly thought of the morrow.

„Wir begruben ihn dunkel in stockstiller Nacht,
„Wandten die Schollen mit unsern Bajonetten —
„Bey des sterbenden Mondstrahls neblichtem Licht,
„Und der Laterne trübem Schimmer.

„Kein unnützer Sarg umschloß seine Brust,
„Nicht in Leintuch noch Grabtuch banden wir ihn;
„Er liege wie ein ruhender Krieger
„Mit seinem Kriegesmantel angethan.

„Wenig und kurze Gebete sprachen wir
„Und sagten nicht ein Wort von Trauer;
„Sondern standhaft schauten wir dem Todten in's Angesicht,
„Und dachten mit Bitterkeit an den Morgen.

„We thought, as we heap'd his narrow bed,
„And smooth'd down his lonely pillow,
„That the foe and the stranger would tread o'er his head,
„And we far away on the billow!

„Lightly they'll talk of the spirit that's gone,
„And o'er his cold ashes upbraid him;
„But nothing he'll reck, if they let him sleep on
„In the grave where a Briton has laid him.

„But half of our heavy task was done,
„When the clock told the hour for retiring;
„And we heard by the distant and random gun,
„That the foe was suddenly firing.

„Wir dachten, da wir sein enges Bette häuften,
„Und sein einsames Lager ebneten,
„Der Feind und der Fremde würden über seinem Haupte stampfen
„Und wir weit hinweg auf der Welle schweben!

„Leicht werden sie sprechen von dem Geist, der dahin ist,
„Und ihn schmähen über seiner kalten Asche,
„Doch ihn wird's nicht kümmern, lassen sie ihn nur schlafen
„In dem Grab, in das ihn ein Britte gelegt.

„Doch halb war unsre schwere Arbeit gethan,
„Als die Uhr die Stunde zum Rückzug rief,
„Und wir hörten an dem entfernten Lärmschuß,
„Daß der Feind plötzlich zu feuern begann.

„Slowly and sadly we laid him down,
„From the field of his fame fresh and gory;
„We carved not not a line, we raised not a stone,
„But we left him alone with his glory.“

Das Gefühl, mit dem er diese bewundernswürdigen Strophen sprach, werde ich nie vergessen. Als er geendet hatte, wiederholte er die dritte und sagte, sie sey vollkommen, besonders die Zeilen:

„But he lay like a warrior taking rest,
„With his martial cloak around him.“

„Ich würde das Ganze,“ sagte Shelley, „für eine unvollendete Skizze von Campbell genommen haben.“

„Nein,“ erwiederte Lord Byron: „Campbell „hätte sie wohl als sein Eigenthum in Anspruch ge„nommen, wenn es so wäre.“

Nachmals hatte ich Ursache zu glauben, daß die

„Sachte und traurig legten wir ihn nieder
„Von dem Feld seines frischen blutigen Rufs —
„Wir gruben keine Zeile, wir sezten keinen Stein,
„Sondern ließen ihn allein mit seinem Ruhm.

Ode von Lord Byron sey,*) daß es ihn verdrossen hatte, keine von den seinigen genannt zu hören, und nachdem er die Verse so hochgepriesen hatte, konnte er sie doch nicht anerkennen. Es war kein anderer Grund zu finden, warum er sich selbst nicht als Verfasser angab, besonders da er ein großer Bewunderer des Generals Moore war.

Als wir nach Tisch vom Schwimmen sprachen, sagte er:

„Murray ließ einen Brief drucken, den ich ihm „von Venedig aus geschrieben, was man für eine leere „Eitelkeit hätte halten können; aber der Zweck mei„nes Briefs war, Turner zu widerlegen, der behaup„tet hatte, es sey wegen der Ebbe und Fluth unmög„lich, den Hellespont von Abydos nach Sestos hin„über zu durchschwimmen.

Eines

---

*) In dieser Meynung ward ich kürzlich durch eine Dame bestärkt, deren Bruder die Ode vor vielen Jahren aus Lord Byrons Hand, von Seiner Herrlichkeit eigenen Handschrift, erhalten hatte.

„Eines ist so leicht wie das andere; wir thaten „beydes.“ Hier wandte er sich nach Fletcher um, auf den er sich gelegentlich berief. „Fletcher, wie „weit schwammen Mr. Ekenhead und ich?“ Fletcher antwortete: drey und eine halbe Meile, Mylord.“ (Wahrscheinlich hat er die Entfernung nicht verklei- nert.) „Die wahre Weite des Hellesponts,“ nahm Lord Byron das Wort, „ist nicht viel über eine „Meile; aber der Strom ist ungeheuer stark, und „wir wurden trotz allen Anstrengungen von ihm fort- „gerissen. Ich begreife nicht, wie Leander dem „Strom widerstehen und gerade querdurch steuern „konnte; aber der Liebe oder Religion ist nichts un- „möglich. Hätte ich jenseits eine Hero gehabt, viel- „leicht hätte ich mich noch stärker angestrengt. Wir „hatten die That schon einige Zeit vorher unterneh- „men wollen, schoben es aber auf wegen der Kälte „des Wassers; und es war kühl genug, als wir's „in's Werk sezten. Ich weiß, daß ich einen schlech- „ten Leander gegeben hätte, denn es zog mir ein „Fieber zu, das ich nicht so bald los werden konnte. „Es waren einige Matrosen von der Flotte da, die „weiter schwammen als ich — ich sage nicht, als ich

„hätte schwimmen können, denn das ist die einzige „Fertigkeit, auf die ich stolz bin — ich bin fast ein „Amphibium.

„Ich erinnere mich, daß ich einmal zu Brigh„ton — vor vielen Jahren — große Schwierigkeit „fand, wieder an's Land zu kommen, da der Wind „vom Ufer blies und die Ebbe begann. Eine Menge „Volks war am Strande versammelt, uns zuzusehen. „Mr. — (ich denke, er sagte Hobhouse) war bey „mir; und," sezte er hinzu, „ich hatte große Mühe, „ihn zu retten, — er zog mich fast hinunter.

„Als ich zu Venedig war, hielt sich ein Italie„ner dort auf, der nicht mehr vom Schwimmen ver„stand, als ein Kameel; aber er hatte von meiner „Tapferkeit in den Dardanellen gehört und forderte „mich heraus. Da ich's nicht ertragen konnte, mich „von einem Fremden mit meinen eigenen Waffen „schlagen zu lassen, willigte ich in den Wettkampf ein. „Alexander Scott bot sich an, von der Partie zu „seyn, und wir schwammen vom Lido ab. Unser Land„streicher war sehr bald im Nachtrab, und Scott sah „ihn nach einer Gondel steuern. Er ruhte zuerst an „einer, dann an der andern aus, und flüchtete sich

„endlich in eine, noch ehe wir den halben Weg „nach dem Markusplatz zurückgelegt hatten. Wir sa„hen nichts mehr von ihm, sondern sezten unsern Weg „durch den Kanal fort, und landeten an der Treppe „meines Palastes. Das Wasser der Lagunen ist „träge, und weder klar noch angenehm darin zu ba„den. Ich kann mich Stunden lang in der See er„halten, und fühle, wenn ich herauskomme, meinen „Geist so flott, als bey keiner andern Gelegenheit.

„Wenn ich an die Seelenwanderung der Hindus „glaubte, so dächte ich, ich wäre in einem früheren „Leben ein Wassermensch gewesen, oder sollte im näch„sten einer werden.“

„Als ich den Marino Faliero herausgab, hatte „ich nicht die entfernteste Absicht auf die Bühne. „Mein Zweck bey der Wahl dieses historischen Ge„genstandes war, an eines der merkwürdigsten Ereig„nisse in den Annalen der Venetianischen Republik „zu erinnern, indem ich es in die Form goß, die ich „für die interessanteste hielt, den Dialog, und mei„nem Werke die Schilderung der Umgebungen und „Sitten beygab, die ich am Orte selbst studiert hatte.

„Daß Faliero aus Schwäche für ein Weib zum Ver-
„räther an seinem Vaterland ward und sich verschwor,
„alle seine Adelsgenossen zu ermorden, und daß der
„junge Foscari eine kränkliche Anhänglichkeit an seine
„Vaterstadt hatte, waren keine Erfindungen von mir.
„Ich zeichnete die Menschen, wie ich sie fand, wie
„sie waren — nicht wie die Kritiker sie haben woll-
„ten. Ich nahm die Geschichten, wie sie vorgefallen
„waren; und wenn die menschliche Natur nicht in ei-
„nem Lande dieselbe ist, wie im andern, bin ich deß-
„halb zu tadeln? kann ich dem abhelfen? Aber kein
„Gemälde, so hoch es gefärbt ist, kann eine Vorstel-
„lung von der Innigkeit der Liebe eines Venetianers
„zu seiner Vaterstadt geben. Ich entsinne mich, daß
„Shelley ein reizendes Gemälde von den ruhigen
„Vergnügungen in Venedig, in einem Gedicht *) ent-

---

*) Die Verse, auf die sich Lord Byron bezog, sind fol-
gende:

„If I had been an unconnected man,
„I from this moment should have formed the plan
„Never to leave fair Venice — for to me
„It was delight to ride by the lone sea;
„And then the town is silent — one may write

„worfen hat, das er nicht hat drucken lassen und in „welchem er mich keine gute Figur spielen läßt. Es „beschreibt einen Abend, den wir mit einander zu„brachten.

„Or read in gondolas by day or night,
„Having the little brazen lamp alight,
„Unseen, uninterrupted: books are there,
„Pictures, and casts from all those statues fair
„Which were twin-born with poetry, — and all
„We seek in towns, with little to recall
„Regrets for the green country. I might sit
„In Maddalo's great palace etc.

„Wär' ich ein ungebundner Mann gewesen,
„Hätt' ich von dem Augenblick an mir vorgesetzt,
„Venedig nie zu verlassen — denn für mich
„War es Wonne, an der einsamen See zu reiten;
„Dann ist die Stadt still — man kann schreiben
„Oder lesen in den Gondeln bey Tag und Nacht
„Beym Licht der kleinen metallenen Lampe,
„Ungesehen, ungestört; Bücher sind da,
„Gemälde und Abgüsse von allen den schönen Statuen,
„Die zwillingsbürtig mit der Dichtkunst sind — und alles
„Was wir in Städten suchen, wenig was die Sehnsucht
„Nach dem grünen Land erweckt. Ich möchte
„In Maddalo's großem Palaste sitzen ꝛc.

Julian and Maddalo.

„Einen Mißgriff hab' ich begangen: Ich hätte „den „Marino Faliero" und die „beyden Foscari" „Drama's nennen sollen, historische Gedichte, oder „sonst etwas, nur nicht Tragödien oder Schauspiele. „Erstlich war es schon eine Mißhandlung, daß man, „nach meiner Vorrede, nur überhaupt den Doge auf's „Theater brachte. Dann besteht er aus 3500 Ver„sen: *) ein gutes Theaterstück soll nicht über 1500 „oder 1800 haben; und nach meinem Plan konnte „der Stoff nicht in einen so kleinen Raum zusam„mengedrängt werden.

„Ich erinnere mich, daß Hogg, der Schäfer von „Ettrick, mir vor vielen Jahren sagte, ich würde nie „fähig seyn, meine Kräfte so zusammenzudrängen, um „mit Erfolg für die Bühne zu schreiben, und der „Fehler aller meiner Schauspiele würde seyn, daß sie „zu lang für die Darstellung wären. Die Bemer„kung fiel mir wieder ein, als ich an Marino Fa„liero arbeitete; aber ich hielt es für unnöthig, seine

---

*) Er gab mir die Abschrift, mit den Zahlen der Verse, die er selbst am Rande beygeschrieben hatte. Ich habe sie in England gelassen.

„Vorausſagung zu prüfen oder zu widerlegen, da ich „nicht auf Bühneneffect ausging, und das Stück nur für „das Cabinet beſtimmt hatte. Ich hatte einen ſolchen „Widerwillen gegen die Aufführung, daß ich, ſobald „mir die Abſicht der Intendanz bekannt ward, um eine „Verordnung deßhalb einkam; aber der Kanzler wei„gerte ſich, dazwiſchen zu treten oder die Aufführung „zu verbieten. Es war eine Frage von großer Wich„tigkeit im Gebiete des literariſchen Eigenthums. Aber „er wollte weder mich noch Murray begünſtigen. „Die Art aber, wie es aufgeführt wurde, war „ſchimpflich!*) Alle deklamatoriſche Partien wurden „ausgelaſſen, alle dramatiſchen herausgeſtrichen; und „Cooper, der neue Schauſpieler, war der Mörder vom „Ganzen. Lioni's Monolog, den ich in einer Mond„nacht ſchrieb, nachdem ich von Benyon zurückkam, „hätte auch mit ausgelaſſen, oder auf alle Fälle ſehr „abgekürzt werden ſollen. Welches Publikum wird „geduldig eine bloße poetiſche Tirade anhören, die den „Gang des Schauſpiels aufhält? Kein Wunder alſo, „daß der unglückliche Doge verdammt wurde! Aber

---

*) In Drury-Lane, am 25. April 1821.

„es war keine sehr angenehme Neuigkeit für mich;
„und zugleich mit dem Briefe, der sie enthielt, kam
„ein anderer mit der Nachricht, daß eine alte Dame,
„von der ich ein Bedeutendes zu hoffen hatte, wahr-
„scheinlich das hundertste Jahr erleben würde. In
„manchen alten Leuten gibt es noch einen Herbstschoß
„wie in den Bäumen; und ich glaube, ihre Consti-
„tution erhielt etwas von dem jungen Saft. Auf
„diese zwey erfreuliche Nachrichten schrieb ich folgendes
„Epigramm, oder man kann es besser, nach dem me-
„lancholischen Inhalt, Elegie nennen:

„Behold the blessings of a happy lot!
„My play is damn'd, and Lady — not! *)

„Ich höre, daß Louis Dix-huit oder Huitres,
„wie Moore ausspricht, eine Uebersetzung von dem
„armen Faliero gemacht hat, aber ich hoffe, auf dem
Theâtre françois wird man sich nicht daran wagen.
„Es ist völlig genug für einen Menschen, einmal
„verdammt zu seyn. Ich war zufrieden mit Jeffrey's

---

*) „Seht die Segnungen eines günst'gen Geschicks!
„Mein Stück ist verdammt, und Lady — nicht!

„Kritik*) über das Stück, denn sie war voll von „Auszügen. Er war seiner eigenen Meynung hold, „die schön ausgeschmückt ward. Seine Aufzählung „zu Gunsten meines Freundes Sir Walter machte „mir Spaß: sie erinnerte mich an einen Schulmeister, „der, nachdem er einen bösen Buben gezüchtigt hat, „den obersten der Klasse herausruft, und, ihm die „Stirne streichelnd, alle Zuckerplätzchen gibt.

„Der gewöhnliche Kniff der Kritiker, wenn sie „ein Werk gern herabsetzen wollen, ist, daß sie keine „Auszüge geben. Darin leuchtet das Quarterly Re- „view hervor; — Milman drückte Shelley zu Bo- „den, indem er ihn mit Pharao, und seine Werke

---

*) „However, I forgive him; and I trust
„He will forgive himself: — if not, I must.

„Old enemies who have become new friends,
„Should so continue; 'tis a point of honour."

„Trotz dem vergeb' ich ihm; und glaube sicher
„Er wird sich selbst vergeben; — wenn nicht, so muß ich es.

„Alte Feinde, die neue Freunde geworden,
„Sollten es beständig bleiben; es ist ein Ehrenpunkt.

Don Juan, Canto X. St. 11. 12.

„mit deſſen Wagenrädern verglich, durch welche Ver-
„drehung der Bilder, hab' ich vergeſſen; — aber es
„erinnert mich an einen Andern, der mich in einem
„Gedicht mit Jeſus Chriſtus verglich, und, als ich ihm
„ſeinen profanen Sinn vorwarf, mir ſagte, er habe
„nicht auf meine Perſon, ſondern auf meine Lage
„anſpielen wollen! „Was!" antwortete ich, „wollen
„Sie, daß ich gekreuzigt werde? Sind wir etwa in
„Jeruſalem?" — Aber das iſt eine lange Parentheſe.

„Die Kritiker ſind wie ein Rathsherr, der nach einem
„Vortrag voll Anklagen und Beſchuldigungen keine
„Zeugen für ſeine Behauptungen aufruft.

„Es gibt Leute, welche nichts leſen, als dieſe Vier-
„teljahrsſchriften, und auf das ipse dixit dieſer Au-
„tokraten — dieſer Aktäonsjäger der Literatur ſchwö-
„ren. Sie haben ihre Freude daran, Götzen zu er-
„richten und niederzureißen. Das Edinburgh Review
„machte es ſo mit Walter Scotts Poeſien, und —
„iſt vielleicht kein Verdienſt in meinen dramatiſchen
„Werken? Es mag ſeyn; und Milman mag ein gro-
„ßer Dichter ſeyn, wenn Heber Recht hat und ich
„Unrecht. Er beſizt dramatiſche Fähigkeit und ich
„nicht. Daſſelbe ſagte man von Milton. Ich bin

„nur zu glücklich, auf irgend eine Art mit Milton zusam-
„mengestellt zu werden, und will froh seyn, wenn man
„einen Vergleichungspunkt zwischen ihm und mir findet.

„Aber Lob und Tadel der Kritiker sind heutiges
„Tags nicht von langer Dauer. Sie sind wie Stroh,
„das man in die Luft wirft. *)

„Trotz allem, was gesagt worden ist, hoffe
„ich dieß Jahr noch acht andere Schauspiele zu schrei-
„ben und lang genug zu leben, um mit Lope de Vega
„oder Calderon zu wetteifern. Ich habe zwey Ge-
„genstände, die ich zu bearbeiten gedenke; Miß Leigh's
„deutsche Erzählung „Kruitzner", und Pausanias.

„Was halten Sie von Pausanias? Die Ein-
„heiten können streng beobachtet werden, fast ohne
„Abweichung von der Geschichte: der Tempel, wo-
„hin er sich flüchtete, und in dessen Heiligthum er ohne
„Entweihung desselben überwältigt ward, gibt voll-
„kommene Einheit der Zeit und des Orts.

„Keine Begebenheit des Alterthums dünkte mir

---

*) Späterhin schien er etwas anders gesinnt, als er mir nach der Kritik seiner Schauspiele im Quarterly schrieb: „Ich bin fortwährend der unpopulärste Schriftsteller!"

„edler und dramatischer als der Tod des Demosthenes.
„Sie erinnern sich seiner lezten Worte an Archias?
„— Aber an Sujets fehlt es nicht.“

Ich sagte Lord Byron, ich hätte einen Brief von Procter *) erhalten; er sey damit geneckt worden, daß Lord Byron seinen „Herzog von Mirandola“ nicht in seiner Aufzählung der neuesten dramatischen Dichtungen genannt; er habe hinzugefügt, er sey mit ihm in Harrow gewesen.

„Ja,“ sagte Lord Byron, ich „erinnere mich des „Namens: er war in der untern Schule, in der und „der Klasse. Sie saßen so: Farrer, Procter, Jo„celyn.“

Ich glaube Lord Byron hätte alle Namen hersagen können, so trefflich war sein Gedächtniß. Er sezte sich gleich hin, und gab mir mit rechter Gutmüthigkeit folgende Note, um sie an Barry Cornwall zu senden, welche zeigt, daß die Argumente der Kritiker seine unitarischen Meynungen (wie er sie nannte) nicht geändert hatten:

„Hätte ich Ihre Tragödie gekannt, als ich meine

---

*) Barry Cornwall.

„Note zu Marino Faliero schrieb, obgleich dieselbe „von keiner Wichtigkeit für Sie seyn kann, so würde „ich gewiß nicht unterlassen haben, Ihren Namen zu „denen der übrigen Schriftsteller zu fügen, die noch „immer dem Drama Ehre machen.

„Meine eigenen Meynungen über die ganze „Sache sind so verschieden von den gewöhnlichen Ideen „des Tags, daß ich von Ihnen, wie in der That von „allen unsern englischen Literaten, wesentlich über die„sen Punkt abweiche. Doch behaupte ich nicht, daß „ich Recht habe — ich sage nur, dieß ist meine Mey„nung, und da es eine einzelne ist, kann sie nicht „viel schaden. Aber sie hält mich nicht ab, den Fä„higkeiten derer, welche einem andern Systeme folgen, „Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

Ich brachte das Gespräch auf Kain: —

„Als Knabe," sagte er, „lernte ich Deutsch, das „ich nun gänzlich vergessen habe. Es war ohnehin „sehr wenig, was ich je davon wußte. Abel war ei„nes der ersten Bücher, die mein deutscher Lehrer mit „mir las; und während er sich über jeder Seite die „Augen ausweinte, dachte ich, ein Andrer als Kain

„hätte schwerlich ein Verbrechen begangen, wenn er „die Welt von einem so dämischen Gesellen befreyt „hätte, als Geßner aus Bruder Abel gemacht hat.

„Immer hielt ich Kain für einen schönen Ge„genstand, und als ich ihn vornahm, beschloß ich, ihn „streng nach der mosaischen Erzählung zu behandeln. „Ich machte also die Schlange zur Schlange, und „nahm einen Bischof zu meinem Ausleger.

„Ich hatte einmal den Gedanken, den Schriften „der Armenier zu folgen, und Kains Verbrechen aus „Eifersucht und Liebe zu seiner leiblichen Schwester „entspringen zu lassen; aber obgleich dieß eine wahr„scheinlichere Veranlassung des Streites gewesen wäre, „gab ich es auf als unorthodox.

„Ein Mißgriff schlich sich ein — Abels Opfer „hätte das erste seyn sollen; und es ist sonderbar, „daß die erste Form religiöser Verehrung den ersten „Mord herbeygeführt haben sollte.

„Hobhouse hat den Kain für irreligiös erklärt „und mir einen wüthenden Brief geschrieben, worin „er darauf drang, daß ich ihn nicht herausgeben sollte, „wenn mir meine Reputation oder seine Freundschaft „lieb sey. Er behauptet, es sey ein Werk, dem ich

„in den Zeiten von Pope, Churchill und Johnson „(ein wunderliches Kleeblatt!) meinen Namen vorzu„setzen nicht würde gewagt haben. Hobhouse schrieb „einmal selbst gute Verse, scheint aber vergessen zu „haben, was Poesie bey Andern ist, wenn er sagt, „mein Kain erinnere ihn an den schlechtesten Bom„bast von Dryden. Shelley, kein schlechter Richter „über die Werke von Andern, obgleich es ihm an „Gewandtheit fehlt, das Glück seiner eigenen zu ma„chen, ist höchst empfindlich und aufgebracht über diese „Kritik, und sagt (was nicht der Fall ist) Kain sey „das Schönste, was ich je geschrieben, hält ihm Mil„ton's würdig und vertheidigt ihn gegen Hobhouse's „poetische Dreyeinigkeit.

„Die Wuth der Schlange verhinderte, daß mir „der Kamm stieg. Ich will Hobhouse einen sehr ru„higen, aber festen Brief schreiben. Die Herausgabe „soll vor sich gehen, mag Murray sich weigern es zu „drucken oder nicht.

„Eben habe ich einen Brief, einen bewunderns„würdigen Brief von Walter Scott empfangen, dem „ich den „Kain" zueignete. Der Anblick eines Briefs „von ihm thut mir immer wohl. Ich weiß kaum,

„mas ich mit allen den widersprechenden Meynungen „anfangen soll, die mir diese Woche zugesandt wor„den sind. Moore sagt, es gäbe mehr Leute, die sich „von der Blasphemie der Gesinnungen beleidigt, als „von der Schönheit der Verse erfreut fühlten. Ein „Anderer hält die Beweise des Teufels für unwider„stehlich oder unwiderleglich, — sagt, die Liberalen „hätten Freude daran, aber die Ultras stießen einen „fürchterlichen Schrey aus, und daß das er und ihn „nicht mit großen Buchstaben, in voller Uniform „gedruckt sind, beleidigt die Kirche und Hofpartey. „Einige nennen mich einen Atheisten, andre einen „Manichäer — ein schlechter und übelklingender Na„me, der die Illiteraten desto mehr beleidigt, da sie „nicht wissen, was er bedeutet. Man urtheilt, ich „hätte mein Drama zu einem Pflock gemacht, an „dem ich der Länge nach hangen sollte, und andere „sagen ganz langweilig, es sey eine Abhandlung über „den Ursprung des Bösen; und was das Schlimmste „ist, ich habe dabey Lucifer mit dem besten Beweis „versehen; alles das beschuldigt man mich überdieß „aus Voltaire genommen zu haben.

„Ich

„Ich konnte den Lucifer nicht die neun und drey-
„ßig Artikel auslegen lassen, noch ihm die Sprache
„der Geistlichen geben; das würde weder seinem, noch
„— sollte man denken — ihrem Zwecke förderlich ge-
„wesen seyn. Sie sollten ihm dankbar seyn, daß er
„ihnen einen Anlaß bietet, über den sie schreiben
„können. Was wollten sie anfangen, wenn der Fürst
„des Bösen nicht böse wäre? Um Othello's Gewerbe
„wär' es gethan. Ich habe Lucifer nicht mehr zu
„seiner Vertheidigung sagen lassen, als absolut nöthig
„war — nicht halb so viel, als Milton seinen
„Satan thun läßt. Ich war genöthigt, seinen drama-
„tischen Charakter aufrecht zu erhalten. Uebrigens
„bin ich streng dem Alten Testamente gefolgt, und
„ich fordre Jeden heraus, meine Moral zu prüfen.

„Johnson, der gern jede Gelegenheit benuzt
„hätte, einen Stein auf Milton zu werfen, spricht
„ihn von jedem Vorwurf frey, daß er seinen höllischen
„Geistern ruchlose und selbst gotteslästerliche Reden in
„den Mund gelegt hat. Nach welcher Regel soll nun
„auf mich aller Tadel fallen? Was würden die Me-
„thodisten zu Haus zu Goethe's Faust sagen? Sein
„Teufel spricht nicht nur sehr familiär vom Himmel,

„sondern sehr familiär im Himmel. Was würden sie „von dem Gespräche zwischen Mephistopheles und sei„nem Schüler sagen, oder der kühnern Sprache des „Prologs, welchen nie einer zu übersetzen wagen wird? „Und doch wird dieß Schauspiel in Deutschland nicht „blos geduldet und bewundert, wie man alles, was „er geschrieben hat, bewundern muß, sondern selbst „aufgeführt. Und sind die Deutschen ein weniger „moralisches Volk als wir? Ich zweifle sehr. Faust „selbst ist kein so günstiger Gegenstand als Kain. „Es ist ein großes Mysterium. Die Brandmarkung „Kains ist eine erhabene düstre Handlung. Goethe „würde mehr daraus gemacht haben, als ich.“ *)

Ich kann mich nicht enthalten, den Lesern ein

---

*) Als Murray mit einer Verfolgung bedroht ward, bat mich Lord Byron, folgenden Brief für ihn zu copiren:

„Angriffe auf mich waren zu erwarten, aber ich be„merkte einen auf Sie in den Zeitungen, den ich, ich „gestehe es, nicht erwartete.

Trinklied mitzutheilen, das eines Morgens — oder

„Wie und auf welche Art Sie für das, was ich „herausgebe, verantwortlich gemacht werden können, „ist mir unbegreiflich. Wenn der Kain gotteslästerlich „ist, so ist auch das verlorne Paradies gotteslästerlich; „und die Worte des Oxforder Herrn: „Böser, sey „du mein Gott," sind aus demselben Gedicht, aus „dem Munde Satans — und sagt Lucifer etwas mehr „in dem Mysterium? Kain ist nichts weiter, als ein „Drama, keine Beweisführung. Wenn Lucifer und „Kain sprechen, wie der erste Rebell und der erste Mör„der mögen gesprochen haben, so sprechen auch alle übri„gen Personen ihrem Charakter gemäß; und die hefti„gern Leidenschaften sind immer dem Drama erlaubt ge„wesen. Ich habe vermieden, die Gottheit einzuführen, wie in „der heil. Schrift geschieht, obgleich Milton es thut, und „meines Erachtens nicht eben weislich; sondern habe statt „dessen ihren Engel, als an Kain gesandt, angenommen, „um die Verletzung jedes Gefühls bey dem Gegenstand „zu vermeiden, denn ich würde da zu kurz gekommen seyn, „wo alle Unbegeisterte zu kurz kommen, nämlich eine „hinreichende Vorstellung von der Wirkung der Gegen„wart Jehovah's zu geben. Die alten Mysterien führten „Ihn auf die liberalste Weise ein; alles dieß vermied ich „in dem neuen.

„Der Versuch, Sie zu übertäuben, weil man glaubt, „es werde mit mir nicht angehen, scheint mir ein so ab

vielleicht Abends, nach einer unsrer Mahlzeiten gedichtet ward:

„scheulicher Angriff, als je einer die Zeit geschändet hat. „Wie! wenn Gibbon's, Hume's, Priestley's und Drum„mond's Verleger siebenzig Jahre lang in Ruh gelassen „wurden, sollen Sie allein verantwortlich seyn für ein „Werk, das der Dichtkunst, nicht der Geschichte oder Philo„sophie angehört?

„Es muß da etwas im Hintergrund seyn — irgend ein „Privatfeind von Ihnen: außerdem wäre es unglaublich. „Ich kann bloß sagen: „Me, me, adsum qui feci;" „alle Angriffe auf Sie bitte ich auf mich zu richten, ich „will und muß sie alle aushalten; haben Sie bey dem „Verlag verloren, so werde ich einen Theil oder das „Ganze des Honorars zurückzahlen; das wünsche ich, daß „Sie bekannt machen, daß sowohl Sie als Hr. Gifford „gegen die Herausgabe Einwendungen machten, und so „auch Mr. Hobhouse; daß ich allein Sie veranlaßt habe, „und ich allein, gesetzlich oder auf andere Art, die Schuld „tragen muß.

„Wenn man die Sache vor Gericht bringt, so werde „ich nach England kommen; das heißt wenn ich durch „Stellung meiner eignen Person die Ihrige sichern kann. „Sie sollen nicht um meinetwillen leiden, wenn ich es „verhindern kann. Machen Sie von diesem Brief wel„chen Gebrauch Sie wollen."

(*) „Fill the goblet again, for I never before
„Felt the glow that now gladdens my heart to its core:
„Let us drink — who would not? since, thro' life's varied round
„In the goblet alone no deception is found.

„I have tried in its turn all that life can supply;
„I have bask'd in the beams of a dark rolling eye;
„I have lov'd — who has not? but what tongue will declare
„That pleasure existed while passion was there?

(*) Füllt den Becher noch einmal, denn nie zuvor
„Empfand ich die Gluth, die mein Herz nun bis ins Innerste erfreut.
„Laßt uns trinken — wer wollte nicht? in des Lebens wirrem Kreis
„Ist allein im Becher keine Täuschung zu finden.

„Ich versuchte der Reihe nach alles, was das Leben gewährt,
„Ich wärmte mich in den Strahlen dunkel rollender Augen,
„Ich habe geliebt — wer hat nicht? Doch welche Zunge wird behaupten,
„Daß Freude da gewesen, während Leidenschaft herrschte?

In the days of our youth, when the heart's in its spring,
„And dreams that affection can never take wing,
„I had friends — who has not? but what tongue will avow
„That friends, rosy wine, are so faithful as thou?

„The breast of a mistress some boy may estrange;
„Friendship shifts with the sun-beam, — thou never canst change.
„Thou grow'st old — who does not? but on earth what appears,
„Whose virtues, like thine, but increase with our years?

„In den Tagen unsrer Jugend, wenn das Herz im Frühling ist,
„Und träumt, daß die Neigung niemals Flügel gewinnen könne,
„Hatt' ich Freunde — wer hat sie nicht? Doch welche Zunge wird gestehen,
„Daß Freunde, rosiger Wein, so treu sind als du?

„Das Herz einer Geliebten mag irgend ein Knabe entfremden,
„Freundschaft wendet sich mit dem Sonnenstrahl — du kannst nie dich verändern.
„Du wirst alt, — wer wird es nicht? Doch was erscheint auf Erden,
„Dessen Tugenden, wie deine, nur wachsen mit unsren Jahren.

„Yet if blest to the utmost that love can bestow,
„Should a rival bow down to our idol below,
„We are jealous — who's not? *thou* hast no such alloy,
„For the more that enjoy thee, the more they enjoy.

„When, the season of youth and its jollities past,
„For refuge we fly to the goblet at last,
„Then we find — who does not? in the flow of the soul,
„That truth, as of yore, is confin'd to the bowl.

„Wenn mit dem Höchsten beglückt, was die Liebe gewähren kann,
„Ein Nebenbuhler sich vor unsrer Angebeteten niederbeugt,
„Sind wir eifersüchtig — wer ist's nicht? Du bist nicht von solcher Art;
„Denn je mehrere dich genießen — desto mehr erfreuen sie sich.

„Wenn die Zeit der Jugend und ihre Fröhlichkeit vorüber ist,
„Und wir zuletzt unsre Zuflucht zum Becher nehmen,
„Dann finden wir — wer findet's nicht? — im Fluthen der Seele,
„Daß Wahrheit, wie vormals, auf die Bowle beschränkt ist.

„When the box of Pandora was opened on earth,
„And Memory's triumph commenced over Mirth,
„Hope was left — was she not? but the goblet *we* kiss,
„And care not for hope, who are certain of bliss.

„Long life to the grape! and when summer is flown,
„The age of our nectar shall gladden my own.
„We must die — who does not? may our sins be forgiven!
„And Hebe shall never be idle in Heaven."

„Als die Büchse Pandora's auf der Erde geöffnet ward,
„Und der Erinnerung Triumph über die Freude begann,
„Blieb Hoffnung zurück — war sie's nicht? Doch wir küssen den Becher
„Und kümmern uns, sicher der Seligkeit, nicht um die Hoffnung.

„Langes Leben der Traube! Und wenn der Sommer entflohn ist,
„Soll das Alter des Nektars mein eigenes erfreuen.
„Wir müssen sterben — wer muß es nicht? Vergebung unsern Sünden!
„Und möge Hebe nie müßig im Himmel seyn!

Als ich ein andermal mit ihm speiste, fiel unser Gespräch auf Privattheater.

„Ich bin sehr eingenommen für Privattheater," sagte er. „Ich erinnere mich, daß ich mit einigen „Freunden in Cambridge ein Stück aufführte; und „dieß ruft mir einen Vorfall zurück, der an sich sehr „ärgerlich, aber sehr komisch in seinen Folgen war.

„Am Tage der Aufführung, sezte sich einer der „Mitspielenden in den Kopf, sich zu entschuldigen, „und seine Rolle mußte gelesen werden. Hobhouse „kam heraus, um die Zuhörer anzureden, und sagte „ihnen, ein Mr. — habe sich geweigert, seine Rolle „zu spielen u. s. w. Der Gentleman war höchst auf„gebracht über das „ein", und zeigte große Neigung, „mit Scroope Davies einen Streit anzufangen, der „erwiederte, der fragliche Mr. — müsse der Mr. ge„nannt werden. Daher erhielt er den Namen „der „bestimmte Artikel."

„Um nach dieser Vorrede weniger unbestimmt zu „seyn, nehmen Sie an, wir wollten ein Schauspiel „aufführen. Mein Vorsaal, der größte in Toscana, „würde ein Haupt-Theater geben, und wir könnten „Zuhörer von Florenz kommen lassen, wenn wir ihn

„von hier nicht anfüllen können. Was die Decora=
„tionen betrifft, so ist in ganz Italien nichts leichter,
„als solche zu erhalten; außerdem wird uns Williams
„beystehen."

Es ward demnach ausgemacht, daß wir mit Othello anfangen sollten. Lord Byron sollte den Jago übernehmen. Man traf Anstalten zur Errich=tung der Bühne, Zurichtung der Anzüge u. s. w., und über mehrere Scenen wurden Proben gehalten. Lord Byron hätte vielleicht den schönsten Schauspieler in der Welt gegeben. Seine Stimme hatte eine Bieg=samkeit, eine Mannigfaltigkeit der Töne, eine Kraft und ein Pathos, wie ich sonst nie gehört; und sein Gesicht war des Ausdrucks der zartesten wie der hef=tigsten Bewegungen fähig. Nie werde ich vergessen, wie er in der Scene mit dem Schnupftuch Jago's Rolle las.

„Shakspeare hatte Recht," sagte er, als er geen=det hatte, „den Othello über diesen Umstand eifersüch=„tig werden zu lassen. Das Schnupftuch ist das „stärkste Zeichen der Liebe, nicht allein bey den „Mauren, sondern bey allen morgenländischen Völ=„kern, und doch sagt man, die Verwicklung in Ma=

„rino Faliero hänge an einer zu leichten Veran-
„lassung."

Auf einmal erhoben sich Schwierigkeiten über eine Desdemona, und die Guiccioli legte ihr Veto auf unser Theaterwesen. Der Einfluß der Gräfin auf Lord Byron erinnerte mich an eine Bemerkung Fletchers, die Shelley mit angehört hatte und mir wieder erzählte: „Es sey doch sonderbar, daß jedes Weib „Seine Herrlichkeit bändigen könne, nur Milady „nicht!"

Als wir über mehrere lebende Schauspieler sprachen, sagte er:

„Dowton, welcher Kean haßte, pflegte zu sagen, „dessen Othello erinnere ihn an Obi oder den drey-„fingerigen Jack, nicht an Othello. Doch, wie auch „sein Othello gewesen seyn mag, so hat ihn Garrick „selbst niemals im Jago übertroffen. Man sagt mir, „seit seiner Rückkehr aus Amerika stehe Kean nicht mehr „so sehr in Gunst beym Publikum, und eine Gegen-„partey sey während seiner Abwesenheit gegen ihn „mächtig geworden. Ich vermuthe, er ist nicht lang „genug dort geblieben, um sich zu verderben; obgleich

„ich berechne, daß kein Schauspieler durch jene Bühne „gebessert werden kann. Wie rechnen Sie?

„Kean fing an, den Richard den Dritten zu spie„len, als er noch ein völliger Knabe war, und ver„sprach schon damals alles, was er nachher ward. Sein „Sir Giles Overreach war eine wundervolle Leistung. „Die Schauspielerinnen erschracken vor ihm, und er „war nachher selbst so erschöpft, daß er in Ohnmacht „fiel. Dieß war, wie man mir erzählt hat, mit Miß „O'Neil der Fall.*)

„Kemble that viel zur Reform unsrer Bühne. „Das klassische Kostüm war fast unbekannt, als er „anfing, die Anzüge zu revidiren. Garrick spielte ge„wöhnlich den Othello in einem rothen Rock und Ach„selbändern, und andre Charaktere hatten ihre vorge„schriebenen eben so lächerlichen Anzüge. Ich kann mir „nichts denken, was Kemble's Coriolan gleich käme; „und er sah so wirklich aus wie ein Römer, daß selbst „der „Kato", so kalt und stelzig**) das Stück ist, „doch guten Fortgang hatte. Das zeigt, was ein

---

*) Und er hätte die Pasta hinzufügen können.

**) Stiltish.

„Schauspieler für ein Stück thun kann! Hätte er „den Marino Faliero gespielt, der Erfolg wäre ein „ganz andrer gewesen.

„Kemble sprach mehrere Worte affektirt aus, was „man nur sehr vorsichtig auf der Bühne gestatten „sollte. Es machte nichts aus, daß Campbell in sei„nem „Hohenlinden" Sepulcrè schreibt. Die grie„chische Abstammung ist sehr gegen seine Aussprache „des ache.

Nun begann er Kemble's Stimme und Art zu deklamiren nachzumachen, und ahmte ihn unübertrefflich in Prospero's Versen nach:

„Yea, the great globe itself, it shall dissolve
„And, like the baseless fabric of a vision,
„Leave not a *rack* behind!" *)

„Wenn er halb betrunken war, pflegte Kemble „in reimlosen Versen zu sprechen; und mit einiger „Uebung, denke ich, müßte es nicht schwer seyn. Gute „Prosa löst sich von selbst in reimlose Verse auf. „Warum sollten wir nicht im Stande seyn, in Hera-

---

*) „Ja der große Erdball selbst soll sich auflösen,
„Und wie das grundlose Gebäude eines Traums
„Keine Trümmer hinter sich lassen.

„metern zu improvisiren, so gut wie die Italiener?
„Theodor Hook ist ein Improvisator.

„Das größte Genie in dieser Art, das Italien „vielleicht jemals hervorgebracht hat," sagte Shelley, „ist Sgricci."

„Es ist ein gutes Theil Handwerk bey diesen „Leuten," erwiederte Lord Byron; „ihre Poesie ist me„chanischer als Sie glauben. In Italien werden in „einem Jahr mehr Verse geschrieben, als Millionen „Geld in Umlauf gesezt. Es ist gewöhnlich, daß je„der gebildete Mann Sonnette auf die Augenbrauen „seiner Geliebten macht, eh' er sich verheyrathet — „oder die Dame muß wahrlich sehr unbegeisternd „seyn.

„Aber Sgricci! Eine ganze Tragödie zu im„proviſiren, scheint eine wunderbare Gabe. Ich hörte „ihn zu Lucca ein Stück in fünf Akten über die Iphi„genia in Tauris improviſiren, und nie hat etwas „mich mehr angezogen. Er legte der Iphigenia eine „der schönsten Reden in den Mund, die ich jemals „hörte. Sie verglich ihren Bruder Oreſt mit dem „einzigen übrigen Pfeiler, auf welchem ein Tempel

„wankend über seinem Einsturz hänge. Der Gedanke „ist zwar von Euripides, aber er machte ihn zu sei„nem eigenen. Ich habe das Stück nicht mehr gele„sen, seit ich auf der Schule war. Ich weiß nicht, „wie Sgricci's Tragödien gedruckt aussehen, aber seine „gedruckten Gedichte sind mattes Zeug.

„Die Begeisterung des Improvisators ist ein ganz „abgesondertes Talent: — das Bewußtseyn seiner ei„genen Kräfte, seines eigenen Vortrags, — das Stau„nen und Beyfallklatschen der Zuhörer — alles wirkt „zusammen, ihm Vertrauen einzuflößen; aber die „Gottheit verläßt ihn, wenn er sich ruhig niedersezt, „um zu denken. Sgricci ist nicht bloß ein guter „Dichter, sondern auch ein guter Schauspieler. Mrs. „Siddons," fuhr Lord Byron fort, „war das Ideal „des Schönen in der theatralischen Darstellung. Miß „O'Neil wollte ich nicht sehen, aus Furcht, den Ein„druck, den mir die Königin der Tragödie gemacht, „zu schwächen. Wenn ich Lady Macbeth's Rolle lese, „so habe ich Mrs. Siddons vor mir, und meine Ein„bildungskraft ersezt sogar ihre Stimme, die übermensch„liche Töne und übernatürliche Gewalt über das Herz „besaß.

„Es ist manchmal eben so ergötzlich, einen Blick „hinter die Scene zu werfen, als vor ihr zu stehen.

„Ich erinnere mich, daß so ein Elephantenfuß „einmal zu einem andern sagte: „Beym H—! bewegt „Eure Augen doch ein wenig schneller!“ In der Oper „hörte ich einmal zwey Verliebte, die so zerstreut wa„ren, daß sie die Antworten in der Zwischenpause des „Recitativs gaben, statt im Recitativ selbst. Eines „sagte zum andern: „Liebst du mich?“ Dann kam „die präludirende Musik und die Antwort, noch süßer „als die Musik: „Kannst du daran zweifeln?“

„Ich habe eben Lamb's Specimens gelesen,“ sagte er, „und bin verwundert, in den Auszügen aus „den alten Dramatikern so manche Gedanken zu fin„den, die ich ausschließlich für meine eigenen hielt. „Hier, zum Beyspiel, ist eine Stelle aus der „Herzo„gin von Malfy,“ einer in Don Juan erstaunlich „ähnlich.

„Der „Aussatz der Lust“,*) ist, wie ich sehe, nicht

---

*) Leprosy of Lust,

„nicht mein Eigenthum. „Du zitterst — Es ist vor „Alter" — *), das ich von Otway geborgt haben soll, „war aus den Prozessen der Old Bailey genommen. „Ein Richter bemerkte dem Zeugen: „Du zitterst." „—„Vor Kälte," war die Antwort.

„Diese Specimens von Lamb sah ich nie vorher. „Man gibt mich für einen Plagiarier aus, wenn ich „mir dessen am wenigsten bewußt bin; aber, das ge„stehe ich, wenn ich einen guten Gedanken habe, be„kümmere ich mich eben nicht viel darum, wie ich „dazu gekommen bin. Wie können wir angeben, was „Shakspeare alles von seinen Zeitgenossen genommen „hat, deren Werke verloren sind? Ueberdieß richtete „Cibber seine Stücke für die Bühne zu.

„Es ist bekannt, daß die Anrufung der Hexen „ein knechtischer Diebstahl aus Middleton war. Die „Schriftsteller waren nicht so bedenklich in jener Zeit, „von einander zu borgen. Wenn es eine Sünde ist, „so verlange ich nicht unbefleckt zu heißen. Ich will „Ihnen einige Bände von Schiffbrüchen leihen, aus „denen mein Sturm im Don Juan entstanden ist.

---

*) Thou tremblest—, 'Tis with age then.

„Leihen Sie mir auch Casti's Novelle," sagte ich. „Ist Ihnen das:

„Round her she makes an atmosphere of light;
„The very air seemed lighter from her eyes." *)

— nie im Italienischen vorgekommen?"

„Die Deutschen," sagte er, „und ich glaube, „Goethe selbst, sind der Meynung, ich habe mir mit „dem Faust große Freyheiten genommen. Alles, was „ich von diesem Drama kenne, ist aus einer elenden „französischen Uebersetzung, aus einer oder zwey gele„gentlichen Vorlesungen, die Monk Lewis bey Dio„dati hielt, indem er einzelne Theile in's Englische „übersezte, und aus der Scene auf dem Harz, die „Shelley darauf in Verse brachte. Um nichts beneide „ich ihn so sehr, als um die Fertigkeit, dieß erstau„nenswürdige Werk im Original lesen zu können. „Was die Originalität betrifft, so ist Goethe zu ver„ständig, als daß er vorgeben sollte, er habe nichts „aus ältern und neuern Schriften genommen; wer „hat das nicht gethan? Sie sagen, der Plan sey

---

*) Rund um verbreitet sie eine Atmosphäre von Licht: Die Luft selbst schien glänzender von ihren Augen.

„fast ganz nach Calderon. Das Fest, der Student, „das Argument über den Logos, der Selbstverkauf „an den Bösen, und nachher das Ableugnen von des„sen Gewalt, seine Verkleidung in den geputzten „Cavalier, der bezauberte Spiegel — sind alle von Cy„prian. Es muß der Mühe werth seyn, diesen Ma„gico prodigioso zu lesen, und Niemand scheint et„was davon zu wissen, als Sie und Shelley. Dann „hat die Vision manche Aehnlichkeit mit der von „Marlow, in seinem „Faustus". Die Bettscene ist „aus Cymbeline; das Lied oder die Serenade eine „Uebertragung des Gesangs der Ophelia im Hamlet; „und mehr als alles ist der Prolog aus Hiob, dem „ersten Drama der Welt, und vielleicht dem ältesten „Gedicht. Ich hatte den Gedanken, einen Hiob zu „schreiben, aber ich fand es zu erhaben. Keine Poesie „kann damit verglichen werden."

Ich sagte ihm, Japhets Monolog in „Heaven and Earth" und seine Anrede an den Berg Kaukasus habe die größte Aehnlichkeit mit Faust.

„Ich werde bald Commentatoren genug erhalten," sagte er, „die meine Gedanken zerschneiden und Eigen„thümer dazu finden."

„Das erste Mal, als ich die Kritik meiner „Hours of Idleness *) sah, war ich wüthend; in „einer solchen Wuth bin ich seitdem nie mehr ge„wesen.

„Ich speiste jenen Tag mit Scroope Davies, „und trank drey Flaschen Claret, sie niederzuschwem„men; aber sie sprudelte nur desto mehr. Diese Kri„tik war ein Meisterstück von niedrigem Witz, ein „Gewebe von possenhaften Verdrehungen. Ich erin„nere mich, daß ein gutes Theil gemeines Zeug darin „war, das für Humor gelten sollte — zum Beyspiel: „Leute, die für alles dankbar sind, was sie kriegen „können" — „einem geschenkten Gaul sieht man nicht „in's Maul" und solche Stallredensarten. Die Strenge „des Quarterly Review tödtete den armen Keats, und „seine Vernachlässigung kostete Kirke White das Leben; „ich war von anderem Stoff, von zäherer Substanz. „Weit entfernt mich übertäuben oder vom Schreiben „abschrecken zu lassen, strengte ich mich an, ihre Ra„benprophezeihung zu Schanden zu machen, und war „entschlossen ihnen zu zeigen, sie möchten krächzen

---

*) Geschrieben 1808.

„wie sie wollten, daß sie nicht das Leztemal von „mir gehört haben sollten. Ich sezte mich sogleich „und recht ernstlich an die Arbeit, und schrieb in ei„nem Jahre „die Englischen Barden und Schottischen „Kritiker.“ In den ersten vier Tagen nach der An„kündigung der Schrift war ich sehr gespannt auf ihr „Schicksal. Im Allgemeinen entscheiden die ersten „vierzehn Tage das öffentliche Urtheil über ein Buch. „Dieses machte einen wunderbaren Eindruck, mehr „vielleicht als irgend eines von meinen Werken, den „„Corsar“ ausgenommen.

„In weniger als anderthalb Jahren erlebte es „vier Auflagen, und sehr starke. Einigen derselben „sezte ich, gegen meiner Freunde Rath, meinen Na„men vor. Es war bekannt, daß das Ding von mir „sey, und ich hätte durch Verläugnung desselben kei„ner Anfeindung entfliehen können; überdieß war es „männlicher, es nicht abzuläugnen. Viele Dinge in „dieser Satyre waren mir nachher unangenehm, und „ich wünschte sie zu vernichten. Wenn Galignani sie „wieder aufgelegt hat, so war es meine Schuld nicht. „Ich that mein Möglichstes, die Ausgabe zu unter„drücken, nicht nur in England, sondern auch in Ir-

„land. Ich will Ihnen sagen, was mich hauptsächlich „dazu bewogen hat. Ich hatte guten Grund zu glau„ben, daß Jeffrey (obgleich er vielleicht in der That „als Herausgeber für alles verantwortlich ist, was im „Edinburgh Review erscheint, wie Gifford für das „Quarterly, nicht Verfasser des Artikels war) — „keine Schuld daran trug. Er läugnete es, und ob„gleich er den Angreifer nicht nennen wollte, sag„te er doch, wenn ich je nach Schottland komme, „wolle er mich überzeugen, wer die Person sey. Ich „habe alle Veranlassung zu glauben, daß es ein ge„wisser Jurist war, der mich haßte wegen einer Aeu„ßerung, die ich einmal über Mrs.— gethan. Die „technischen Ausdrücke, wie „Minoritäts-Prozesse", „„Kläger", „Rechtsgründe", ein Jargon, der nur ei„nem Rechtsgelehrten verständlich ist, lassen mich nicht „daran zweifeln. Ich hege jezt keinen Groll gegen „ihn, obgleich er außer diesem Pasquill, das ihm keine „Ehre macht, mich noch oft genug beleidigt hat.

„Und zwar bey folgender Veranlassung. — In „meiner Scheidungsangelegenheit, die als Sache der „Form vor den Kanzler kam, unterstand er sich, „als die Proceduren vor sich gingen, Ausdrücke zu ge-

„brauchen und Anspielungen auf mich zu machen,
„die sehr unverantwortlich gewesen seyn müssen, da
„meine Freunde sich beriethen, ob sie mich damit
„bekannt machen sollten oder nicht. Was es eigent-
„lich war, habe ich nie erfahren, sonst würde ich sie
„ihn sicher haben zurücknehmen lassen. Ich traf ihn
„später in Coppet, wußte aber damals noch nichts
„von der Sache. Er maßte sich auch hier an, den
„Advokaten zu machen, indem er an Frau von Staël
„schrieb, und ihr rieth, sich nicht in den Streit zwi-
„schen Lady Byron und mir zu mischen. Dieß war
„nicht freundschaftlich; es war ein freywilliger unbe-
„zahlter Akt von Feindseligkeit.

„Aber mehr noch als mein abgekühlter Groll gegen
„Jeffrey, bewog mich ein anderer Grund, die „Englischen
„Barden und Schottischen Kritiker" zu unterdrücken.
„In der Duellscene hatte ich unwissentlich einen Theil
„des Lächerlichen auf Moore fallen lassen. Die Thatsa-
„che war, daß der Muth beyder Gegner nicht in Zweifel
„gezogen werden konnte. Eine der Kugeln fiel im Wa-
„gen heraus und ging verloren; und die Sekundanten,
„die keine zum Ersatz hatten, zogen die zweyte auch
„heraus.

„Kurz nach der Erscheinung des Buchs reiste ich weg:
„und Moore war so beleidigt durch die Erwähnung der
„Pistolen ohne Kugeln, daß er mir einen Brief mit
„einer Ausforderung schrieb und ihn Mr. Hanson zur
„Besorgung übergab, ohne ihn jedoch mit dem Inhalt
„bekannt zu machen. Dieser Brief ward verlegt, we-
„nigstens mir nie übergeben.

„Bey meiner Rückkehr nach England aber, im
„Jahr 1812, fragte Moore an, ob ich einen solchen
„Brief erhalten hätte? und fügte hinzu, daß beson-
„dere Umstände (er meynte seine Heyrath, oder viel-
„leicht die Unterdrückung der Satyre) nun die Sache
„geändert hätten, und er wünsche den Brief zurückzu-
„nehmen, und mit mir durch Rogers bekannt zu wer-
„den. Ich war scheu vor dieser Art, einen Streit bey-
„zulegen, — in der einen Hand die Pistole, die andere
„zum Handschlag ausgestreckt; — und war betroffen
„über den Verlust eines Briefs von solchem Inhalt
„und den Argwohn, der daraus hätte entstehen kön-
„nen. Als er dann nach langem Suchen endlich ge-
„funden wurde, gab ich ihn unerbrochen an Moore
„zurück, und seitdem sind wir die besten Freunde von

„der Welt. Ich correspondire mit keinem so regelmä-
„ßig als mit Moore.

„Es ist merkwürdig, daß ich in diesem Augen-
„blicke die unter meine vertrautesten Freunde und
„Correspondenten zähle, die ich in den „English
„Bards“ zum Ziel meiner Satyre gemacht. Meine
„Meynung über ihre Werke habe ich nie geändert —
„auch suchte ich nie ihre Bekanntschaft; aber es sind
„Männer, die vergeben und vergessen können. Der
„Laureat ist nicht von solcher Art, und frohlockt, wenn
„den Gegenständen seines Hasses die Reue, die ihrer
„auf dem Todtenbette wartet, schon früher zu Theil wird.
„Findet er, daß seine Beschuldigungen oder Lobpreisun-
„gen hier von wenig oder keinem Nutzen sind, so
„überläßt er sich einer angenehmen Vision über ihr
„künftiges Schicksal. Der dritte Himmel ist kaum gut
„genug für einen König, und Dante's wüstester
„Sumpf im Inferno kaum schlecht genug für mich.
„Meine Freundlichkeit gegen seinen Schwager schien
„ihm vielleicht mehr Nachsicht zu verdienen. In ei-
„ner Note zu den beyden Foscari sagte ich zur Ant-
„wort auf seine eitle Prahlerey, ich hätte in einem
„Jahre mehr wahres Gute gethan, als Hr. Southey im

„ganzen Lauf seiner wetterwendischen und achselträge-
„rischen Existenz, über welche er mit so vielem Wohl-
„gefallen nachzudenken scheint. Ich wollte mich nicht
„der Handlung rühmen, die ich eben erwähnte, und
„würde Ihnen nichts davon sagen, aber seine Selbst-
„genügsamkeit macht diese Erörterung nothwendig.
„Als Coleridge in großer Verlegenheit war, borgte
„ich 100 Pfund, um sie ihm zu geben."

Einige Tage nach diesem Gespräch erschien Southey's Antwort auf die erwähnte Note. Ich sah die Literary Gazette zufällig bey Mr. Edgeworth, und erzählte Lord Byron während unsres Abendspazierritts im Allgemeinen den Inhalt des Briefs. Seine Begierde, ihn zu sehen, stieg so hoch, daß er mir im Laufe desselben Abends zwey Billette schrieb, worin er mich bat, ihm das Blatt zu verschaffen. Ich erhielt es endlich und brachte es ihm in den Lanfranchi-Palast, um eilf Uhr (nach der Oper), eine Stunde, um welche ich ihn öfters besuchte.

Er hatte die Guiccioli früher als gewöhnlich verlassen, und ich fand ihn mit einiger Ungeduld wartend. Nie werde ich sein Gesicht vergessen, als er schnell den Inhalt überblickte. Er sah wirklich

furchtbar aus; seine Farbe wechselte fast prismatisch, seine Lippen waren bleich wie der Tod. Er sprach nicht ein Wort. Er las es zum Zweytenmale und mit größerer Aufmerksamkeit, als seine erste Wuth verstattet hatte, und bemerkte einiges bey verschiedenen Stellen. Als er geendigt hatte, warf er das Papier zur Erde und fragte mich, ob ich glaube, daß irgend etwas Persönliches in der Antwort sey, das Genugthuung verlange; in diesem Fall würde er sogleich nach England reisen und Southey zur Rechenschaft ziehen — dabey murmelte er etwas von Peitschen, Brandeisen, Galgen, Verwundung eines weiblichen Herzens — Worte von Southey. Ich sagte, in Hinsicht auf Persönlichkeit seyen seine eigenen Ausdrücke: „Feige Wildheit", „jämmerlicher Renegat", „Miethling", weit stärker, als irgend einer in dem gegenwärtigen Brief. Er schwieg einen Augenblick und sagte dann:

„Vielleicht haben Sie Recht; aber ich will es „überlegen. Sie haben meine „Vision des Gerichts" „nicht gesehen. Ich wollte, ich hätte eine Abschrift, „um sie Ihnen zu zeigen; aber die einzige, die ich „habe, ist in London. Ich war fast entschieden, sie

„nicht drucken zu lassen, aber jezt soll sie in die Welt.
„Ich will an Douglas Kinnaird mit der morgenden
„Post, heute Nacht noch, schreiben, ihre Herausgabe
„nicht zu verzögern. Die Frage ist, einen Verleger
„zu bekommen. Murray wird eben jezt nichts davon
„wissen wollen, da die Anklage wegen des Kain über
„seinem Haupte schwebt. Sie ist Longman angebo-
„ten, aber er lehnte sie ab, unter dem Vorwand, sie
„schade dem Absatz von Southey's Hexametern, deren
„Verleger er ist. Hunt soll sie haben."

„Ein andermal sagte er:

„Es freut mich, daß Mr. Southey den Artikel
„über „Foliage" eingesteht, der meinen Zorn so
„sehr reizte. Aber wer anders hätte der Verfasser
„seyn können? Wer anders als Southey hätte die
„Gemeinheit begehen können, unter dem Vorwande,
„das Werk des Einen zu beurtheilen, hinterlistig ein
„Nest-Ey daraus zu machen, um boshafte Verläumdun-
„gen gegen Andere auszubrüten?

„Es war, gelind zu reden, ein schlechter Ge-
„schmack, unter Shelley's Namen in Mont Anvert
„Ἄθεος zu schreiben. Ich wußte damals wenig von
„ihm, das Wort fiel mir aber zufällig in die Augen,

„und ich durchstrich es, und das Μωρος dazu, das „von einer andern Hand als Erläuterung beygesezt „worden war — in der That ein sehr passender Com„mentar, der einzige, der dazu hätte gemacht werden „sollen. Dabey hätte es bleiben sollen.

„Es wäre ehrenvoller für Southey's Herz und „Gefühl gewesen, hätte er diese Meynung getheilt; „er würde dann nie den Gebrauch von seinen Reisen „gemacht haben, den er wirklich davon machte, noch „den unschuldigen Scherz eines Knaben aus einem Ta„gebuch aufgescharrt haben, um ihn zu Hause zu einer „ernsthaften Anklage gegen ihn zu benutzen. Ich „möchte wohl sagen, er hatte Schamlosigkeit genug, „wenn er eine solche Infamie eingestehen konnte. „Ich sage nichts von der Kritik über „Foliage" selbst; „ein Paar Sonette ausgenommen, war es Hunt's „nicht würdig. Aber was war der Zweck des Aufsatzes? „Ich wiederhole es, zu schmähen, und seine schwarzen „teuflischen Verläumdungen gegen mich und Andre aus„zustreuen. Schande dem Manne, der ein schon blu„tendes Herz verwunden konnte — der grausam genug „seyn konnte, das Andenken an ein Unglück wieder zu „erwecken, an dem Shelley ganz unschuldig war —

„und ein Skandal auf Falschheit zu gründen. Shelley „warf es ihm vor einigen Jahren vor, daß er diesen „Artikel geschrieben; und er hatte die Dreistigkeit, zu „gestehen, er habe vor zehn Jahren, als er zum Besuch „in Keswick gewesen, einige Gedanken Shelley's ge„sammelt, und dann eine Note daraus gemacht. Aber „seine Giftbeule war nicht voll; es liegt in der Natur „des kriechenden Gethiers. Warum hat die Viper einen „Giftzahn, oder der Skorpion Zangen?

Einige Tage nach diesen Bemerkungen brachte er, als ich des Morgens zu ihm kam, den „Um„gestalteten Ungestalten" *) zum Vorschein. Indem er es Shelley in die Hand gab, wie er mit seinen täglichen Hervorbringungen zu thun pflegte, sagte er:

„Shelley, ich habe eine Art von Faustischem „Drama geschrieben: sagen Sie mir, was Sie davon „denken."

Nachdem Shelley es aufmerksam gelesen, gab er es zurück.

---

*) The Deformed Transformed.

„Nun", sagte Lord Byron, „wie gefällt es „Ihnen?"

„Am wenigsten von Allem," erwiederte er, „was „ich je von Ihnen sah. Es ist eine schlechte Nachah„mung des Faust; und überdieß sind zwey vollständige „Verse von Southey darin."

Lord Byron veränderte die Farbe und fragte hastig, welche? Shelley antwortete:

„And water shall see thee
„And fear thee, and flee thee.*)

„Sie stehen im „Fluch Kehamah's."

Seine Herrlichkeit, ohne ein Wort zu verlieren, warf augenblicklich das Gedicht in's Feuer. Er schien keinen Unmuth zu empfinden, indem er es verbrennen sah, wenigstens verrieth sein Gesicht nichts davon, und seine Unterhaltung ward fröhlicher und belebter als gewöhnlich. Ob es Haß gegen Southey, oder Respekt für Shelley's Meynung war, der ihn eine Handlung begehen ließ, die ich als eine Art von Selbstmord betrachtete, war mir im-

---

*) Und das Wasser wird dich sehen
Und dich fürchten und fliehen.

mer zweifelhaft. Wie erstaunte ich aber nach zwey Jahren, den „Umgestalteten Ungestalten" angekündigt zu sehen, da ich ihn zu Pisa vernichtet glaubte; es scheint aber, daß er eine andere Abschrift des Manuscripts gehabt, oder es vielleicht zum Zweytenmal niedergeschrieben, ohne ein Wort zu ändern, außer daß er die Kehamah-Verse wegließ. Sein Gedächtniß behielt außerordentlich gut, was er selbst geschrieben. Ich glaube er hätte fast jede Zeile, die jemals aus seiner Feder geflossen war, anführen können.

Eines Tags erhielt Lord Byron von einem seiner Correspondenten aus Paris folgende Verse — eine Art Grabschrift auf Southey — die er mir zu copiren erlaubte:

(*) „Beneath these poppies buried deep,
The bones of Bob the Bard lie hid;
Peace to his manes! and may he sleep
As soundly as his readers did!

(*) Tief unter diesem Mohn begraben
Liegt die Asche Bob— des Barden;
Friede seinen Manen, mög' er so ruhig
Schlafen, als seine Leser schliefen.

Through

Through every sort of verse meandering,
Bob went without a hitch or fall,
Through Epic, Sapphic, Alexandrine,
To verse that was no verse at all;

Till Fiction having done enough,
To make a bard at least absurd,
And give his readers *quantum suff.*,
He took to praising George the Third:

And now in virtue of his crown,
Dooms us, poor Whigs, at once to slaughter;
Like Donellan of bad renown,
Poisoning us all with laurel water.

Durch jede Art von Vers sich windend
Kam Bob ohne Stoß oder Fall
Durch Epische, Sapphische und Alexandriner
Zu Versen, die gar keine Verse waren:

Endlich, da er genug gedichtet hatte,
Um wenigstens ein absurder Barde zu seyn,
Und seinen Lesern quantum suff. (icit) zu geben,
Unternahm er Georg den Dritten zu preisen:

Und nun kraft seiner Krone
Verdammt er uns arme Whigs gesammt zum Tode;
Wie Donellan, schlimmen Rufes,
Vergiftet er uns alle mit Lorbeer-Wasser.

And yet at times some awkward qualms he
Felt about leaving honour's track;
And though he has got a butt of Malmsey,
It may not save him from a sack.

Death, weary of so dull a writer,
Put to his works a *finis* thus.
O! may the earth on him lie lighter
Than did his quartos upon us!"

Das Gedicht „Himmel und Erde" (Heaven and „Earth), sagte er, ward am vergangenen 9ten Oktober „zu Ravenna begonnen. Es kostete mich ungefähr vier„zehn Tage. Douglas Kinnaird sagt mir, er könne keinen „Verleger dafür finden. Man hat es Murray angeboten,

---

Doch fühlt er zu Zeiten schon einige täppische
Uebligkeiten, daß er der Ehre Bahn verlassen,
Und obgleich er ein Stückfaß Malvasier erhalten,
Möcht' es ihn doch nicht vom Fall erretten.

Der Tod, eines so dummen Schriftstellers müde,
Machte so seinen Werken ein Ende —
Möge die Erde leichter auf ihm liegen,
Als seine Quartanten auf uns.

„aber der ist der furchtsamste Buchhändler auf Gottes „Erdboden, und erschrickt vor dem Titel. Er hat „einen Abscheu vor dem Wort Mysterium gefaßt, und „sagt, ich weiß nicht warum, es sey ein zweyter Kain. „Ich glaube, es mißfällt ihm, daß ich eine von Kains „Töchtern dieselbe Sprache wie ihren Großvater füh„ren lasse, und er hat wohl überhaupt ein Vorurtheil „gegen die Familie. Ich konnte sie nicht so unnatür„lich vorstellen, daß sie von ihrem Großvater hätte „Uebles sprechen können. Ich war genöthigt, sie ari„stokratisch und stolz auf ihre Abkunft von dem Erst„gebornen zu machen. Murray sagt, wer es drucke, „dem werde es nachgedruckt werden, wie es mit Kain „der Fall war — das Gericht werde es nicht als „literarisches Eigenthum anerkennen. Unter welchem „Vorwand? Es ist nichts darin, was man verwerf„lich nennen könnte, so viel ich weiß. Sie haben es „gelesen; was denken Sie davon? Wenn der Kain „unmoralisch seyn soll (was ich läugne), wird nicht des „Kanzlers Weigerung, ihn zu beschützen, und die „Wohlfeilheit eines Nachdrucks, ihm eine weitere Cir„culation unter den niederen Klassen geben? Wird „man nicht gerade aus der Ursache, weil er für

„unschicklich gehalten wird, ihn kaufen und lesen, und „selbst da schlimme Absichten zu entdecken suchen, wo am „wenigsten daran gedacht war? Kann man nicht selbst „aus der Bibel Gottlosigkeit ziehen? Ich möchte „wissen, ob das gemeine Volk Mysterien wie die „Liebe der Engel versteht — für mich wenigstens „sind es Mysterien. Moore schreibt über denselben „Gegenstand. Alles, was er schreibt, wird Glück „machen."

Ich sagte ihm, das Gelächter der Bösen in der Höhle des Kaukasus erinnere mich an den Lärm der Furien in den Eumeniden des Aeschylus.

„Ich habe keines seiner Stücke gelesen, seit ich „Harrow verlassen," sagte Lord Byron. „Shelley „übersezte mir in der Schweiz den Prometheus, eh' „ich meine Ode schrieb; aber ich sehe nie in ein grie„chisches Buch. Shelley sagt mir, die Chöre in „„Himmel und Erde," seyen mangelhaft. Er glaubt, „lyrische Poesien müßten metrisch regelmäßig seyn. „Das ist sicher nicht der Fall bey den griechischen Chö„ren, von denen er so viel Aufhebens macht. Den„noch wird Hunt für seine neue Zeitschrift froh damit „seyn. Ich sprach davon, einen zweyten Theil dazu zu

„schreiben; aber es war nur, wie Coleridge einen „zweyten Theil zu „Christabel" versprach. Ich will „Ihnen sagen, wie ich es hinauszuführen dachte:

„Lassen Sie mich sehen, wo ich aufgehört habe? „Recht, wie Azazael und Samiasa sich weigern, der „Aufforderung Michaels zu gehorchen und sich von der „Lehenspflicht gegen den Himmel lossagen. Sie er„heben sich mit den zwey Schwestern in die Luft, und „überlassen den Erdball einem Schicksal, das ihn, „nach Cuvier, oft getroffen hat, und wieder treffen „wird. Die Erscheinung deß vom Ocean überwältig„ten Landes kann zur Scenerie und Decoration die„nen. Die liebevolle Zärtlichkeit Adah's gegen die, von „welchen sie für immer getrennt ist, und ihre Furcht im „Contrast mit dem erhabenern Geist Aholibamah's, der „in der Hoffnung eines neuen und größern Verhäng„nisses triumphirt, sollen den Dialog bilden. Zugleich „setzen sie ihre Lufreise fort, überall wird ihnen von „den auf dem Meere des Raumes fluthenden Eilan„den die Aufnahme versagt, und Wache haltende Gei„ster treiben sie von den verschiedenen Planeten zu„rück, bis sie endlich genöthigt sind, sich auf dem ein„zigen Gipfel der Erde, der nicht von Wasser bedeckt

„ist, niederzulassen. Hier kommt eine Abschieds-
„scene zwischen den Liebenden, die ich ergreifend ge-
„nug machen will. Die gefallenen Engel werden
„plötzlich gerufen und verdammt, ihre Bestimmung und
„Strafe ist unbekannt. Die Schwestern hangen noch
„am Felsen, die Wasser steigen höher und höher. Nun
„kommt die Arche. Die Scene öffnet sich und zeigt
„Japhet, der mit starken Argumenten der Liebe und
„des Mitleids sich bemüht, den Patriarchen zu über-
„reden, die Schwestern, oder wenigstens Adah, an
„Bord zu nehmen. Adah vereinigt sich mit seinen
„Bitten, und versucht sich an die Seite des Fahr-
„zeugs zu klammern. Die stolze und trotzige Aholi-
„bamah verschmäht sowohl Gott als Menschen anzu-
„rufen, und beschleunigt ihren Tod, indem sie sich
„in's Wasser stürzt. Noah ist immer unerbittlich.
„Die einzige noch übrige Tochter Kains ist jeden Au-
„genblick in Gefahr, vor den Augen der Architen un-
„terzugehen. Japhet ist in Verzweiflung. Die lezte
„Welle reißt sie von dem Felsen, und ihr entseelter
„Körper fluthet in aller seiner Schönheit vorüber,
„während ein Seevogel über ihm aufschreyt, und der
„Geist ihres Schutzengels zu seyn scheint. Einmal

„dachte ich, die Liebenden nach dem Monde zu füh-
„ren, oder nach einem der Planeten; aber es ist nicht
„leicht für die Einbildungskraft, eine unbekannte
„Welt schöner zu machen, als diese; überdieß dachte
„ich, würde man den Mond als Aufenthaltsort nicht
„gut finden. Ich erinnere mich, daß Fontenelle sagte,
„er habe keine Atmosphäre, und die dunkeln Flecken
„seyen Höhlen, in welchen die Bewohner sich aufhielten.
„Ein anderer Einwurf war der: alles menschliche In-
„teresse, das ich gerade meinen Engeln zu geben mich
„bemüht habe, würde zerstört worden seyn. Es war
„ein recht Irisches Compliment, das Jeffrey Moore's
„Lalla Rookh machte, als er sagte, die Liebe sey wie
„die der Engel; er meynte, sie wäre wie nichts auf
„der Erde. Was wird er von der „Liebe der Engel"
„sagen? — sie sey wie nichts im Himmel? denn es
„bleibt ihm nichts andres übrig."

„Die „Prophezeihung des Dante" schrieb ich auf
„Eingebung der Gräfin. Zu jener Zeit machte ich
„der Guiccioli den Hof und richtete das Zueignungs-
„sonett an sie. Sie hatte gehört, ich habe etwas
„über Tasso geschrieben, und meynte, Dante's Ver-
„bannung und Tod würden ein eben so schöner Ge-

„genstand seyn. Ich kann nirgends als an Ort und „Stelle schreiben. Eh' ich die „Klage" begann, ging „ich nach Ferrara, um den Kerker zu sehen. Hopp„ner war bey mir, und ein Theil, der größere Theil, „wurde (wie der „Gefangene von Chillon") im Kerker „geschrieben. Der Ort von Dante's fünfzehnjährigem „Exil, wo er so rührend für sein Vaterland betete, und „den Gedanken nicht ertragen konnte, außerhalb desselben begraben zu werden; der Anblick seines Grabes, „an dem ich fast täglich vorbeyritt — begeisterten mich. „Außerdem war eine gewisse Aehnlichkeit *) in unserm

---

*) „The day may come she would be proud to have
„The dust she doom'd to strangers, and transfer
„Of him, whom she denied a home — the grave."

„Der Tag wird kommen, wo sie stolz seyn würde, den Staub
„Von ihm zu haben, den sie Fremden zusprach, um ihn
„Hinwegzuführen, dem sie eine Heimath weigerte — das Grab.

Prophecy of Dante.

„Where now my boys are and that fatal she —"

Wo jezt meine Knaben sind und die verhängnißvolle Sie —

Ibid.

„Schicksal — er hatte ein Weib, und ich habe die„selben Gefühle, wenn ich daran denke, meine Gebeine „einem fremden Lande zu lassen.

„Ich hatte jedoch eine weitere Absicht bey dem „Gedicht, als blos seine Verbannung oder sein Grab „zu beschreiben. Poeten sind zuweilen schlau in ih„ren Conjekturen. Sie führten mir neulich einen „Vers aus Childe Harold an, in den ich eine Vor„hersagung über die Griechen gelegt*), hier war ich „nicht so glücklich, ein Prophet zu seyn. Dieß Ge„dicht war auf die Italiener und die Guiccioli abge„sehen, und deßhalb wünschte ich es übersezt. Ich „hatte mich gegen die Versi sciolti erklärt, die man „für meinen vierten Gesang von Childe Harold ge„wählt; aber gerade dieß Metrum nahm man wieder, „meinen Gegenvorstellungen recht eigentlich zum Trotz,

---

„They made an exile, not a slave of me —“

Sie machten einen Verbannten, keinen Sklaven aus mir.

Ibid.

*) „Will Gaul or Muscovite redress ye? No.“

„Wird Gallier oder Moskowite Euch helfen? Nein.“

Childe Harold, Canto II. St. 75.

„und doch, glaube ich, gefiel das Werk den Italienern.
„Man betrachtete es aus politischem Gesichtspunkte,
„und gab sich meinem Traum von Freyheit und Auf-
„erstehung Italiens hin. Ach! es war nur ein
„Traum!

„Terzinen scheinen dem Genius der englischen
„Poesie nicht zuzusagen — für ein Werk von einiger
„Länge sind sie sicher unpassend. Doch mögen sie in
„unsrer Sprache zu einer kurzen Ode gut seyn. Das
„Publikum wenigstens hielt meinen Versuch für miß-
„lungen, und das Publikum hat im Allgemeinen
„Recht. Ich beklage mich nie über das Publikum.
„Ich beuge mich immer vor seinem Ausspruch, der
„im Ganzen richtig ist. Aber hätte ich noch einen
„hinreichenden Grund nöthig gehabt, die Prophezei-
„hung aufzugeben — die Prophezeihung selbst war miß-
„lungen.

„Die Wendung der politischen Angelegenheiten
„bewog mich, das Werk liegen zu lassen. Zu einer ge-
„wissen Zeit ward der Ausbruch der Flamme über ganz
„Italien erwartet, aber sie endigte bloß in Rauch, und
„mein Gedicht erlosch mit ihr. Ich wundere mich nicht
„über den Enthusiasmus der Italiener für Dante.

„Er ist der Dichter der Freyheit. Verfolgung, Exil, „die Furcht vor einem fremden Grabe konnten seine „Grundsätze nicht erschüttern. Es gibt keinen gebilde„ten Italiener, kaum ein wohlerzogenes Mädchen, das „nicht alle schöne Stellen aus Dante an den Finger„spitzen hersagen könnte — besonders die Ravennaten. „Die Guiccioli zum Beyspiel konnte fast jeden Theil „der Divina Commedia auswendig, und ist, ich darf „es sagen, in der Vita nuova, diesem Gebetbuch der „Liebe, wohlbelesen.

„Shelley sagt immer, den Dante zu lesen sey „nachtheilig für's Schreiben, weil er höher als alle „mögliche Compositionen stehe. Sey er nun der erste „oder nicht, sicherlich ist er der unübersetzbarste von al„len Dichtern. Man kann den Sinn geben; aber der „Reiz, die Einfachheit — die klassische Einfachheit — „gehen verloren. Eben so gut könnte man eine Statue „ankleiden, als versuchen, den Dante zu übersetzen. „Er ist, wie ein Italiener sagte, besser „nudo che „vestito.“

„Taafe ist mit dem, was Carey geleistet, nicht „zufrieden, er muß ihn auch übersetzen. Was halten

„Sie davon, wie Taafe den schönen Vers aus dem In„ferno gegeben hat:

„I Mantuan, capering, squallid, squalling.“

„Da ist Alliteration und Inversion genug! Ich „habe ihm gerathen, seinem Buch seinen eigenen Kopf „als Titelkupfer vorzusetzen, Capo di traditore, „Kopf eines Verräthers;“ — dann kommt der Titel: „die Hölle!“

Ich fragte Lord Byron um den Sinn einer Stelle in der Prophezeihung des Dante. Er sagte lachend:

„Ich glaube, ich hatte etwas dabey im Sinn, als „ich's schrieb, damals verstand ich's, denk' ich.*)

---

*) „If *you* insist on grammar, though
„I never think about it in a heat —

„Wenn Ihr auf der Grammatik besteht, obgleich
„Ich in der Hitze nie darüber denke —

Don Juan, Canto VII. St. 42.

„I don't pretend that I quite understand
„My own meaning when I would be very fine.

„Ich behaupte nicht, daß ich meine eigene Meynung
„Völlig verstehe, wenn ich recht schlau seyn möchte.

Don Juan, Canto IV. St. 5.

„Das ist dasselbe," sagte ich, „was Swedenborgs Schüler behaupten. Unter unsern eigenen Landsleuten gibt es Viele, welchen Stellen in Ihren Schriften dunke. sind: ich wundere mich, wie Fremde es anfangen, sie zu übersetzen."

„Und doch", sagte er, „sind sie in alle civilisirte „und viele uncivilisirte Sprachen übersezt worden. „Mehrere davon sind in dänischen, polnischen und sogar „russischen Kleidern erschienen. Diese lezten sind Ueber„setzungen aus französischen Uebersetzungen, und müs„sen sehr verdünnt seyn. Das größte Compliment ist „mir in Deutschland gemacht worden, wo eine Ueber„setzung des vierten Gesangs von Childe Harold zum „Gegenstand einer akademischen Preisaufgabe gewählt „ward. Was aber die Dunkelheit betrifft, ist nicht „Milton dunkel? Wie erklären Sie das:

— „Smoothing
„The raven down of darkness till it smiled." *)

„Ist das Gleichniß nicht von der Electricität ei„nes Katzenrückens genommen? Ich will Sie zu meinem

---

*) — „Streichelnd
Den Raben der Finsterniß, bis er lächelte. (?)

„Commentator einsetzen, und hoffe, Sie werden es bes-
„ser mit mir machen, als Taafe mit Dante, der, wenn
„sein Geist von den Todten auferstände, vielleicht selbst
„nicht die Hälfte der Bücher, die über ihn geschrieben
„sind, zu erklären vermöchte. Gewiß, ich wundere
„mich, daß er und Shakspeare nicht schon lang durch
„ihre Commentatoren vom Tod erweckt worden sind!"

„Die Leute rathen mir immer," sagte er, „ein
„Epos zu schreiben. Sie sagen, ich solle kein großes
„Gedicht hinter mir zurücklassen; das heißt, denke ich,
„Sie verstehen unter groß, ein schweres, gewichtiges
„Gedicht; ich glaube, diese Ausdrücke sind synonym.
„Sie sagen, Childe Harold sey ungleich; die zwey lez-
„ten Gesänge seyen den zwey ersten weit überlegen.
„Ich weiß, es ist ein Ding ohne Form oder Substanz—
„eine malerische Reise. Aber wer liest Milton?
„Meine Meynung über die Ungleichheit meiner Ge-
„dichte ist die: daß eins weder besser noch schlechter ist als
„das andere. Und was Epopöen betrifft, haben Sie
„nicht genug an denen von Southey? Da ist „Jo-
„hanna d'Arc", „der Fluch Kehama's," und Gott weiß

„wie viel andere Flüche, bis herab zum „Lezten der „Gothen!" Müssen Sie ein Epos haben — da ist „„Don Juan" für Sie. Ich nenne das ein Epos: *) „es ist ein Epos im Geist unsrer Tage, so gut wie die „Ilias zu Homers Zeit. Liebe, Religion und Politik „machen den Inhalt, und sind eben so gut jezt die Ur„sache von Streitigkeiten, wie damals. An Parisen „und Menelausen ist kein Mangel, und Crim. con. „gehen in den Kauf. Gleich im ersten Gesang haben „Sie eine Helena. Meinen Helden will ich auch zu „einem vollkommenen Achill im Fechten machen — er „soll dreymal hintereinander ein Licht mit einer Pisto„lenkugel putzen können: und verlassen Sie sich darauf, „meine Moral soll gut seyn; selbst Dr. Johnson soll „nicht im Stande seyn, einen Makel daran zu finden!

„Jemand hat der Guiccioli beygebracht, mein Don „Juan und der Don Giovanni der Oper seyen dieselbe „Person; und ihr zu Gefallen habe ich seine Geschichte „und Abenteuer liegen lassen; aber wenn ich sie wieder

*) Nur fünf Gesänge von Don Juan waren fertig, als ich diese Unterredung mit Lord Byron hatte, die ich eine halbe Stunde, nachdem sie statt gefunden, zu Papier brachte.

„aufnehmen sollte, so will ich Ihnen sagen, wie ich „weiter zu gehen gedenke. Ich ließ ihn im Serail. „Eine der Favoritinnen, eine Sultana (keine geringere) „soll in ihn verliebt werden und ihn aus Konstantino„pel entführen. Solche Entweichungen sind nicht unge„wöhnlich, doch wird es die Frauen verdrießen, daß sie „immer die Schuld haben sollen. Also sie entwischen „glücklich nach Rußland; kühlt sich da Juan's Leiden„schaft ab, und ich weiß nicht, was ich mit der Dame „anfangen soll, so lasse ich sie an der Pest sterben. „Schilderungen der Pest findet man genug, von Boccac„cio bis auf De Foe; — aber ich habe sie selbst gese„hen, und das wiegt alle Schilderungen davon auf. Da „unser Held nicht ohne Geliebte seyn kann, so soll er „zunächst Geliebter von der großen Katharina wer„den. Vor und nach ihr haben Königinnen sonderbare „Neigungen für unedlere Leute gehabt. Er soll also „den Vorfahren des jungen Russen ausstechen, und, „wenn er **hors de combat** ist, nach England als ihr „Gesandter gehen. In seinem Gefolge soll er ein „Mädchen haben, das er in einem seiner nordischen Feld„züge gerettet hat, und diese soll in ihn verliebt seyn, er „aber nicht in sie.

„Sie sehen, ich bleibe der Natur treu, indem ich „die Weiber zuerst entgegen kommen lasse. Dann will „ich ein Stadt- und Landleben in England zeichnen, „was mir Gelegenheit zu Lebens-, Sitten-, Naturge- „mälden ꝛc. geben wird. Ich will ihn weder zu ei- „nem Gecken in der Stadt, noch zu einem Fuchsjäger „auf dem Lande machen. Er soll in jede Art Ver- „legenheit gerathen, und endlich seine Laufbahn in „Frankreich beschließen. Der arme Juan soll in „der französischen Revolution guillotinirt werden. Was „halten Sie von meinem Plan? Es sollen vier und „zwanzig Bücher, die legitime Zahl werden. Zahllose „Episoden hat es schon und wird es noch bekommen; „und meine Geister, gute oder böse, müssen zur Ma- „schinerie dienen. Wenn das kein Epos ist, wenn es „nicht streng nach Aristoteles ist, so weiß ich nicht, „was ein episches Gedicht seyn soll."

„Murray," sagte er, „behauptet, er habe an mei- „nen Schriften sein Geld verloren, und gibt Armuth „vor; aber wenn er arm ist, was mir etwas proble- „matisch scheint, sagen Sie, wer trägt die Schuld? Der

„Fehler ist, daß er auf Bitten seiner großen Freunde „während des lezten Jahrs so viele kostbare Reise„werke *) gekauft hat, denen all sein Einfluß auf „das Quarterly keinen Absatz verschaffen, keine Po„pularität einblasen kann. Das Kochbuch (über das „er einen Prozeß gehabt) ist lange Zeit sein Haupt„anker gewesen, aber man sagt, er müsse das ärgste „Capital zurückzahlen. Mr. Murray ist besorgt „um meinen Ruhm! Wie liebreich ist das! Er „fürchtet, ich schreibe zu schnell. Warum? weil er „zärtlicher für seinen eigenen Seckel besorgt ist, und „sich einer neuen Bekanntschaft, in Gestalt eines „Buchs von mir, nicht freut, bis er seine alten „Freunde in mannichfaltiger neuer Tracht gesehen, id „est, über eine Menge neuer Ausgaben der früheren „Werke verfügt hat. Ich weiß nicht, was ohne Dou„glas Kinnaird aus mir werden sollte, der immer mein „bester und zärtlichster Freund war. Es ist nicht leicht, „mit Mr. Murray zu unterhandeln.

---

*) „Death to his publisher — to him 'tis sport."

„Tod seinem Verleger — ihm ist's ein Spaß."

Don Juan, Canto V. St. 32.

„Murray bot mir, aus eigenem Antriebe, 1000 „Pfund für den Gesang von „Don Juan", und ging „nachher unter dem Vorwand des Nachdrucks auf 500 „Pfund herab; er beklagte sich, daß ich einen Ge„sang in zwey getheilt, weil ich am Ende des drit„ten zufällig etwas davon gesagt hatte. Es ist „wahr, der „Don Juan" ist nachgedruckt worden; aber „wer anders ist daran Schuld als er selbst? Erstlich „sezte er einen zu hohen Preis für die Exemplare der „zwey Gesänge, die zuerst herauskamen, und druckte „nur eine Ausgabe in Quart, wenn ich nicht irre, „für anderthalb Guineen. Es war große Nachfrage „danach, und das verführte die betrügerischen Buch„händler zum Diebstahl. Hätte er „John Murray" „auf den Titel gesezt, wie ein Mann, anstatt den „Balg in die Welt zu schmuggeln, und Davison, der „ein Drucker, aber kein Verleger ist, zur Vaterschaft „zu gewinnen — wer hätte gewagt, seine väterlichen „Rechte in Zweifel zu ziehen? oder wer würde ver„sucht haben, ihn derselben zu berauben?

„Die Sache war ganz einfach diese: Er läug„nete und weigerte sich, den Bastard anzuerkennen; „die natürliche Folge war, daß andere herbey kamen,

„und ihn adoptirten. Mr. John Murray ist der „furchtsamste Buchhändler auf Gottes Erdboden. Als „der „Don Juan" zuerst herauskam, war er so erschro„cken, daß er sich eilig auf's Land flüchtete, sich ein„schloß, und seine Briefe nicht öffnen wollte. Die „Ursache ist, er druckt für zu viele Bischöfe. Er „bohrt immer an mir mit Nachdruck-Ausgaben, um „den Betrag seines eigenen Verlustes und die Größe „seiner eigenen Thorheit zu beweisen. Hier ist eine „für $2\frac{1}{2}$ Schilling, die erst gestern ankam. Ich habe „kein Mitleid mit ihm. Weil ich ihm eines meiner „Gedichte gab, wollte er mich glauben machen, ich „hätte ihm zwey andere zum Geschenk gemacht, und „spielte auf ein Paar Zeilen in den „Englischen „Barden" an, die darauf hindeuteten. Aber ich habe „meine Ansicht über diesen Punkt ziemlich geändert: „ich machte ihm einmal bemerklich, ich sehe keinen „Grund, warum ein Mann nicht vom Schweiße sei„nes Gehirns eben so gut wie von dem seines Ange„sichts Nutzen ziehen sollte ꝛc.; überdieß war ich zu „jener Zeit arm, und habe keine Lust, Buchhändler „reich zu machen. Ich war in der Schweiz, als er „jene bescheidene Forderung that, — und er behielt

„immer einen Groll gegen Shelley, daß er den Ver„trag gemacht und den Preis festgesezt hatte, der, „glaube ich, nicht hoch war. Für den dritten Gesang von „„Childe Harold", „Manfred", und den „Gefangenen „von Chillon," erhielt ich 2400 Pfund. Verlassen „Sie sich darauf, er hat kein Geld verloren — die „Spekulation hat ihn nicht zu Grunde gerichtet.

„Murray hat es dem „Quarterly" lang vertrieben, „mich zu mißhandeln. Einigen von dessen Eisenfressern „juckten die Finger gegen mich; aber sie wären am „schlimmsten weggekommen bey einem Gang" (hier setzte er sich in eine Positur zum Boxen). „Dennoch „seh' ich, daß wir in Kurzem etwas mit einander ha„ben werden. Ich zanke mich ungern mit Murray, „aber es scheint unvermeidlich. Ich hatte neulich Ver„anlassung mit ihm unzufrieden zu seyn. Galignani „schrieb mir und erbot sich, das Verlagsrecht meiner „Werke zu kaufen, um ein ausschließliches Privile„gium für den Druck derselben in Frankreich zu er„halten. Ich hätte meine eigenen Bedingungen ma„chen und das Geld in meine Tasche stecken können. „Statt dessen schrieb ich an Murray und schloß Galigna„ni's Brief bey, damit er die Sache nach seinem Gefallen

„abschließen könne. Das that er, und zu seinem großen „Vortheil; hatte aber nie die Gefälligkeit, die ge„wöhnliche Höflichkeit, mir dafür zu danken, oder den „Empfang des Briefs zu bescheinigen. Das sind „meine Zwistigkeiten mit Murray noch nicht alle. „Als er den „Kain", die „beyden Foscari" und den „Sardanapal" kaufte, sandte er mir einen Vertrag; „Sie erinnern sich, daß Sie dabey Zeuge gewesen „sind. Nun gut: nach dessen Rücksendung nach Eng„land entdeckte sich's, daß — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

„Aber ich werde keine Notiz davon nehmen."

Einige Zeit nachher sagte er:

„Murray und ich haben unsern Streit beyge„legt. Wenigstens ist es meine Schuld nicht, wenn „er von Neuem angehen sollte. Die Pfarrer sind ihm „zu Leibe gegangen wegen des „Kain". Ein Oxforder „hat ihm einen geharnischten Brief geschrieben und „gefragt, wie ein so moralischer Buchhändler seine „Presse mit einem so profanen Buch besudeln könne? „Von der anticonstitutionellen Societät wird er mit

„einer Verfolgung bedroht. Ich denke, sie wagen „es nicht ihn anzugreifen: thun sie es, so gehe ich „nach Haus und vertheidige mich selbst.

An demselben Tage schrieb Lord Byron den Brief, der in den Anmerkungen zum „Kain" abgedruckt ist. Einige Monate später sagte er in einem Briefe:

„Murray und ich haben alle Verbindung aufge„hoben. Er hatte die Wahl, mich oder die See-Li„sten aufzugeben. Da war kein Zaudern, für wel„chen Weg er sich entscheiden sollte: die Admiralität „gewann die Schlacht. Nun das „Quarterly": die „werden ihre Batterien öffnen; aber ich kann auch „volle Salven geben. Sie haben Schwärmer- und „Racketenbündel gegen mich losgelassen, aber sie ma„chen nur Lärm und....."

In einem Brief aus Genua, vom 5. Mai 1823 sagte er:

„„Werner" war das lezte Buch von mir, das „Murray verlegte; drey Monate nachher kam der „Artikel über meine Schauspiele im Quarterly, als „„Marino Faliero" zum Erstenmal angekündigt „wurde ꝛc.

„Ich brauche nicht zu sagen, daß es mich freuen „wird, wenn Sie mir Ihren „Wanderer" zueignen; „aber ich möchte ihnen empfehlen, zweymal vorher sich „zu bedenken, ehe Sie ein Werk mir zueignen. „Sie wissen, daß ich eben jezt der unpopulärste „Schriftsteller bin, *) und der Haß gegen den Em„pfänger der Zueignung könnte auf den Schreiber der„selben zurückfallen. Halten Sie das nicht für einen „triftigen Einwurf, so kann natürlich von meiner Seite „keiner statt finden ꝛc."

Als ich eines Tags mit großem Lobe von Coleridge's „Altem Seemann" (Ancient Mariner) sprach, sagte Lord Byron:

„Ich bin sehr getadelt worden, daß ich „Christa„bel" ein wildes und sonderbar originelles und schö-

---

*) „But Juan was my Moscow, and Faliero
„My Leipsic, and my Mont St. Jean seems Cain."

„Aber Juan war mein Moskau, und Faliero
„Mein Leipzig, und mein Mont St. Jean scheint Kain."

Don Juan, Canto X. St. 56.

„nes Gedicht genannt habe; und die Kritiker ziehen „daraus sehr weise den Schluß, daß ich kein Richter „über die Werke Anderer sey. „Christabel" war der „Anfang von Scotts metrischen Erzählungen, und „das ist kein geringes Verdienst. Es wurde 1795 „geschrieben, und circulirte allgemein in der literari„schen Welt, obgleich es erst 1816 gedruckt ward, „und wahrscheinlich in Folge meines Raths. Als ich „eines Tags (vor vielen Jahren) bey Walter Scott „war, wiederholte er das Ganze von „Christabel", „und ich ward damals mit ihm über die Meynung „von dem Gedicht einig, die ich nachher ausgesprochen. „Sir Walter Scott recitirt vortrefflich. Als ich es „gedruckt sah, wollte es mir nicht mehr recht genügen; „aber immer sind schönere Sachen darin als in ir„gend einer Erzählung von dieser Länge; ein Beweis „dafür ist, daß die Leute sie ohne Anstrengung be„halten.

„Was sagen Sie zu dem Gemälde eines engli„schen Oktobertags?

„There is not wind enough to twirl
„The one red leaf, the last of its clan,
„That dances as long as dance it can,

„Hanging so light, and hanging so high,
„On the topmost twig, that looks up at the sky.*)

„Acht oder zehn Verse aus „Christabel"**) kamen „in die „Belagerung von Korinth", ich weiß nicht „wie; aber ich nahm eine andere noch schönere Stelle „zum Motto eines kleinen Werks, das ich nicht zu „nennen brauche,***) und paraphrasirte ohne Beden„ken dieselbe Idee in „Childe Harold." Ich hielt sie für „gut, weil ich sie tief fühlte — die beste Probe der „Poesie. Sein psychologisches Gedicht war immer ein „großer Liebling von mir, und würde ohne mich „nicht gedruckt worden seyn. Welche vollkommene „Harmonie des Versbaues!"

---

*) Es weht nicht Wind genug, das eine rothe Blatt,
Das lezte seines Stamms, herabzuwirbeln.
Es tanzt, so lang es tanzen kann,
Es hängt so leicht und hängt so hoch
Am höchsten Zweige, der zum Himmel schaut.

**) „Was it the wind through some hollow stone,
„Sent that soft and tender moan?
„He lifted his head etc.

Siege of Corinth.

***) Das Gedicht „Fare thee will! etc.

Und nun begann er „Kubla Khan" zu deklamiren:

„It was an Abyssinian maid,
„And on her dulcimer she play'd
„Singing of Mount Abora" —

„Frau von Staël recitirte gern Gedichte, die „kaum ein anderes Verdienst, als das des Wohllauts „hatten.

„Und ich bitte", sagte ich, was für eines hat „„Kubla Khan?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen," antwortete er, „aber es entzückt mich."

Und so fuhr er fort, bis er mit der Vision zu Ende war.

„Ich hatte große Freude an Coleridge's Me„moiren. Es ist eine große Gutmüthigkeit in dem „Buch, und er schont seiner selbst nicht. Nichts ist, „für mich wenigstens, unterhaltender als ein Werk „dieser Art, als eine Selbstbiographie; Hamilton's „Memoiren zum Beyspiel, die der Ursprung von „Voltaire's Styl waren. Frau von Staël pflegte zu „sagen: „De Grammont" sey ein Buch, das bey we„nig Stoff mehr Anziehendes enthalte, als irgend ei-

„nes, das sie kenne. Alfieri's Leben ist köstlich. Sie „werden meine Bekenntnisse bald sehen, und sich „über zwey Dinge wundern: daß ich so viel zu „bekennen hatte, und daß ich so viel bekannt habe. „Coleridge scheint auch seine Verirrungen sehr zu be„reuen. Sein Sonett an den Mond ist eine bewun„dernswürdige Burleske auf die Lakisten und auf sei„nen eigenen Styl. Einige seiner Erzählungen sind „mit viel Humor vorgetragen, und enthüllen ein „grundgutes Naturell, das alle seine Unfälle nicht „verderben konnten. Viele Theile seiner Memoiren „sind ganz unverständlich, und, fürchte ich, auf Kant „gemünzt; über dessen Namen, wie er ausgesprochen „werden müsse, ich neulich Abends eine lange Abhand„lung gehört habe.

„Coleridge ist wie Sosia im „Amphitryon"; er „weiß nicht, ob er Er selbst ist oder nicht. Hätte er „sich nicht in Deutschland aufgehalten, und sein schönes „Talent mit transcendentaler Philosophie und deutscher „Metaphysik verdorben, hätte er nicht Predigten in „Liederform schreiben wollen, so würde er der größte „Dichter seiner Zeit geworden seyn. Was für Dichter „hatten wir im Jahr 1795? Hayley hatte das Mo-

„nopol, es war danach. Coleridge hätte etwas seyn „können; jezt ist er ein Ding, „aus welchem Träume „gemacht sind.“

Eines Tags war ich bey dem Buchhändler Moloni zu Pisa, und es lief eben das Gerücht, daß ein Unterthan der Luccheſischen Staaten wegen Kirchenraubs eingefangen worden sey und lebendig verbrannt werden sollte. Ein Priester, der in den Buchladen trat, bestätigte die Nachricht und äußerte sich folgendermaßen: „Scelerato!“ sagte er, „er nahm die heiligen Oblaten vom Altar und warf sie verächtlich in der Kirche umher! Welche Strafe kann groß genug für ein so scheußliches Verbrechen seyn? Verbrennen ist ein zu leichter Tod! Ich gehe nach Lucca — ich könnte nach Spanien gehen, um den Kerl am Pfahle sterben zu sehen!“ Das waren die menschlichen und christlichen Gefühle eines Dieners des Evangeliums! Ich verließ ihn mit Abscheu und ging sogleich zu Lord Byron.

„Ist es möglich?“ sagte er, nachdem er meine Erzählung gehört. „Leben wir wirklich im neunzehn-

„ten Jahrhundert? Indessen von der Herzogin von „Lucca kann ich alles glauben. Sie ist eine spanische „Infantin, bigott, und vertheidigt vielleicht selbst die „Gesetze der Inquisition. Aber es ist kaum zu „vermuthen, daß sie es wagen wird, sie hier in Aus„übung zu bringen. Wir müssen suchen, dieß Auto „da Fè zu verhindern. Lord Guilford ist angekom„men: — wir wollen ihn bewegen, von seinem Ein„fluß Gebrauch zu machen. Der Großherzog von „Toscana wird sicher auch ins Mittel treten, denn er „hat nie ein Todesurtheil unterzeichnet, seit er zur „Regierung gekommen ist."

In diesem Augenblicke trat Shelley von Schrecken erschüttert herein. Er hatte eben gehört, daß der Verbrecher am nächsten Tage hingerichtet werden sollte. Er schlug vor, wir sollten uns so gut als möglich beritten machen und bewaffnen, sogleich nach Lucca reiten und versuchen den Gefangenen zu befreyen, wenn er zur Execution geführt würde; wenn wir schnell genug mit ihm die toscanische Gränze gewännen, so würde er da sicher seyn. So toll und hoffnungslos der Plan war, erklärte sich doch Lord Byron, von seinem Gefühle hingerissen, bereit, dazu zu helfen, wenn

andere Mittel fehlschlagen sollten. Wir verabredeten, am Abend wieder zusammenzukommen, und mittlerweile eine Vorstellung von sämmtlichen in Pisa wohnenden Engländern an den Großherzog zu Stande zu bringen.

„Ich will selbst," sagte er, „sogleich an Lord „Guilford schreiben."

Er that es und erhielt wenige Stunden darauf Antwort, des Inhalts, daß dieselbe Nachricht Lord Guilford zu Ohren gekommen; daß er aber auf Nachfrage erfahren, sie sey ungegründet.

Wie sich nachher zeigte, hatte die Herzogin eine Proclamation ergehen lassen, welche den Bauer, wenn er gefangen würde, den alten spanischen Gesetzen unterwarf: er war jedoch nach Florenz entwischt und hatte sich dort der Polizey ausgeliefert, die ihn den Behörden von Lucca nicht anders als unter der Bedingung überlassen wollte, daß er nach toscanischen Gesetzen gerichtet würde.

Als er von Coppet und Frau von Staël sprach, sagte er:

„Ich kannte Frau von Staël in England. Als sie „herüberkam, erregte sie großes Aufsehen, und sowohl „in der literarischen als in der politischen Welt machte „man ihr sehr den Hof. In der Voraussetzung, daß „sie liberal sey, ward sie zu einer Partie eingeladen, „bey welcher Whitbread, Sheridan und mehrere Häup„ter der Opposition gegenwärtig waren.

„Zum großen Abscheu der erstern brachte sie bald „ihren Ultraism zum Vorschein. Niemand besaß we„niger Takt als Frau von Staël — was bey Je„mand, der so viel von der Welt und großen Gesell„schaft gesehen, in Verwunderung sezt. Sie pflegte in „ihren Gesellschaften Politiker von den beyden Seiten „des Hauses zu versammeln, und freute sich, wenn sie „zwey Parteymänner bey den Ohren nehmen und in „Streit bringen konnte. Ich war einmal Zeuge einer „sonderbaren Scene dieser Art. Sie stritt sich ziemlich „heftig, wie sie gewöhnlich pflegte, mit Canning, drehte „sich aber plötzlich um zu (ich denke, er sagte) Lord „Grey, der an ihrer Seite saß, und fragte ihn um „seine Meynung. Es war über einen Punkt, über „welchen er nicht anders als von Herzen widersprechen „konnte. Sie verstand die Londoner Gesellschaft nicht,

„und seufzte immer nach ihrer Coterie in Paris. Die „Stutzer faßten einen unbesiegbaren Widerwillen ge„gen die Staëls, Mutter und Tochter; Brummel „war ihr zuwider, und sie ihm. Jenes Jahr war „von einer doppelten Heyrath die Rede in der Stadt: „— August (der jetzige Baron) sollte Miß Mill„bank heyrathen, und ich die jetzige Herzogin von „Broglio. Ich hätte nicht besser embrouillirt werden „können.

„Frau von Staël hatte eine vortreffliche Unter„haltungsgabe, eine überwältigende Fluth von Wor„ten. Von einer großen Gesellschaft, wo sich alle „bemühten zu glänzen, sagte man einmal: „Da ist „nicht einer, der heim gehen und denken kann.“ Das „war bey ihr nicht der Fall. Sie war oft beschwer„lich, einige meynten unartig in ihren Fragen; aber „sie beleidigte mich nie, weil ich wußte, daß ihre „Fragesucht nicht aus leerer Neugierde, sondern aus „dem Wunsch entsprang, den Charakter der Leute zu „erforschen. Sie hatte mich beständig im Verhör, „um den meinigen zu ergründen, der ein lan„ges Senkbley erfordert. Einst fragte sie mich, o „mein wahrer Charakter in einer Favorit-Novelle des

„Tags („Glenarvon") gut gezeichnet sey? Sie war „nur sonderbar durch die trockne Art, in der sie diese „Frage vorbrachte. Es gibt viele, die dem unlautern „Produkte Glauben schenken.

„Kein Weib hatte mehr Gutmüthigkeit als Frau „von Staël, bey ihr war es wirkliche Herzensgüte. „Sie nahm den größt-möglichen Antheil an meinem „Zwiste mit Lady Byron, oder vielmehr an Lady Byrons Zwist mit mir, und hatte einigen Einfluß auf „meine Frau — so viel als irgend Jemand außer „ihrer Mutter, was nicht viel sagen will. Ich glaube, „Frau von Staël that ihr Aeußerstes, eine Versöhnung zwischen uns zu Stande zu bringen. Sie war „das beste Geschöpf von der Welt.

„Weiber sehen nie die Folgen, — schauen nie „gerade vorwärts, oder überlegen, wie sie sollten. Wie „Figuranten in der Oper, machen sie hundert Seitensprünge und kommen endlich dahin zurück, von wo „sie ausgegangen sind. Bey Frau von Staël war „dieß zuweilen der Fall. Sie war unbestimmt und „schwankend in ihrer Art, sich auszudrücken. Durch „das Streben nach Neuheit ward sie oft dunkel, und „manchmal unverständlich. Was meynte sie damit,

„als sie sagte: Napoleon sey ein System, kein „Mann?

„Ich kann nicht glauben, daß Napoleon mit al„len den kleinen Verfolgungen bekannt war, über die „sie so geschwätzig zu seyn pflegte, oder daß sie ihm „bedeutend genug war, um ihm gefährlich zu schei„nen; überdem bewunderte sie ihn so sehr, daß er sie „durch ein Wort hätte gewinnen können. Aber er „hatte vielleicht, wie ich, eine zu große Verachtung „gegen die Weiber; er behandelte sie wie Puppen, „und dachte, er könne sie zu jeder Zeit am Dräht„chen tanzen lassen. Die Geschichte von dem „Gar„dez vos enfans" sprach nicht sehr zu Frau von „Staëls Gunsten, und beweist, was ich sage. Ich „bin begierig auf das Buch von Las Cases, um zu„sehen, wie Napoleon sich eigentlich gegen sie benom„men hat."

Ich sagte ihm, ich könne die widersprechenden Meynungen, die er über Napoleon in seinen Gedichten geäußert, nicht zusammenreimen.

„Wie konnte es anders seyn?" sagte er. „Einige „derselben wurden Uebersetzungen genannt, und ich „sprach in dem Charakter eines Franzosen und Sol-

„daten. Aber Napoleon war seine eigene Antitheſis „(wenn ich ſo ſagen darf). Er war im Ganzen ein „ruhmvoller Tyrann. Sehen Sie ſeine öffentlichen „Werke; vergleichen Sie ſein Geſicht, ſelbſt auf ſei„nen Münzen, mit denen andrer Souveräne von Eu„ropa. Ich tadle die Art ſeines Todes; er zeigte, „daß er zu viel von dem italieniſchen Charakter be„ſitze, indem er ſich entſchloß zu leben. Da verlor er „in ſeinem dramatiſchen Charakter und in meiner Ach„tung. Er war Herr ſeines eigenen Schickſals: deſ„ſen wenigſtens konnten ſeine Feinde ihn nicht berau„ben. Er hätte wie ein Held vom Schauplatz treten „können. Das erwartete man von ihm.

„Frau von Staël, als eine Geſchichtſchreiberin, „hätte ihn in ihrem „Deutſchland" nennen ſollen; „ſie that unrecht, indem ſie ſeinen Namen unter„drückte, und er hatte ein Recht, beleidigt zu ſeyn. „Nicht daß ich ſeine Verfolgungen in Schutz nehmen „wollte. Dieſe, ich kann es mir nicht anders vorſtel„len, müſſen indirekt von einem Privatfeinde gekom„men ſeyn. Doch wir werden ſehen.

„Sie ſtrebte immer zu glänzen — Senſa„tion zu erregen, gleichviel wie, wo oder wann.

„Sie wollte gern alle ihre Ideen, wie die Figuren „in der neuern französischen Malerey, hervorspringend „und augenfällig machen — außer der Leinwand ste„hend, jede in eigenem Licht. Sie war eitel, aber „wer dürfte eitel seyn, wenn sie es nicht durfte? Ich „kann leicht begreifen, warum sie nicht wünschte, ih„ren Namen zu ändern, oder den von Rocca anzu„nehmen. Ich hatte Rocca gern, er war ein wacke„rer und gescheuter Mann; keiner sagte bessere „Dinge und mit besserem Anstand. Die Bemerkung „über die Straße von Meillerie, die ich in den No„ten zu Childe Harold anführte, „La route vaut „mieux que les souvenirs", war die Aeußerung ei„nes completen Franzosen."

„Hier ist ein Brief, den ich heut erhalten habe," sagte er. „Der Schreiber ist mir unbekannt, und „gibt sich für sehr arm aus. Er sagt, er sey Offi„cier in der ostindischen Armee gewesen, und macht „ein langes Verzeichniß von Beschwerden wider die „Compagnie und Mr. S—. Er beschuldigt die Re„gierung, daß sie ihn ohne Verhör nach Hause ge-

„schickt, und ohne Kriegsgericht entlassen; er klagt „ferner, daß ein reisender Herr, nachdem er mit ihm „übereingekommen, ihn als Dolmetscher nach Persien „mitzunehmen, und in große Unkosten durch die Vor„bereitungen zur Reise versezt, plötzlich seinen Ent„schluß geändert und sich geweigert habe, ihn für „seine verlorne Zeit zu entschädigen, oder ihm et„was von dem Jahrgehalt zu bezahlen, das er ihm „bestimmt gehabt. Sein Name scheint — zu seyn. „Sie sind in Bombay gewesen, kennen Sie ihn?

„Nein," antwortete ich; „aber ich kenne seine Geschichte. Die allgemeine Meynung war, man sey zu hart mit ihm verfahren. Von dem Uebrigen weiß ich nichts."

„Er bittet mich um 50 Pfund. Ich will sie „ihm morgen senden. Heute geht kein Courier."

„Wer wünschte nicht, zwey oder drey Jahrhun„derte später geboren zu seyn?" sagte er, indem er mir einen italienischen Brief in die Hand gab. „Da „ist ein Gelehrter von Bologna, der behauptet, die „Lenkung des Luftballons vermittelst eines Ruders

„erfunden zu haben; er sagt mir, er sey bereit, seine „Erfindung unsrer Regierung mitzutheilen. Ich denke, „wir werden bald in Luftschiffen fahren, Luftreisen „statt Seereisen machen, und endlich den Weg nach dem „Monde finden, trotz dem Mangel an Atmosphäre. *)

„Cœlum ipsum petimus stultitia," sagte ich.

„Es ist nicht so albern, als Sie glauben, und „es liegt viel Poesie in dem Gedanken," erwiederte Lord Byron. „Wo wollen wir der Gewalt der „Dämpfe Gränzen setzen? Wer kann sagen, „bis „dahin sollst du gehen und nicht weiter?" Gegen„wärtig ist die Wissenschaft in ihrer Kindheit. Glau„ben Sie, daß in den früheren Perioden unsres Pla„neten keine klügeren Geschöpfe als wir existirten? „Alle unsre gerühmten Erfindungen sind nur Schat„ten von dem, was da gewesen ist — dunkle Bilder „des Vergangenen — Träume andrer Stufen des „Daseyns. Könnten nicht die Fabeln von Prome„theus und seiner Entwendung des Feuers, und von

---

*) „Steam-engines will convey him to the moon."

„Dampfmaschinen werden ihn nach dem Monde bringen."

Don Juan, Canto X. St. 2.

„Briareus und seinen erdgebornen Brüdern nur Tra-
„ditionen von Dämpfen und deren Maschinerie seyn?
„Wer weiß, ob nicht, wenn ein Komet sich dem Erd-
„ball nähert und ihn zu zerstören droht, wie er oft
„zerstört worden ist und werden wird, ob nicht die
„Menschen durch Dämpfe Felsen aus ihren Gründen
„sprengen und Berge gegen die flammende Masse
„schleudern werden, wie die Giganten gethan haben
„sollen? — Dann werden wir wieder Sagen von
„Titanen und von Krieg mit dem Himmel haben."

„Eine gewaltige ingenioſe Theorie," sagte ich la-
chend, und war nah daran, die Worte aus Julian und
Maddalo hinzuzufügen:

„Daß er sich größer fühlt' als seinesgleichen,
„Hat, dünkt mich, seinen Adlergeist geblendet
„Der in sein eigen glänzend Licht geschaut.*)

Als wir von Romanen sprachen, sagte er:
„„Der Mönch" ist vielleicht einer der besten in

---

*) The sense that he was greater than his kind
Had made, methinks, his eagle spirit blind
With gazing on its own exceeding light.

„allen Sprachen, die deutsche nicht ausgenommen.
„Es fehlte nur etwas, wie ich Lewis sagte, um ihn
„vollkommen zu machen. Er hätte den Dämon wirk-
„lich in Ambrosio verliebt seyn lassen sollen; dieß
„würde ihm ein menschliches Interesse gegeben haben.
„„Der Mönch" ward geschrieben, als Lewis erst
„zwanzig Jahre alt war, und er scheint all sein Ge-
„nie darin erschöpft zu haben. Vielleicht glaubte er
„in jenem Alter ernstlich an magische Wunder. Das
„ist das Geheimniß von Walter Scott's Begeiste-
„rung: er erhält und bestärkt in sich alle abergläubi-
„schen Meynungen seiner Jugend. Lewis empfing
„von ihm die Leidenschaft für das Wunderbare, und
„sie stieg bey ihm bis zur Manie, als er in Deutsch-
„land war; aber die Grundanlage des „Mönchs" ist
„weder original noch deutsch: sie ist aus der Erzäh-
„lung „Santon Barsisa" genommen. Die Episode
„von der „blutigen Nonne", die zu einem Melodra-
„ma bearbeitet wurde, ist aus dem Deutschen.

„Zwey Geschichten glaubte er, wie sie ihm er-
„zählt worden waren. Eine begegnete ihm selbst, als
„er in Mannheim wohnte. Jede Nacht, zu derselben
„Stunde, wenn er im Bette lag, hörte er, oder glaubte

„er ein knitterndes Geräusch zu hören, wie von „Pergament oder dickem Papier. Er forschte nach, „und man erzählte ihm, die Töne würden fol„gender Ursache zugeschrieben: — das Haus, wor„in er wohnte, habe einer Wittwe gehört, die ei„nen einzigen Sohn hatte. Um ihn von der Hey„rath mit einem armen, aber liebenswürdigen Mäd„chen abzuhalten, an das ihn die herzlichste Liebe fes„selte, schickte sie ihn über's Meer. Jahre vergingen, „und die Mutter hörte keine Nachricht weder von „ihm noch von dem Schiff, auf dem er abgesegelt „war. Man glaubte, das Schiff sey gescheitert und „die ganze Mannschaft sey um's Leben gekommen. „Die Vorwürfe des Mädchens, die Vorwürfe ihres ei„genen Gewissens, und der Verlust ihres Kindes brachten „die alte Frau um ihren Verstand, und ihre einzige „Beschäftigung war, die Zeitungen nach einer Nachricht „durchzublättern. Endlich verließ sie die Hoffnung: „sie starb — und sezte ihre alte Beschäftigung nach dem „Tode fort.

„Die andere Geschichte war die Veranlassung „von dem Roman „Alonzo und Imogen", der eine „solche Schaar von Nachahmern gefunden hat. Zwey

„Liebende in Florenz, die beynahe von Kindheit an „einander ergeben waren, gelobten sich ewige Treue. „Mina hieß die Dame — den Namen des Gat„ten habe ich vergessen, aber es thut nichts zur „Sache. Sie mußten sich trennen. Er war einige Zeit „mit seinem Regiment abwesend, als seine trostlose „Frau, allein in ihrem Zimmer sitzend, seine wohlbe„kannten Fußtritte hörte, und, aufschauend, nicht ihren „Gatten, sondern seinen Geist, mit einer tiefen gräß„lichen Wunde auf der Stirn, hereintreten sah. Sie „sank vor Schrecken ohnmächtig nieder; als sie wieder „zu sich kam, sagte ihr der Geist, in Zukunft wür„den seine Besuche durch eine Todtenglocke und die „deutlich geflüsterten Worte: „Mina, ich bin hier!“ „angezeigt werden. Ihre Zusammenkünfte wurden „nun häufig, und dem Weibe ward endlich der Geist „eben so lieb, als ihr der Mensch gewesen war. „Aber bald sollte es sich anders zeigen. In einer „verhängnißvollen Nacht ging sie auf einen Ball; — „was hatte sie da zu thun? Sie tanzte auch; und, „was noch schlimmer, ihr Tänzer war ein junger Flo„rentiner, so sehr das Gegentheil ihres Geliebten, daß „sie seinem Geist entfremdet ward. Während der

„junge Galan sie im Walzer führte, ertönte eine „Todtenglocke! Sie war so an den Ton gewöhnt, „daß er kaum ihre Aufmerksamkeit erregte, und nun „in die Reize ihres bezaubernden Tänzers verloren, „hörte sie dieselbe wohl, beachtete sie aber nicht. Ein „zweyter Klang! — sie hörte nicht auf sein Warnen. „Zum Drittenmal tönte die Glocke mit ihrer tiefen „eisernen Zunge, erschreckte die Gesellschaft und machte „die Musik schweigen! Mina wandte nun die Au„gen von ihrem Tänzer, und erblickte im Spiegel ein „Bild, einen Schatten, ein Gespenst: es war ihr „Gatte! Er stand zwischen ihr und dem jungen „Florentiner, und flüsterte mit einem feyerlichen me„lancholischen Ton die gewöhnlichen Worte: „Mina, „ich bin hier!" — Und augenblicklich fiel sie todt „nieder.

„Lewis war kein sehr glücklicher Schriftsteller. „Sein „Mönch" wurde von Matthias in den „Stu„dien der Literatur"*) fürchterlich mitgenommen, und „er war genöthigt, ihn zu unterdrücken. Den „Abäl„lino" hat er blos übersezt. „Pizarro" war ein

*) Pursuits of Literature.

„empfindliches Wort für ihn, und es ist kein Wunder,
„daß er bey dem Namen auf den Boden stampfte. She-
„ridan, der nicht sehr scrupulös war, sich wenigstens
„literarisches Eigenthum zuzuwenden, fabrizirte
„sein Schauspiel, ohne im Geringsten, durch Zahlung
„oder auf andere Weise, Lewis' Ideen anzuerkennen;
„und so schlecht der Pizarro ist, so weiß ich doch (von
„meiner Theilnahme an dem Drury-Lane-Comité her,
„wo ich den comparativen Gewinn der Schauspiele
„kennen lernte), daß er mehr Geld einbrachte, als je
„vielleicht ein andres Schauspiel eingebracht hat oder
„einbringen wird.

„Aber um auf Lewis zurückzukommen. Ueber
„das „Schloß-Gespenst" *) ward er noch ärger miß-
„handelt, welches doch so ungeheuern Lärm und wun-
„derbares Glück machte. Sheridan gab ihm auch hier
„niemals einen Antheil am Gewinnst. Als Lewis
„eines Tags mit ihm in Gesellschaft war, sagte er:
„Sheridan, ich will um etwas Großes mit Euch wet-
„ten." Sheridan, der immer zum Wetten bereit
„war, (obgleich er es unbequem fand zu zahlen, wenn

---

*) The Castle Spectre.

„er verloren hatte) fragte hastig, um was? „Um „den ganzen Gewinn von meinem Schloßgespenst,“ „erwiederte Lewis. „Ich will Euch was sagen,“ sagte „Sheridan, (der in beißenden Antworten nie seines glei„chen fand), ich will mit Euch um etwas ganz Kleines „wetten — um das, was es werth ist.“

Ich fragte ihn, ob er Sheridan gekannt habe?

„Ja,“ sagte er, „Sheridan war eine ungewöhn„liche Mischung von Widersprüchen, und Moore wird „sehr verlegen seyn, wie er sie in der Biographie, „die er schreiben will, vereinigen soll. Der obere „Theil von Sheridan's Gesicht war göttlich; eine „Stirn von großem Umfang, ein Auge von besonde„rem Glanz und Feuer; aber der untere Theil zeigte „den Satyr.

„Lewis war ein angenehmer Gesellschafter und „wäre an Geist und Sitten gern immer ein Knabe „geblieben — (das Gegentheil von mir!) Er liebte „die Gesellschaft jüngerer Männer. Ich selbst kannte „nie einen Mann, ausgenommen Shelley, der bis zu „den Dreyßigen umgänglich war. Ich erinnere mich, „daß Mistreß Pope einmal fragte, wer dieses Jahr „Lewis' Geliebter sey! Er besaß eine sehr leben-

„dige Einbildungskraft, und eine große Gewandtheit „im Erzählen, und wußte eine Menge von Geistergeschichten, die er besser auf mündlichen Vortrag beschränkt hätte. Seine Gedichte sind nun beynahe vergessen: dasselbe wird mit allen Poeten des Tags, „zwey oder drey ausgenommen, der Fall seyn.

„Lewis war gegen einen Bruder, welcher jung „starb, lieblos gewesen, oder glaubte es gewesen zu „seyn; wenn ihm nun irgend etwas Unangenehmes „begegnen sollte, so erschien der Geist seines Bruders: „er kam als eine Art von Warner.

„Lewis war geraume Zeit mit mir in Genf, „und wir gingen öfters miteinander nach Coppet; doch „war Lewis öfter da als ich.

„Frau von Staël und er hatten oft heftigen „Streit über den Sklavenhandel, den er kräftig in „Schutz nahm, da ein großer Theil seines Vermögens in Negern und Pflanzungen bestand. Nicht „zufrieden, jährlich dreytausend Pfund zu haben, „wollte er es auf fünftausend bringen, und wollte nach „West-Indien gehen; aber er starb auf der Ueberfahrt

„an der Seekrankheit, und durch seinen Eigensinn, ein „Brechmittel einzunehmen.

Ich sagte ihm: „Man gibt Ihnen Schuld, daß sie Wordsworth sehr viel zu danken hätten. Im dritten Gesang von Childe Harold sind einige Strophen, die stark an seine Schule *) erinnern: zum Beyspiel: —

„Ich lebe nicht in mir selbst, ich werd' ein Theil
„Von dem, was um mich ist; — für mich
„Sind hohe Berge ein Gefühl! **)

„Sehr möglich," erwiederte er. „Als ich in der „Schweiz war, tränkte mich Shelley mit Words„worth's Naturpoesie bis zum Ekel; ich erinnere „mich, daß ich damals einiges von ihm mit Vergnügen „gelesen habe. Er hatte einmal ein Gefühl für Natur

---

*) The Lakes.

**) „I live not in myself, but I become
Portion of that around me; — and to me
High mountains are a feeling!"

„tur, das er bis zur Vergötterung derselben trieb: —
„deßhalb liebte Shelley seine Poesie.

„Es ist eine Genugthuung zu sehen, daß ein „Mann, der ein Miethling wird, und seine geistige „Unabhängigkeit verliert, auch die Fähigkeit, gut zu „schreiben, einbüßt. Die lyrischen Balladen, obgleich „sie jakobinisch sind und an affektirter Simplicität kränkeln, hatten unstreitig ein gewisses Verdienst;*) und „war auch Wordsworth gelegentlich ein Schriftsteller für „Säugammen,

„Die aus ihrem kleinen Napf
„Ihre Suppe fröhlich aßen" **)

„so sprach er doch hin und wieder Ideen aus, die der „Nachahmung werth waren; seit er aber Steuereinneh-

---

*) Or Wordsworth unexcised, unhired, who *then*
„Season'd his pedlar poems with democracy."

„Oder Wordsworth, unbesteuert, ungemiethet, welcher damals
„Seine Trödlergedichte mit Demokratie würzte.

Don Juan, Canto III. St. 93.

**) Who took their little porringer
And ate their porridge there."

„mer geworden ist, kann er nur noch über Mädchen „und Fuhrleute reimen. Shelley wiederholte mir neu„lich eine Strophe aus „Peter Bell", die ich unnach„ahmlich schön fand. Sie enthält die Betrachtungen „von Peters Esel, der in einen Bach geräth, und „darin einen Familienzirkel oder eine Theepartie re„flectirt sieht. Doch hier sind seine eigenen Worte:

„Is it a party in a parlour
Cramm'd just as you on earth are cramm'd?
Some sipping punch, some sipping tea,
And every one, as you may see,
All silent and all d—d!" *)

„Es gab eine Zeit, wo er besser geschrieben haben „würde; aber vielleicht denkt Peter gefühlvoll.

„Als das republikanische Trio gemeinschaftlich „seine Werke herauszugeben anfing, hatten sie auch eine „Gemeinschaft aller Dinge angenommen, wie die alten „Britten; einen Naturzustand, wie die Wilden, ein

---

*) „Ist's eine Partie in einem Saal
Vollgestopft, wie du eben am Boden liegst?
Einige schlürfen Punsch, andere schlürfen Thee,
Und jeder, wie du sehen kannst
Ganz stumm und ganz verd—t!

„gesegnetes Eiland, von gemeinschaftlichen Kindern,
„wie —, bevölkert. Ein schöner arkadischer Begriff!
„Es macht mir Freude, den Panegyricus auf Martin
„den Königsmörder und „Wat Tyler", mit den Oden
„des Laureaten, und Peter's Eulogium auf das Schlacht-
„feld von Waterloo zu vergleichen. Die bekannte
„Strophe:

„Ja Blutvergießen
Ist Gottes Kind.*)"

„enthält etwas mehr als Reime.

„Vor vielen Jahren habe ich das par nobile
„tödtlich beleidigt — ohne alle Hoffnung der Vergebung.
„An den Seen von Cumberland traf ich Hogg, den Schä-
„fer von Etrick, der eben den „Poetischen Spiegel"**)
„geschrieben hatte, ein Werk, das Nachahmungen aller
„Schreibarten lebender Dichter, in der Manier der „Re-
„jected Addresses" enthält. Die Burleske ist gut
„gehalten, besonders die auf mich, doch kommt sie der
„von Horace Smith nicht gleich. Hogg gefiel mir,

---

*) 'Yea slaughter
Is God's daughter!
Wordsworth's Thanksgiving Ode.

**) The poetic mirror.

„und er schrieb mir einen sehr witzigen Brief, auf den „ich ihm, fürchte ich, einen sehr albernen zur Antwort „sandte. Gewiß ist's, daß ich der Lakisten darin nicht „schonte; er sagte mir, er habe der Versuchung nicht „widerstehen können, ihn der Brüderschaft zu zeigen. „Es war zu verführerisch; — und da ich, wie Sie wis„sen, nie meine eigenen Geheimnisse bewahren konnte, „und noch weniger die von Andern, so konnte ich ihm „keine Vorwürfe machen. Ich erinnere mich, daß ich „unter andern sagte: die Lakisten wären Narren, daß „sie nicht in ihren eigenen Seen fischten; doch war „diese Stelle der Epistel noch am wenigsten belei„digend."

„Bowles gehört zu derselben Reihe von kleinen „Geistern; er hat lärmend nach Ruhm gefischt, und ist „gleich zänkisch und eifersüchtig. Was konnte Coleridge „damit wollen, daß er seine Gedichte so pries?

„Ueber seinem „Erzittern der Wälder von Ma„dera ꝛc." war ich im Irrthum; aber ich hätte ihm sa„gen sollen, man könne keine Wälder durch Küsse erzit„tern machen; das wäre ein eben so großer Bock ge„wesen.

„Einst traf ich Bowles bey Rogers, und fand an „ihm einen artigen wackern Mann, — einen guten Ge„sellen für einen Pfarrer. Wenn Männer nach Tisch „zusammen kommen, so ist die Unterhaltung bald in „Gang. Ich erinnere mich, daß er uns mit einigen „guten Geschichten unterhielt. Doch behauptete der „ehrwürdige Herr, Pope's Briefe an Martha Blount „seyen ihm sehr mißfällig.

„Ich sezte ihn und seine unabänderlichen Princi„pien auf den Sand. Er versuchte eine Antwort, die „keine Erwiederung war; zum wenigsten las sie Nie„mand. Ich glaube, er wandte einige Verse von „Shakspeare auf mich an.*) Es ist ein Unglück, einen „Namen zu haben, auf den man Wortspiele machen „kann; sein eigener ging auch nicht leer aus.

„Ich habe Johnsons Lebensbeschreibungen gelesen, „ein Buch, das ich sehr liebe. Ich betrachte ihn als „den tiefsten Kritiker, und hatte Veranlassung, ihn zu „studiren, als ich an Bowles schrieb.

„In den Augen der Fremden, welche Pope mehr

---

*) „I do remember thee, my Lord Biron etc.“

„Ich denk' an dich, Mylord Biron ꝛc.“

„als irgend einen unsrer Dichter bewundern (obgleich „es unter uns Mode ist, ihn zu erniedrigen), ist das „vielleicht der größte Flecken, der England anklebt, daß „er keinen Platz im Poeten-Winkel hat. Ich habe „oft daran gedacht, ihm ein Monument auf meine „Kosten in der Westminster-Abtey errichten zu lassen, „und hoffe es noch thun zu können. Aber er war „Katholik, und, was noch schlimmer war, er ging Til-„lotson und den Geistlichen zu Leibe. Daraus erklärt „sich, warum er kein National-Monument hat. Auch „Milton wäre beynah ohne Grabstein geblieben, und „die Erwähnung seines Namens auf dem Grabmal „eines Andern ward einmal als Entweihung einer „Kirche betrachtet. Die Franzosen versperren, wie „ich höre, Voltaire's Grab. Wird diese Bigotte-„rie nie ein Ende nehmen? Werden die Menschen „nie lernen, daß jeder große Dichter nothwendig „ein religiöser Mann ist? — so sagt wenigstens Co-„leridge."

„Ja," erwiederte Shelley, „und er könnte auch „das Umgekehrte vertheidigen, daß jeder wahrhaft re-„ligiöse Mann ein Dichter sey, wenn er unter Poesie „die Fähigkeit versteht, heftige und leidenschaftliche Ein-

„drücke in Bezug auf Menschen und Natur Andern „mitzutheilen.“

Als ich eintrat, verschlang Lord Byron, wie er sagte, eben einen neuen Roman von Sir Walter Scott.

„Wie schwer ist es,“ rief er aus, „etwas Neues „zu sagen! Wer war der Wollüstling des Alter„thums, der eine Belohnung für die Erfindung eines „neuen Vergnügens bot? Vielleicht ist alle Natur „und Kunst nicht hinreichend, eine neue Idee darzu„bieten.

„Diese Seite, zum Beyspiel, ist glänzend, und „voll Witz. Aber lassen Sie uns sehen, wie viel „Original ist. Diese Stelle, zum Beyspiel, ist aus „Shakspeare; dieses Witzwort aus einem von Sheri„dan's Lustspielen; diese Bemerkung aus einem an„dern Schriftsteller (er nannte den Autor); und doch „sind die Ideen neu geformt — und vielleicht be„merkte Scott nicht, daß es Plagiate sind. Es „ist ein schlimmes Ding um ein gutes Gedächt„niß.“

„Ich möchte Sie nicht zum Kritiker haben", bemerkte ich.

„Lassen Sie einen Dieb los, um den andern zu „fangen," war die Antwort.

„Ich reise nie ohne Scotts Romane," sagte er: „sie sind eine Bibliothek für sich — ein vollkommener literarischer Schatz. Ich könnte sie alle Jahre „von neuem mit gleichem Vergnügen lesen."

Ich fragte ihn, ob er gewiß wisse, daß die Romane von Walter Scott seyen?

„Scott", erwiederte er, „hat es in Murray's „Laden gegen mich so gut als eingestanden, daß er „Verfasser des Waverley sey. Ich sprach mit ihm „über diesen Roman, und beklagte, daß sein Verfasser „die Geschichte nicht weiter auf die Revolutionszeit „herabgeführt hätte. Scott, ganz seiner selbst ver„gessend, sagte: „Ich würde es gethan haben, aber „— Hier stockte er. Es war zu spät, sich zu corri„giren: er verwickelte sich und löste seine Verlegen„heit nur, indem er sich schnell zurückzog.

„Ein andermal speiste ich bey Murray; und da „ich des Morgens im Besuchzimmer war, sagte er, „ich würde den Verfasser des Waverley bey Tisch

„finden. Er hatte verschiedene Absagungen erhalten,
„und die Gesellschaft war klein; und da ich alle An-
„wesenden kannte, so ward ich überzeugt, daß der
„Verfasser des Romans kein andrer als Walter Scott
„seyn müsse und könne.

„Er schadete seinem Dichterruf durch seine über-
„legene Prosa. Er hat so viel Umfang und Gewandt-
„heit im Schreiben, daß er, sollten seine Romane
„je das Publikum langweilen, welches nicht wahr-
„scheinlich ist, sich mit eben so viel Glück auf etwas
„Andres werfen wird.

„Seine Mottos aus alten Schauspielen bewei-
„sen, daß er auf alle Fälle die dramatische Fähigkeit
„besizt, die mir versagt ist. Und doch sagt man mir,
„sein „Halidon Hill" sey unter der Erwartung geblie-
„ben. Ich habe es nie gesehen, sondern kenne blos
„Auszüge davon."

„Glauben Sie," fragte ich, „Sir Walter Scotts Romane hätten einen Theil ihres Rufs dadurch gewonnen, daß der Verfasser seinen Namen verhehlte?"

„Nein," sagte er, „solche Werke können dadurch
„weder gewinnen noch verlieren. Ich kann seinen

„Grund nicht finden, warum er so streng das In-
„cognito beobachtet, — ausgenommen daß das regie-
„rende Haus mit „Waverley" nicht sehr zufrieden seyn
„konnte. Bey manchen Schriftstellern ist es eine Art
„von Charlatanerie, den Unbekannten zu spielen. Ju-
„nius verdankte diesem Kniff einen großen Theil sei-
„nes Ruhms; und jezt da man weiß, es sey das
„Werk von Sir Philipp Francis, wer liest es? Ein
„politischer Schriftsteller, der zu solchen Personalitäten
„herabsteigt, wie deren die Briefe des Junius schänden,
„sollte als öffentlicher wie als Privatcharakter flecken-
„los seyn; und Sir Philipp Francis war keines von
„beyden. Er hatte seinen Preis, und wurde durch
„eine Sendung nach Indien zum Schweigen gebracht.
„Dort verführte er die Frau eines Andern. Es wäre
„ein neuer Fall für den Richter gewesen, sich selbst
„in Sache eines Ehebruchs zu richten. Es scheint,
„sein eheliches Glück war nicht groß, denn als seine
„Frau starb, kam er in das Zimmer, wo man bey
„dem Leichnam wachte, und rief: „Deckt sie zu,
„deckt sie zu!" Er sah seine Tochter wehklagen und
„schalt sie, indem er sagte: „Eine alte Hexe —
„sie hätte dreyßig Jahre früher sterben sollen!"

„Kurz darauf heyrathete er eine junge Frau. Er „hatte einen fürchterlichen Haß gegen Haſtings; all „ſein Hoffen und Wünſchen ging dahin, ihn zu über„leben. — Aber viele unſrer jetzigen Zeitungen ſind „ſo gut geſchrieben als Junius. Das Buch von „Matthias, „die Studien der Literatur", jezt faſt ein „todter Buchſtabe, hatte einſt einen großen Ruf.

„Als Walter Scott anfing Gedichte zu ſchreiben, „— er war nicht mehr ganz jung, — corrigirte ihm „Monk Lewis ſeine Verſe: damals verſtand er wenig „von dem mechaniſchen Theile der Kunſt. Der Feuer„könig im „Geſang des Schottiſchen Barden" war „faſt ganz Lewis' Eigenthum. Eine Ballade in die„ſem Werk, die, mit Ausnahme einiger von Leyden, „vielleicht zu den beſten gehört, iſt aus einer Geſchichte „entſtanden, die er in einer Landkutſche aufgegriffen „hat; — ich meyne die von Will Jones:

„They boild Will Jones within the pot,
„And not much fat had Will. *)

„Ich hoffe, die Kritik über „Chriſtabel" iſt nicht

---

*) Sie ſotten Will Jones im Topf,
Und Will hatte nicht viel Fett ꝛc.

„von Walter Scott, denn er ist gewiß, so gut als „wir, Coleridge manches schuldig. Ohne ihn wäre „vielleicht das „Lied des lezten Minstrels" nie zu gro„ßen Ehren gekommen. Der Vers

„Jesu Maria shield thee well!"*)

„ist Wort für Wort aus „Christabel."

„Unter allen jetzigen Schriftstellern ist Walter „Scott am wenigsten eifersüchtig. Er hat zu viel „Vertrauen auf seinen Ruf, um sich vor Nebenbuh„lern zu fürchten. Er denkt nicht von der guten „Schreibart, wie die Toscaner vom Fieber — es „gebe nur eine gewisse Quantität davon in der „Welt."**)

„Was meynten Sie damit," sagte Jemand zu Lord Byron, „als Sie Rogers einen Nestor und einen

---

*) Jesus Maria schütze dich!

**) Reisende in Italien sollten mit den Blumensträußern vorsichtig seyn, welche die Bauernkinder den Fremden anbieten; sie pflegen dieselben den Kranken, welche von bösartigen Fiebern geplagt sind, an die Brust zu legen, indem sie glauben, wenn die Krankheit einem Andern mit-

Argonauten nannten? Ich glaube, Sie wollten damit sagen, seine Poesie sey alt und abgenuzt."

„Sie sind sehr hart gegen die todten *) Poeten, „gegen den kürzlich beweinten Mr. Samuel Rogers „(wie man ihn genannt hat) — und auch gegen mich, „daß Sie glauben, ich spreche ironisch von einem so „ernsthaften Gegenstand."

„Dessen ungeachtet war es ein sehr zweifelhafter Ausdruck „der Nestor der kleinen Poeten"", erwiederte der Andere. Complimente sollten nie einen Doppelsinn, ein Mißverständniß zulassen. Und es scheint, Sie lieben diese Schreibart, denn Sie nennen Lady Morgan's Italien ein furchtloses vortreffliches Werk. Welche zwey sonderbare Worte sind da zusammengestellt!

---

getheilt würde, so vermindere sie sich in der damit behafteten Person.

*) Er pflegte eine Anekdote von Rogers und — zu erzählen, wie sie die Katakomben von Paris miteinander besuchten. Als Rogers, welcher hinterdrein ging, herauskam, sagte — zu ihm: „Wie steht's? Kommen Sie denn nicht heraus? Sie sind gewiß Ihrer Landsleute noch nicht überdrüssig! Sie wollen sie gar nicht verlassen, nicht wahr?"

„Nehmen Sie es, wie Sie wollen," antwortete Lord Byron. Ich behaupte, die „Freuden der Me„morie" *) werden fortleben.

„Die Freuden der Mummerey! **) Ich bitte Sie, sprechen Sie aufrichtig, haben Sie diesen gerühmten „Versuch über Erinnerung", den Sie Ihr Leben lang so gewaltig priesen, seit Ihren Schuljahren gelesen, oder bey allem Ihrem Gedächtniß fünf Zeilen davon behalten? Unterrichten Sie mich doch, wo das goldne Vließ zu finden ist; seyn Sie einmal mein Jason."

„Ich erinnere mich, daß ich mich in Har„row an den „Freuden der Erinnerung" ergötzte; „und das ist viel gesagt, denn ich las dort selten „ein Buch, und was mir damals gefiel, gefällt mir „noch immer.

„„Jacquelina" ist auch ein viel schöneres Ge„dicht als „Lara." Ich mußte lachen, daß Sie das „leztere vorzogen. Aber sie wurden bald geschieden."

---

*) The Pleasures of Memory.

**) Wortspiel zwischen dem Englischen Memory and Mummery.

„Da gehen Sie wieder zu weit. Ihr Geschmack ist zu eckel. Rogers war sehr beleidigt, als man sagte, seine „Freuden" ꝛc. seyen in grünem und vergoldetem Maroquin-Band auf vielen Fenstern der Gesellschaftszimmer und auf den Bücherbretern aller jungen Damen zu finden."

„Aber schreiben wir nicht alle zum Vergnügen „der Damen? Ich weiß gewiß, der Ruhm, den sich „mein „Corsar" erwarb, freute mich mehr als der von „irgend einem andern Werke. Warum? Eben aus „dem Grunde, weil er glänzte, und zwar in Damen-„zimmern. Wer schreibt nicht, die Weiber zu vergnü-„gen? Und Rogers ist es geglückt. Was kann er „mehr bedürfen oder wünschen?"

„Eine Mrs.— verliebte sich einmal in Shelley „wegen seiner Verse; und Mrs. Stafford ward so er-„griffen von dem „Sopha" (einem ganz andern als „dem von Cooper), daß sie nach Frankreich reiste und „Crebillon heyrathete.

„Das sind einige von den Süßigkeiten der Autor-„schaft. Aber meine Zeit ist vorüber. Vixi etc. „Sonst (das olim ist ein schlechtes trauriges Wort) „erhielt ich fast mit jeder Post Briefe, deren zarte

„schöne Schrift von den zierlichen Fingern zeugte, die „sie geschrieben hatten. Aber meine „Corsaren"-Tage „sind vorüber: O weh!"

„Aber was hat das Alles mit Rogers oder den „Freuden der Erinnerung" zu schaffen? Ist ein einziger Vers in dem Gedichte, der nicht geändert und wieder geändert worden wäre, so daß es schwer ist, in dem Flickwerk etwas von dem Gewebe des ursprünglichen Stoffs zu erkennen?"

„Nun, wenn kein Vers oder kein Wort darin ist, „das nicht gesichtet und zum Gegenstand einer eigenen „brieflichen Erörterung gemacht worden wäre; was beweist das andres, als das allgemeine Verdienst des „Ganzen? Und die Correspondenz wird alsbald auch „ihren Werth haben, und den Commentatoren viel „Arbeit und Vergeudung ihres Witzes ersparen. Die „sind am klügsten, die für ihren Ruhm Sorge tragen, „wenn sie ihn erworben haben. Das ist die Klippe, an „der ich gescheitert bin. Man hat gesagt, er sey durch „seine Mahlzeiten und durch Lady Holland zu seinem „Ruhm gekommen. Obgleich er sehr gute Tafel führt, „und weibliche Mäcenaten heut zu Tage nichts Uebles „sind, so ist das doch keineswegs gegründet. Rogers

war

„war ein verzogenes Kind; kein Wunder, daß er ein „wenig eitel und eifersüchtig ist. Und doch vertheilt „er sein Lob zuweilen auch ziemlich freygebig; er „schrieb einem kleinen Freund von mir: „er sey mit „einer Rosenknospe im Mund und einem Nachtigal„lenschlag im Ohr geboren", — zwey gut ange„brachte Orientalismen. Ehe meine Frau und die „Welt mit mir zerfielen, und mich bey dem Publi„kum in Mißkredit brachten, hatte Rogers einige sehr „hübsche Verse zu meiner Empfehlung componirt; „aber sie wurden lange Jahre hindurch unter Kork „und Siegel gehalten, in der Hoffnung, ich würde „mich bekehren und wieder bey der Welt in Gunst „kommen, und die besagten Verse (denn er ist zäh, „und wirft seine Ergüsse nicht gern weg) könnten in dem „„menschlichen Leben"*) einen Platz finden. Aber nach „langem Hin- und Herschwanken und manchem Seuf„zer über ihr hartes Schicksal, — ihr todtgebornes „Daseyn — wurden sie hermetisch versiegelt, und — gute „Nacht meiner Unsterblichkeit!

---

*) Human Life.

„Rogers hat ein unglücklich empfindliches Natu-
„rell. In Florenz geriethen wir beynah in Streit.
„Ich wollte dem Mauthbeamten (welcher Plage genug
„mit allem meinem lebendigen und todten Haushalt
„gehabt hatte) seine Höflichkeit erwiedern und bat
„ihn, mit mir bey Schneider zu essen; aber Rogers
„war eben von einer seiner übeln Launen befallen,
„und mißhandelte die Italiener.

„Er wird mich auf seiner Rückreise von Rom
„besuchen, und verdrießlich seyn, wenn er findet, daß
„ich einige englische Bequemlichkeiten um mich habe.
„Neulich sagte er Jemanden, eine meiner neuen Tra-
„gödien sey für die Bühne bestimmt, obgleich er
„wußte, daß es mit keiner der Fall sey. Ich glaube,
„er möchte noch eine durchfallen sehen. O Samuel,
„Samuel! — Aber," sezte er nach einer Pause hin-
zu, „diese Dinge sind, wie Lord Kenyon von Erskine
„sagte, bloße Flecken in der Sonne. Er hat gute
„Eigenschaften, die diesen Kleinlichkeiten in seinem Cha-
„rakter die Wage halten.

„Ich kenne keinen, der wie Rogers Epigramme
„und zwar solche, die scharf bis auf die Knochen
„schneiden, in zwey Zeilen schreiben kann. Zum

‚Beyspiel das auf einen Hrn. P., der sein Buch recen=
„sirt und gesagt hatte, er schreibe sehr gut für einen
„Banquier: —

„They say he has no heart, and I deny it:
He has a heart, — and gets his speeches by it.“ *)

„Ich habe gehört,“ sagte er an einem Sonntag Abends während unsres Spazierritts, „daß Sie einen „Geistlichen hier erhalten haben Namens N—tt? — „N—tt? Ich denke ich sollte den Namen kennen. War er „nicht einer von den Lehrern der verstorbenen Prin=
„zessin? Wenn ich nicht irre, „so hängt eine Ge=
„schichte daran,“ die vielleicht — ohne seinen über=
„mäßigen Diensteifer oder ein schlimmeres Motiv —
„vergessen worden wäre. Der seyn wollende Bischof,
„der selbst Fenster eingeschlagen hat, sollte doch keine
„Steine werfen. Ich respectire die Kanzel so sehr

---

*) „Man sagt, er habe kein Herz, und ich vernein' es —
Er hat ein Herz — und lernt seine Reden auswendig.“
(Wortspiel zwischen heart, Herz, und get by heart, auswen=
dig lernen.)

„als einer, aber ich will sie nicht zum Forum für „Politik und Persönlichkeiten gemacht wissen. Die „Puritaner haben uns vollkommen damit gesättigt.— „Aber um zur Sache zu kommen. — Jemand, der „heut in seinem Hause war, wo er eine Kapelle hat, „sagt mir, daß dieser Würdenträger der Kirche auf „eine sehr unwürdige Weise gegen meinen „Kain" „gepredigt habe. Er behauptet, wie es scheint, die „Schlange, welche die Eva in Versuchung führte, sey „keine Schlange, sondern der verkappte Teufel gewe„sen; und Bischof Warburton's „Sendung Mosis" „sey keine Autorität. Dem mag so seyn, und ein ar„mer ungelehrter Mann, wie ich, kann irren: aber da „keine Drey in seiner Versammlung sind, welche den „Kain" gelesen haben, und kein einziger damit zufrieden „seyn wird, daß der gelehrte Doctor wider mich predigt, „und unter dem Vorwand, diese Streitfragen aufzuklä„ren, mich beschimpft: so sind seine Argumente ohne Zwei„fel sehr übel angebracht. Es ist sonderbar, daß die Leute „mich nicht wollen gehen lassen. Ich führe doch gewiß „ein sehr ruhiges moralisches Leben hier." — —

— — — — — — —

— — — — — — —

Vierzehn Tage später sagte er:

„Ich höre, Ihr Doctor hat neulich, in Gesellschaft „einiger Russen, Shelley einen Scelerato genannt, „und zwey Sonntage nacheinander gegen den Atheis- „mus gepredigt. Es ist ganz klar, auf wen das ge- „meynt ist; und es war noch unschicklicher, da Shel- „ley's Frau dort war. Der Doctor spielt mit Feder- „messern, wenn er Poeten angreift."

Den folgenden Morgen gab er uns ein Gedicht auf den Doctor, nach der Melodie „The Vicar and Moses."

„Ich wünschte zu wissen," sagte ich eines Tags zu Lord Byron, „wie Sie nach Ihrer Rückkehr aus Griechenland im Jahre 1812 Ihre Zeit zugebracht haben?"

„Darüber ist wenig zu sagen," erwiederte er. „Vielleicht wär' es besser gewesen, ich wäre nie zu- „rückgekehrt! Ich war so an Morea, an sein Kli- „ma und das Leben, das ich dort führte, gefesselt, „daß nur der Tod meiner Mutter *) und meine

---

*) Im August 1811.

„Angelegenheiten mich zur Heimkehr bewegen konnten.
„Dennoch, sehen Sie! war ich nach einer dreyjähri-
„gen Abwesenheit wieder in London. Mein zweyter
„Gesang von „Childe Harold" war damals eben erschie-
„nen; und die Einführung meiner selbst, welche die
„Welt, trotz allem, was ich sagen konnte, darin ent-
„decken mußte, machte Jeden neugierig, mich kennen
„zu lernen und sich von der Aehnlichkeit zu überzeu-
„gen. Man bewies mir überall ausgezeichnete Auf-
„merksamkeit, man bewarb sich um mich in allen Ge-
„sellschaften; ich stand sehr gut bey Lady Jersey,
„hatte Zutritt beym Herzog von Devonshire, war in
„Gunsten bey Brummel (und das war damals allein
„genug, um eine Rolle in der großen Welt zu spie-
„len); kurz, ich war ein Löwe — ein Ball-Saal-
„Dichter — ein heißgepreßter Liebling! Der „Cor-
„sar" brachte meinen Ruhm **au comble**, und machte
„ein wunderbares Glück; Sie können sich denken —
„eine Ausgabe ward in einem Tage verkauft.

„Polidori, der sehr eitel war, fragte mich ein-
„mal, was er denn wohl nicht eben so gut machen
„könne als ich? Ich glaube, ich nannte vier Dinge:
„ich könne vier Meilen schwimmen, ein Buch schrei-

„ben, von welchem vier tausend Exemplare an einem „Tage verkauft würden, *) vier Flaschen Wein trin„ken — das vierte habe ich vergessen — es ist auch „der Rede nicht werth. Genug, wie gesagt, mein „Corsar" war hinreichend, mir alle weibliche Herzen zu „gewinnen.

„Um diese Zeit ward ich, was die Franzosen „un homme à bonnes fortunes nennen, und ge„rieth in eine liaison — und ich möchte sagen, in eine „ernsthafte.

„Die Dame hatte kaum einige persönliche Reize, „die sie empfehlen konnten. Ihre Figur, obgleich ar„tig, war zu schmal, um hübsch zu seyn, und es fehlte „ihr das Runde, welches Eleganz und Grazie nicht „ersetzen können. Doch war sie jung und aus einer „der ersten Familien. Uebrigens besaß sie unendliche „Lebhaftigkeit und eine von Romanleserey erhitzte „Phantasie, so daß sie sich selbst einbildete, eine Ro„manheldin zu seyn und sich allen möglichen excen-

---

*) Die Wahrheit ist, daß von mehreren Werken Lord Byrons in den ersten Tagen ihrer Erscheinung gegen 10,000 Exemplare verkauft wurden.

„trischen Launen überließ. Sie war verheyrathet, aber „es war eine Convenienzheyrath, und kein Ehepaar „konnte in besserem Weltton gegen einander gleichgül„tig oder von einander unabhängig seyn, als sie und „ihr Gemahl. Um diese Zeit führte uns der Zufall ge„rade viel zusammen. Sie war nie verliebt gewesen — „wenigstens nicht leidenschaftlich — und war vielleicht „ohne Herz geboren, wie viele ihres Geschlechts; aber „ihr Kopf ersezte den Mangel mehr als hin„länglich.

„Meine Freunde wünschten mir bald Glück zu „der Eroberung, die ich gemacht, und ich that mein „Aeußerstes, um zu zeigen, daß ich nicht fühllos ge„gen die Aufmerksamkeit sey, die mir deutlich genug „in die Augen fallen mußte. Ich strengte mich so „viel als möglich an, verliebt zu seyn, bezeigte so „viel Feuer, als ich zusammenbringen konnte, und „nährte meine Flamme mit einer beständigen Zuthat „von Liebesbriefchen und verliebten Versen. Kurz, „ich war nach angemessener Zeit pflichtlich und regel„mäßig zu dem, was die Italiener den „Dienst" „nennen, installirt, und ward bald in jedem Sinne „des Worts ein patito.

„Man brauchte kein Oedipus zu seyn, um zu „sehen, wie alles das enden würde. Ich lasse mich „leicht von Weibern beherrschen, und sie erlangte eine „Gewalt über mich, die ich nicht leicht abschütteln „konnte. Ich unterwarf mich lang dieser Sklaverey, „denn ich hasse Scenen und bin von phlegmatischem „Naturell; aber zulezt war ich doch genöthigt, den „Knoten etwas derb zu zerhauen. Wie alle Ver„liebte hatten wir verschiedene Streitigkeiten, ehe wir „zu einem endlichen Bruch kamen. Eine ward auf „sonderbare Weise, ohne irgend eine wörtliche Er„klärung beygelegt. Sie wird daran denken. Selbst „während unsres Einverständnisses war ich der Schö„nen nichts weniger als treu, und sie war eben so „argwöhnisch. Um meine Intrigue zu entdecken, be„lauerte sie mich und verbarg ein Weib in meine „Wohnung — sie selbst kam als Spürhund, in einen „Schubkärrner verkleidet. Mein Kammerdiener, der „die Maskerade nicht erkannte, ließ sie ein; als sie „plötzlich zu Fletcher's Verzweiflung den Mann von „sich warf und als Frau dastand. Denken Sie sich „die Scene: sie war eines Faublas würdig!

„Ihr späteres Betragen war unverantwortliche

„Tollheit — eine Mischung von Ingrimm und Eifer-
„sucht. Es war ganz unter uns ausgemacht, daß
„wir uns als Fremde begegnen sollten. Wir waren
„auf einem Ball. Sie kam herbey und fragte mich,
„ob sie walzen dürfe. Mir war es vollkommen gleich-
„gültig, ob sie walze oder nicht, oder mit wem, und
„ich sagte ihr das auf verschiedene Art, aber mit
„Ruhe. Nachdem sie getanzt hatte, fiel eine Scene
„vor, die in Jedermanns Munde war — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
„Bald darauf versprach sie dem jungen — —
— — wenn er mich herausfordern wollte.
— — — — — — —
„Wird nun wohl Jemand glauben, daß sie nach Al-
„lem dem noch so bethört war, in meine Wohnung zu
„kommen? (sicher nicht in der Absicht, sich zu erschie-
„ßen.) Ich war nicht zu Hause; aber da sie den
„Vathek" auf dem Tisch fand, schrieb sie auf das
„erste Blatt: „Gedenk' an mich!"
„Ja! ich hatte Ursache an sie zu denken; und

„in der Gereiztheit des Augenblicks schrieb ich fol-
„gende zwey Verse unter die Worte:

„Remember thee, remember thee!
Till Lethe quench life's burning stream,
Remorse and shame shall cling to thee,
And haunt thee like a feverish dream!

Remember thee! Ay, doubt it not;
Thy husband too shall think of thee;
By neither shalt thou be forgot,
Thou *false* of him, thou *fiend* to me!" *)

---

*) Gedenk' an dich, gedenk' an dich!
Bis Lethe des Lebens Gluthstrom löscht,
Reu' und Schande werden an dir haften
Und dich quälen wie ein Fiebertraum.

Gedenk' an dich! Ja zweifle nicht;
Dein Gatte wird auch dein gedenken,
Von keinem wirst du vergessen werden,
Du Falsche gegen ihn — Teufel gegen mich!

„Man beschuldigt mich der Undankbarkeit gegen „einen gewissen Herrn. Man behauptet, nachdem er „mir Höflichkeiten erwiesen, hätte ich geringschätzig „von ihm gesprochen. Diese Epigramme wurden lang „vorher geschrieben, eh' ich ihm vorgestellt war; und „meine Bekanntschaft mit ihm war ganz zufällig „und ungesucht von meiner Seite. Ich traf ihn ei„nes Abends bey Oberst F—. Da die Gesellschaft „klein war, so konnte er nicht umhin, mich zu bemer„ken; und da ich zu jener Zeit beträchtlichen Lärm „machte, und einer der Löwen des Tags war, so „sandte er den General —— mit dem Ersuchen, daß ich „mich ihm möchte vorstellen lassen. Gern hätte ich „die Ehre abgelehnt, aber der Anstand erlaubte es „nicht. Sein Ersuchen war eine Art von Befehl. „Er war sehr artig, denn er ist der artigste Mann in Eu„ropa, und zollte mir einige Complimente, die nichts „sagten. Dieß war alle Höflichkeit, die er mir jemals „erwiesen hat, und ich fühle mein Gewissen eben nicht „dadurch beschwert.

„Ich will Ihnen mein Frisches „Avatara" „zeigen. Moore sagt mir, es habe ihn abgehalten, „über denselben Gegenstand zu schreiben; er würde es

„weit besser gemacht haben. Ich trug M— auf, es „in Paris drucken zu lassen: er hat mir nur wenig „Abdrücke geschickt; hier ist einer für Sie. Ich habe „gesagt, wenn die Irländische Emancipation zugestanden „würde, so würde sie die Katholiken nicht versöhnen, „sondern als ein Auskunftsmittel und Ergebniß der „Furcht betrachtet werden. Doch sie werden meine „Gedanken in den Worten des Originals lesen."

The Irish Avatara.*)

True, the great of her bright and brief era are
gone, —
The rainbow-like epoch when Freedom could pause,
For the few little years out of centuries won, —
That betray'd not, and crush'd not, and wept not
her cause.

---

*) Irisches Avatara.

Wahr! die Großen ihrer glänzenden und kurzen Aera sind dahin —
Die Regenbogenfarbige Epoche, wo Freyheit ruhen durfte,
Auf wenig kurze, aus Jahrhunderten gewonnene Jahre, —
Die ihre Sache nicht verriethen, stürzten und beweinten.

True, the chains of the Catholic clank o'er his rags,
The Castle still stands, and the Senate 's no more;
And the famine that dwells on her freedomless crags,
Is extending its steps to her desolate shore: —

To her desolate shore, where the emigrant stands
For a moment to pause ere he flies from his hearth:
Tears fall on his chain, though it drops from his hands,
For the dungeon he quits is the place of his birth.

Wahr! die Ketten der Katholiken klirren über ihren Trümmern,
Das Schloß steht noch, aber der Senat ist nicht mehr;
Und der Hunger, der auf ihren freyheitlosen Klippen weilt,
Dehnt seine Schritte bis an ihr verlassenes Ufer: —

An ihr verlassenes Ufer, wo der Auswanderer steht
Noch einen Augenblick zu ruhen, eh' er von seinem Heerde flieht:
Er weint auf seine Kette, obgleich sie seinen Händen entfällt,
Denn der Kerker, den er verläßt, ist die Stätte seiner Geburt.

Ay! roar in *his* train; let thine orators lash
Their fanciful spirits to pamper his pride:
Not thus did thy Grattan indignantly flash
His soul on the freedom implored and denied!

Ever-glorious Grattan! the best of the good!
So simple in heart — so sublime in the rest,
With all that Demosthenes wanted endued,
And his victor, or rival, in all he possess'd;

Ha! dröhn' ihm nach! laß deine Redner
Ihre Phantasie geißeln, um seinen Stolz zu mä-
sten;
Nicht also ließ dein Grattan unwillig seinen Geist
Auflodern an der erflehten und versagten Freyheit!

Glorreicher Grattan! Du Bester der Guten!
So einfach an Herzen — so erhaben im Uebrigen,
Mit Allem angethan, was Demosthenes mangelte,
Und sein Besieger oder Nebenbuhler in Allem, was er
besaß;

With the skill of an Orpheus to soften the brute —
With the fire of Prometheus to kindle mankind;
Even Tyranny, listening, sat melted or mute,
And Corruption sank scorch'd from the glance of his mind.

Ay! back to our theme — back to despots and slaves,
Feasts furnished by Famine — rejoicings by Pain:
True Freedom but welcomes, while Slavery still raves,
When a week's Saturnalia have loosen'd her chain.

Let

Mit der Kunst eines Orpheus, Thiere zu sänftigen, —
Mit dem Feuer des Prometheus, Menschen zu beleben;
Selbst die Tyranney saß horchend, erweicht oder stumm,
Und Bestechung sank erschlagen von dem Blitz seiner Seele.

Doch zurück zu unserm Thema! Zurück zu Despoten und Sklaven,
Zu Festen, vom Hunger — zu Freuden, von der Sorge bestellt;
Wahre Freyheit ruft Willkomm, während Sclaverey noch raset,
Wenn eine Saturnalien-Woche ihre Ketten gelöst hat.

Laß

Let the poor squalid splendour thy wreck can afford,
(As the bankrupt's profusion his ruin would hide,)
Gild over the palace, — lo! Erin thy lord, —
Kiss his foot, with thy blessing, for blessings denied!

And if freedom past hope be extorted at last, —
If the idol of brass find his feet are of clay, —
Must what terror or policy wrung forth be class'd
With what monarchs ne'er give, but as wolves yield their prey?

Laß den armen schmutzigen Glanz, den deine Trümmer noch bieten,
(Wie des Verganteten Aufwand seinen Sturz verbergen soll)
Den Palast übergolden — sieh! Erin dein Herr, —
Küsse seinen Fuß, und segne ihn, für versagte Segnungen!

Und wenn Hoffnung vorüber und endlich Freyheit erzwungen ist, —
Wenn der Götze von Erz findet, daß seine Füße von Lehm sind, —
Muß, was Schrecken oder Klugheit erpreßt, zu dem gezählt werden,
Was Monarchen nur geben wie Wölfe, die ihre Beute verlassen?

But let not *his* name be thine idol alone!
On his right hand behold a *Sejanus* appears —
Thine own Castlereagh! Let him still be thine own! —
A wretch never named but with curses and jeers,

Till now, when this Isle, that should blush for his birth,
Deep, deep as the gore which he shed on her soil,
Seems proud of the reptile that crawl'd from her earth,
And for murder repays him with shouts and a smile! —

Aber laß nicht seinen Namen allein dein Idol seyn!
An seiner Rechten, siehe! erscheint ein Sejanus —
Dein eigener Castlereagh! Laß ihn immer dein eigen seyn! —
Ein Elender, nie anders genannt als mit Fluchen und Hohn,

Bis jezt, wo diese Insel — die über seine Geburt erröthen sollte,
Hochroth wie das Blut, das er auf ihrem Boden vergoß, —
Stolz scheint auf die Schlange, die aus ihrer Erde kroch,
Und ihm Morde mit Jauchzen und Lächeln vergilt!

Without one single ray of her genius, — without
The fancy, the manhood, the fire of her race, —
The miscreant who well might plunge Erin in doubt,
If she ever gave birth to a being so base!

If she did, may her long-boasted proverb be hush'd,
Which proclaims that from Erin no reptile can spring!
See the cold-blooded serpent, with venom full flush'd,
Still warming its folds in the heart of a king!

Nicht einen einzigen Strahl ihres Genius, — nicht
Die Phantasie, die Mannheit, das Feuer ihres Stamms—
Besizt der Verruchte, der wohl Erin in Zweifel setzen möchte,
Ob sie jemals so niedrigem Wesen das Leben gab.

Wenn sie's that, so mag ihr lang gerühmtes Sprüchwort verstummen,
Das verkündigt, aus Erin könne kein Gewürm entspringen!
Sieh die kaltblütige Schlange, von Gift vollgeschwollen,
Immer ihre Haut im Herzen eines Königs wärmend!

Shout, drink, feast, and flatter! Oh, Erin! how low
Wert thou sunk by misfortune and tyranny, till
Thy welcome of tyrants hath plunged thee below
The depth of thy deep in a deeper gulph still!

My voice, though but humble, was raised in thy right;
My vote, as a freeman's, still voted thee free;
My arm, though but feeble, would arm in thy fight;
And this heart, though outworn, had a throb still for thee!

Jauchze, trinke, schmause und schmeichle! O Erin! wie tief
Warst du gesunken durch Unglück und Tyranney, bis
Dein Willkomm, Tyrannen gebracht, dich aus der Tiefe
Deines tiefen Abgrunds in einen tiefern gestürzt hat!

Meine Rede, wenn auch kraftlos, erhob sich für dein Recht;
Meine Stimme, *) eines Freyen, stimmte stets für deine Freyheit.
Mein Arm, obgleich schwach, würde sich waffnen, für dein Gefecht;
Und dieß Herz, obgleich abgenuzt, schlüge noch für dich!

---

*) Er sprach über die Angelegenheit der Katholiken.

Yes! I loved thee and thine, though thou wert noe
my land;
I have known noble hearts and brave souls in thy
sons,
And I wept with delight on the patriot band
Who are gone, — but I weep them no longer ts,
once!

For happy are they now reposing afar —
Thy Curran, thy Grattan, thy Sheridan, — all,
Who for years were the chiefs in this eloquent wara
And redeem'd, if they have not retarded thy
fall! —

Ja! ich liebte dich und die deinen, obgleich du mein Land
nicht warst.
Ich habe edle Herzen und tapfre Seelen unter deinen Söh-
nen gekannt,
Und ich weinte mit Entzücken über die patriotische Schaar,
Die dahin ist — doch ich beweine sie nicht länger wie einst

Denn glücklich sind sie nun, in der Ferne ruhend —
Dein Curran, dein Grattan, dein Sheridan, — alle,
Die Jahre lang die Anführer in diesem beredten Krieg!
waren,
Und deinen Fall vergüteten, wenn sie ihn nicht verzögert
haben! —

Yes! happy are they in their cold English graves!
Their shades cannot start at thy shouts of to-
day;
Nor the steps of enslavers and slave-kissing slaves
Be damp'd in the turf o'er their fetterless clay!

Till now I had envied thy sons and thy shore!
Though their virtues are blunted, their liberties
fled,
There is something so warm and sublime in the
core
Of an Irishman's heart, that I envy—their dead!

Ja! glücklich sind sie in ihren kalten englischen Gräbern!
Ihre Schatten können nicht aufschrecken vor deinem heu-
tigen Jauchzen;
Noch der Fußtritt der Tyrannen oder Sklaven-küssender
Sklaven
Sich in den Rasen über ihrer fesselosen Asche drücken!

Bis jezt hatt' ich deine Söhne und dein Ufer beneidet!
Obgleich ihre Tugenden abgestumpft, ihre Freyheiten ge-
flohen sind,
Ist doch etwas so Warmes und Erhabenes im Innersten
Von eines Irländers Herzen, daß ich sie beneide um-ih-
ren Tod!

Or if aught in my bosom can quench for an hour
My contempt of a nation so servile, though sore,
Which, though trod like the worm, will not turn upon power,
'Tis the glory of Grattan — the genius of Moore!

„Welch' edler Mann," sagte Lord Byron, nachdem ich es gelesen hatte, „war Lord Edward Fitz„gerald! und wie romantisch und sonderbar ist seine „Geschichte! Wäre sie nicht unsrer Zeit zu nah, so „würde sie den schönsten Stoff zu einem historischen „Romane geben."

„Was war denn so sonderbar in seinem Leben und seinen Abenteuern?" fragte ich.

„Lord Edward Fitzgerald," sagte er, „war von „Jugend auf Soldat. Er diente in Amerika und „ward in einer der verlornen Schlachten (ich habe ver-

---

Oder wenn etwas in meinem Busen auf eine Stunde
Meine Verachtung eines so knechtischen, doch reizbaren Volkes löschen kann,
Das, obgleich zertreten wie ein Wurm, nicht von Gewalt abhangen will —
So ist's der Ruhm Grattan's — der Genius Moore's!

„gessen in welcher) für todt zurückgelassen und in die „Liste der Getödteten eingetragen. Nach Wegbrin„gung der Verwundeten fand man ihn auf dem „Schlachtfeld; durch die mitleidige Sorgfalt eines Ein„gebornen erlangte er seine Gesundheit wieder, und „kehrte, wie aus dem Grabe, zu seiner Familie zu„rück. Nach seiner Heimkunft widmete er sich in „England ganz den Pflichten seines Corps und dem „Studium der Kriegswissenschaften, und erhielt ein „Regiment. Nun brach die französische Revolution „aus, und mit ihr entbrannte die Flamme der Frey„heit in der Brust des jungen Irländers. Er ging „dasselbe Jahr nach Paris, wo er mit Tom Paine „vertraute Freundschaft schloß, und kam mit ihm wie„der nach England.

„So blieben die Sachen, bis er eines Tags bey „einer Mahlzeit seines Regiments der Musikbande „das Revolutions-Lied Ça ira zu spielen befahl. „Wenige Tage darauf erhielt er ein Schreiben vom „Hauptquartiere, des Inhalts, daß der König ihn sei„nes Dienstes entlasse.

„Nun ging er zum Zweytenmal nach Amerika, „wo er zwey Jahre lang unter den eingebornen In-

„dianern lebte; und noch einmal das atlantische „Meer kreuzend, ließ er sich auf seinem Familiensitz „in Irland nieder, wo er alle Pflichten eines Land= „edelmanns und Magistrats erfüllte. Hier ward er „mit den O'Connors bekannt, und bemühte sich, in „Verbindung mit denselben, eifrig für die Befreyung „seines Vaterlandes. Bey ihrer Gefangensetzung ward „er proscribirt und verbarg sich sechs Wochen lang in „den sogenannten Liberties von Dublin, ward aber „endlich von einem Weibe verrathen.

„Major Sirr und eine Abtheilung Militär tra= „ten in sein Schlafzimmer, das er nie verschloß. „Bey dem Geräusche fuhr er im Bett auf und ergriff „seine Pistolen, aber Major Sirr feuerte und verwun= „dete ihn. Er ward in's Gefängniß gesezt und starb „bald darauf an seiner Wunde, eh' er vor Gericht ge= „stellt werden konnte. Das war das Schicksal eines „Mannes, der alle Eigenschaften eines Helden und Pa= „trioten besaß! Hätte er das Leben behalten, wäre Ir= „land vielleicht jezt kein Land von Heloten!"

„Was meynten Sie," fragte ich eines Tags, „mit dem Vers in Tippo" —

„Einige spielen den Teufel und schreiben dann einen Roman." ?*)

„Es ist eine Anspielung auf einen Roman," erwiederte er, „der einigen Ruf hatte, weil man glaubte, „er sey eine Geschichte meines Lebens und Charakters, „meiner Abenteuer und Thaten, vermischt mit unzähligen Lügen und Schmähungen auf Andere. Frau „von Staël fragte mich, ob das Gemälde ähnlich sey „— und die Deutschen denken, es sey keine Karikatur. „Einer von meinen ausländischen Biographen hat die „Fabel von Florenz mit Namen, Ort und Umständen versehen, und gibt mir in einer dort erzählten tragischen „Begebenheit eine Hauptrolle statt einer untergeordneten. Zum Unglück für meine Biographen war ich „nie in meinem Leben länger als einige Tage in Florenz, und Fiorabella's schöne Blüthen sind nicht so „schnell zu pflücken oder zu verderben. Dennoch hat „man daraus die Behauptung gezogen, Mord sey mein „Instinkt, und die Unschuld zu meinem Opfer und mei-

---

*) „Some play the devil and then write a novel."

„ner Beute zu machen, ein Theil meiner Natur. Ich „glaube, dieser finstre Argwohn ist durch eine meiner Noten „zum „Giaour" veranlaßt worden, in welcher ich sagte, „das Gesicht einer durch einen Dolchstoß ermordeten „Person behalte den Charakter der Wildheit oder der „besondern Leidenschaft, die im Moment der Auflösung „in ihr herrsche. Ein kluger Kritiker gibt die Erläute„rung zu meiner Anmerkung: — „sie müsse das Resul„tat eigener Beobachtung gewesen seyn!"

„Aber eine sehr liebenswürdige Person hat man „in diesem Roman aus mir gemacht! Das einzige „darin, was mir angehört, ist ein Theil eines Briefs; „aber er ist mit vielen erdichteten und poetischen Dingen „gemischt. Shelley sagte mir, es sey ihm von dem Buch„händler —— in Bond Street eine beträchtliche Summe „geboten worden, wenn er aus den Noten des Buchs „eine Geschichte zusammensetzen wolle; aber er habe es „abgelehnt. — — — — —

— — — — — — —

— — — — — Doch wenn ich die „Verfasserin recht erkenne, so habe ich weit bessere Briefe „von ihr gesehen, als irgend etwas in diesem Roman „geschrieben ist. Eine Dame von meiner Bekanntschaft

„sagte mir, als das Buch gedruckt worden sey, habe „man ihr gedroht, sie würde eine hervorspringende Figur „darin ausmachen, wenn —. Aber die Geschichte würde „blos beweisen, daß die Materialien unächt sind, und „von dem Geiste zeugen, in welchem das Stück abgefaßt „ist. — Doch ich weiß nicht, warum ich so viel über „diesen Unsinn rede, dem ich nie größere Aufmerksam„keit geschenkt, als den fortwährenden Verläumdungen „und Lügen, die ohne Aufhören über mich in Druck„schriften und durch anonyme Briefe verbreitet wurden. „In Venedig bekam ich einen ganzen Haufen derglei„chen, und fand endlich heraus, daß ich den größten „Theil derselben Hrn. Sotheby zu danken hatte. Im „Verdruß, den mir diese Entdeckung verursachte, ließ „ich ihn in meinem „Beppo" als einen „altväteri„schen Reim-Herrn", als einen „lärmenden Hudler" „(Botherby) u. s. w. figuriren. Ich hielt ihn im„mer für den unausstehlichsten langweiligsten Gesel„len, und den Fluch von Hampbell, als Edgeworth „in dem Clubb war. Man errichtete eine Gesell„schaft, um Edgeworth zu unterdrücken und nach „Irland zurückzuschicken; aber ich hätte den andern „bey seiner

„Engen Coterie und literarischen Dame" *)

„und seinem —, den Rogers für einen alten Arm-
„sessel nehmen wollte, gelassen, wär' er nicht ein
„thätiger Langweiler geworden, indem er mich mit
„unangenehmen Nachrichten, und, was noch schlimmer,
„widriger und unerträglicher war, mit seinen Beur-
„theilungen und Rathschlägen bestürmte.

„Als Galignani eine neue Ausgabe meiner
„Werke veranstalten wollte, bat er Moore, ihm ei-
„nige Anekdoten von mir zu liefern; man rieth uns,
„wir sollten eine Reihe von recht seltsamen und un-
„wahrscheinlichen Abenteuern zusammenschreiben, um
„die Pariser und reisende Welt damit zum Besten zu
„halten: aber ich dachte hernach, es sey völlig genug
„an den vorhandenen Fabeln, und wir brauchten nichts
„Neues mehr zu erfinden, wozu in der That ein ei-
„gener Witz gehört hätte. **)

---

*) Snug coterie and literary lady —

**) Der Leser wird lachen, wenn ich ihm sage, daß man gegen einen meiner Freunde behauptete: Die Verse „an Thyrza" im ersten Gesang von „Childe Harold" seyen an — seinen Bären gerichtet. Nichts ist so bos-

„Sie sagen mir, der Baron Lützerode habe Sie „um einige authentische Angaben über mein Leben er„sucht, um sie seiner Uebersetzung des „Kain" beyzu„fügen, und so die Gerüchte, die in Deutschland über „mich in Umlauf sind, und welche, wie ich höre, selbst „Goethe glaubt, zu widerlegen. Warum schreiben „Sie nichts für ihn, Medwin? Ich glaube, Sie „wissen mehr von mir als irgend Jemand — selbst „Dinge, die nicht im Buche stehen."

„Mein Freund, der Baron", sagte ich, „ist ein großer Enthusiast für Sie, und ich bin versichert, er würde Ihnen gefallen."

„Taafe," antwortete er, „erzählte mir neulich ei„nen edlen Zug von ihm, der Ihnen vielleicht noch „nicht bekannt ist, und mir große Achtung vor ihm ein„geflößt hat. Sein einziges Kind lag gefährlich „krank an einem bösartigen Fieber: die Aerzte glaub„ten es durch eine Aderlässe zu retten, aber es er„folgte kein Blut auf die Lanzette, und der Baron „öffnete die Ader mit seinem Mund. Der Knabe

---

haft, was nicht der Haß erfindet und die Narrheit glaubt.

„starb und der Vater ward angesteckt und war nah „daran, seinem Kind in's Grab zu folgen.

„Nun," sagte ich, „soll ich Ihnen den Baron bringen?"

„Ich habe es abgelehnt, an Hof zu gehen," erwiederte Lord Byron; „und da er zu demselben ge„hört, muß ich auch seinen Besuch ablehnen. Ich liebe „weder die Fürsten noch ihr Gefolge; obgleich der „Großherzog ein sehr achtungswürdiger Tyrann ist — „eine Art von Leopold. Ich will mich mit Ihrem „liebenswürdigen Freund vertragen, indem ich ihm ei„nen „Kain" und „Don Juan" zum Geschenk sende, „und auf die erste Seite des leztern mein Siegel „drücke, mit dem Motto: „Elle Vous suit par„tout."*) Das wird einem sentimentalen Deutschen „gefallen."

„Es ist ein Bekannter von mir hier," sagte ich, „der eine Stelle aus De la Martine, die Sie betrifft, übersezt hat. Ich will sie Ihnen zeigen. Er vergleicht Sie mit einem Adler, der sich von Menschenherzen nährt, ihr Blut aussaugt," u. s. w.

---

*) S. *Don Juan*, Canto I. St. 198.

„Ey, wir haben ein kleines Nest von Singvö-
„geln hier," sagte er; „ich freue mich darauf, das zu
„sehen. Ich kenne die Meditations poëtiques noch
„nicht: bringen Sie sie morgen."

Am folgenden Tag zeigte ich ihm die Verse. Er verglich sie mit dem Original, und sagte, sie seyen bewundernswürdig, und er betrachte sie im Ganzen als ein großes Compliment!! „Sagen Sie
„das Ihrem Freund, und bitten Sie ihn, mich Hrn.
„De la Martine zu empfehlen, und ihm meinen Dank
„für seine Verse zu sagen."

„Harrow," sagte er, „ist die Pflanzschule fast
„aller heutigen Politiker gewesen."

„Ich wundere mich," sagte ich, „daß Sie nie den Ehrgeiz gehabt haben, auch einer zu seyn."

„Ich habe wenig Interesse an der vaterlän-
„dischen Politik", antwortete er. „Ich bin nicht zu
„dem, was Sie einen Politiker nennen, gemacht,
„und würde mich nie einer Partey angeschlossen ha-
ben.

„ben. *) Ich hätte an den kleinen Intriguen der „Cabinette oder an den noch kleinlichern Faktionen „und Gewaltstreitigkeiten der Parlamentsmitglieder „keinen Antheil genommen. Castlereagh ist unter un„sern Staatsmännern fast der einzige, den ich ange„griffen habe; der einzige öffentliche Charakter, den „ich durch und durch verabscheue, und gegen den ich „nie aufhören werde, die Pfeile meines politischen „Hasses zu richten."

„Ich redete nur zweymal im Parlament, und „machte wenig Eindruck. Man sagte mir, meine Art „zu sprechen sey nicht würdevoll genug für die Lords, „und mehr für das Unterhaus geeignet. Ich glaube, „es war eine Don-Juan-artige Rede. Die beyden „Veranlassungen waren: die Sache der Katholiken, **)

---

*) „The consequence of being of no party,
I shall offend all parties — Never mind!"

„Von keiner Partey seyn, wird zur Folge haben,
Daß ich alle beleidige. Denket nicht daran!"

Don Juan, Canto IX. St. 26.

**) Jemand, der bey seiner ersten Rede, über die Sache der Katholiken, gegenwärtig war, versichert, daß die Lords

„und (ich denke, er sagte) eine Angelegenheit von „Manchester."

„Wäre ich nie gereist — hätte ich nicht mein „Vaterland jung verlassen, — so wären vielleicht „meine Ansichten beschränkter geblieben. Sie erstre„cken sich über das Wohl des Menschengeschlechts im „Allgemeinen — der Welt im Ganzen. Vielleicht „hat die Erniedrigung von Portugall und Spanien, „— die Tyranney der Türken in Griechenland, — „die sittliche Verderbniß der päpstlichen Staaten „(Irlands nicht zu gedenken) — mich mit Freyheits„liebe begeistert. Kein Italiener hätte sich mehr „gefreut als ich, diesseits der Alpen eine Constitu„tion eingeführt zu sehen. Ich fühlte für die Ro„magna, als sey sie mein eigenes Vaterland gewesen, „und hätte mein Leben und Vermögen für sie auf's „Spiel gesezt, wie ich es noch für die Griechen thun

---

ihre Sitze verließen, und sich um ihn in einem Kreise versammelten; dieß ist wenigstens ein Beweis von dem Interesse, das er erregte: in derselben Art habe er am andern Tag im Unterhause gesprochen, aber ohne Erfolg.

„könnte.*) Ich bin ein Weltbürger geworden. Nie-
„manden beneid' ich so sehr als Lord Cochrane. Sein
„Einzug in Lima, den ich in der heutigen Zeitung
„lese, ist eine der größten Begebenheiten des Tags.
„So ist auch Maurocordato (den Sie so gut kennen)
„der besten Zeiten Griechenlands würdig. Vaterlands-
„liebe und Tugend sind nicht ganz erloschen."

---

*) „And I will war, at least in words (and — should
My chance so happen, — deeds) with all who war
With Thought. And of thought's foes by far most rude
Tyrants and Sycophants have been and are.
I know not who may conquer: if I could
Have such a prescience, it should be no bar
To this my plain, sworn, downright detestation
Of every despotism in every nation!"

„Und kämpfen will ich, wenigstens mit Worten (und — sollte
Mein Loos so fallen — Thaten) gegen alle, welche kämpfen
Gegen den Gedanken. Und von allen Feinden des Gedan-
kens
Sind und waren Tyrannen und Sykophanten bey weitem die
schlimmsten.
Ich weiß nicht wer siegen wird; könnt' ich
Das vorher wissen, würd' es keine Schranke seyn
Für meinen vollen, geschwornen, unverhohlenen Abscheu
Jegliches Despotismus in jeglichem Volk!"

Don Juan, Canto IX. St. 24.

Ich sagte ihm, seinen „Anruf an Griechenland“ *), der anfängt:

„Land der unvergeßnen Tapfern“, **)

hielt' ich für das schönste Gedicht, das er je geschrieben.

„Es würde mich freuen,“ sagte er, „wenn ich „die Flamme um einen Funken vermehrt hätte.***) „Ich liebe Griechenland und nehme den lebhaftesten „Antheil an seinem Kampf.“

„Der Ton von Lambrino's Ode,“ sagte ich, „gefiel mir nicht; er war zu verzweifelnd.“

„Dieses Lied,“ antwortete er, „obgleich erst ge-

---

*) Address to Greece.

**) „Land of the unforgotten brave!“

***) „But words are things; — and a small drop of ink,

„Falling, like dew, upon a thought, produces

„That which makes thousands, perhaps millions, think.“

„Doch Worte sind Dinge; und ein kleiner Tropfen Tinte

„Der, wie Thau, sich auf den Gedanken senkt,

„Bringt das hervor, was Tausende, vielleicht Millionen, denken macht.

Don Juan, Canto III. St. 88.

stern gedruckt, war viele Jahre vorher geschrieben.
„Unterdessen haben sich die Zeiten sehr verändert. Ich
„habe ganz anders von der Sache denken gelernt, —
„wenigstens von ihrem Erfolg. Morea scheint mir
„in Sicherheit. Von Freunden ist mehr zu fürchten
„als von den Feinden. Haltet nur die Vandalen
„entfernt; sie würden dort seyn, was die Gothen hier
„waren."

„Was halten Sie von der Macht der Türken," fragte ich, „und von ihrer Art zu fechten?"

„Die Türken sind kein so verächtlicher Feind als
„die Leute glauben. Sie haben mit Rußland, oder
„vielmehr Rußland hat mit ihnen, seit Peter des
„Großen Zeit, Krieg geführt; — und was haben sie,
„bis neuerdings, Wichtiges verloren? Im J. 1788 er-
„fochten sie einen Sieg über die Oestreicher, und hät-
„ten beynahe den Kaiser von Oestreich zum Gefange-
„nen gemacht, obgleich seine Armee aus 80,000 Mann
„bestand.

„Sie schlugen uns in Aegypten und machten ei-
„nen unsrer Generale zum Gefangenen. Ihre Art
„zu fechten kann wohl Furcht erregen. Ihre Reiterey
„ist nicht viel geringer als die unsrige, und ist besser be-

„ritten — die Pferde besser dressirt. Sehen Sie, zum „Beyspiel, den Araber, den der türkische Prinz hier „reitet! — Sie sind in Abtheilungen von sechzig, jede „mit einer Flagge oder Standarte, getheilt. Sie „kommen heran, feuern, und werden von einer andern „Abtheilung abgelöst; und so nach der Reihe. Wenn „sie einhauen, so thun sie es truppweise, wie unsre suc=„cessiven Schwadronen."

„Ich erinnerte Sie neulich," sagte ich, „daß Sie im „Childe Harold" gesagt, die Griechen würden ihre eigenen Schlachten zu fechten, ihre eigene Befreyung zu erringen haben. Das war Ihre prophetische Zeit; Voltaire und Alfieri, und selbst Goldsmith hatte eine solche."

Shelley, welcher gegenwärtig war, bemerkte: Dichter sind zuweilen das Echo von Worten, deren Gewicht sie nicht kennen — die Trompete, die zur Schlacht ruft und nicht fühlt, wie sie begeistert."

„In welchem Jahr," fragte ich, „schrieben Sie den Vers:

„Wird Franke oder Moskowite Euch beystehen? — Nein!"

„Um 1811. Die Ode ward zu derselben Zeit ge=

„schrieben. Ich drückte denselben Gedanken in einer „von ihren Strophen aus.*)

„Ich will Ihnen einen Plan mittheilen, über dem „ich brüte. Ich hege den heißen Wunsch, mich zu den „Griechen zu gesellen. Gamba wünscht ebenfalls dabey „zu seyn. Doch werde ich Italien nicht verlassen, ohne „geeignete Autorität und volle Gewalt von Seiten der „patriotischen Regierung erhalten zu haben. Ich denke „ihnen zu schreiben, und darüber wird Zeit vergehen. „Außerdem: die Guiccioli!" **)

---

*) „Trust not for freedom to the franks;
They have a king who buys and sells:
In native swords and native ranks
The only hope of freedom dwells!"

„Hofft nicht Freyheit von den Franken;
Sie haben einen König, der kauft und verkauft:
Im heimischen Schwert, in heimischen Reihen
Wohnt die einzige Hoffnung der Freyheit!"

Don Juan, Canto III. p. 51.

**) Ich hörte Lord Byron tadeln, daß er die Guiccioli verlassen. Daß ihr Bruder ihn nach Griechenland und dann seine irdischen Reste nach England begleitet hat, beweist zum wenigsten, daß die Familie ihn von allem Tadel frey sprach. Der zerstörte Zustand des Landes ließ die Frage,

„Meine Schwester," sagte er, „hat mir eine Locke „von Napoleons Haar gesandt, die vom schönsten Schwarz „ist. Wäre Hunt hier, so würden wir ein halbes Du„zend Sonette auf sie bekommen. Es ist ein kostbares „Geschenk; aber, nach Lord Carlisle, hätte ich es nicht „annehmen sollen. Ich fand in den heutigen Zeitun„gen einige Zeilen von seiner Herrlichkeit, in denen er „Lady Holland den Rath gibt, sich nicht mit der von „Napoleon ihr hinterlassenen Tabaksdose zu befassen, „damit nicht Schrecken und Mord, so oft sie sie öffne, „aus dem Deckel springen möchten. Es ist eine geniale „Idee — ich rechne sie ihm hoch an:

---

ob sie sich mit ihm einschiffen könne, gar nicht zu; und die Einziehung des Vermögens ihres Vaters, so wie sein vorgerücktes Alter, machte es nothwendig, daß sie bey ihm bliebe und für ihn Sorge trüge. Es war Lord Byrons ganzes Ansehen bey der brittischen Gesandtschaft, so wie seine eigene Garantie, nöthig, um die Gamba's in Genua zu schützen. Aber zulezt war sein eigenes Haus kein Asyl mehr für sie, und sie wurden aus den sardinischen Staaten verbannt, einen Monat eh' er nach Livorno absegelte, von wo er, nach Einnahme der Reisebedürfnisse, seine verhängnißvolle Fahrt nach Morea antrat.

Dann las er mir die erste Strophe, auf seine gewöhnliche Art das Lachen unterdrückend:

„Lady reject the gift etc.“*)

und machte in ein Paar Minuten folgende Parodie darauf:

„Lady accept the box a hero wore,
In spite of all this elegiac stuff:
Let not seven stanzas written by a bore
Prevent your Lady ship from taking snuff!“**)

„Wann wird mein weiser Vetter aufhören, Verse „zu verfertigen?“ sagte er. „Von allen Narrheiten „ist, dünkt mich, die der Autorschaft die hartnäckigste. „Er hatte unterdessen, wahrhaftig seit vielen Jahren, „lernen können (aber die Leute lernen nie etwas durch „Erfahrung), daß er sich in seinem Forte vergriffen „hat. Ein Epigramm, das nicht ohne Logik war, be„sang den Tag, an welchem Seine Herrlichkeit zwey

---

*) „Lady, verwerft die Gabe ꝛc.“

**) „Lady, nehmt die Dose, die ein Held getragen,
Trotz allem dem elegischen Kram,
Laßt sieben Strophen von der Hand eines langweiligen Herrn
Eure Herrlichkeit nicht abhalten, Tabak zu schnupfen.“

„Dinge gethan, — nämlich 1000 Pfund unterzeich-
„net und ein Pamphlet für einen Sixpence heraus-
„gegeben hatte! Es war über den Zustand des Theaters
„und theuer genug für das Geld. Ich glaube, ich weiß
„das Epigramm noch:

„Carlisle subscribes a thousand pound
Out of his rich domains;
And for a sixpence circles round
The produce of his brains.
'Tis thus the difference you may hit
Between his fortune and his wit.“ *)

„Ein Mann, der ein Poet seyn will, sollte sein
„ganzes Leben hindurch nichts thun und gethan haben
„als Verse machen. Shelley hat mehr Poesie in sich,
„als irgend einer der jezt Lebenden; und wäre er nicht
„so mystisch, und wollte er nicht Utopias schreiben und
„sich als Reformator aufwerfen, so müßte sein Recht,

---

*) „Carlisle unterzeichnet tausend Pfund,
Ertrag seiner reichen Domänen;
Und für einen Sixpence circulirt
Das Product seines Gehirns.
Daraus erkennt ihr den Unterschied
Zwischen seinem Vermögen und seinem Witz.“

„unter den Dichtern eine Stelle, und zwar eine hohe „Stelle einzunehmen, nothwendig anerkannt werden. „Ich sagte neulich, was ich von ihm denke, und wer nicht „durch Bigotterie geblendet ist, muß eben so denken. „Die Werke, die er mit siebzehn Jahren schrieb, sind „außerordentlicher, als die von Chatterton in demselben „Alter."

Es ward die Frage aufgeworfen, welches Metrum in unsrer Sprache er für das leichteste halte?

„Sie meynen vielmehr", sagte er, „welches am we„nigsten schwer ist? Ich habe von der fatalen Leich„tigkeit des achtsylbigen Metrums gesprochen. Die „Spenser-Strophe ist schwer, weil sie wie ein Sonett „ist und die Endzeile gut seyn muß. Das Couplet ist „noch schwerer, weil die lezte Zeile, oder eine von zweyen, „gut seyn muß. Aber reimlose Verse sind die schwer„sten, weil jede Zeile gut seyn muß."

„Da können Sie freylich sagen," bemerkte ich, „daß keiner ein Dichter seyn kann, der noch etwas An„dres thut."

Während unsres Abendspazierritts wandte sich die Unterhaltung auf die Rivalität der kritischen Blätter.

„Ich kenne keine zwey Schriftsteller," sagte er, „die so infam behandelt worden wären, als Shelley und „Keats. Hätte ich gewußt, daß Milman den Artikel „über die „Empörung des Islam"*) geschrieben, so „würde ich den „Fazio" nie unter den jetzigen Schau„spielen erwähnt haben — und ich weiß kaum, wie ich „dazu gekommen bin, ihm das Compliment zu machen. „Zu Folge der schaamlosen Personalitäten in dieser und „einer andern Nummer des „Quarterly" glaubt jeder, „Shelley mißhandeln zu dürfen — sein Name wird mit „allem, was schmachvoll ist, zusammengethan: und doch „ist er der moralischste und liebenswürdigste Mann, den „ich kenne. Seit Jahren bin ich nun mit ihm vertraut, „und jedes Jahr hat meine Achtung für ihn vermehrt. „— Wollte man nach Milman urtheilen, so wäre das „Christenthum eine schlimme Religion für einen Dich„ter, und nicht einmal eine gute für den Menschen. „Seine „Belagerung von Jerusalem"**) ist ein Cents

---

*) The Revolt of Islam.

**) Siege of Jerusalem.

„aus Milton, und er ist in Styl und Sprache offenbar „ein Nachahmer desselben Mannes, den er am meisten „mißhandelt. Keiner ist so herausgeblasen worden, als „Milman; seine ausschweifende Lobpreisung hat er He„ber zu verdanken. Es ist unerhört, wie diese Quar„terly-Kritiker einander den Rücken kratzen. Und was „Keats betrifft: ich bin zwar kein Bewunderer seiner „Poesie, aber ich beneide den Mann nicht, wer es auch „mag gewesen seyn, der ihn angegriffen und getödtet „hat. Ein Couplet von Dryden ausgenommen:

„On his own bed of torture let him lie
Fit garbage for the hell-hound infamy.“ *)

„kenne ich keine schneidenderen Verse als die in „Ado„nais“, **) und keine gefühlvolleren als die ganze „Elegie.

---

*) Laßt ihn auf eignem Marterbette liegen,
Als guten Auswurf für den Höllenhund Schande.

**) Die Verse, auf die er anspielte, sind folgende:

„Expect no heavier chastisement from me,
But ever at thy season be thou free
To spill their venom when thy fangs o'erflow.
Remorse and self contempt shall cling to thee;

„Da Keats nun todt ist, so können wir von „ihm sprechen. Ich streite mich immer mit der „Schlange über Keats, und wundere mich, daß er „in diesem Idol der Zärtlinge etwas findet, woraus „er einen Gott machen kann: auch frage ich immer „Shelley, warum er nicht seinem Style folgt, und „sich zu seiner Schule bekennt, wenn er sie für so „göttlich hält. Er wird, wie ich, wohl einmal dahin „zurückkommen, Pope zu bewundern und zu gestehen, „daß der „Lockenraub", mit seinen Sylphen, fünfzig „„Endymions" mit ihrer Maschinerie von Faunen „und Satyrn aufwiegt. Ich erinnere mich, daß „Keats irgendwo sagt, „Blumen könnten nicht blü-

---

Hot shame shall burn upon thy Cain-like brow,
And like a beaten hound tremble thou shalt as now.

„Erwarte keine härtere Züchtigung von mir,
Und immer seyst du frey zu deiner Zeit,
Das Gift deiner Zähne zu vergießen, wenn sie überströmen.
Reue und Selbstverachtung sollen an dir kleben;
Heiße Schaam soll auf deiner Kainsstirne brennen,
Und einem geschlagenen Hunde gleich sollst du zittern wie jezt.

Adonais.

„hen, Blätter nicht ausschlagen u. s. w., wenn Män=
„ner und Frauen sich nicht küßten.“ Wie senti=
„mental!

Ich bemerkte, sein „Hyperion“ sey ein schönes Fragment, und ein Beweis seines poetischen Genies.

„„Hyperion“! sagte er: „nun ja, eben so gut „kann ein Mann, der einen Diamant hatte, sich für „reich ausgeben. „Hyperion“ in der That! „Hype=
„rion“ einem Satyr! — Ey, da ist ein schöner Vers „bey Lord Thurlow (indem er nach dem Westhimmel „sah, der vom Sonnenuntergang herrlich vergoldet „war), den ich einmal borgen will:

„Und die ganze prachtvolle Wolkenschaar — *)

„Glauben Sie, man wird mich in Verdacht haben, „daß ich etwas von Lord Thurlow geborgt?“

Als ich mit ihm von „Lalla Rookh“ sprach, sagte er:

„Moore hatte keine Freude daran, als ich sagte, „ich würde nie die Sitten oder Natur eines Lan=

---

*) „And all that gorgeous company of clouds“ —

„des zu schildern unternehmen, das ich nicht selbst ge=
„sehen hätte. Ohne dieses ist es fast unmöglich, sich
„streng an's Costum zu halten. Capitän Ellis fragte
„mich einst, ob ich jemals in Persien gewesen sey.
„Wäre er dort gewesen, so hätte er sicher seinen Par=
„sen keiner solchen Profanität schuldig gemacht. Es
„war ein Iricismus, einen Ghebern durch Feuer ster=
„ben zu lassen."

„Ich habe die „Lusiade" gelesen", sagte ich,
„und einige von Camoens kleineren Gedichten. War=
um nannte Lord Strangford seine schönen Sonette
u. s. w. Uebersetzungen?"

„Weil er schrieb," sagte Lord Byron, „um die
„Stelle in Brasilien zu erhalten, und kein Wort por=
„tugiesisch verstand, als er anfing."

„Moore war in Verdacht, seiner Herrlichkeit ge=
holfen zu haben," sagte ich. „War dem so?"

„Ich hörte, nein," sagte Lord Byron. „Sie sind
„große Freunde; und als Moore wegen der Bermu=
„da=Sache in Verlegenheit war, in der er so hart
„mitgenommen wurde, so erbot sich Lord Strangford,
„ihm 500 Pfund zu geben; aber Moore liebt die
„Unabhängigkeit zu sehr, als daß er sich eine solche

Ver=

„Verpflichtung auferlegt hätte. Ich kenne Niemand,
„dem ich mit größerer Aufopferung dienen würde, als
„Moore.

„Die „Gauner-Familie“*) gefällt mir so gut als
„irgend eines von seinen Werken. Den Brief, den
„er am Schluß in Verse brachte, erhielt er von
„Douglas Kinnaird und mir; er war von dem Leib-
„gardisten, nach der Schlacht bey Waterloo, an Big
„Ben gerichtet. So witzig Moore's Epistel ist, so
„erreicht sie doch das Original nicht. „Zweymal ei-
„ferner als die Mounseers“**) ist kein so ener-
„gischer Ausdruck, als der von unserm Helden ge-
„brauchte. Alle Alliteration ist verloren.

„Moore ist einer von den Schriftstellern, die das
„Zeitalter überleben werden, in welchem er so ver-
„dientermaßen blüht. Er wird in seinen „Irischen
„Melodien“ leben; sie werden auf die Nachwelt kom-
„men sammt der Musik; beyde werden so lang dauern
„als Irland, oder als Musik und Poesie.“

---

*) The fudge family.

**) „Doubling up the *Mounseers* in brass“

Ich verließ Lord Byron am 15. März, um auf einige Wochen nach Rom zu gehen. Kurz nach meiner Abreise ereignete sich ein Tumult in Pisa, dessen einzelne Umstände verschiedentlich angegeben wurden. Der Courrier français gab folgende Erzählung davon: —

„Vor wenig Tagen kam ein hoher Officier zu Lord Byron. Zwischen ihm und dem englischen Dichter fand ein sehr hitziger Wortwechsel statt, auf welchen Anlaß, ist unbekannt. Die Drohungen des Officiers wurden so heftig, daß Lord Byrons Diener herbeyeilte, seinen Herrn zu schützen. Es entstand ein Kampf, in welchem der Officier von dem Diener einen Dolchstoß erhielt und sogleich starb. Der Diener entfloh."

Dieß war einer von den vielen Berichten, die in Rom circulirten, und denen ich einmal auf etwas matte Art widersprechen mußte. Aber die wahre Beschaffenheit der Sache kann nicht besser vor Augen gestellt werden, als durch die Aussagen vor dem Gouverneur von Pisa, deren Abschriften mir gesendet wurden und in meinem Besitz sind.*) Sie geben an, daß

*) S. im Anhang die Original-Protokolle.

„Lord Byron, in Gesellschaft des Grafen Gamba, Capitän Hay, Mr. Trelawney und Mr. Shelley, am 21. März von seinem gewöhnlichen Spazierritt zurückkehrte, und vielleicht eine Viertelmeile von dem Piaggia-Thore entfernt war, als ein Mann zu Pferde, in Husarenuniform, spornstreichs mitten durch die Gesellschaft sprengte und einen derselben heftig anstieß (urtando). Aufgebracht über diese Ungezogenheit eilte Lord Byron vorwärts, und alle Uebrigen folgten ihm in gestrecktem Lauf, um den Husaren einzuholen. Seine Herrlichkeit fragte ihn, was er mit der Beleidigung gewollt? Zur ersten und einzigen Antwort begann der Husar ihn auf die gröbste Weise zu schimpfen; worauf Lord Byron und einer seiner Begleiter eine Karte mit ihren Namen und Adressen herauszogen und weiter ritten. Der Husar folgte ihnen schreyend und drohend — die Hand am Säbel — er würde ihn, wie er oft gethan, kräftig ziehen. Sie waren nun etwa zehn Schritt vom Piaggia-Thore. In diesen Wortwechsel mischte sich ein gemeiner Artillerie-Soldat und rief dem Husaren zu: „Warum arretirt ihr sie nicht? Commandirt uns, sie zu arretiren.“ Worauf der

Husar der Thorwache den Befehl zurief: „Arretirt, — arretirt sie!“ indem er seine drohenden Geberden immer fortsezte und eine wo möglich noch beleidigendere und schmählichere Sprache führte.

„Als seine Herrlichkeit den Befehl zur Arretirung hörte, spornte er sein Pferd, und einer aus der Gesellschaft that ein Gleiches: es gelang ihnen, sich durch die Soldaten einen Weg zu bahnen, die ihre Musketen und Bajonette aufrafften, während den Uebrigen sammt dem Courier, welcher voran war, das Thor verschlossen wurde.

„Nun ergriffen zwey Soldaten mit gezogenem Säbel Hrn. Trelawney's Pferd beym Zügel, uud der Husar fiel ihn selbst wüthend an und versezte ihm mehrere Hiebe mit dem Säbel, während die Soldaten ihn über die Schenkel schlugen. Er und seine Gefährten waren alle unbewaffnet, und fragten den Rasenden um die Ursache seines Betragens; aber er antwortete blos durch Hiebe.

„Hr. Shelley erhielt einen Säbelhieb über den Kopf, der ihn vom Pferde stürzte. Capitän Hay wollte mit einem Stock, den er als Gerte gebrauchte, einen Hieb pariren, aber die Schärfe des Säbels

schnitt ihn entzwey, und er erhielt eine Wunde in die Nase. Auch der Courier empfing mehrere schwere Hiebe von dem Husaren und den übrigen Soldaten. Nach allem dem spornte der Husar sein Pferd und sprengte nach dem Lung' Arno zu.

„Als seine Herrlichkeit den Palast erreichte, befahl er seinem Sekretär, der Polizey sogleich von dem Vorfall Anzeige zu machen; und kehrte, da er seine Gefährten nicht nachkommen sah, nach dem Thore zurück. Auf dem Weg begegnete er dem Husaren, der auf ihn zuritt und sagte: „Habt Ihr Genugthuung?" Seine Herrlichkeit, die nichts oder kaum etwas von dem Tumult am Thore wußte, antwortete: „Nein, die habe ich nicht! Sagt mir euern Namen." — „Sergeant-Major Masi," war die Antwort. Ein Bedienter seiner Herrlichkeit kam in demselben Augenblick herbey und hielt des Sergeanten Pferd am Zügel fest. Der Lord befahl es gehen zu lassen; der Sergeant spornte sein Pferd und sprengte durch einen unzählbaren Menschenhaufen, der sich vor dem Palast Lanfranchi versammelt hatte, wo, wie er angibt, er verwundet und sein Tschako gefunden ward: wie oder von wem aber wußte Niemand, da die Leute theils

weiter zurück, theils auf dem Heimwege waren. Man sagte ferner aus, daß Capitän Hay wegen seiner Wunde das Haus hüten mußte, und daß der Courier von dem Stoß, den er auf die Brust erhalten, Blut gespieen habe, wie die Wundärzte bezeugen könnten.

Noch eine andere Aussage that ein Hr. James Crawford, des Inhalts: „der Dragoner habe im Lung'Arno gegen Lord Byron den Säbel ziehen wollen, aber der dazu gekommene Diener habe ihn daran verhindert; und Signor Major Masi sey vom Pferde gerissen worden, als er schon am Palast Lanfranchi vorüber, und Lord Byron mit seinen Dienern eine beträchtliche Strecke von ihm entfernt gewesen."

Es scheint, daß Signor Major Masi mit einer Heugabel verwundet worden, und sein Leben war einige Zeit in Gefahr; aber es ward nie bekannt, wer ihm die Wunde beygebracht. Einer von den Dienern der Gräfin, und zwey von Lord Byron wurden gefangen gesezt. Die Polizey vermuthete, daß, da sie Italiener und ihrem Herrn sehr ergeben waren,*)

---

*) Lord Byron war der beste Dienstherr und von seinen Dienern angebetet. Seine Freundlichkeit erstreckte sich

sie dessen Beleidigung gerächt hätten; aber es konnte kein Beweis dieses Verdachts beygebracht werden.

Während dieß Verhör vor der Polizey statt fand, war Lord Byrons Haus von den Dragonern besezt, die zu Signor Major Masi's Truppe gehörten; sie versuchten die Thore einzustoßen, die aber von innen zu gut verwahrt waren, als daß sie von dem Angriff etwas zu fürchten gehabt hätten. Zwey Tage darauf ritt Lord Byron wieder, wie gewöhnlich, spazieren.

„Es ist nicht das erstemal," sagte er, „daß mein „Haus ein Bender geworden ist, und wird wohl „auch nicht das lezte seyn."

Lord Byrons ganze Dienerschaft ward aus Pisa verbannt, und mit ihnen die Grafen Gamba, Vater und Sohn.

---

sogar auf ihre Kinder; er sah es gern, daß sie ihre Familie bey sich hatten, und ich erinnere mich, wie er einst nach unserm Spazierritt beym Absteigen in der Halle einen kleinen, etwa drey- oder vierjährigen Knaben des Kutschers, auf den Arm nahm, und ihm ein Zehn-Paul-Stück schenkte.

Lord Byron selbst ward angewiesen, die Stadt zu verlassen; und da die Gräfin ihren Vater begleitete, so kam er ihnen bald nach Livorno nach, und brachte sechs Wochen auf Monte Nero zu. Seine Rückkehr nach Pisa ward durch eine neue Verfolgung der Gamba's veranlaßt. Es ward ihnen der Befehl zugeschickt, die toscanischen Staaten binnen vier Tagen zu verlassen; nach ihrer Einschiffung nach Genua nahmen die Gräfin und er (für's Erste zusammen) ihre Wohnung im Palast Lanfranchi, wo Leigh Hunt und seine Familie bereits angekommen waren.

---

18. August, 1822.

Auf Veranlassung von Shelley's traurigem Tod kehrte ich nach Pisa zurück, und erfuhr bey meiner Ankunft, Lord Byron sey an's Meeresufer gegangen, um seinem Freunde die lezte Ehre erweisen zu helfen.*)

---

*) Ich hoffe, folgende Nachricht, da sie auch Lord Byron angeht, wird hier nicht am unrechten Orte stehen:

Percy Bysshe Shelley ward mit dreyzehn Jahren aus einer Privat-Schule genommen und nach Eton

Wir kamen an einen Platz, der durch einen alten verdorrten Tannenstamm bezeichnet war, und nahe da-

---

gesandt. Hier zeigte er einen sehr excentrischen Charakter, nahm an keiner der seinem Alter natürlichen Belustigungen Theil, war melancholischer und zurückhaltender Gemüthsart, der Einsamkeit ergeben, und wählte sich nur Wenige zu Freunden. Auch zeichnete er sich in Eton nicht sehr aus, denn er hatte eine große Verachtung gegen moderne lateinische Verse, und seine Studien waren auf alles andere mehr als auf die Uebungen seiner Classe gerichtet. Wahrscheinlich hatte er aus früher Bekanntschaft mit deutschen Schriftstellern einen Hang zum Romantischen eingesogen; wenigstens finden wir, daß er vor seinem fünfzehnten Jahre zwey Romane in der Art der Rosa-Matilda herausgab, genannt „Justrozzi" und „der Rosenkreuzer," die sich nicht als Producte eines Knaben verriethen, viel besprochen und von den Journalisten des Tages als unmoralisch getadelt wurden. Auch machte er große Fortschritte in der Chemie. Er pflegte zu sagen, es ergötze ihn nichts mehr, als die Entdeckung, daß Erde, Feuer und Wasser keine Elemente seyen: aber eh' er die Schule verließ, verlor er beynahe sein Leben, indem er durch eines seiner Experimente in die Luft geschleudert wurde, worauf er das Studium aufgab. Er legte sich nun auf Metaphysik, und ward von dem Materialismus der französischen Schule angesteckt. Noch eh' er auf die Universität Ox-

bey, am Gestade, stand eine einsame Hütte mit Schilf gedeckt. Der Ort war gut gewählt für eines Dich-

---

ford gesandt wurde, hatte er unter einem erdichteten weiblichen Namen einen theologischen Streit in Briefen mit einem Prälaten angefangen, und nach Verlauf des zweyten Studienjahrs ließ er ein Pamphlet unter dem ausschweifenden Titel „die Nothwendigkeit des Atheismus" drucken. Dieß alberne Werk, das blos eine Recapitulation einiger Sätze Voltaire's und der damaligen Philosophen war, ließ er, toll genug, auf der Bank der Bischöfe circuliren, selbst ohne seinen Namen zu verhehlen. Die Folge war vorauszusehen: — er ward vor die Häupter des Collegiums geladen, und da er sich weigerte, seine Meynung zurückzunehmen, sogar sich im Gegentheil anschickte, sie den Examinatoren zu beweisen, ward er von der Universität ausgestoßen. Dieß Unglück machte Shelley damals an sich nicht viel Kummer, aber es ward allen seinen Hoffnungen und Aussichten auf Lebensglück verderblich; es raubte ihm seine erste Geliebte, und war das unausbleibliche Mittel, ihn auf immer seiner Familie zu entfremden. Einige Wochen lang nach seiner Ausstoßung verweigerte ihm sein Vater die Aufnahme ins älterliche Haus; und als er endlich nachgab, behandelte er ihn mit so fühlbarer Kälte, daß er bald die Stätte verließ, die er nicht mehr als seine Heimath betrachten konnte, allein nach London ging, und von da mit einer Miß Westbrook nach Gretna Green entfloh — deren Al-

ters Grab. Wenige Wochen früher war ich mit ihm und Lord Byron an denselben Platz geritten, den ich

---

ter mit dem seinigen zusammen drey und dreyßig Jahre ausmachte. Dieser lezte Streich brachte seinen Vater so sehr auf, daß er nun alle Verbindung mit ihm abbrach. Nach einem kurzen Aufenthalt in Edinburgh finden wir Shelley in Irland, bey dem damaligen zerstörten Zustand des Landes ein Pamphlet heeausgebend, welches großen Abgang hatte, und dessen Zweck war, das Volk zu besänftigen, und ihm begreiflich zu machen, daß gemäßigte Festigkeit, und nicht offene Rebellion am meisten zur Wiedererlangung ihrer Freyheiten dienlich seyn würde.

So sprach er auch in einer ihrer öffentlichen Versammlungen mit fließender Beredtsamkeit. Als er 1812 nach England zurückkehrte, besuchte er, damals ein großer Bewunderer von Southey's Gedichten, die Seen, wo er mit seiner Frau mehrere Tage zu Keswick zubrachte. Nun ergab er sich der Poesie, und nachdem er sich mit dem „Zeitalter der Vernunft", „Spinoza" und der „Politischen Gerechtigkeit" durchdrungen hatte, schrieb er seine „Königin Mab", und machte sie den meisten Literatoren des Tags zum Geschenk, — unter andern auch Lord Byron, welcher in seiner Note zu den „Beyden Foscari" folgendermaßen davon spricht: „Ich zeigte es „Hrn. Sotheby als ein Gedicht von großer Kraft und „Phantasie. Ich schrieb nie eine Zeile von den Anmer„kungen, und sah dieselben auch nie, bevor sie gedruckt

nachher noch öfter als einmal besuchte. Vor sich hatte man das blaue stille Mittelmeer in prachtvoller

---

„waren. Niemand weiß besser als der wirkliche Verfas„ser, daß seine und meine Ansichten über den metaphy„sischen Theil des Werks wesentlich verschieden sind; „dessen ungeachtet bin ich, mit Allen, die nicht durch Nie„derträchtigkeit und Bigotterie erblindet sind, ein Be„wunderer seiner Poesie und übrigen Schriften.“ Es ist zu bemerken, daß „die Königin Mab“ acht oder zehn Jahre später einem betrügerischen Buchhändler in die Hände fiel, der sie auf seine eigene Rechnung herausgab; und daß Shelley bey ihrem Erscheinen und darauf erfolgten Verbote die in dem Werk enthaltenen Ansichten als rohe Jugendmeynungen zurückgenommen hat.

Seine Ehe, in welcher er zwey Kinder erhielt, fiel bald übel aus, wie zu erwarten gewesen war, und hatte 1816 eine Scheidung zur Folge. Er ging nun in's Ausland und verlebte den Sommer jenes Jahrs in der Schweiz, wo die Scenerey dieses romantischen Landes ihm den Genuß der Natur zur Leidenschaft machte; in Genf schloß er eine Freundschaft mit Lord Byron, die bis an seinen Tod währen sollte. Man behauptet, daß die lezte Vollendung von Allem, was Lord Byron dort in der Villa Diodati schrieb (seinem dritten Gesang von „Childe Harold“, seinem „Manfred“ und „Gefangenen von Chillon“), dem kritischen Urtheil zu verdanken sey, welches Shelley über diese Werke ausübte, und dem Umstand,

Ausdehnung, mit den Inseln Elba und Gorgona, — Lord Byrons Jacht in einiger Entfernung vor Anker;

---

daß er ihm (wie Lord Byron zu sagen pflegte) Wordsworth's Poesie beybrachte. Im Herbste desselben Jahrs finden wir Shelley zu Como, wo er „Rosalinde und Helena", eine Ekloge, und eine Ode an die Euganeischen Berge schrieb, die sich durch Pathos und Schönheit auszeichnet. Sein erster Besuch in Italien war kurz, denn er ward durch das tragische Schicksal seiner Frau nach England zurückgerufen, das für immer eine Wolke über seinen Geist verbreitete. Ein Jahr nach diesem Ereigniß vermählte er sich mit Mary Wolstonecraft Godwin, Tochter der verühmten Mary Wolstonecraft und Godwins; und kurz vor dieser Periode war er,— der Erbe eines jährlichen Einkommens von vielen tausend Pfund, und einer Baronetage, in solcher Geldarmuth, daß er fast auf der Straße Hungers starb! Bald nach seiner Mündigwerdung fand er, daß er zu einem anwartschaftlichen Lehenseigenthum berechtigt sey, und verkaufte dasselbe an seinen Vater für ein Jahrgeld von 1000 Pfund. Er bezog nun ein Haus in Marlow, wo er mehr als je seinen poetischen und klassischen Studien oblag. Während dieses Aufenthalts in Buckinghamshire schrieb er „Alastor, oder der Geist der Einsamkeit"; vielleicht eines der vollkommensten Werke in Hinsicht auf Harmonie der reimlosen Verse, die unsre Sprache besizt, und voll wilder Scenen, die seine Einbildungskraft auf seinen Aus-

auf der andern Seite eine fast gränzenlose sandige Wildniß, unbebaut und unbewohnt, hie und da mit

---

flügen in die Alpen eingesammelt hatte. In diesem Gedichte vergöttert er die Natur auf dieselbe Art wie Wordsworth in seinen früheren Gedichten.

Des Geldes nicht achtend, und im Uebermaaß freygebig, fand er bald, daß er von seinem Einkommen nicht leben könne; und da seine Familie ihm immer noch nicht verziehen hatte, so beschloß er, sein Vaterland zu verlassen und nie dahin zurückzukehren. Noch ein andrer Umstand erfüllte ihn mit Widerwillen gegen England: der Lord-Kanzler ließ, auf den Grund seines Atheismus, seine Kinder von ihm nehmen. Nun ging er wieder über die Alpen, und nahm seinen Aufenthalt in Venedig. Hier schloß er noch innigere Freundschaft mit Lord Byron, und schrieb seine „Empörung des Islam“, (Revolt of Islam), ein allegorisches Gedicht in Spenser-Stanzen. Dieß ward in Blackwood's Magazin sehr günstig beurtheilt, fiel aber unter die Geißel des „Quarterly“, welches sich eine sehr persönliche Mißhandlung des Verfassers erlaubte, sowohl offen in der Kritik jenes Werks, als versteckt in der Beurtheilung von Hunt's „Foliage.“ Ueber die Philosophie in „der Liebe Laons und Cythra's“ läßt sich wohl wenig sagen. Wie Hr. Owen von Lanark, glaubte er an die Perfectibilität der menschlichen Natur und sah eine Periode voraus, wo ein neues goldnes Zeitalter auf Erden zurückkehren würde — wo alle die ver-

niederem Gesträuch besezt, das vom Seewind ge=krümmt, und von der Armuth und Dürre des Bo=

---

schiedenen Glaubensmeynungen und Systeme der Welt in eines würden vereinigt seyn — wo das Verbrechen ver=schwinden — und die Menschen, befreyt von bürgerlichen und religiösen Fesseln, sich vor dem Thron, „ihrer eigenen furchtlosen Seele," oder „der unbekannten Macht" beu=gen würden.

So wild und phantastisch man diese Ansichten bey dem jetzigen Stande der menschlichen Gesellschaft nennen muß, so entsprangen sie doch aus einem Gemüthe, das en=thusiastische Wünsche für das Wohl und die Besserung der Menschheit und ihres gesellschaftlichen Zustandes hegte: und obgleich er sich in den Mitteln, diese Re=form oder „Revolte" zu Stande zu bringen, vergriff, so scheint es doch Zweck seines Lebens und seiner Schriften gewesen zu seyn, dieselben zu entwickeln. Dieß ist hauptsächlich in seinem folgenden Werke „der entfes=selte Prometheus" (Prometheus unbound) zu erkennen, einem kühnen Versuch, ein verlornes Stück des Aeschy=lus wieder herzustellen. Dieß Drama zeigt eine Be=kanntschaft mit den griechischen Tragikern, die vielleicht kein Anderer in gleich hohem Grade besaß; es ward zu Rom unter den Blumenumblühten Ruinen der Bäder des Caracalla geschrieben. Zu Rom war es auch, wo er die Geschichte der Cenci zu einer Tragödie bear=beitete, welche, wenn nicht auf der Bühne, doch im

dens, in welchem es wuchs, verbuttet war. In glei-
chen Entfernungen längs der Küste standen hohe vier-
eckige

Cabinette mit dem größten Beyfall würde aufgenommen worden seyn, wäre nicht der Gegenstand so quälend, und das Vorurtheil gegen Alles, was Shelley's Namen trug, schon so heftig gewesen. Lord Byron war der Meynung, es sey das beste Schauspiel, welches dieß Zeitalter hervorgebracht, und der unmittelbaren Nachfolger Shakspeare's nicht unwürdig.

Nachdem er mehrere Monate in Neapel zugebracht, ließ er sich endlich mit seinem anmuthigen und liebenswürdigen Weibe in Toscana nieder, wo er die lezten vier Jahre in häuslicher Zurückgezogenheit, und ganz den Studien ergeben, verlebte.

Seine Kenntnisse waren umfassend. Er war vielleicht der größte Kenner der Klassiker in Europa. Die Schriftsteller, die er als Vorbilder des Styls in Prosa und Poesie betrachtete, waren Plato und die griechischen Dramatiker. Eben so mächtig war er der neueren Sprachen. In der spanischen pries er Calderon, in der italienischen Petrarca und Dante, in der deutschen Goethe und Schiller als seine Lieblingsschriftsteller. Französisch las er nie, und sagte, er könne die Schönheiten Racine's nicht verstehen lernen.

Entmuthigt durch den geringen Beyfall, den seine Schriften fanden, — verfolgt von der Bosheit seiner Feinde, — gehaßt von der Welt — ausgestoßen aus sei-

ner

eckige Thürme, für den doppelten Zweck, die Küste vor Schmugglern zu schützen, und die Gesetze der Quarantaine aufrecht zu erhalten. Diese Aussicht war durch einen unermeßlichen Strich der italienischen Alpen begränzt, die hier durch ihren mannichfaltigen und vulkanischen Charakter, so wie durch den weißen

---

ner Familie, und Märtyrer eines peinlichen Uebels — war er von Zeit zu Zeit Anfällen von Melancholie und Niedergeschlagenheit unterworfen. In den lezten vier Jahren wollte er nichts mehr herausgeben, obgleich er fortfuhr zu schreiben. Dennoch ward er seinem Vorsatz bey zwey Gelegenheiten untreu. Seine glühende Freyheitsliebe begeisterte ihn, „Hellas oder den Triumph Griechenlands" zu schreiben, ein Drama, das ins Griechische übersezt, und von ihm seinem Freunde Prinz Maurocordato zugeeignet wurde; und seine Anhänglichkeit an Keats verleitete ihn, eine Elegie drucken zu lassen, die er „Adonais" betitelte.

Dieß lezte ist vielleicht das vollkommenste von allen seinen Werken, und das einzige, welches er selbst für gelungen hielt. Unter denen, die um die Leiche seines Dichter-Freundes trauern, zeichnet er sich selbst folgendermaßen: (Die Strophen wurden nachher aus der Elegie gestrichen.)

Marmor, der ihren Gipfeln das Anſehen von Schnee gibt, beſonders maleriſch ſind.

„'Mid others of less note came one frail form —
A phantom among men, — companionless
As the last cloud of an expiring storm,
Whose thunder is its knell. He, as I guess,
Had gazed on Nature's naked loveliness
Actaeon-like; and now he fled astray
With feeble steps on the worlds wilderness,
And his own thoughts along that rugged way
Pursued, like raging hounds, their father and their prey.

His head was bound with pansies overblown,
And faded violets, white and pied blue;
And a light spear, topp'd with a cypress cone,
(Round whose rough stem dark ivy tresses shone,
Yet dripping with the forest's noonday dew,)
Vibrated, as the ever-beating heart
Shook the weak hand that grasp'd it. Of that crew
He came the last, neglected and apart, —
A herd-abandon'd deer, struck by the hunter's dart!"

Unter andern geringerer Bedeutung kam einer von ſchwächlicher Geſtalt,

Ein Phantom unter Menſchen — ohne Gefährten
Wie die lezte Wolke des austobenden Sturms,

Als Vordergrund zu diesem Gemälde zeigte sich eine eben so ungewöhnliche Gruppe. Lord Byron und Trelawney mit einigen wachhabenden Soldaten standen um den brennenden Scheiterhaufen; und Leigh

---

Dessen Donner sein Geläut' ist. Er, ich errath' es,
Hatte die Natur in ihrer nackten Lieblichkeit geschaut
Ein anderer Aktäon; und nun floh er irre
Mit schwachen Schritten durch die wüste Welt,
Und seine eigenen Gedanken verfolgten den rauhen Weg entlang
Wie wüthende Hunde, ihren Vater und ihre Beute.

Sein Haupt war bekränzt mit verblühten Jelängerjelieber
Und welken Veilchen, weiß und gefleckt und blau,
Und ein leichter Speer, an seiner Spitze ein Cypressenkegel
(Um dessen rauhen Schaft dunkle Epheuranken glänzten,
Noch von dem Mittagsthau des Waldes triefend)
Erzitterte, so wie das ewig klopfende Herz
Die schwache Hand erbeben machte, die ihn hielt. Von diesem
Haufen
Kam er, der lezte, hintangesezt und einzeln, —
Ein Reh, von der Heerde verlassen, verwundet vom Geschoß des
Jägers.

Die lezten acht Monate von Shelley's Leben gingen in täglichen Zusammenkünften mit Lord Byron hin, welchem

Hunt, dessen Gefühle und Nerven die Schreckensscene nicht ertragen konnten, lag rücklings in dem Wagen, — die vier Postpferde waren nah daran, von der Hitze der Mittagssonne umzusinken. Die Stille der ganzen Umgebung ward noch fühlbarer durch das gellende Geschrey eines einsamen Regenvogels, der, vielleicht vom Leichnam angezogen, den Scheiterhaufen in

---

er durch sein liebenswürdiges und edles Betragen und die Eleganz seiner Sitten, so wie durch seine großen Talente und Kenntnisse theuer geworden war. Wie sein Freund, wünschte er jung zu sterben; er ertrank im neun und zwanzigsten Jahre seines Alters im mittelländischen Meere, zwischen Livorno und Lerici, durch das Umschlagen eines offenen Boots. Die See war ihm, wie Lord Byron, immer das größte Vergnügen gewesen; und schon vor dem J. 1813 scheint er in den folgenden Versen, die er in seinem sechzehnten Jahre schrieb, vorausgesehen zu haben, daß sie sein Grab seyn würde.

„To morrow comes:
Cloud upon cloud with dark and deep'ning mass
Roll o'er the blacken'd waters; the deep roar
Of distand thunder mutters awfully:
Tempest unfolds his pinions o'er the gloom
That shrouds the boiling surge, the pitiless fiend
With all his winds and lightnings tracks his prey;

so engen Kreisen umflog, daß man ihn mit der Hand hätte ergreifen können, und so furchtlos war, daß

The torn deep yawns, — the vessel finds a grave
Beneath its jagged jaws.“

„Morgen kommt:
Wolk' auf Wolke in dunkler trüber Masse
Rollt über die geschwärzten Fluthen; das tiefe Tosen
Entfernten Donners murmelt schauerlich.
Sturm entfaltet seine Schwingen über dem Dunkel,
Das die siedende Brandung umhüllt; der unbarmherz'ge Feind
Mit allen seinen Winden und Blitzen erspürt seine Beute;
Zerrissen gähnt die Tiefe — das Fahrzeug findet sein Grab
In ihrem zackigen Schlund.“

Vierzehn Tage lang nach dem Untergange des Fahrzeugs war sein Leichnam nicht aufzufinden: und als er gefunden ward, war er nicht in dem Zustand, weggebracht zu werden. Um seinen Wunsch, in Rom begraben zu werden, zu erfüllen, beschloß man, seinen Leichnam zu verbrennen; und Lord Byron, getreu seiner Obliegenheit als Exekutor, und seiner Pflicht gegen den Freund, leitete die Ceremonie, die ich beschrieben habe.

Die irdischen Reste eines Mannes, welchem wenig Ruhe und Glück hienieden bestimmt war, schlafen nun mit denen seines Freundes Keats, in dem Gottesacker neben der Pyramide des Cajus Cestius, „einem Ort, so schön,“ wie

man ihn nicht wegtreiben konnte. Auf den Leichnam blickend, sagte Lord Byron:

„Ey, das alte schwarze seidene Tuch behält seine „Form besser als der menschliche Körper.“

Kaum war die Ceremonie geendigt, so suchte Lord Byron, ergriffen von dem Schauspiel, dem er eben beygewohnt, dessen Eindruck durch seine Lieblingserholung einigermaßen zu zerstreuen. Er warf seine Kleider ab und schwamm nach seiner Jacht, die in einer Entfernung von wenig Meilen vor Anker lag. Die Sonnenhitze und Störung der Transpiration zog ihm ein Fieber zu, das er kommen fühlte, bevor er aus dem Wasser stieg, und das noch heftiger ward, eh' er Pisa erreicht hatte. Bey seiner Heimkunft bestellte er sogleich ein warmes Bad.

„Ich bin oft Fieberanfällen unterworfen,“ sagte er, „und über diesen nicht im Mindesten besorgt. „Er wird sich geben auf mein gewöhnliches Heil„mittel, das Bad.“

Am nächsten Morgen war er vollkommen wieder

---

er sagte, „daß er einen fast mit Liebe für den Tod erfüllen könnte.“

hergestellt. Als ich ihn besuchte, fand ich ihn mit der Gräfin im Garten unter dem Schatten einiger Orangen-Bäume sitzen. Sie sind nun immer zusammen, und er ist ganz häuslich geworden. Er nennt sie **Piccinina**, und gibt ihr alle die hübschen Diminutiv-Beynamen, die im Italienischen so süß klingen. Seine Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit für die Guiccioli sind unveränderlich gewesen. Eine dreyjährige Ergebenheit beweist, daß es durchaus nicht so schwer für ein verständiges Weib ist, mit ihm auszukommen, als man glauben möchte. In der That ist kein Mann leichter zu lenken; aber er will nicht getrieben seyn Seine Stimmung ist heiter, ausgenommen wenn er von Shelley und Williams spricht. Er sagt mir, seit ihrem Verlust habe er nicht Eine Fahrt mehr in seiner Jacht gemacht, und alle Freude am Segeln verloren.

„Hunt ist bey mir", sagte er. „Ich will Ihnen „erzählen, wie ich mit ihm bekannt wurde.

„Einen der ersten Besuche machte ich Hunt im „Gefängniß. Ich weiß noch, daß Lady Byron mit

„mir fuhr, und daß ich sie länger als ich vorgehabt,
„am Thore der Kings-Bench warten ließ.

„Als die Parteywuth am höchsten gegen mich
„gestiegen war, gab Hunt allein ein Blatt heraus,
„war der einzige Schriftsteller, der ein Wort zu mei-
„ner Rechtfertigung zu sagen wagte. Ich werde ihm
„stets dankbar seyn für den Antheil, den er bey die-
„ser Gelegenheit an mir nahm. Es war männlich
„von ihm, daß er der Nachrede, allein zu stehen,
„trozte.

„Shelley und ich möblirten vor einiger Zeit eine
„Reihe von Zimmern in meinem Hause für ihn, die er
„nun bewohnt. Ich glaube, ich habe Ihnen von ei-
„nem Plane gesagt, den wir zu seiner Unterstützung
„entworfen hatten. Sein Hauptzweck, warum er Eng-
„land verließ, war, eine literarische Zeitschrift zu grün-
„den, deren Namen noch nicht bestimmt ist.

„Ich habe Beyträge versprochen, und werde sie
„wahrscheinlich zum Vehikel einiger gelegenheitlichen Ge-
„dichte machen, zum Beyspiel, ich habe vor, den Ariost
„zu übersetzen. Tom Moore gab mir schon lang den
„ernstlichen Rath, mit einer solchen Gesellschaft wie
„Hunt, Shelley und Comp. mich nicht einzulassen.

„Aber ich habe mein Versprechen gegeben, und könnte „überdieß jezt, hätte ich wirklich eine Abneigung ge„gen den Plan, Hunts Hoffnungen nicht täuschen. „Er hat eine zahlreiche Familie, hat eine weite Reise „unternommen und eine Reihe von Verfolgungen er„duldet.

„Moore sagt mir, man habe ihm den Antrag ge„macht, an dem neuen Werke mitzuarbeiten, er habe „es jedoch abgelehnt. Sie sehen, ich kann nicht aus „der Klemme kommen. Ueber den Namen ist noch nichts „entschieden — ein halbes Dutzend sind verworfen „worden.

„Hunt würde einen guten Schriftsteller gegeben „haben, denn er hat viel Phantasie und Gefühl,— wäre „er nicht durch die Umstände zu Grunde gerichtet wor„den. Er ward in der Blue-Coat-Schule erzogen „und hat sich bis neuerdings nie über zehn Meilen „von St. Paul entfernt. Welche Poesie ist von einem „solchen Bildungsgang zu erwarten? Dessen unge„achtet hat er seine Schule und einen Haufen von „Schülern. Einer meiner Freunde nennt „Rimini“ „Nimini Pinini; und „Foliage“ Follyage. Viel„leicht that er einen Fall, als er „die Bäume der Hes-

„periden erkletterte.“ *) Aber „Rimini“ hat viel Ver„dienst. Nie sind so viele schöne Sachen verdorben „worden, als in „Rimini.“

„Seit Sie uns verließen,“ sagte er, „habe ich „ernstlich daran gedacht, Amerika zu besuchen; und „als die Gambas aus Toscana vertrieben wurden, „war ich auf dem Punkte, mich nach dem einzigen „Lande, das ein Heiligthum für die Freyheit ist, ein„zuschiffen.

„Seitdem ich im Ausland bin, habe ich viele „Höflichkeiten von den Amerikanern erfahren; **) „unter Andern ward ich mit dem Capitän von einer „ihrer Fregatten bekannt, die auf der Rhede von Li-

---

*) „Climbing trees in the Hesperides“ —

Motto seines Buchs „Foliage.“

**) Folgender Brief von Lord Byron an den amerikanischen Consul, Hrn. Church, in welchem er wenige Monate später von seinem griechischen Vorhaben spricht, ist mir gütigst mitgetheilt worden:

„Die Angaben, in welcher Art man am besten den „Griechen Hülfe leisten könne, sind so widersprechend,

„vorno lag, und speiste mehreremale an Bord sei=
„nes Schiffs. Er bot mir an, mich nach Amerika
„mitzunehmen. Ich erbat mir Bedenkzeit; lehnte
„aber endlich den Antrag ab, da ich mein griechisches
„Project nicht aufgeben wollte.

„Einmal in jenem Land angekommen, hätte ich
„es vielleicht nicht so bald verlassen; — ich würde
„mich dort niedergelassen haben, denn England werde

„daß ich geglaubt habe, es sey besser, alles, was ich an
„Geld und Credit aufbringen konnte, mit Ausnahme
„weniger Beyträge zusammenzuhalten, als solches für
„Gegenstände zu verschleudern, die überflüssig oder un=
„nöthig seyn könnten. Hier können wir nichts erfah=
„ren, als was uns einige Flüchtlinge sagen, die haupt=
„sächlich für sich selbst besorgt scheinen. Meine Nachrich=
„ten von einem Agenten des Comités, einem Englän=
„der, der kürzlich nach Griechenland gegangen ist, sind
„bis jezt günstig; aber er hatte den Sitz der provisori=
„schen Regierung noch nicht erreicht, und ich erwarte
„mit Ungeduld fernere Berichte.

„Ein Amerikaner hat ein größeres Recht als jeder An=
„dere, fremden Völkern die Art anzugeben, wie sie die
„Freyheit erwerben sollen, welche den Ruhm seines eige=
„nen ausmacht!“

„ich nie wieder sehen. Bey Lady Noels Tod glaubte „ich, es würde nothwendig für mich seyn, nach Hause „zu gehen (und bey einer andern Gelegenheit, die „Sie kennen, war ich auch einen Augenblick dazu ge„neigt); aber ich sagte Hanson, ich wollte lieber jedes „Opfer bringen.

„Die höfliche Aufmerksamkeit des amerikanischen „Seemanns stach sehr verschieden von der Begegnung ab, „die ich von dem Capitän einer zu unsrer Flotte ge„hörigen Kriegsschaluppe erfuhr: er befahl dem Com„mandeur meiner Jacht, meine Flagge einzuziehen. „Sie hätten den Namen des großen Seefahrers re„spectiren dürfen. *) In Friedenszeiten, und in ei„nem Freyhafen, war kein Vorwand zu einer solchen „Beleidigung zu finden. Ich schrieb an den Capitän „des Schiffs ziemlich scharf, und war erfreut zu hö„ren, daß sein erster Lieutenant ohne seinen Befehl, „und während er am Lande gewesen, gehandelt habe;

---

*) Sein Großvater, Admiral Byron. Ich hörte ihn öfter davon sprechen, daß Campbell denselben in den „Freuden der Hoffnung" (Pleasures of Hope) genannt habe.

„aber der Befehl war gegeben worden, und konnte nicht „mehr zurückgenommen werden.

„Sie sehen, ich kann nirgends hingehen, ohne „verfolgt zu werden. In ein Paar Tagen geh' ich „nach Genua."

„Ich habe ein anderes Schauspiel fast vollen„det," sagte er, „das ich „Werner" zu nennen ge„denke. Die Geschichte ist aus Miß Lee's „Kruitz„ner" genommen. In den „Sagen von Canterbury" „(Canterbury Tales) sind schöne Sachen; aber „Miß Lee schrieb nur zwey davon; die andern sind „von ihrer Schwester und stehen diesen weit nach.

„Keine von Scott's Erzählungen ist schöner als „der „Deutschen Sage" (The German's Tale). Ich „bewunderte sie als ich ein Knabe war, und liebe „noch immer, was ich damals liebte. Diese Erzäh„lung machte, ich weiß es noch, einen ganz besondern „Eindruck auf mich. Ich mußte immer an die Ver„fasserin denken, die sich selbst vernichtete. Ich war „noch sehr jung, als ich einige Scenen eines „Schauspiels schrieb, das auf dieser Geschichte beruhte.

„Mehrerer Verse davon entsinne ich mich noch ganz „genau.

„„Vathek" war auch unter den Erzählungen, „für die ich eine solche Bewunderung hegte. Sie „werden sich einer Stelle erinnern, die ich in „der „Belagerung von Corinth" daraus geborgt habe, und „zwar fast wörtlich. *) Kein Franzose wird glauben,

---

*) „There is a light cloud by the moon;
'Tis passing and will pass full soon.
If by the time its vapoury sail
Hath ceased the shaded orb to veil,
Thy heart within thee is not changed,
Then God and men are both avenged, —
Dark will thy doom be — darker still
Thine immortality of ill."

Am Mond ist eine leichte Wolke,
Sie fliegt vorbey, und wird bald ganz vorüber seyn.
Wenn alsdann ihr dunstiger Fittig
Aufgehört hat, die beschattete Scheibe zu verschleyern —
So ist dein Herz in dir nicht verwandelt
Dann sind beyde, Gott und Menschen gerächt —
Dunkel wird dein Spruch seyn — dunkler noch
Deine Unsterblichkeit des Bösen.

Siege of Corinth.

„daß „Vathek" das Werk eines Fremden ist. Er „schrieb es mit siebzehn Jahren. Was halten Sie „von der Höhle des Eblis, und der Schilderung von „Eblis selbst? Da ist Poesie. Ich stelle es an Ver„dienst (obgleich es verschiedenartige Dinge sind) mit „„Paul und Virginia" und Mackenzie's „Mann von „Gefühl", und „La Roche", und dem „Spiegel" (The „Mirror) auf eine Linie.

„Werner" ward in acht und zwanzig Tagen geschrieben, und ein ganzer Act in einer Sitzung. Das Manuscript hatte ganze Seiten lang fast keine Aenderung. Ich habe eine Stelle im Gedächtniß behalten, die er mir vorsagte, und die ich für ganz shakspearisch halte:

„Four —
Five, — six hours I have counted, like the guard
Of outposts, on the never-merry clock, —
That hollow tongue of time, which, even when
It sounds for joy, takes something from enjoyment
With every clang. 'Tis a perpetual knell,
Though for a marriage-feast it rings: each stroke
Peals for a hope the less; the funeral note
Of love deep-buried without resurrection
In the grave of possession; whilst the knoll

Of long-lived parents finds a jovial echo
To triple time in the son's ear." *)

„Was kann man," sagte ich zu ihm, „von einem Schauspiel in fünf Acten erwarten, das in vier Wochen geschrieben ist?"

„Ich denke den „Werner" Goethe zuzueignen," sagte er. „Goethe betrachte ich als den größten Genius, „den das Zeitalter hervorgebracht hat. Ich bat „Murray, einem frühern Werke seinen Namen vorzusetzen; aber er behauptet, mein Brief, der „die Aufforderung enthielt, sey zu spät gekommen. „Jenes wäre seiner würdiger gewesen als dieses."

---

*) — — „Vier —
Fünf — sechs Stunden zählt' ich, wie die Wache
Des Vorpostens — nach der niemals fröhlichen Glocke, —
Dieser hohlen Zunge der Zeit, die, selbst wenn sie
Zur Freude tönt, doch etwas vom Vergnügen
Mit jedem Klange nimmt. Es ist ein unaufhörliches Geläute;
Obgleich für eine Hochzeit klingend, schallt doch jeder Schlag
Für eine Hoffnung weniger: den Leichenton
Der tiefbegrabenen Liebe, der keine Auferstehung
Aus dem besessnen Grabe wird, indeß der Hügel
Lang lebender Aeltern ein fröhliches Echo
Dreyfach in des Sohnes Ohren findet.

Ich

„Ich bin sehr neugierig nach Allem, was Goethe „betrifft, und erfreue mich an dem Gedanken, daß ei„nige Analogie zwischen unsern Charakteren und Schrif„ten ist. So großes Interesse nehme ich an ihm, „daß ich 100 Pfund bot, wer mir seine „Selbstbiogra„phie" für meinen eigenen Lesebedarf übersetzen wollte. *) „Shelley hat mir zuweilen einen Theil davon erklärt. „Er scheint sehr abergläubisch zu seyn, und glaubt, „oder glaubte vielmehr an Astrologie, denn er war „sehr jung, als er den ersten Theil seines Lebens „schrieb. Ich gäbe die Welt darum, den „Faust" im „Original zu lesen. Ich drang in Shelley, ihn zu „übersetzen; aber er sagte, der Uebersetzer des „Wal„lenstein" sey der einzige lebende Mensch, der den „Versuch wagen könne; er habe an Coleridge geschrie„ben, aber vergeblich. Ein Mann, der ihn übersetzen „wolle, müsse denken wie Er."

„Wie erklären Sie die erste Zeile," sagte ich —

„Die Sonne donnert durch den Himmel"? „**)

---

*) Seitdem ist eine englische Uebersetzung dieses merkwürdigen Werks in 2 Bänden in 8. erschienen.

**) Im Englischen: „The Sun thunders through the sky."

„Er spricht von der Musik der Sphären im Him-
„mel," sagte er, „in welchen die erste Scene versezt
„ist, wie im Hiob."

„Seit Sie uns verließen," sagte Lord Byron,
„habe ich Hobhouse auf einige Tage gesehen; Hob-
„house ist der älteste und beste Freund, den ich habe.
„Welche Scenen haben wir mit einander erlebt! Un-
„sere Freundschaft begann in Cambridge. Wir führten
„ein und dasselbe Leben in der Stadt, und reisten einen
„großen Theil des Jahrs 1809, 10 und 11 mit ein-
„ander. Er war bey meiner Verheyrathung zuge-
„gen, und war 1816 bey mir nach meiner Schei-
„dung. 1817 waren wir zusammen in Venedig und
„besuchten Rom mit einander. Der größere Theil
„meines „Childe Harold" entstand während unsres
„Beysammenseyns, und ich konnte nicht weniger zum
„Danke thun, als ihm das ganze Gedicht zueignen.
„Der erste Gesang ward einem der schönsten kleinen
„Geschöpfe gewidmet, die ich je sah, damals ein blo-
„ßes Kind: Lady Charlotte Harleigh war meine
„Janthe.

„Hobhouse's Abhandlung über italienische Litera-
„tur übertrifft seine Noten zu „Childe Harold" weit.
„Vielleicht verstand er die Alterthümer besser als
„Nibby, oder irgend einer der Ciceroni; aber die
„Gelehrsamkeit ist dort nicht recht angebracht. Shel-
„ley kam auf's andre Extrem und schrieb nie Anmer-
„kungen.

„Hobhouse hat ein vortreffliches Herz: er fiel in
„Ohnmacht, als er eine falsche Nachricht von meinem
„Tod in Griechenland hörte, und war wunderbar be-
„wegt bey der von Matthews — eines Mannes, der
„weit mehr Fähigkeit besizt als der Invalide. Sie
„haben mich oft von ihm sprechen hören. Der Tribut,
„den ich seinem Andenken zollte, war ein sehr unpas-
„sender, und es war schlecht ausgedrückt, was ich bey
„seinem Verlust fühlte."

Man könnte fragen, wann Lord Byron schreibt? Dieselbe Frage that man an Frau von Staël: „Vous ne comptez pas sur ma chaise-à-por-
„teur," sagte sie. Ich bin oft bey ihm von der Zeit
„an, wo er aufsteht, bis zwey oder drey Uhr Mor-

gens; und nach so langem Aufbleiben muß er doch Ruhe haben; aber am nächsten Morgen bringt er Beweise bey, daß er nicht müßig gewesen. Zuweilen wenn ich komme, finde ich ihn am Pult; aber er spricht vielmehr, als daß er schreibt, oder er legt die Feder hin, um Billiard zu spielen, bis es Zeit ist, frische Luft zu schöpfen. Er scheint im Stande zu seyn, den Faden seines Gegenstandes zu allen Zeiten aufzunehmen, und ihn zu einem gleichen Gewebe zu verarbeiten. Dieß ist das Talent eines Improvisatore. Auch die Reinheit seiner Manuskripte (ich spreche nicht von der Handschrift) sezt nicht weniger in Erstaunen, als die Vollkommenheit von allem, was er schreibt. Ganze Seiten lang ändert er kaum ein Wort, und verbessert in den folgenden Ausgaben nie eine Zeile. Ich glaube nicht, daß er je seine Werke wieder gelesen hat, seit er die Probebogen durchging; und doch erinnert er sich jedes Worts darin, so wie jeder Sache, die er je gewußt, und die irgend der Erinnerung werth ist.

Ich kannte nie einen Mann, der so sehr in der Unterhaltung glänzt. Er glänzt vielleicht desto mehr, da er nicht zu glänzen sucht. Seine Gedanken flie-

ßen ohne Anstrengung, ohne daß er nachzudenken braucht. Wie in seinen Briefen, ist er nicht wählerisch in Ausdrücken oder Worten; — es ist keine Heimlichkeit in ihm, keine Anforderung an Verschwiegenheit. Er sagt alles, was er gedacht oder gethan hat ohne den mindesten Rückhalt, und als wünschte er, daß es die ganze Welt wüßte; er sucht auch seine Irrthümer nicht im mindesten zu beschönigen. Selbst kurz im Ausdruck, wird er ungeduldig, wenn Andre weitschweifig sind, haßt lange Erzählungen und wiederholt selten die seinigen. Wenn er eine Geschichte, die ihr erzählen wollt, schon gehört hat, so sagt er, „Sie haben mir das gesagt" und beendigt sie zuweilen selbst für euch mit der besten Laune.

Er haßt Streit und streitet nie für den Sieg. Er gibt Jedem Gelegenheit, an der Unterhaltung Theil zu nehmen, und versteht die Kunst, sie auf Gegenstände zu wenden, in welchen die Person, mit der er spricht, sich zeigen kann. Er läßt nie den Autor merken, ist stolz darauf, ein Mann von Welt und Ton zu seyn, und seine Anekdoten aus dem Leben und über Lebende sind unerschöpflich. In Launen, wie in allen andern Dingen, ist er stets in Extremen.

Karg in Kleinigkeiten — entschließt er sich, sein ganzes Vermögen für die Griechen zu verschwenden; heute verringert er seinen Marstall — und nimmt morgen eine zahlreiche Familie unter sein Dach auf, oder gibt 1000 Pfund für eine Jacht hin; *) — speist für ein Paar Paul, wenn er allein ist — und wirft Hunderte hinaus, wenn er Freunde bey sich hat. „Nil fuit unquam sic impar sibi.“

Es thut mir leid zu bemerken, daß er träger geworden ist. Seine Spazierritte hat er fast aufgegeben; er hat sich zu einer unnatürlichen Magerkeit ausgehungert; auch seine Verdauung ist schwächer geworden. Um den Urstoff zu erhalten, der ihm nothwendig ist, ergibt er sich mit etwas zu viel Freyheit dem Wein, und seinem Lieblingsgetränk, Hollands, von dem er nun fast jede Nacht eine Pinte trinkt.

---

*) Er verkaufte sie für 300 Pfund, und weigerte sich, den Matrosen ihre Jacken zu lassen; und erbot sich einst zu einer Wette, daß er mit 60 Pfund des Jahrs leben wolle.

Er sagte launig genug zu mir:

„Warum trinken Sie nicht, Medwin? Brannt-
„wein und Wasser ist die Quelle aller meiner Begeiste-
„rung. Tränken Sie so viel als ich, würden Sie eben
„so gute Verse schreiben: verlassen Sie sich darauf, es
„ist die wahre Hippokrene."

Am 28. August verließ ich Lord Byron mit erhöhtem Schmerz, und mit einer Traurigkeit, die wie ein Vorgefühl war. Er bereitete sich zur Reise nach Genua, wohin er wenige Tage nach meiner Abreise kam. Ich hoffe Entschuldigung zu finden, wenn ich dem Publikum die folgende Skizze seines Charakters mittheile, die ich wenige Wochen nach seinem Tod an einen Freund sandte, mit folgendem Motto: *)

Αστηρ πριν μεν ελαμπες ενι ζωοισιν Εωος,
Νυν δε θανων λαμπεις Εσπερος εν Φθιμενοις.

---

*) Folgende Stelle aus einer ungedruckten Lebensbeschreibung Alfieri's, die ich kürzlich zu Gesicht bekam, läßt sich nicht unpassend auf Lord Byron anwenden:

„Ein geborner Aristokrat bin ich von Natur einer durch Temperament" sagte Lord Byron. Viele Verse in den „Stunden des Müßiggangs", besonders das Lebewohl an Newstead, zeigen, daß er in früher Jugend sich sehr viel mit seinen Ahnen wußte; aber es sind ihre Thaten, die er feyert; und als er erzählte, daß er seine Flagge habe einziehen müssen, so sagte er, sie hätten einen Nachkommen des großen Seefahrers respektiren sollen. Fast von Kindheit an zeigte er eine Unabhängigkeit des Charakters, die durch lange Minderjährigkeit und mütterliche Erziehung noch erhöht wurde. Sein Temperament war rasch, doch blieb er nie lang im Zorn. Ungeduldig über Widerspruch, war er zu stolz, sich zu rechtfertigen, wenn er recht hatte, oder wenn er schuldig war, sein Unrecht zu gestehen; dennoch

---

„Dès son enfance tous les symptômes d'un caractère fier, indomptable et mélancolique se manifestèrent. Taciturne et tranquille à l'ordinaire, mais quelquefois très babillard, très vif, et presque toujours dans les extrèmes — obstiné et rebelle à la force, très soumis aux avis donnés par amitié; contenu plutôt par la crainte d'être grondé, que par toute autre chose; inflexible quand on voudroit le prendre à rebours, tel fut-il dans ses jeunes années."

war Niemand weniger hartnäckig, und der Widerlegung und gutem Rath zugänglicher, *) wenn er wußte, daß solche von Freunden kamen, oder aus Zuneigung oder Rücksicht entsprangen.

„Obgleich der auswärtigen Politik Englands feind, war er kein Revolutionär. Der beste Beweis, wie er die Verfassung seines Vaterlandes schäzte, war, daß er dieselbe auf das Continent verpflanzt und über die Welt verbreitet wünschte; und sein erstes und leztes Streben war für Griechenland, für dessen Freyheit und Unabhängigkeit.

„Wie Petrarca, ist er vielleicht durch unglückliche Liebe zum Dichter geworden. Sie kennen mei-

---

*) Vielleicht hatte unter allen seinen Freunden Sir Walter Scott den meisten Einfluß auf ihn. Der Anblick seiner Handschrift, sagte er, machte ihn für den ganzen Tag guter Laune. Shelley's Tadel über ein Gedicht bewog ihn, dasselbe zu zerstören. Den Wünschen des Publikums zu gefallen, gab er das Drama auf. Mag er es auch läugnen, er geizt nach Ruhm und ist fast eben so empfindlich, wie Voltaire oder Rousseau; selbst die Klatschereyen dieser kleinen Stadt sind ihm lästig.

(Fragment eines Briefs an einen Freund, aus Pisa.)

nen Enthusiasmus für ihn. Ich halte ihn in der Poesie für das, was Michael Angelo in der Malerey war: er strebte mehr nach Erhabenheit und großer Wirkung, als nach sorgfältiger Ausführung seiner Gemälde; er schmeichelt der Eitelkeit seiner Bewunderer, indem er ihnen etwas auszufüllen übrig läßt. Wenn das Auge den Adlerflügen seines Genius nicht immer folgen kann, so liegt der Fehler an unserm schwachen Gesicht und beschränkten Sehwerkzeugen. Es erfordert ein besonders organisirtes Gemüth, in die Tiefen seiner Metaphysik zu dringen und sie zu erforschen. Was ich bewundere, ist die Kühnheit seiner Ideen — das Gefühl der Kraft, das seine Schriften von allen andern unterscheidet. Er sagte mir, wenn er schreibe, so wisse er nie und bekümmere sich auch nicht darum, was zunächst kommen werde.*) Dieß ist die wahre Begeisterung des Dichters.

---

*) — — „But, note or text,
I never know the word which will come next.“

— — „Doch Note oder Text,
Ich weiß nie, welches Wort zunächst kommen wird.“

Don Juan, Canto IX. St. 41.

„Welches ist sein schönstes Werk? — eine Frage, über die ich oft habe streiten hören. Ich hörte den „Childe Harold", „Manfred", „Kain", „den Corsar", und selbst „Don Juan" nennen; ein Beweis, zum wenigsten, von der Gewandtheit seiner Kraft und dem Erfolg, mit welchem er die verschiedenen Schreibarten behandelte. Doch es ist hier nicht meine Absicht die Verdienste dieser Werke zu bezeichnen — ein Werk über seinen poetischen Charakter und seine Schriften ist bereits vor den Augen des Publikums. *)

„Lord Byron's Poesie ist die Satanische Schule der Poesie genannt worden. Eine Benennung, die nie gehaftet hat und nie haften wird, als unter Parteyen.

„Oberflächlichen oder vorurtheilsvollen Lesern schien er Tugend und Laster zu vermengen; aber wenn die Pfeile seines Spotts auf die Menschen im Allgemeinen fielen, so waren sie doch nur auf die Heucheley, die kleinliche Selbstsucht und die verächtlichen Kabalen und Intriguen der Zeit gerichtet.

---

*) Ich meynte Sir C. Brydge's Briefe.

Niemand hatte mehr Achtung für die Freyheit, aus welcher die geselligen Tugenden entspringen. Mehr als irgend ein Schriftsteller ging er darauf aus, die Würde des Menschen und der menschlichen Natur zu erhöhen und zu veredeln. Eine hochherzige Handlung, das Andenken an Vaterlandsliebe, Selbst-Aufopferung, Uneigennützigkeit, begeisterte ihn mit den erhabensten Gefühlen, und den glühendsten Gedanken und Bildern, sie auszudrücken; und sein Abscheu vor Tyranney, Laster, Verderbniß, fiel wie ein Blitz vom Himmel auf den Schuldigen. Wir brauchen nicht weiter nach der Ursache des persönlichen und politischen Hasses zu fragen, der ihn verfolgte. Aber der Politik und Persönlichkeit zum Trotz, wuchs seine Kraft mit der Bedrückung, und mit lachendem Hohn gegen seine Widersacher erzwang er den Beyfall, um den er zu buhlen verschmähte."

„Daß er nicht vollkommen war, wer kann es läugnen? Aber wie viele Menschen gibt es, die besser sind? — wie wenige haben in ihrem Leben mehr Gutes und weniger Böses gethan?

„Glänzend, kühn und glorreich war seine junge Laufbahn!"

Und auf sein Grab könnte man schreiben wie auf das von Raleigh —

„Leser! denkst du an seine Verirrungen,
So gedenke seiner vielen Tugenden
Und daß er ein Sterblicher war!“

Die hohe Bewunderung, welche Lord Byron in Deutschland zu Theil wurde, mag aus der folgenden Mittheilung entnommen werden, die ich eben als einen Tribut zu seinem Andenken von dem berühmten und ehrwürdigen Goethe erhalte, der in dem hohen Alter von fünf und siebzig Jahren noch alle Wärme seines Gefühls und alles Feuer seines Genies bewahrt.

Weimar, den 16. Juli 1824.

„Man hat gewünscht einige Nachricht von dem Verhältniß zu erlangen, welches zwischen dem leider zu früh abgeschiedenen Lord Noel Byron und Hrn. von Goethe bestanden. Hievon wäre kürzlich so viel zu sagen.

„Der deutsche Dichter, bis in's hohe Alter bemüht, die Verdienste früherer und mitlebender Männer sorgfäl-

tig und rein anzuerkennen, indem er dieß als das sicherste Mittel eigener Bildung von jeher betrachtete, mußte wohl auch auf das große Talent des Lords, bald nach dessen erstem Erscheinen aufmerksam werden, wie er denn auch die Fortschritte jener bedeutenden Leistungen und eines ununterbrochenen Wirkens unablässig begleitete.

„Hiebey war denn leicht zu bemerken, daß die allgemeine Anerkennung der dichterischen Verdienste mit Vermehrung und Steigerung rasch aufeinander folgender Produktionen in gleichem Maße fortwuchs. Auch wäre die dießseitige frohe Theilnahme hieran höchst vollkommen gewesen, hätte nicht der geniale Dichter durch eine leidenschaftliche Lebensweise, durch inneres Mißbehagen und ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen sich selbst und seinen Freunden den reizenden Genuß an seinem hohen Daseyn einigermaßen verkümmert.

„Der deutsche Bewunderer jedoch, hiedurch nicht geirrt, folgte mit Aufmerksamkeit einem so seltenen Leben und Dichten in aller seiner Excentrität, die freylich um so auffallender seyn mußte, als ihres gleichen in vergangenen Jahrhunderten nicht wohl zu entdecken gewesen und uns die Elemente zur Berechnung einer solchen Bahn völlig abgingen.

„Indessen waren die Bemühungen des Deutschen dem Engländer nicht unbekannt geblieben, der davon in seinen Gedichten unzweydeutige Beweise darlegte, nicht weniger sich durch Reisende mit manchem traulichen Gruß vernehmen ließ.

„Sodann aber folgte überraschend, gleichfalls durch Vermittlung, das Originalblatt einer Dedikation des Trauerspiels Sardanapalus, in den ehrenreichsten Ausdrücken und mit der freundlichen Anfrage, ob solche gedachtem Stücke vorgedruckt werden könnte.

„Der deutsche, mit sich selbst und seinen Leistungen im hohen Alter wohlbekannte Dichter durfte den Inhalt jener Widmung nur als Aeußerung eines trefflichen, hochfühlenden, sich selbst seine Gegenstände schaffenden unerschöpflichen Geistes mit Dank und Bescheidenheit betrachten; auch fühlte er sich nicht unzufrieden, als bey mancherley Verspätung Sardanapal ohne ein solches Vorwort gedruckt wurde, und fand sich schon glücklich im Besitze des lithographirten Fac Simile, zu höchst werthem Andenken.

„Doch gab der edle Lord seinen Vorsatz nicht auf, dem deutschen Zeit- und Geistgenossen eine bedeu-

tende Freundlichkeit zu erweisen, wie denn das Trauerspiel Werner ein höchst schätzbares Denkmal an der Stirne führt.

„Hiernach wird man wohl dem deutschen Dichtergreise zutrauen, daß er einen so gründlich guten Willen, welcher uns auf dieser Erde selten begegnet, von einem so hochgefeyerten Manne ganz unverhofft erfahrend, sich gleichfalls bereitete, mit Klarheit und Kraft auszusprechen, von welcher Hochachtung er für seinen unübertroffenen Zeitgenossen durchdrungen, von welchem theilnehmenden Gefühl er für ihn belebt sey. Aber die Aufgabe fand sich so groß, und erschien immer größer, je mehr man ihr näher trat; denn was soll man von einem Erdgebornen sagen, dessen Verdienste durch Betrachtung und Wort nicht zu erschöpfen sind?

„Als daher ein junger Mann, Hr. Sterling, angenehm von Person und fein von Sitten, im Frühjahr 1823 seinen Weg von Genua gerade nach Weimar nahm, und auf einem Blatte wenig eigenhändige Worte des verehrten Mannes als Empfehlung überbrachte, als nun bald darauf das Gerücht verlautete, der Lord werde seinen großen Sinn, seine mannigfal-

falkigen Kräfte an erhaben-gefährliche Thaten über Meer verwenden, da war nicht länger zu zaudern, und eiligst nachstehendes Gedicht geschrieben:

„Ein freundlich Wort kommt eines nach dem andern,
Von Süden her und bringt uns frohe Stunden;
Es ruft uns auf zum Edelsten zu wandern,
Nicht ist der Geist, doch ist der Fuß gebunden.

Wie soll ich dem, den ich so lang' begleitet,
Nun etwas Traulich's in die Ferne sagen?
Ihm, der sich selbst im Innersten bestreitet,
Stark angewohnt, das tiefste Weh zu tragen.

Wohl sey ihm doch, wenn er sich selbst empfindet!
Er wage selbst sich hochbeglückt zu nennen,
Wenn Musenkraft die Schmerzen überwindet,
Und wie ich ihn erkannt, mög' er sich kennen.

Weimar, den 22. Juni, 1823.

„Es gelangte nach Genua, fand ihn aber nicht mehr daselbst; schon war der treffliche Freund abgesegelt und schien einem Jeden schon weit entfernt Durch Stürme jedoch zurückgehalten, landete er in Livorno, wo ihn das herzlich-Gesendete noch traf, um es im Augenblick seiner Abfahrt, den 24sten Juli 1823,

mit einem reinen, schön gefühlten Blatt erwiedern zu können; als wertheſtes Zeugniß eines würdigen Verhältniſſes unter den koſtbarſten Dokumenten vom Beſitzer aufzubewahren.

„So ſehr uns nun ein ſolches Blatt erfreuen und rühren und zu den ſchönſten Lebenshoffnungen aufregen mußte, ſo erhält es gegenwärtig durch das unzeitige Ableben des hohen Schreibenden den größten ſchmerzlichſten Werth, indem es die allgemeine Trauer der Sitten- und Dichterwelt über ſeinen Verluſt, für uns leider insbeſondere ſchärft, die wir nach vollbrachtem großem Bemühen hoffen durften, den vorzüglichſten Geiſt, den glücklich erworbenen Freund und zugleich den menſchlichſten Sieger perſönlich zu begrüßen.

„Nun aber erhebt ſich die Ueberzeugung, daß ſeine Nation aus dem theilweiſe gegen ihn aufbrauſenden, tadelnden, ſcheltenden Taumel plötzlich zur Nüchternheit erwachen und allgemein begreifen werde, daß alle Schaalen und Schlacken der Zeit und des Individuums, durch welche ſich auch der Beſte hindurch- und herauszuarbeiten hat, nur augenblicklich, vergänglich und hinfällig geweſen, wogegen der

staunungswürdige Ruhm, zu dem er sein Vaterland für jezt und künftig erhebt, in seiner Herrlichkeit grän-zenlos und in seinen Folgen unberechenbar bleibt. Ge-wiß, diese Nation, die sich so viel großer Namen rüh-men darf, wird ihn verklärt zu denjenigen stellen, durch die sie sich immerfort selbst zu ehren hat."

Anhang.

Anhang.

COPIA DEL RAPPORTO

Fatto a sua Eccellenza il Sig. Governatore di Pisa, sopra l'accaduto al Nobile Lord Noel Byron, ed altri, come dalle sottoscrizioni qui appiedi, il giorno 24 Marzo, 1822.

Lord Byron, con i suoi compagni qui sottoscritti, tornava cavalcando dalla sua solita passeggiata, ed era forse lungi un quarto di miglio dalla Porta *le Piaggie*, quando un uomo a cavallo in uniforme di Ussero passò a tutta carriera in mezzo alla compagnia, urtando villanamente uno dei cavalieri. Lord Byron, adontato di tale villania, gli mosse dietro il suo cavallo, e tutti gli altri lo seguirono. Passati innanzi a costui, ognuno s'arrestò, e Milord lo richiese perchè avesse fatto quell' insulto. L'Ussero, per prima e tutta ris-

posta, cominciò à gridare con urli, con bestemmie, e con parole ingiuriose. Allora il nobile Lord, ed un altro suo compagno gli presentarono un biglietto, dov' era scritto il suo nome e la sua direzione. Quegli seguitò, gridando e minacciando che poteva trar la sciabola; che l'avrebbe ben tirata, ed anche vi pose la mano.

Erano prossimi di dieci passi alla porta. In mezzo all' alterco si meschiò un semplice soldato in uniforme, credesi, da Cannoniere; e gridò all' Ussero, „Comanda alla guardia della porta---arrestateli, arrestateli"---e sempre con modi e con parole le più villane e le più insultanti.

Ciò udendo il nobile Lord, spinse il suo cavallo, e un suo compagno di seguito, e in mezzo alle guardie che mettevano mano ai fucili e baionette, gli riuscì di varcare la porta e prendere la Strada del Corso verso Casa Lanfranchi. Gli altri tre col corriere venivan dietro, allorchè il Signor Trelawney, che era il primo, si trovò il cavallo afferrato alla briglia da due soldati con le spade sguainate, e assalito forsennatamente da quell' Ussero che gli scagliò molti colpi di sciabola,

mentre quei soldati lo percuotevano sulla coscia. Egli e i suoi compagni erano tutti inermi, e chiedevano a quel furibondo ragione di una tale infame condotta. Ma egli rispondeva con i colpi. Il Signor Shelley s'interpose per farsi scudo all' amico, e fu percosso gravemente sul capo col pomo della sciabola, per cui cadde rovesciato da cavallo. Il Capitano Hay volle pure parare un colpo al compagno con un bastoncello che aveva ad uso di *fouét*, ma il colpo tagliò il bastone e giunse a ferirlo sul naso. Il corriere fu anche mal concio con molte percosse dall' Ussero e dagl' altri soldati—Dopo ciò l'Ussero spronò il cavallo e prese la via di Lung' Arno.

Il nobile Lord giunto a casa, fece ordinare al suo segretario che corresse subito a dar conto di ciò alla Polizia; poscia, non vedendo i compagni, tornò verso la porta, e per via incontrò l' Ussero, che gli si indrizzò dicendo, „Siete voi soddisfatti?“ Il nobile Lord come che ignaro della zuffa accaduta sotto la porta, gli rispose „Non sono soddisfatto—ditemi il vostro nome.“ Costui rispose, „Masi, Sergente Maggiore.“ Un

servo di Milord giunse in quell' istante dal Palazzo, e afferrò la briglia al cavallo del Sergente. Milord gli comandò di lasciarlo. Il Sergente allora spronò il cavallo e si lanciò Lung' Arno, in mezzo ad un' immensa folla che innanzi al Palazzo Laufranchi erasi adunata. Ivi, come ci si riportò, fu ferito; ma noi ignoriamo come e da chi, poichè ognuno di noi trovavasi o in casa o indietro. Solamente fu recato in casa di Milord il *bonnet* di questo Sergente.

È da notare inoltre, che il Capitano Hay si trova confinato in casa per la ferita ricevuta, e che il corriere ha sputato sangue per i colpi avuti nel petto, come si puo assicurare dalla relazione dei Chirurghi.

Questo è il rapporto preciso di ciò che è passato frà noi e il Sergente Maggiore Masi, coi soldati, etc. In fede di che noi sottoscritti comproviamo, etc. etc.

(*Unterz.*) NOEL BYRON.
H. HAY.
PERCY BYSSHE SHELLEY.
EDWARD TRELAWNEY.
Pisa, 25 Marzo, 1822. COUNT PIETRO GAMBA.

SECONDO RAPPORTO.

Io osservai Lord Byron venir Domenica sera cavalcando Lung' Arno verso la sua casa, e appena giuntovi ritornare senza esser smontato: poscia dirimpetto alla Chiesa di S. Matteo incontrò un Dragone, col quale cavalcò lungo la strada. Lord Byron aveva in mano una canna. Il Dragone minacciò di trarre la sciabola. Giunti sotto le nostre finestre, Lord Byron stese la mano al Dragone, e gli domandò il nome e l' indirizzo suo. Vennero stringendosi le mani per pochi passi, quando uno dei domestici di Lord Byron s'intromise e respinse il Dragone dal suo padrone. Il Dragone allora spronò al galoppo, e traversando innanzi alla casa di Lord Byron fu ferito sul destro fianco da un bastone lungo sei piedi circa, che quasi lo rovesciò dal cavallo. In quell' istante Lord Byron e il suo domestico si trovavano ad una considerabile distanza dal Dragone.

(Unterz.) GIACOMO CRAWFORD, Inglese,
Casa Remediotti, No. 666, Lung' Arno.

Pisa, 27 Marzo, 1822.

[In Abwesenheit des Verfassers, welcher in der Schweiz ist, hat der Londoner Herausgeber gewagt einige Dokumente beyzufügen, von denen er überzeugt ist, daß man sie als eine wünschenswerthe Zugabe betrachten wird. Besonders wird der folgende Brief, Lord Byron's großen Zeitgenossen, Walter Scott betreffend, ohne Zweifel mit allgemeiner Bewunderung gelesen werden.]

Herrn H. Beyle
Rue de Richelieu, Paris

Genua, 24. Mai 1823.

Mein Herr!

Jezt da ich weiß, wem ich eine sehr schmeichelhafte Erwähnung in dem Werke „Rom, Neapel und Florenz im J. 1817, von Hrn. Stendhal" zu verdanken habe, ist es schicklich, daß ich meinen (oblgeich weder gewünschten noch wünschenswerthen) Dank Hrn. Beyle abtrage, den ich im J. 1816 in Mailand kennen zu lernen die Ehre hatte. Sie erwiesen mir nur zu viel Ehre durch das, was Sie in jenem Werke zu sagen beliebten; aber kaum weniger als das Lob selbst hat es mich erfreut, endlich gewahr zu werden, (und zwar geschah

es durch bloßen Zufall), daß ich es einem Manne verdanke, dessen guter Meynung ich wahrhaft nachstrebte. Seit jener Zeit haben in dem Mailänder Cirkel so viele Veränderungen statt gefunden, daß ich kaum wage darauf zurückzukommen: einige todt, andere verbannt, und andere in den österreichischen Gefängnissen. — Armer Pellico! Ich bin überzeugt daß in seiner eisernen Einsamkeit ihn seine Muse zum Theil trösten wird — um uns einmal auf's neue zu vergnügen, wenn sie und ihr Dichter der Freyheit wiedergegeben sind.

Von Ihren Werken habe ich nur Rom ꝛc., die Lebensbeschreibungen Haydn's und Mozart's und die Broschüre über Racine und Shakspeare gesehen. Die „Histoire de la peinture" habe ich noch nicht das Glück zu besitzen.

Ueber einen Theil Ihrer Bemerkungen in der Flugschrift wage ich meine Meynung zu äußern; — er betrifft Walter Scott. Sie sagen eben da, wo Sie seiner Werke nach Verdienst gedenken: „sein Charakter sey wenig des Enthusiasmus werth." Ich habe Walter Scott lang und gut gekannt, und bey Gelegenheiten, welche den wahren Charakter enthüllen — und

ich kann Sie versichern, daß sein Charakter der Bewunderung werth ist — daß er der offenste, edelste, liebenswürdigste Mensch ist. Mit seinen politischen Gesinnungen habe ich nichts zu schaffen: sie sind verschieden von den meinigen, und dieß macht es mir schwer, von denselben zu sprechen. Aber er ist vollkommen aufrichtig in denselben; und Aufrichtigkeit mag demüthig seyn, aber sie kann nicht knechtisch seyn: Ich bitte Sie daher, diese Stelle zu verbessern oder zu mildern. Vielleicht werden Sie diese meine Dienstgeflissenheit einer falschen Affektation von Biederkeit zuschreiben, da ich auch Schriftsteller bin. Schreiben Sie es welchem Motiv Sie wollen zu, aber glauben Sie der Wahrheit. Ich behaupte, daß Walter Scott so durch und durch gut ist, als man nur seyn kann, weil ich es aus Erfahrung weiß.

Im Fall Sie mich mit einer Antwort beehren wollen, darf ich um eine schleunige bitten? — da es möglich (obgleich noch nicht entschieden ist), daß die Umstände mich noch einmal nach Griechenland führen. Meine jetzige Adresse ist Genua, wo mich eine Antwort schnell erreichen, oder sollte ich anderswo seyn, mir schnell übermacht werden kann.

Ich bitte Sie versichert zu seyn, daß ich in lebhafter Erinnerung unserer kurzen Bekanntschaft und in der Hoffnung sie einst zu erneuern, verbleibe

Ihr

stets verbundener
gehorsamster Diener
(Unterz.) Noel Byron.

Einige Nachrichten über Lord Byron's Aufenthalt in Griechenland.

[Die folgenden interessanten Nachrichten über Lord Byron's Aufenthalt in Griechenland ꝛc. verdankt der Herausgeber dem „Westminster Review," einer Zeitschrift, welche sich bereits einen hohen Namen in der periodischen Literatur Englands erworben hat.]

Die Gründe welche Lord Byron bewogen, Italien zu verlassen und sich den Griechen anzuschließen, welche für die Befreyung von dem Joch ihrer unwissenden und grausamen Unterdrücker kämpfen, sind so einleuchtend, daß es kaum der Mühe lohnt, ihrer zu erwähnen. In Griechenland hatten sich seine hochpoetischen Fähigkeiten zuerst mächtig entwickelt; und wer es weiß, wie das Vergnügen, selbst auf einen niedri-

gern

gern Stufe, auf diese intellektuelle Thätigkeit wirkt, versteht auch gewiß die zarten Anklänge zu würdigen, welche, „süß wie das Andenken begrabener Liebe" durch Scenen und Personen hervorgerufen werden, die zuerst den schlafenden Genius geweckt haben. Griechenland mit seiner ehrwürdigen und ruhmvollen Geschichte, mit seiner großartigen und schönen Natur, bewohnt von mannigfaltigen Stämmen, deren Sitten eben so wild als malerisch sind, war für ihn ein Land der Anregung, — der nie gesättigten, nie ermüdeten, unveränderlichen Anregung — und ein solches mußte nothwendig der erwählte Lieblingsaufenthalt eines Mannes von mächtigem und originellem Verstand, von raschem und zartem Gefühl, von unruhigem und unbezähmbarem Geist, von warmer Leidenschaft, von den mannichfaltigsten Kenntnissen seyn — besonders eines Mannes, welcher der Förmlichkeit, Heucheley und Eintönigkeit des gewöhnlichen Lebens so überdrüßig war. Diesem Lande mit der zärtlichsten Anhänglichkeit ergeben, wie aus allen Schriften Lord Byrons deutlich hervorgeht, und, wie er wohl dafür bekannt war, mit heißer, wenn gleich nicht eben systematischer Liebe für Freyheit erfüllt, konnte er, das durfte man von ihm versi-

chert seyn, kein untheilnehmender Zuschauer bey dessen neuester Revolution bleiben: sobald er daher glaubte, daß seine Gegenwart von Nutzen seyn könnte, bereitete er sich, die Gestade von Griechenland noch einmal zu besuchen. Doch war Lord Byrons Phantasie seiner Vernunft unterthan — er ließ sich bey solcher Gelegenheit nicht, und vielleicht niemals von den Täuschungen eines wilden Enthusiasmus leiten, welche man gewöhnlich als Triebfedern der Handlungsweise der Dichter, und besonders sehr irrig, der großen Dichter, angibt. Erst nach sehr ernsthafter Ueberlegung der Vortheile, welche dieser Schritt bringen könnte, und nachdem er alle möglichen Erkundigungen über den Gegenstand eingezogen hatte, entschloß er sich dazu, und sowohl hier wie in allem Uebrigen, was diese Expedition betraf, bewies er sich, wie wir finden werden, als einen weisen und praktischen Philanthropen. Gleich allen Menschen, die wie er erzogen sind, gehorchte Lord Byron wohl zu oft der augenblicklichen Eingebung, und überließ sich Leidenschaften, die ihn niemand beherrschen gelehrt hatte; aber die Welt ist in traurigem Irrthum, wenn sie glaubt, Lord Byron habe sich mit der unwissenden Begeisterung eines Schul-

knaben, oder dem wilden Fanatismus eines Kreuzfahrers nach Griechenland eingeschifft. Es erschien ihm als ein günstiges Geschick, daß er dem Lande nützlich seyn könne, welches er liebte — es öffnete sich ihm ein Feld ehrenvoller Auszeichnung, und ohne Zweifel erwartete er keinen geringen Lohn von der Mitwirkung bey einem so ausgezeichneten und belehrenden Schauspiel, wie die Befreyung Griechenlands. Eine ruhmvolle Laufbahn bot sich ihm dar, und er beschloß den Versuch zu wagen. Als er sich bestimmt hatte Italien zu verlassen, und nach Griechenland zu gehen, schrieb er aus Genua an einen seiner vertrautesten Freunde und beständigen Gefährten, der damals in Rom war, Folgendes:

„T—, Sie müssen gehört haben, daß ich nach Griechenland gehe; warum kommen Sie nicht zu mir? Ich bin endlich entschlossen — Griechenland ist der einzige Ort, wo ich immer zufrieden war — ich spreche ernstlich — und ich schrieb Ihnen nicht früher, um Sie nicht zu einer vergeblichen Reise zu veranlassen: — Alle sagen, ich könne in Griechenland von großem Nutzen seyn. Ich weiß nicht wie, noch wissen sie es, aber auf allen Fall — lassen Sie es uns versuchen!“

Er hatte, sagt dieser Freund, der ihn wohl kannte, den Ehrgeiz gefaßt, sich eben so durch Thaten auszuzeichnen, wie er sich schon durch Schriften ausgezeichnet hatte. Nur kurze Zeit vor seinem Tode schrieb er eines seiner schönsten und rührendsten Gedichte auf seinen 36sten Geburtstag, welches das Erwachen dieser neuen Leidenschaft auf eine merkwürdige Weise beurkundet. Eine Strophe lautet folgendermaßen:

If thou regret thy youth, why live?
The land of honourable death
Is here — Up to the field, and give
Away thy breath —
Awake not Greece — She is awake,
Awake my spirit! *)

Lord Byron schiffte sich in Livorno ein und kam im Anfang August 1823 nach Cephalonia mit einem

---

*) Bewein'st du deine Jugend, warum lebst du?
Das Land des ehrenvollen Todes
Ist dort — Wohlan ins Feld, und gieb
Dein — Leben hin —
Nicht Griechenland erwach' — es ist erwacht.
Erwache Du mein Geist! —

Gefolge von sechs oder sieben Freunden; er hatte dazu ein englisches Fahrzeug (den Herkules, Capitän Scott) mit der ausdrücklichen Bedingung gemiethet, daß es ihn nach Griechenland bringen sollte. Seine Herrlichkeit hatte nie einen Vulkan gesehen, und das Fahrzeug wich deßhalb von seinem gewöhnlichen Lauf ab, um vor der Insel Stromboli vorbey zu fahren. Eine ganze Nacht lag hier das Fahrzeug still, in der Hoffnung das gewöhnliche Phänomen zu sehen, aber zum erstenmal bey Menschengedenken warf der Vulkan kein Feuer aus, und der getäuschte Dichter war genöthigt, in schlimmer Laune über die fabelhafte Esse des Vulkan weiter zu segeln.

Lord Byron war ein eifriger und unermüdeter Beobachter der Natur, und brachte meistens den größten Theil der Nacht mit einsamer Betrachtung der Erscheinungen einer Seereise zu. „Für manche Freude konnt' er sammeln in der sanften Gegenwart der Nacht." Er war weit entfernt von jeder Affektation poetischer Extase, aber alle seine Werke beweisen das aufrichtige Vergnügen, das er darin fand, seine Einbildungskraft mit den Schönheiten der materiellen Welt zu nähren. Scenen des Seelebens charakterisiren seine Werke mehr

als die jedes andern Dichters, und er hatte sie alle dem mittelländischen Meer und dessen sonnigen Ufern zu verdanken.

— Als langsam das stattliche Boot
Hinglitt in des alten Berges Schatten,
Beschaut' er der Wellen melancholische Fluth,
Und obgleich, wie er gewohnt, in Gedanken versunken,
Schien ruhiger sein Aug' und glatt seine bleiche Stirn.

Es war von der größten Wichtigkeit, den Theil von Griechenland zu bestimmen, wohin er seinen Lauf richten sollte. Das Land war durch innere Spaltungen zerrüttet, und Lord Byron bedachte, daß wenn er ihm zu nützen wünsche, er sich von Parteyungen fern halten müsse. Die verschiedenen Faktionen hatten verschiedene Sitze ihrer Gewalt, und einen Aufenthaltsort wählen, hieß, wenn nicht in der That, doch dem Anscheine nach, sich zu einer Partey schlagen. In einem Lande, wo die Communication durch natürliche Hindernisse erschwert und nicht durch bürgerliche Einrichtungen gefördert ist, das kaum ein barbarisches Joch abgeworfen, und wo die widerstreitenden Interessen kämpfender Parteyen es oft vortheilhaft machen, die Wahrheit zu verhehlen, war es natürlich im höchsten Grade schwierig, sich genaue Nachrichten zu verschaffen.

Es schien daher nothwendig, einige Zeit an einem Orte zu verweilen, der zum schicklichen Beobachtungspunkt dienen, und von dem aus man Beystand leisten könne, wo solcher am nöthigsten sey. Hiezu ward Cephalonia bestimmt; Lord Byron wurde von den englischen Civil- und Militärbehörden daselbst außerordentlich wohl aufgenommen, die im Allgemeinen sehr geneigt schienen, den Zweck seines Besuchs in Griechenland zu fördern. Um jedoch die Regierung der Insel nicht in irgend eine Schwierigkeit, in Bezug auf ihn selbst oder Andere zu verwickeln, blieb er am Bord des Fahrzeugs, bis weitere Nachricht eingegangen seyn würde.

Zur Zeit als Lord Byron auf den Jonischen Inseln ankam, war Griechenland, obgleich schon damals ein einsichtsvoller Beobachter kaum einen Zweifel über seine endliche Befreyung hegen konnte, in einem höchst verwirrten Zustande. Der dritte Feldzug war begonnen und schon durch mehrere Beyspiele eines ausgezeichneten Erfolgs bezeichnet worden. Odysseus und Niketas hatten bereits die zwey Armeen des Yusuff Pascha und Mustapha Pascha, welche durch die Pässe von Thermopylä in das östliche Griechenland eingedrungen waren, geschlagen und zerstreut. Korinth, noch von den

Türken besezt, war aufs Aeußerste gebracht, und ergab sich wirklich im Laufe desselben Herbstes. — Morea konnte man beynah ganz befreyt nennen. Patras, Modon und Coron, und das Kastell von Morea hielten sich damals und halten sich jezt noch gegen die vereinten Angriffe des Hungers und der Belagerer. Aber der alte Peloponnes hatte in jenem Augenblick weniger von den Anstrengungen der Feinde als von den Zwistigkeiten seiner Anführer zu fürchten — sie hatten fast das Ansehen eines Bürgerkriegs angenommen. Die Generale waren zu verschiedenen Unternehmungen beordert worden, als es sich ergab, daß die zum Unterhalt der Armeen bestimmten Fonds schon durch die Abzahlung alter Forderungen aufgezehrt waren. Große Verwirrung entstand, und in den Straßen von Tripolizza fiel wirklich ein blutiges Gefecht zwischen einem Trupp von Spartanern und einem von Arkadiern vor, deren Anführer Nebenbuhler waren. Die militärischen Befehlshaber, an deren Spitze der fähige aber geizige Kolokotroni, damals Vicepräsident der executiven Regierung, stand, waren eifersüchtig auf die Partey, welche man die bürgerliche Faktion nennen könnte. Dieser Partey stand Maurokordatos vor, der, als

Konstantinopolitaner, wie ein Fremder betrachtet ward, und als guter Diplomat, guter Briefschreiber und Liebhaber der Intrigue, von den rohen und eisenhändigen Generalen der Morea mit Eifersucht und Haß betrachtet wurde. Maurokordatos war Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, und man beschuldigte ihn, daß er ohne Mitwissen der Regierung in Briefwechsel mit fremden Höfen stehe, und danach strebe, sich selbst zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers erwählen zu lassen. Die Sache ging endlich dahin aus, daß der damalige Präsident vom Sitze der Regierung entfloh, und Maurokordatos an seine Stelle erwählt ward. Auch er war bald zum Rückzug genöthigt, und hatte eben sein Amt niedergelegt, und sich nach der Insel Hydra begeben, wo die bürgerliche und Handelspartey am stärksten war, und er in großem Ansehen stand, als Lord Byron in Cephalonia ankam.

In diesem Augenblick war auch das westliche Griechenland in einer sehr kritischen Lage. — Mustapha, Pascha von Skutari, war mit großer Macht in Akarnanien eingedrungen, und eben auf dem Punkt, von der ritterlichen Hingebung des braven Markos Bozzaris gehemmt zu werden. Dieser Heerführer, der besten Tage

Griechenlands würdig, hatte das Glück, am 29. Au=guſt (O.S.) durch den berühmten nächtlichen Ueberfall einen beträchtlichen Theil des türkiſchen Heeres abzu=ſchneiden, und fiel als Opfer ſeiner großmüthigen An=ſtrengung. Trotz dieſem Unglück, drang doch der Pa=ſcha gegen Anatolikon und Meſolonghi vor; der leztere Platz ward die erſte Hälfte Oktobers hindurch von Mu=ſtapha, und dem Albaneſiſchen Chef, Omer Vrione, berannt. Die türkiſche Flotte war um die Mitte Juni in den Gewäſſern von Patras angekommen, und fuhr bis zur Ankunft Lord Byrons fort, wenigſtens dem Namen nach, Meſolonghi, und alle die andern Häfen Griechenlands zu blokiren.

Kurz ehe Markos Bozzaris zu Karpeniſſi, dem kleinen Dorfe, wo er die Türken ſchlug, ankam, hatte er von Lord Byron's Ankunft in Griechenland gehört; und es iſt nicht unmerkwürdig, daß es ſein leztes Ge=ſchäft war, eh' er den Angriff that, einen warmen Ein=ladungsbrief an Lord Byron zu ſchreiben, worin er ihn bat nach Meſolonghi zu kommen, und ſich erbot, die Armee zu verlaſſen und ihm einen öffentlichen, der Ge=legenheit angemeſſenen, und der Sache förderlichen Empfang zu bereiten.

Allen, welche die Umstände dieser denkwürdigen Schlacht und den Charakter dieses heldenmüthigen Mannes kennen, wird dieser Brief nicht anders als interessant seyn. Wir wollen den Theil übersetzen, welcher Lord Byron betrifft. Er ist datirt von dem „piccolo villaggio“ von Karpenissi am $\frac{8}{26}$ August.

„Ich bin entzückt,“ schreibt er einem Freund in Cephalonia, „über Eure Nachricht von Lord Byrons Vorhaben in Betreff unsers Landes. Der Rath, den Ihr seiner Herrlichkeit gegeben habt, seine Aufmerksamkeit auf West-Griechenland zu richten, hat uns das größte Vergnügen gemacht; und ich bin Euch verpflichtet für Eure beständige Thätigkeit zum Nutzen unseres Landes. Nicht weniger bin ich über seiner Herrlichkeit besonderer Aufmerksamkeit auf meine Landsleute, die Sulioten, erfreut, denen er die Ehre erwiesen hat, sie zu seiner Wache zu wählen. Benutzet dieß Wohlwollen seiner Herrlichkeit, und beredet ihn, so schnell als möglich nach Mesolonghi zu kommen, wo wir nicht verfehlen werden, ihn mit jeder seiner Person gebührenden Ehrenbezeigung zu empfangen; sobald ich von seiner Ankunft höre, werde ich die Armee hier verlassen, und ihm mit einigen Genossen entgegengehen. Alles

wird bald im Geleise seyn; die Unruhen in Rumelien sind nur vorübergehend und werden leicht gestillt seyn. Ich hoffe, Ihr wißt von Allem, was hier vorgefallen, auch: daß der Pascha von Skutari nach Aspropotamos und Agrapha vorgerückt, und bis Karpenissi vorgedrungen ist. Wir gehen ihm entgegen; alle festen Posten sind unser, und verlaßt Euch darauf, wir werden dem Feinde guten Widerstand leisten."

Bozzaris erwähnt der ersten Handlung Lord Byrons in Griechenland, welche darin bestand, daß er vierzig Sulioten bewaffnete und verproviantirte, und zur Mitvertheidigung von Mesolonghi absandte. Nach der Schlacht schickte er Verbände und Arzeneyen, wovon er einen großen Vorrath aus Italien mitgebracht hatte, und den Verwundeten auch Unterstützung an Geld.

Er hatte der Regierung schon ein sehr großmüthiges Anerbieten gemacht. In einem Briefe, dessen Auszug wir hier liefern, spricht er selbst davon, so wie von den Spaltungen in Griechenland.

„Ich erbot mich, monatlich tausend Dollars zum Beystand für Mesolonghi und die Sulioten, unter (dem seitdem gefallenen) Bozzaris zu geben; aber die

Regierung antwortete mir durch — — von dieser Insel, sie wünsche mit mir vorläufig zu unterhandeln, welches in der That so viel heißt, als sie wünsche, daß ich mein Geld auf irgend eine andere Art verwende. Ich werde dafür sorgen, daß es für das öffentliche Wohl geschieht; außerdem gebe ich keinen Para. Die Opposition sagt, sie müßte mir schmeicheln, und die mächtige Partey sagt, die andern wünschten mich zu verführen; so habe ich zwischen beyden eine schwere Rolle zu spielen. Demungeachtet will ich mit den Faktionen nichts zu schaffen haben, außer wenn es möglich ist, sie zu vereinigen —"

Obgleich der Graf Metara, Exarch von Mesolonghi, und Andere sehr in ihn drangen, sich dahin zu begeben, so hatte doch Lord Byron eine zu vernünftige Furcht, einer Partey in die Hand zu fallen, als daß er bey der damaligen Beschaffenheit seiner Nachrichten einen entscheidenden Schritt hätte unternehmen mögen. — Er beschloß allein mit der bestehenden Regierung zu unterhandeln; in dieser Absicht sandte er zwey von den Freunden, die ihn nach Griechenland begleitet hatten, Mr. Trelawny und Mr. Hamilton Browne ab, mit dem Auftrag, der Regierung einen

Brief von ihm zu übergeben, und von der wahren Lage der Dinge sich zu unterrichten. Der außerordentliche Geldmangel, welcher damals in Griechenland herrschte, und die Nachricht, daß Lord Byron große Fonds mitgebracht, um sie der Sache der Griechen zu widmen, machte seine Gegenwart allen Parteyen gleich wünschenswerth. Dennoch folgte er keiner der dringenden Einladungen, die er erhielt, sondern verlegte seine Wohnung, nachdem er sechs Wochen unentschieden an Bord zugebracht hatte, ans Land. Um die Hauptstadt von Cephalonia zu vermeiden, zog er sich in das kleine Dorf Metaxata zurück, fünf oder sechs Meilen von Argostoli, wo er die ganze Zeit über, die er auf der Insel zubrachte, blieb. Für einen, der den europäischen Ruhm von Lord Byron's Schriften, und die eigenthümlichen Bedürfnisse, wie den eigenthümlichen Charakter der Griechen nicht kennt, ist es schwer, sich eine richtige Vorstellung von der Sensation zu machen, die seine Ankunft in Griechenland erregte. Beym Durchlesen der Briefe, die ihm damals aus jedem Theil des Landes geschrieben wurden, muß man sich von dem ruhmvollen Wirkungskreis ergriffen fühlen, der sich ihm darbot, und zugleich das traurige Geschick bekla-

gen, welches Griechenland seines Beystands beraubte, eh' er etwas Wichtiges hatte leisten können.

In Metaxata, als einem geeigneten Beobachtungspunkt, eingerichtet, nahm er seine gewöhnlichen Beschäftigungen wieder vor, hatte dabey ein wachsames Auge auf alle Verhandlungen der Griechen, und unterhielt eine sehr thätige Verbindung mit jeder ihrer Parteyen. Wer Lord Byrons Charakter kannte, weiß, daß er selten dem Impuls seines Gefühls widerstand, und daß zum Glück diese Impulse meist von der wohlwollendsten Art waren. Wie gewöhnlich, erhielt die Nachbarschaft seines Wohnorts unaufhörlich wohlwollende und reichliche Gaben von seiner nie sich verläugnenden, aber keineswegs rücksichtlosen oder übelangewendeten Großmuth. Sein Arzt sagt, daß ihm der Tag traurig und trübe gedünkt, den er nicht mit einer großmüthigen Handlung bezeichnet hatte. Er sorgte selbst in Griechenland für viele unglückliche italienische Familien, und erfüllte die Wünsche der Landleute sogar durch Bezahlung der religiösen Ceremonien, die sie für den glücklichen Ausgang ihrer Sache nöthig glaubten. Unser Berichterstatter erwähnt eines besondern Umstandes, welcher eine Vorstellung von der Art

gibt, in welcher er gerne hülfreich war. Während seines Aufenthalts zu Metaxata, hatte ein beträchtlicher Erdfall mehrere Personen lebendig begraben. Er hörte von dem Unglück, während er beym Essen saß, sprang vom Tisch auf, und eilte an die Stelle, begleitet von seinem Arzte, der einige Arzeneyen mit sich nahm. Die Arbeiter, die mit dem Ausgraben ihrer Gefährten beschäftigt waren, wurden bald für ihr eigenes Leben besorgt, weigerten sich fortzufahren, und sagten, sie glaubten alle von den Ruinen Verschüttete herausgeholt zu haben. Lord Byron bemühte sich, sie zur Fortsetzung ihrer Arbeiten zu bewegen; aber da er alle Drohungen vergeblich fand, ergriff er selbst einen Spaten und begann eifrig zu graben; endlich vereinigten sich die Bauern mit ihm, und es gelang ihnen noch zwey Personen vom gewissen Tode zu erretten.

Ein methodistischer Arzt, Dr. Kennedy, der sich damals in Cephalonia aufhielt, fand sich häufig in Metaxata ein, in der Absicht, Lord Byron von der Wichtigkeit religiöser Meditation und gewisser Wahrheiten der heil. Schrift zu überzeugen, da der Lord im Rufe war, als habe er nicht die gebührende

Ach-

Achtung vor diesen Dingen. Diese Conferenzen waren, wie wir von einem Zeugen derselben wissen, wenn nicht sehr unterrichtend, doch sehr unterhaltend. Der Doctor, obgleich als Laye in diesen Gegenständen ziemlich bewandert, konnte selten mit seinen Beweisen über seine Herrlichkeit Meister werden, welcher mit dem Vortheil schneller Urtheilskraft, und oft einer klarern Logik, Dr. Kennedy's Ideen sehr häufig durch einen einzigen — kräftigen Angriff in Verwirrung sezte. Lord Byron zeigte eine merkwürdige Bekanntschaft mit der Bibel, und brachte durch seine, der Streitfrage sehr angemessenen Citationen, seinen Gegner sehr oft auf den Punkt, daß er das Buch zusammenschlug, — denn er brachte gewöhnlich eine kleine theologische Bibliothek zum Streite mit — und das nächstemal mit einer vollgenügenden Antwort wiederzukommen versprach. Der Streit drehte sich hauptsächlich um die Fragen, welche zwischen den verschiedenen christlichen Sekten in England verhandelt werden; und es scheint nicht, daß der Doctor im Vortheil war; dennoch schmeichelte sich dieser den gewünschten Eindruck gemacht zu haben, denn er zog späterhin besondere Erkundigungen bey dem Gefolge seiner Herrlichkeit ein, ob nicht einige

Veränderungen in seines Gegners Denk- und Handlungsweise nach seiner Abfahrt von Cephalonia bemerkbar gewesen? Wir halten es für eine boshafte Nachrede, Lord Byron habe sich blos in dergleichen Erörterungen eingelassen, um der Sprache dieser religiösen Sekte Meister zu werden, da seine Absicht gewesen sey, Don Juan in einem der folgenden Gesänge zum Methodisten zu machen. Wenigstens ist dieß eine sehr willkürliche Annahme. Lord Byron war, wenn man ihn nicht reizte, äußerst höflich und leutselig; er kam jedem, der Zutritt bey ihm hatte, mit der gewissenhaftesten Zartsinnigkeit entgegen, und Dr. Kennedy durfte diese Zusammenkünfte nur wünschen, um sie zu erhalten.

Obgleich einige lächerliche Scenen vorfielen, ward doch der rathgebende Theil mit der größten Freundlichkeit behandelt, und die Reinheit seiner Absichten erhielt die vollste Anerkennung.

Die beyden Freunde, welche Lord Byron an die Regierung abgesandt hatte, gingen nach Morea und durchreisten das Land bis Tripolizza, von wo sich eben die beyden Versammlungen nach Salamis zurückgezogen hatten. Doch fanden sie zu Tripolizza Gelegenheit, Kolokotroni, einige andere ausgezeichnete Chefs

und die vertrauten Officiere von Maurokordato's Gefolge zu sehen, die er bey der schnellen Niederlegung seiner Stelle zurückgelassen hatte. Dieß sezte sie in den Stand, eine beträchtliche Menge von Nachrichten einzuziehen, und sich die Fragen beantworten zu lassen, welche ihnen Lord Byron aufgetragen hatte: nachdem sie dieß gethan, begaben sie sich weiter an den Ort, wo sich die Versammlung befand. Die Fragen sind sehr eindringlich und scharfsinnig, und, wie die übrigen Auszüge, die wir aus seiner Correspondenz mittheilen werden, Beweise seiner tiefen Einsicht und wohlwollenden Gesinnung; die Antworten darauf, die mit großer Sorgfalt und Auswahl gesammelt wurden, waren vollständig genug, um ein getreues Bild von dem Zustande, den Hülfsmitteln und Absichten des Landes zu geben. Auch konnte er sich aus den Briefen eine richtige Kenntniß der streitenden Faktionen und ihrer Häupter verschaffen. Kolokotronis ward sehr mächtig gefunden; sein Palast war mit Bewaffneten angefüllt, wie das Schloß eines alten Feudalherrn, und aus seinen Aeußerungen konnte man eine gute Idee von seinem Charakter fassen. Er erklärte, daß er Maurokordatos gesagt: wenn er nicht von seinen

Intriguen abstehe, werde er ihn auf einen Esel setzen, und aus Morea hinauspeitschen lassen; und er sey nur durch die Vorstellungen seiner Freunde, welche geglaubt hätten, es würde die Sache beschimpfen, abgehalten worden, die Drohung zu vollziehen. Er erklärte seine Bereitwilligkeit, sich einer regelmäßig constituirten Volksregierung zu unterwerfen; schwur aber, daß er, wie alle andere Chefs mit ihrem Gefolge, eher den lezten Blutstropfen vergießen, als sich den Intriguen eines Fremden unterwerfen würde. Er selbst war damals entschlossen, an den Congreß nach Salamis zu gehen, um die Angelegenheiten des Landes in Ordnung zu bringen, und forderte Lord Byron und alle übrigen brittischen Philhellenen auf, mit dem General-Gouvernement in Verbindung zu treten, und diesem allein ihre Beyträge zu schicken. Die übrigen Anführer theilten seine Gesinnung, und der Name Maurokordatos ward nirgends im Pelonnes mit Achtung genannt, er schien allen Einfluß daselbst verloren zu haben. Sein Einfluß herrschte in einer andern Gegend, und seinem Gefolge war daher sehr viel daran gelegen, daß Lord Byrons Freunde nach Hydra, statt nach Salamis gehen möchten; man drückt sogar

die Hoffnung aus, Lord Byron selbst würde in die Irrungen zwischen dem Prinzen und Kolokotronis eingreifen, und zwar nicht als bloßer Vermittler, sondern auf entscheidende Art, „avec une main de fer," da man überzeugt sey, das frühere Verfahren sey nutzlos.

Der Congreß versammelte sich zu Salamis, um über die wichtigsten Gegenstände — die Form der Regierung und die Maaßregeln für den künftigen Feldzug — zu rathschlagen. Die gesetzgebende Versammlung bestand aus Fünfzigen, uud die ausübende aus Fünfen. Alles trug das Ansehen der Realität: — Anführer und Volk schienen die Regierung und ihre Verordnungen anzuerkennen, und so weit Fremde dieß beurtheilen konnten, zu befolgen. Man empfing die Agenten Lord Byrons auf das Freundlichste, und eröffnete ihnen Alles ohne Rückhalt — sezte sie auch in Stand, ihm einen sehr instructiven Bericht über die wahre Lage der Dinge zu übermachen. Odysseus, ein tapferer und gewandter Gebirgs-Häuptling von großer Macht und vollendeter militärischer Einsicht, damals und noch jezt Befehlshaber von Athen, sollte 5000 Albaneser nach

Negroponte führen, wohin Mr. Trelawney ihn als Adjutant zu begleiten sich entschloß, da er das Versprechen empfangen hatte, er könne sich so viel Leute unter seinen Befehl auswählen, als ihm gutdünke, und erwarten durfte dort den Winter sehr angenehm unter Türken- und Schnepfenschießen zuzubringen. Kolokotronis und sein Sohn, ein feiner geistvoller junger Mann, wollten mit allen ihren Kräften die Belagerung von Patras unternehmen; Tombasi, der Admiral von Hydra, war nach Candia commandirt, wo man einen thätigen Krieg erwartete. Staikos sollte zu Korinth bleiben, das sich im Oktober, bald nach dem Congreß, ergab. Markos Bozzari's Bruder mit seinen Sulioten, und Maurokordatos, nahmen Mesolonghi unter Aufsicht, welches damals (Oktober 1823), von der Land- und Seeseite blokirt, in sehr kritischer Lage war.

„Dreißig Schlachten," sagt Mr. Trelawney, „sind von dem gebliebenen Markos Bozzaris und seiner tapfern Suliotenschaar, die nun in Mesolonghi eingesperrt ist, gefochten und gewonnen worden. Fällt Mesolonghi, so ist Athen in Gefahr und Tausende werden über die Klinge springen. Mit einigen tau-

send Dollars würde man Schiffe ausrüsten können es zu entsetzen — ein Theil dieser Summe ist erhoben — und" sezt Mr. Trelawney in einem Geiste, der seiner und seines verstorbenen Freundes würdig ist, hinzu: „ich würde mein Herz zu Münze schlagen, um diesen Schlüssel Griechenlands zu retten!"

Ein Bericht, wie dieser, war hinreichend, um den Punkt anzugeben, wo Hülfe am meisten nöthig war; und Lord Byrons Entschluß, Mesolonghi zu entsetzen, ward noch entschiedener durch einen Brief bestimmt, den er von Maurokordatos aus Hydra (21. Okt.) als Antwort auf ein Schreiben erhielt, worin er über die Uneinigkeit in der Regierung und des Prinzen Verlassung seines Postens gesprochen hatte. In diesem, sehr gut und bündig geschriebenen Briefe, bemüht sich Maurokordatos, Lord Byron über die Zwistigkeiten in Morea aufzuklären, und zeigt mit großer Gerechtigkeit, daß, obgleich die Regierung getheilt seyn möge, doch die Nation es nicht sey; und wie immer und jemals die Meinungen möchten verschieden gewesen seyn, so hätten doch alle Parteien Hände und Herzen vereinigt, und bis auf's Aeußerste

gegen den gemeinschaftlichen Feind gekämpft. Er schreibt die bestehenden Irrungen dem Geldmangel zu, und sagt voraus, daß sie sogleich verschwinden würden, wenn sich Mittel fänden, die Flotten und Heere zu bezahlen. Nun spricht er weiter von Lord Byron's Absichten: —

„Ich würde selbst eine Ungerechtigkeit begehen, Mylord, wollte ich nicht mit der Freimüthigkeit gegen Sie sprechen, die Sie von mir erwarten; ich kann Ihnen nicht beystimmen, wenn Sie sagen, Ihr bester Plan sey, Beobachter zu bleiben. Ich werde Ihnen nie rathen, den Anschein zu wagen, als ergriffen Sie die Interessen einer Partey; aber die ganze Welt, und keiner besser als ich, weiß es, daß Sie mit dem festen Vorsatz hieher gekommen sind, Griechenland beyzustehen. — Dieß Griechenland liegt nun vor Ihnen, unter Ihren Augen; Sie können auf den ersten Blick sehen, wo die Gefahr ist, — daß Mesolonghi zu Land und zur See blokirt ist, daß es ohne Mundvorrath und auf dem Punkt ist, in die Hände der Türken zu fallen, die alsdann keine Schwierigkeiten finden werden, in Morea einzudringen, und sich dessen fruchtbarster Provinzen zu bemächtigen, aus

welchen sie zu vertreiben schwer, ja unmöglich seyn wird. Diesem Platz zu Hülfe kommen, ihn retten, heißt Griechenland selbst retten! Heißt das sich für eine Partey erklären? Heißt es nicht vielmehr thun, was Ehrgefühl und Menschlichkeit uns Allen vorschreiben? Aus diesem und andern Gründen werde ich Sie immer von neuem auffordern, Mesolonghi zu Hülfe zu kommen."

Zu gleicher Zeit war Maurokordatos beschäftigt, eine Flotte zum Entsatz von Mesolonghi zu sammeln. Lord Byron's Absichten unter den Umständen, welche dieser Brief erwähnt, gehen aus folgendem Bruchstück eines Briefs von ihm hervor, dat. 24. Okt. 1823.

„Korinth ist genommen, und ein türkisches Geschwader soll im Archipelagus geschlagen seyn, — die öffentlichen Fortschritte der Griechen sind beträchtlich, — aber ihre innern Uneinigkeiten dauern immer fort. Wenn ich selbst nach dem Sitz der Regierung komme, werde ich sie zu mildern oder zu zerstören suchen — obgleich keines von beyden leicht ist. Ich bin hier geblieben, theils um das Geschwader zum Entsatze von Mesolonghi, theils um Mr. Parry's Detaschement zu erwarten, theils um aus Malta oder Zante die Summe

von Viermal Hundert Tausend Piastern zu empfangen, die ich nach dem Wunsche der griechischen Regierung zur Bezahlung des erwarteten Geschwaders vorgeschossen habe. Die Wechsel werden negocirt und in kurzer Zeit ausgezahlt werden; auf einem andern Platze hätten sie es sogleich gekonnt, aber die elenden jonischen Kaufleute haben wenig Geld und geringen Credit, und sind überdieß politisch scheu bey dieser Gelegenheit; denn obgleich ich Briefe von ——, einem der größten mittelländischen Häuser, und von —— hatte, so ist doch kein Geschäft auf bestimmte Frist zu machen, ausgenommen durch englische Kaufleute, die sich, wie gewöhnlich, geschickt, willig und rechtlich bewiesen haben.

„Ich bin Willens," fährt er fort, „zu Schiffe nach Nauplia di Romania zu gehen, so bald ich dieß Geschäft — ich meyne den Vorschuß von 400,000 Piastern für die Flotte, in Ordnung gebracht habe. Meine Zeit hier war nicht ganz verloren; ja Sie werden aus einigen frühern Dokumenten sehen, daß jeder Vortheil einer frühern Reise nach, Morea zweifelhaft war. Die Deputirten sind endlich ernannt, und ich habe eine strenge Verwarnung über

ihre Uneinigkeiten an Maurokordatos geschrieben, die, wie ich höre, dem gesetzgebenden Körper von dem Prinzen übergeben worden ist."

Dennoch reiste er nicht zu der bestimmten Zeit nach der Regierung ab, sondern hielt für nothwendig, noch einmal wegen ihrer Uneinigkeiten an dieselbe zu schreiben. Folgendes ist der Schluß dieses bewundernswürdigen Briefs:

„Das Geschäft des Anlehens — die so lang und vergeblich gehegte Erwartung der Ankunft einer griechischen Flotte, und die Gefahr, in welcher Mesolonghi noch immer schwebt, haben mich hier festgehalten, und werden mich noch ferner festhalten, bis einiges davon beseitigt ist. Wenn aber das Geld für die Flotte beysammen ist, will ich nach Morea gehen, obgleich ich nicht weiß, von welchem Nutzen meine Gegenwart dort, bey dem jetzigen Stand der Dinge, seyn soll. Wir haben einige Gerüchte von neuen Uneinigkeiten vernommen — ja selbst von einem Bürgerkriege. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß diese Nachrichten falsch oder übertrieben seyn mögen, denn ich kann mir keine größere Calamität denken, als diese; und ich muß frey bekennen, daß, bevor nicht Einigkeit und Ordnung her-

gestellt ist, alle Hoffnung auf eiu Darlehn vergeblich seyn, und aller Beystand, den die Griechen von Außen zu erwarten haben, — und der weder geringfügig noch unwürdig seyn dürfte — aufgeschoben oder aufgegeben werden wird; und was das schlimmste ist: die großen Mächte von Europa, von denen nicht nur keine feindlich gegen Griechenland denkt, sondern die sogar geneigt schienen, es zu begünstigen, indem sie die Einsetzung einer unabhängigen Gewalt zuließen, werden die Griechen für unfähig halten sich selbst zu regieren, uud werden vielleicht selbst Eure Unordnungen auf einem Wege beyzulegen suchen, welcher die glänzendsten Hoffnungen, denen Ihr sammt Euren Freunden Euch überlaßt, vereitelt.

„Und erlaubet mir, einmal für allemal hinzuzufügen: ich wünsche das Wohl Griechenlands und nichts weiter; ich will Alles thun, was ich kann, dasselbe zu sichern; aber ich kann nicht zugeben, und werde nie zugeben, daß das englische Publikum oder englische Individuen, über den wahren Stand der griechischen Angelegenheiten getäuscht werden. Das Uebrige, meine Herren, hängt von Euch ab, Ihr habt rühmlich gefochten — handelt nun auch ehrenhaft gegen Eure Mitbürger

und gegen die Welt; dann wird man nicht mehr sagen, wie man vor 2000 Jahren dem römischen Geschichtschreiber nachgesprochen hat, Philopömen sey der lezte Grieche gewesen. Laßt nicht die Verläumdung selbst (und es ist schwer sich in einem so schweren Kampf vor ihr zu wahren) den türkischen Pascha mit dem griechischen Patrioten im Frieden vergleichen, nachdem Ihr ihn im Kriege vernichtet habt.

„30. Nov. 1823.

N. B."

In einem andern, wenige Tage nach diesem geschriebenen Briefe, finden wir eines Umstands erwähnt, der wahrscheinlich seinen Blick von Morea nach dem westlichen Griechenland lenkte. Man muß sich erinnern, daß die Sulioten seine alten Günstlinge waren, und daß ihre zulezt bewiesene Tapferkeit sie noch höher in seiner Achtung erhoben hatte.

„Die Sulioten (jezt in Akarnanien) wünschen sehr, daß ich sie unter meine Leitung nehme, hinüberkomme, und die Dinge in Morea zurecht bringe, welches ohne eine Macht unausführbar scheint; und in der That, ob ich gleich, wie meine Briefe Ihnen gesagt haben, mich sehr sträube, ein solches Mittel zu ergrei-

fen, so scheint doch kaum eine mildere Arzney anwendbar. Dessenungeachtet will ich nichts übereilen, und habe mich nur in der Hoffnung hier aufgehalten, die Uneinigkeiten beseitigt zu sehen, auch nichts, was in meinen Kräften stand, dafür zu thun unterlassen. Wäre ich früher gegangen, so hätten sie mich zu einer oder der andern Partey genöthigt, und ich besorge das noch jezt. Doch wir wollen das Beste thun. 7 Dec. 1823."

Seine Herrlichkeit scheint zu empfindlich über diesen Punkt gewesen zu seyn, und legte, wie wir glauben, diesen Uneinigkeiten eine zu große Wichtigkeit bey. Wir können eine Stelle aus einem Brief eines seiner vertrautesten Freunde gegen ihn anführen.

„Ich bin überzeugt, wenn sie (die Griechen) ein Darlehn erhalten, so wird Griechenlands Freyheit bestimmt auf eine feste Basis gegründet werden. Es ist wahr, unter den hiesigen Autoritäten herrscht, wie in jedem andern Lande, große Verschiedenheit der Meynungen, und einiges kleine Gezänk um Stellen und Gewalt; aber gegen den gemeinschaftlichen Feind sind sie alle einig. Liebe zur Freyheit und Verwünschung ihrer barbarischen Unterdrücker beseelen sie. Was ihnen mangelt, um ihren Erfolg zu sichern, und

die Regierung zu befestigen, ist Geld — Geld — Geld."

Lord Byron spricht auch in seiner fernern Correspondenz noch von diesen unglücklichen Zwistigkeiten, und spottet über die Gasconaden, durch welche sich die heutigen Griechen so wie die im Zeitalter des Kleon auszeichnen.

„C. wird Ihnen die neue specielle Mitwirkung der Götter zum Frommen der Griechen erzählen; sie scheinen keine Feinde weder im Himmel noch auf Erden fürchten zu dürfen, als ihre eigene Neigung zur Uneinigkeit. Doch wird hoffentlich auch diese sich mildern und dann können wir die Offensive ergreifen, statt daß wir jezt auf den kleinen Krieg beschränkt sind, dieselbe Festung Jahr auf Jahr zu vertheidigen, ein Paar Schiffe zu nehmen, ein Schloß auszuhungern, und mehr Geschrey davon zu machen als Alexander bey seinen Gelagen, oder Bonaparte in einem Bulletin. Unsre Freunde haben etwas in der Art der Spartaner gethan, aber sie haben ihren Styl nicht geerbt. 10. Dec. 1823."

Bald nach Absendung dieses Briefs kam das lang ersehnte Geschwader in den Gewässern von Me-

solonghi an, und Lord Byron sagt in einem drey Tage nach jenem geschriebenen Briefe:

„Ich erwarte jeden Augenblick Nachricht vom Fürsten Maurokordatos, der an Bord ist, und wie ich höre, Depeschen vom gesetzgebenden Körper an mich hat; dem zu Folge werde ich nach Bezahlung der Schiffe wahrscheinlich zur See oder zu Lande mich mit ihm vereinigen."

In derselben leichten und angenehmen Art, mit der er jeden Gegenstand behandelt, spricht er ferner von den Beyträgen des Comité's, die ihm, als dessen Agenten, zugesandt worden waren; er hätte dieß Geschäft mit großer Bereitwilligkeit übernommen, und mit eben so viel Urtheil und Wahl besorgt.

„Die mathematischen, medicinischen und musikalischen Beyträge des Comité's sind wohlbehalten angekommen, einige Beschädigungen durch Feuchtigkeit abgerechnet und eine ditto von einem Theil der Buchdruckerpresse, den man beym Ausschiffen fallen ließ, (ich wollte die Presse nicht weglassen, vergaß sie aber im Augenblick — verzeihen Sie —); sie werden vortrefflich in ihrer Art gefunden, aber bis wir einen Ingenieur und einen Trompeter haben (Chirurgen ha-

ben wir bereits) sind es Perlen vor die Schweine geworfen, denn die Griechen wissen nichts von Mathematik und haben ein schlechtes Ohr für unsre Musik; die Karten ꝛc. will ich ihnen nützlich zu machen suchen, und sorgen, daß alles (auf meine eigene Verantwortung) zu dem von dem Comité beabsichtigten Zweck angewendet werde."

Er spricht noch einmal von den Beyträgen, jedoch mit mehr Laune als Voraussicht; denn eben die Gegenstände die er für weggeworfen hielt, leisteten bedeutende Dienste, besonders die Trompeten. Die Türken haben eine solche Furcht vor der Geschicklichkeit und gut geleiteten Tapferkeit der Franken, daß selbst die nur geahnte Gegenwart eines Corps solcher Truppen sie schon mit panischem Schrecken erfüllt. Die Griechen, welche dieß bald bemerkten, haben oft ihre Feinde durch den Schall dieser verachteten Trompeten in Verwirrung gebracht. Sie kennen diese schwache Seite der Türken so gut, daß sie zuweilen eine Anzahl alter europäischer Hüte für ein wirksameres Kriegsgeräth halten, als einen Zug schwerer Artillerie. Der Anblick eines nach occidentalischer Art gut aufgestülpten Huts, wenn sie ihn unter den griechischen

Reihen erspähen, ist den Türken oft so schrecklich als der Schall einer Trompete.

„Die Beyträge des Comité's sind sehr nützlich, und alle vortrefflich in ihrer Art, aber zum Theil kaum praktisch genug für den gegenwärtigen Zustand von Griechenland; die mathematischen Instrumente, zum Beyspiel, sind weggeworfen; kein Grieche weiß ein geometrisches Problem zu lösen — wir müssen erst erobern und dann messen. Auch den Nutzen der Trompeten könnte man in Zweifel ziehen, Constantinopel müßte denn ein zweytes Jericho seyn, denn die Hellenen haben kein Ohr für Blasinstrumente, und Sie müssen jemand senden, der zuhört." „Wir wollen unser Bestes thun," fährt er fort, „und ich bitte Sie, Ihre englische Herzen zu Haus auf etwas Allgemeineres zu lenken; meines Theils werde ich der Sache treu bleiben, so lang ein Brett übrig ist, an das man sich mit Ehren halten kann — verlass' ich sie, so geschieht es um des Betragens der Griechen willen — und nicht wegen der heiligen Allianz, oder der — — Türken."

Sein Entschluß, die Griechen nicht zu verlassen,

so lang er ihnen von einigem Nutzen seyn könne, findet sich wiederholt in seinen Briefen ausgesprochen. Einen Geschäftsbrief an seinen Banquier in Cephalonia schließt er mit folgender Sentenz. „Ich hoffe die hiesigen Dinge gehen gut — jezt oder künftig — ich will bey der Sache bleiben so lang sie existirt — als erster oder zweyter."

Der Eifer und die Energie, womit Lord Byron die griechische Sache zur seinigen machte, erscheinen um so verdienstlicher, da er sich nicht durch den wahren Stand der Dinge hatte irren lassen, nachdem ihm die Erfahrung das Romanhafte davon abgestreift hatte; auch zu weise war, um sich einem blinden Enthusiasmus hinzugeben. Hauptsächlich — denn wir müssen weder von Lord Byron, noch von den Griechen etwas ganz Vollkommenes erwarten — scheint ihn das stete Verlangen beseelt zu haben, einem Volke Wohlthaten zu erzeigen, welches den Beystand und das Mitgefühl jedes die Freyheit und Vervollkommnung der Menschheit Liebenden verdient. Er äußert sich selbst über diesen Punkt, und hier wie in fast jeder Zeile, die er schreibt, läßt sich bemerken, wie weit entfernt er von aller Ziererey war — einem

Fehler, der leider in den Schriften und Unterhaltungen fast Aller gefunden wird, welche glauben, sie lebten vor den Augen der Welt.

„Ich freue mich, sagen zu können, daß — — und ich in vollkommener Eintracht handeln: er wird sowohl der Sache als dem Comité von großem Nutzen seyn, und ist öffentlich und persönlich in jeder Hinsicht eine sehr schätzbare Acquisition für unsere Partey. Er kam (wie Alle die nicht früher im Lande gewesen sind) mit einigen hochfliegenden Ideen, aus der 6ten Klasse von Harrow und Eton ꝛc.; aber Kol. — und ich halfen ihm bald über diesen Punkt zurecht, was, um ihm Ueberdruß oder vielleicht die Rückkehr zu ersparen, durchaus nöthig war; aber jezt können wir unsere Schultern ganz nüchtern ans Rad setzen, ohne mit dem Schlamm zu hadern, der es hie und da hemmen mag. Ich kann Ihnen versichern, daß Kol.— und ich so entschieden für die Sache sind, als irgend ein deutscher Student; — aber als Männern, die das Land und das menschliche Leben hier und anderer Orten kennen, muß es uns gestattet seyn, es nach der Wahrheit zu sehen — mit seinen Mängeln so gut als seinen Schönheiten, besonders da ein

guter Erfolg die erstern — nach und nach — beseitigen wird. — (26. Dec. 1823.)"

Lord Byron hatte um diese Zeit den Bitten Maurokordato's nachgegeben, der ihn wiederholt auf's Dringendste aufgefordert hatte, nach Mesolonghi zu kommen, und Schiff auf Schiff nach Cephalonia gesandt hatte, um ihn herüberzubringen. Seine Zögerung scheint hauptsächlich durch die Schwierigkeit, seine italienischen Wechsel in Geld umzusetzen, veranlaßt worden zu seyn.

Die ängstlichste Bemühung, Geld herbey zu schaffen, ist beständig der Inhalt von Lord Byrons Briefen.

„Ich habe," sagt er in einem Schreiben vom 13. Okt. 1823," an Freund Douglas Kinnaird, in meinen eigenen Angelegenheiten geschrieben, und ihm den Wunsch ausgedrückt, mir so viel Credit zu übersenden, als immer möglich, (und ich habe mein ganzes Einkommen von einem Jahr, nebst dem Erlös eines verkauften Rittergutes, wie er mir sagt, zu empfangen). Denn bis die Griechen ihr Anlehn zu Stande bringen, werde ich wohl ihren Zahlmeister machen müssen, so weit ich dieß vermag. — Ich bitte Sie

ihm dieses so oft immer möglich zu wiederholen, und ihm zu sagen, daß ich unterdessen auf die Herren R. ziehen werde, und zwar ziemlich bedeutend. Die Wahrheit zu gestehen, so mag ich mich nicht zurückziehen, zumal da die Leute wieder fechten, und wenn sie nur Stand halten, werden sie mir immer theurer werden. Es ist wahr, sie haben an vier tausend Pfund (ohne einige Nebenausgaben an arme Wittwen, Waisen, Flüchtlinge und Lumpen aller Art) auf einen Stoß von mir erhalten, und werden mit nächstem wenigstens noch mehr erhalten; allein wie kann ich mich entziehen, wenn sie sich schlagen? und zumal wenn ich dabey seyn sollte? Ich bitte und verlange darum, daß sie meine Vertrauten und zuverlässigen Depositäre und Wechsler, vor allen aber die geehrte Krone, den achtungswürdigen Haupt-Anker Douglas Kinnaird, davon unterrichten, auf daß er all mein Geld bereit halte, sammt dem Erlös von meinem Gute Rochdale, und meinem Jahrs-Einkommen von 1824, um alle Summen, die ich zur Unterstützung der guten Sache ziehen und entnehmen werde, in gut englischer Währung auszahlen zu können u. s. w., u. s. w. Gott erhalte

sie tausend Jahre, oder 999 Jahre länger als die spanische Cortes = Verfassung!"

Nachdem er sich die Gelder verschafft und seine übrigen Vorbereitungen zur Abreise getroffen hatte, ließ er zwey jonische Schiffe miethen, seine Pferde und andre Effecten einschiffen, und segelte den 29. December von Argostoli ab. Noch den Abend desselben Tages ging er bey Zante vor Anker, wo er den ganzen folgenden Tag mit Anordnungen zubrachte, die er mit dem Hause M.... in Betreff seiner Gelder zu treffen hatte. Sofort brachte er eine bedeutende Summe in Baarem an Bord, worauf die Reise nach Mesolonghi fortgesezt wurde. Auf diesem kurzen Wege ereigneten sich zwey Vorfälle, welche hätten wichtige Folgen haben können. Doch ich muß vorher erwähnen, daß Graf Gamba, ein vertrauter Freund des Lord's, und welcher ihm von Livorno aus gefolgt war, mit Leitung des Schiffes beauftragt ward, welches die Pferde und einen guten Theil der klingenden Münze an Bord hatte.

Man denke sich den Schrecken und das angstvolle Staunen unsrer Reisenden, als sie sich unweit Chiarenza, einem zwischen Zante und Mesolonghi gelegenen Punkt, am hellen Mittag mit einem Mal unter den Kanonen

einer türkischen Fregatte erblickten. Der angestrengten Thätigkeit der Mannschaft von Lord Byron's Schiff, und seinem bessern Segelwerke hatte man es zu verdanken, daß dieses mit Blitzesschnelle entkam, allein auf das andere nur langsam folgende wurde von den Türken gefeuert, sie holten es ein und führten es nach Patras. Gamba und seine Begleiter werden dort vor Yussuff Pascha gebracht, und erwarten einem ähnlichen Schicksal entgegen zu gehen, wie die Unglücklichen, welche dieser blutdürstige Türken-Anführer das Jahr vorher zu Prevesa hatte niedermachen lassen, obgleich er sie unter Jonischer Flagge segelnd ergriffen hatte. Und gewiß würde das gefürchtete Schicksal sie auch wirklich getroffen haben, wäre es nicht durch des Grafen Geistesgegenwart abgewendet worden. In der Ueberzeugung, daß nur List und Kühnheit ihn retten könnten, nahm er, sobald er sich in der Gewalt des Pascha's sah, einen Anschein von Stolz und Gleichgültigkeit an, und klagte den Capitän der Fregatte eines schändlichen Bruches der Neutralität an, weil er auf ein unter englischer Flagge segelndes Schiff gefeuert und dasselbe sogar angehalten habe. Gewiß, schloß er seine Rede an Yussuff, werdet ihr die Rache der englischen Regierung zu gewärtigen ha-

ben, daß ihr es gewagt habt, die Reise eines englischen Edelmanns, der durchaus keinen feindlichen Zweck hat und nach Kalamos segelt, zu unterbrechen! *) Der türkische Pascha mochte nun entweder Gamba's Geschichte glauben, oder von der Triftigkeit der von demselben angeführten Gründe sich überzeugt halten, genug er willigte alsbald in die Freygebung des Schiffes,

---

*) Die Behandlung, welche Gamba und seine Mannschaft an Bord des türkischen Schiffes erfuhr, war nicht minder glücklich als die ihnen zu Patras zu Theil wurde, und zwar in Folge des seltensten Zusammentreffens. In dem ersten Augenblick nämlich, als sie auf die Fregatte gebracht worden waren, befahl der Capitän derselben, sie alle in Ketten zu schlagen, und hätte wohl noch härtere Maßregeln ergriffen, wenn nicht der Schiffmeister eilig auf ihn zugegangen, und ihn gefragt hätte: „ob er sich denn nicht mehr des Spiro erinnere, der ihm vor fünfzehn Jahren im schwarzen Meere das Leben gerettet habe?" Worauf ihn der Türke, nachdem er ihm einige Augenblicke unverwandt in die Augen gesehen hatte, mit dem freudigen Ausruf „wie, sollte dieß Spiro seyn?" herzlich umarmte. Auf diesen unerwarteten glücklichen Empfang folgte von seiner Seite noch die Versicherung, alles Mögliche versuchen zu wollen, die schnelle Losgebung des Schiffes sogleich nach ihrer Ankunft in Patras zu bewerkstelligen.

und behandelte Alle mit der größten Artigkeit. Graf Gamba, über diesen guten Ausgang hoch erfreut, ging den nächsten Tag wieder unter Segel und kam glücklich in Mesolonghi an, wo er aber zu seiner Verwunderung erfuhr, daß Lord Byron dort noch nicht angekommen sey. Lord Byron's Schiff hatte nämlich unterdessen, da ein ungünstiger Wind sich erhoben, bey den Scrofes (einem Haufen Felsen, noch einige Meilen von Mesolonghi entfernt) anhalten und Schutz suchen müssen. Allein da dieser Platz für den Fall eines Angriffs keine Sicherheit gewährte, so hielten seine Leute für räthlich nach Dragomestre zurückzukehren, wo sie alle Zurüstung gegen einen allenfallsigen Angriff von Seiten eines feindlichen Schiffes trafen.

Nachdem sie drey Tage zu Dragomestre verweilt, wurde der Wind endlich günstiger und gestattete weiter zu fahren. Maurokordatos war von Lord Byron's Ankunft nicht sobald unterrichtet, als er ein Kanonier-Boot absandte, um seinem Schiff entgegen zu eilen und es zu begleiten. Zu gleicher Zeit ward aber auch noch ein Theil des zu Mesolonghi stationirten Geschwaders beordert, in See zu gehen und zu kreuzen, um die Küsten gegen das Annähern türkischer Schiffe zu schützen. Dessen un-

geachtet aber wurde Lord Byron von einem türkischen Schiffe angerufen, das ihm anbot, seine Reise auf demselben fortzusetzen, eine Einladung, die er jedoch ausschlug.

Als ob die ganze Reise ein Vorzeichen künftigen Unglücks seyn sollte, lief das Schiff nunmehr auf eine Untiefe auf, von welcher es jedoch, durch die angestrengteste Thätigkeit der Mannschaft, wieder flott gemacht wurde, welcher Lord Byron selbst unausgesezt mit Beyspiel und That vorausging und wobey er die größte Verachtung des Todes zeigte. *) Alsbald erhob sich aber

---

*) Lord Byron soll, wie uns sein Arzt berichtet, bey dieser Gelegenheit die größte Besonnenheit und Ruhe an den Tag gelegt, und seine Mannschaft stets selbst in diesem gefahrvollen Augenblick geleitet und ermahnt haben. Doch lassen wir ihn selbst sprechen: Ma nel di lui passaggio marittimo una Fregatta Turca insegui la di lui nave, obligandola di ricoverarsi dentro le Scrofes, dove per l'impeto dei venti fù gettata sopra i scogli: tutti i marinari e l'equipaggio saltarono a terra per salvare la loro vita: Milord solo col di lui medico Dr. Bruno rimasero sulla nave che ognuno vedeva colare a fondo. Ma dopo qualche tempo non essendosi visto che ciò avenniva, le persone fuggite a terra respinsero la nave nell' acque, ma il tempestoso mare la ribastò una seconda volta contro i scogli, ed allora si aveva per certo che la nave coll' il-

nunmehr auch wieder der Gegenwind und das Schiff mußte zwischen zwey jener unzähligen Inseln, welche an dieser Küste liegen, Anker werfen. Den folgenden Morgen kamen mehrere von Mesolonghi abgesandte Kanonenboote an, welche Befehl hatten, Lord Byron zu begleiten, worauf denn das Schiff wieder unter Segel ging, gegen Abend aber wieder Anker werfen mußte, und nur erst den folgenden Tag im Hafen der Stadt anlangte.

Der folgende Brief, welchen Lord Byron am Bord des cephalonischen Schiffes, in welchem er von Argostoli abgesegelt war, nur in Eile schrieb, mag eine nähere Beschreibung der Lage geben, in der er sich befunden, als er mit seinem Schiffe in den Scrofes festgehalten war.

„Eben kommen wir hier an, (der Brief ist vom 31. Dec. 1823) d. h. ein Theil meiner Leute und meine

---

lustre personaggio, una grande quantità di denari e molti preziosi effetti per i Greci anderebbero a fondo. Tuttavia Lord Byron non si perturbò per nulla, anzi disse al di lui medico che voleva gettarsi al nuoto onde raggiungere la spiaggia: „non abbandonate la nave finchè abbiamo forze per direggerla; allorchè saremo coperti dall' acque, allora gettatevi pure, che io vi salvo.“

Wenigkeit, benebst andern Dingen u. s. w., welche ich in einem Brief, der so leicht aufgefangen werden kann, nicht wohl aufzählen darf. Aber Gamba, meine Pferde, Neger, Haushofmeister, die Presse, alles was dem Comité gehört — an die acht tausend Dollars von meinem Geld (mehr nicht, verstehen Sie?) *) — wurden von einer türkischen Fregatte weggenommen. Ich aber mit den meinigen in einem andern Boot, wir konnten den Türken in der lezten Nacht, so wie diesen Morgen nur kaum noch entkommen. Schon hatten sie uns unter dem Hinterheil ihres Schiffes, und riefen uns an; allein ohne Antwort zu geben, kamen wir in Eile davon. Hier haben wir nun Schnee und Sturm, allein wir befinden uns in einem, obwohl kleinen, doch leidlichen Hafen; die Frage ist nur, ob unsere lieben Freunde, die Türken, für den Fall, daß wir länger hier und von Mesolonghi ausgeschlossen bleiben, nicht ihre Boote zu uns hersenden und uns freundlichst zu ihnen hinauf kommen lassen werden. Ein Fall, wo an keinen Wi-

---

*) Er wollte andeuten, daß er die 8000 Dollars noch bey sich habe.

derstand zu denken wäre; denn unsere Bewaffnung besteht in zwey Flinten und einigen Pistolen, und und alle kampffähige Mannschaft in vier Personen. Sie hätten darum besser gethan, meinen Freund Georg Drako, mit einem Haufen Sulioten, in aller Eile her zu beordern, um mich, sey es zu Land oder zu Wasser, zu escortiren: Gamba und alles was er an Bord hat, wurde nach Patras aufgebracht, und wir werden wohl zu den Türken umkehren müssen, um ihn wieder zu befreyen. Wo aber nur das griechische Geschwader hingekommen seyn mag? wie es geschehen seyn kann, daß wir durch dasselbe nicht gemahnt wurden, auf unserer Hut zu seyn, da die Türken diese Gewässer wieder beunruhigen? Meinen Gruß an Maurokordatos, und hier befände ich mich zu seinen Befehlen. Ich bin sehr verdrießlich hier liegen bleiben zu müssen, nicht sowohl wegen meiner Person, als wegen des jungen Griechen, der sich bey mir befindet — sie wissen, was für ein Schicksal ihm bevorstünde — und lieber würde ich ihm und mir das Leben nehmen, als ihn in die Hände der Barbaren fallen lassen."

Der Empfang, den Lord Byron zu Mesolonghi

erhielt, war mit enthusiastischen Freuden=Aeußerungen verbunden, und keine Ehrenbezeigung, die immer in der Macht der Griechen stand, wurde vergessen. Als das Schiff vor Anker ging, salutirten die Kanonen der Festung. Der Fürst Maurokordatos, alle Autoritäten, die Truppen, kurz die ganze Einwohnerschaft, kam ihm entgegen, als er sich ausschiffte, und begleitete ihn sodann unter dem Freudengeschrei der Menge und dem Donner des Geschützes in das Haus, das man für ihn eingerichtet hatte. Nur die Freude, die sich bey seiner Ankunft so allgemein an den Tag legte, konnte mit der gesteigerten Neugierde und Sehnsucht verglichen werden, mit welcher er erwartet worden war.

Vor allem andern war die barbarisch wilde Art den Krieg zu führen, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit Lord Byron's; er wollte die Grundsätze der neuern Zeit und einer aufgeklärteren Civilisation mehr in Anwendung gebracht wissen. Zwar war diese Wildheit beym ersten Ausbruch des Krieges nicht blos verzeihlich, sondern sogar absolut nothwendig und unvermeidlich gewesen, aber sie hatte jezt großentheils ihren Zweck erreicht. Die Stimmung auf Seiten der Griechen war damals gerade etwas milder und Lord Byron begann

daher den Versuch das Kriegssystem beyder Theile zu verbessern, zu civilisiren.

Der erste Tag seiner Ankunft war durch die Befreiung eines Türken bezeichnet, der in die Hände von griechischen Seeleuten gefallen war; Byron ließ ihn kleiden, und behielt ihn bis zur nächsten Gelegenheit, wo er nach Patras geschafft werden könnte, in seinem Hause. *) Nicht lange nach seiner Ankunft zu M. er-

*) Inseguendo un giorno un Corsaro Greco una nave carica di Turchi, uno di essi nell'affrettarsi ad accommodare una vela per fuggire più presto, cadde in mare, e gli riusci di portarsi a terra nuotando, ma due soldati Grechi lo inseguivano per amazzarlo; la fortuna volle che il Turco fuggisse appunto nella casa d'abitazione di Milord, il quale lo accolse subito e nascose. Giunti i due soldati Grechi, chiedono furibondi coll'armi alla mano e colle minaccie la restituzione della loro preda che volevano sacrificare. Milord gli offre qual somma volessero per riscattare il Turco; ma i due soldati insistono, colle armi in atto di ferire, a voler il prigioniero per ammazzarlo. Allora Milord rispose: giacchè è Cosi, me piuttosto ammazzerete che quel povero infelice perisca! Barbari che siete, è questo l'esempio che date di essere Christiani come voi siete? Olà fuggite dalla mia pre-

erhielt Lord Byron Gelegenheit, Yussuff Pascha seine Dankbarkeit für das Benehmen an den Tag zu legen, welches derselbe gegen Graf Gamba beobachtet hatte. Er erfuhr nämlich, daß vier türkische Gefangene sich in der Stadt befänden, worauf er den Fürsten Maurokordatos ersuchte, sie ihm übergeben zu wollen. Dieser willfahrte sogleich seiner Bitte, und Lord Byron hatte die Freude, sie mit dem folgenden Brief an den türkischen Pascha nach Patras senden zu können:

---

presenza, se non volete che vi faccia pagar caro il fio della vostra barbaria. — Lo tenne seco nascosto per alquanti giorni: lo fece curare del suo medico d'una malattia che la paura gli aveva cagionato, e poi caricatolo di doni, lo mandò a Patrasso in seno della sua famiglia. Aveva Milord pure raccolto in Missolunghi una donna Turca colla di lei figlia, che dall' apice della fortuna si trovavano nella più grande miseria. Fece dei richissimi doni alla figlia ancor bambina, ed aveva divisato di mandarla educare in Italia, il che si effettuava anche dopo la di lui morte; ma la madre e figlia Turche giunte a Zante volevano per forza andare a Preuesa, dicendo," che siccome avevano perduto in Milord il loro padre, volevano ritirarsi nel loro nativo paese, e piangere colà per sempre la perdita. —

Dr. Bruno."

„Hoheit! — Ein Schiff, welches einen meiner Freunde und mehrere Leute meines Gefolges an Bord führte, war von einer türkischen Fregatte nach Patras aufgebracht, auf Ihren Befehl aber wieder losgelassen worden. Ich habe Ihnen meinen Dank dafür zu sagen, nicht, daß Sie ein Schiff frey gaben, welches, als unter neutraler Flagge und dem brittischen Schutze segelnd, von Niemand rechtmäßiger Weise angehalten werden konnte, sondern, daß Sie meine Freunde, so lange dieselben in Ihrer Gewalt waren, mit so vieler Artigkeit behandelt haben.

In der Hoffnung, Eurer Hoheit einen angenehmen Dienst zu erweisen, habe ich mir von dem Gouverneur dieses Platzes die Freylassung von vier türkischen Gefangenen ausgebeten und von demselben erhalten, welche ich nunmehr zurücksende, um Ihnen die bey der lezten Gelegenheit bewiesene Aufmerksamkeit zu erwiedern. Es sind diese Gefangene ohne alle Nebenbedingung frey gegeben: nur bitte ich Eure Hoheit, daß wenn Sie sich dieser Begebenheit künftig erinnern wollen, Sie die griechischen Kriegsgefangenen, die in Ihre Hände fallen werden, mit Menschlichkeit behandeln möch-

ten. Die Schrecken des Krieges sind an und für sich schon fürchterlich genug, und sollten fürder nicht von beyden Seiten mit so zügelloser Grausamkeit noch vermehrt werden.

Mesolonghi, den 23. Januar 1824.

Noel Byron."

Eine andere, nicht minder ruhmwürdige Handlung folgte auf diese und beweist ferner, wie ängstlich Lord Byron bemüht war, dem bisher befolgten System, sich zu bekriegen, eine andere Wendung zu geben. Ein griechischer Kreuzer hatte ein türkisches Boot mit Passagieren, Weibern und Kindern genommen, welche an Lord Byron auf sein Ansuchen überlassen wurden. Sogleich ließ er ein Schiff mit dem nöthigen Reisebedarf ausrüsten und sandte alle zusammen, vier und zwanzig an der Zahl, nach Prevesa. Der Brief, welcher diesen armen Leuten mitgegeben worden, ward von dem englischen Consul Hrn. Meyer beantwortet, welcher Lord Byron im Namen Beker Aga's, des türkischen Commandanten jenes Platzes, dankte, und ihm die Nachricht gab, daß gleiche Behandlurg künftig den gefangenen Griechen zu Theil werden würde.

Eben so emsig war Lord Byron bemüht, die unglücklichen Fehden beyzulegen, welche die Häupter der Griechen unter einander führten; er suchte sie allmählig wieder auszusöhnen, gegenseitig das Vertrauen zu wecken, und hauptsächlich sie den Befehlen der Regierung gehorsam und unterthan zu machen. Zwar mochte dieser Versuch aus Mangel an Zeit und schicklicher Gelegenheit, bis zu seinem Hintritt noch wenig Erfolg gehabt haben, allein er hatte doch den Saamen zu manchem Guten mit weiser segenvoller Hand gestreut, wie wir auch aus der Behandlung des zanksüchtigen Capitän's Sisseni sehen können.

„Ist Sisseni ehrlich und meynt er es redlich, so muß mit ihm unterhandelt und freundlich unterhandelt werden; ist er aber nicht so gesinnt, so mag Schimpf und Schande über ihn kommen. Es ist unumgänglich nothwendig, diesem innern Kriege und Anfeinden für die Zukunft ein Ende zu machen, ohne eine allzustrenge Rechenschaft über die vergangene Zeit zu heischen. Fürst Maurokordatos ist auch dieser Meynung; wer nur offen zu Werk gehen wird, mit dem wird man auch offen handeln. Ich habe schon viel von Sisseni gehört, allein noch

nicht viel Gutes. Allein ich urtheile nie nach Hörensagen, zumal nicht in Zeiten wie die jetzigen. Für meinen Theil bin ich ihm eher verbunden als abgeneigt, denn er hat sich gegen alle meine Bekannte, die durch seinen Distrikt reisten, sehr gastfreundlich benommen. Sie können ihm daher antworten, daß alle Eröffnungen, das Glück Griechenlands und dessen innere Beruhigung betreffend, hier mit Bereitwilligkeit und Offenheit werden aufgenommen werden. Ich will nicht voraussetzen, daß er mir durch Sie eine trügerische Proposition werde machen lassen, denn er würde sich sonst in der Folge nur Gefahren aussetzen. Jedenfalls ist die Beylegung dieser Streitigkeiten ein so wichtiger Gegenstand, daß man auf dem Wege sie herbeyzuführen, selbst auch einige Gefahr nicht scheuen darf."

Sisseni ist der Capitän der reichen und fruchtbaren Ebene von Gastuni. Er hat sich im Anfange gegen die Regierung wenig gehorsam gezeigt, aber da er ihren Wachsthum an Stärke und Sicherheit wahrgenommen hat, so beginnt er sich über eine förmliche Unterwerfung unter ihre Oberherrschaft und Be-

schlüsse, verständigen zu wollen. Die Lebensart und Sitten all dieser moreotischen Machthaber, wie die Sisseni's, sind gut türkisch. Sie umgeben sich mit einer Art von Hofstaat, aus Soldaten, schlechten Weibern und Possenreißern bestehend, und leben abwechselnd bald in orientalischer Pracht, bald in elender Armuth.

In seinem Einladungsschreiben an Lord Byron hatte Maurokordatos vor allem auf seine Gegenwart in Mesolonghi gedrungen, und seiner Phantasie den schönsten Erfolg und Heldenthaten vorgespiegelt, die erst noch zu erwarten waren. „Soyez persuadé, Milord," sagte er ihm unter andern Schmeichelworten „qui'l ne dépendra que de Vous, d'assurer le sort de la Grèce. Lepante et Patras, cernés par terre et par mer, ne tarderont pas de capituler; et maitres de ces deux places, nous pouvons former des projets de l'occupation de Thessalie." Diesen Einladungen gemäß landete der Lord voll kriegerischen Feuers zu Mesolonghi, und wurde dort, wie ein kurz nach seiner Ankunft daselbst geschriebener Brief sich ausdrückt, ein vollkommener Soldaten-Narr.

Nachdem er die Flotte bezahlt hatte, welche in der That nur herausgekommen war, um ihren rückständigen Sold einzuziehen, den er der provisorischen Regierung vorzuschießen versprochen hatte, so begann er eine Brigade Sulioten zu bilden. Fünfhundert derselben, die bravsten und entschlossensten Soldaten Griechenlands, nahm er vom 1. Januar 1824 an in seinen Sold, und bald sollte sich auch die Gelegenheit finden, wo sie auf eine ihrer und ihrer Anführer würdige Weise ihren Heldenmuth an den Tag legen konnten.

Das Schloß von Lepanto, welches den Golf gleiches Namens beherrscht, war die einzige Festung in West-Griechenland, welche noch in den Händen der Türken war. Seine Lage am Eingang der Bucht ist von der größten Wichtigkeit und macht es möglich, in ununterbrochener Communication mit Patras zu bleiben, weßhalb es immer unmöglich blieb, dieses Schloß durch Aushungerung zu nehmen. Seine Besatzung bestand aus 500 Türken und einer ansehnlichen Zahl Albaneser, die der Sage nach längst keinen Sold mehr erhalten hatten, weßhalb große Unordnung daselbst herrschte. Man hatte zu erfahren

gewußt, daß die Albaneser für den Fall, daß Lord Byron ihren rückständigen, an 23,000 Dollars betragenden Sold bezahlen wollte, sich bey seiner Annäherung an ihn übergeben würden. In jeder Beziehung mußte dieser Platz für einen der wichtigsten gelten, und man lebte der Hoffnung, daß er durch einen lebhaften Sturm gewonnen werden müßte. Diese Umstände zusammengenommen, steigerten Lord Byron's Enthusiasmus auf den allerhöchsten Grad, und er brachte seine Zeit alle damit hin, diese Expedition vorzubereiten. Man war übereingekommen, daß ein Haufen von 2500 Mann das Hauptcorps bilden, und Lord Byron mit seinen 500 Sulioten, und einem von Parry commandirten, auf Kosten des griechischen Comité's zu London errichteten Artilleriecorps zu demselben stoßen würde. In den lezten Tagen des Januars ward aber von der griechischen Regierung Lord Byron aufgefordert, das Commando aller zum Angriff von Lepanto bestimmten Truppen (3000 an der Zahl) zu übernehmen, worüber er sich selbst folgendermaßen ausdrückt:

„Ein Commando von ein paar tausend Mann ist bestimmt, einen Angriff auf Lepanto zu machen,

und aus mehreren politischen Gründen, besonders in Bezug auf den Charakter der hellenischen Capitäne, welche, zumal seit einiger Zeit, lieber unter dem Oberbefehl eines Fremden, als unter dem eines ihrer Kameraden stehen, ist die Anführerstelle dieser Expedition mir anvertraut worden. Hiezu kommt noch, daß man glaubt, die Türken würden im Fall einer Capitulation vielleicht einem mit ihnen unterhandelnden Franken mehr Glauben schenken als einem Griechen und somit vortheilhaftere Bedingungen gestellt werden können. Dieß scheinen, wie mir däucht, die einleuchtendsten Beweggründe zu dieser Ernennung, neben dem, daß bey dem jetzigen Stand der Dinge, auch kein anderer, selbst Maurokordatos nicht ausgenommen, geneigt wäre, den Oberbefehl dabey anzunehmen, so daß ich diese Stelle, obwohl sie mit meinen Wünschen eben so wenig, als mit meinen Verdiensten übereinstimmt, doch übernehmen will, weil man mich darum gebeten hat. Ja, da ich einen großen Theil dieser Rotten mit meinem Gelde zahle, so habe ich auch Gelegenheit mit eigenen Augen zu sehen, was sie dafür leisten, und ich bin es längst müde nichts als schwatzen zu hören."

In einer Nachschrift sezt er hinzu, es scheine Parry sey hingehalten worden, man habe ihn mit seiner Artillerie und Kriegsvorräthen längst erwartet, allein er sey immer noch nicht angekommen; „ich schließe," sagt er, „aus dieser Verzögerung, daß es der nämliche „Parry ist, welcher sich nach dem Nordpol gewagt hat, „und glaube, daß er nun nach dem Südpol ge„steuert ist."

Allein die Expedition gegen Lepanto wurde aus viel wichtigeren Gründen als das Nichterscheinen des Ingenieurs aufgehalten und verschoben. Die Sulioten, welche die Ueberzeugung gefaßt hatten, daß sie einen Herren gefunden hätten, dessen Reichthümer unerschöpflich und dessen Freygebigkeit ohne Gränzen seyen, beschlossen, von beyden den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, und fingen damit an, die tollsten Forderungen an Soldrückstand und andere gleich unverschämte Ansprüche an Lord Byron zu machen. Sie sind im Felde eben so wenig in Ordnung zu halten, als in Friedenszeiten in ihren Standquartieren, und waren jezt eben besonders widerspenstig, aufrühreriſch und feil. Als im vergangenen Herbst Mesolonghi von den Türken belagert wurde, so waren es

die Sulioten, die, aus ihrer Heimath vertrieben, sich mit ihren Familien hülf- und schutzlos gerade in jener Stadt befanden, welche sie hauptsächlich zu vertheidigen wußten. Mit ihrem unruhigen und um nichts bekümmerten Charakter hielten sie den Platz aber immer in einer gewissen unruhigen Angst, und Maurokordatos, der keine eigenen Soldaten hatte, wie die anderen Capitäne, war sehr froh, in ihnen eine Schaar tapferer Miethlinge in seiner Nähe zu wissen, die nicht aus seiner, sondern aus fremder Casse besoldet wurden, weßhalb er sie dann auch nicht mit Strenge behandelte und im Zaum halten konnte. Kaum ein paar Tage vor Lord Byron's Ankunft geschah es, daß ein Bürger, der einigen Sulioten, welche auf eine ungestüme Weise in sein Haus eingelassen zu werden verlangten, Beherbergung verweigerte, von denselben niedergemacht wurde, und in der Hitze des Streites noch mehrere ihr Leben einbüßten. Nur zu seinem größten Verdruß sah Lord Byron, wie die Ausführung seines Lieblingsplanes immer verschoben werden mußte, da die Stimmung seiner Leibtruppen es für jezt nicht erlaubte sie in's Feld zu führen.

Die Vereitlung des projectirten Unternehmens auf

Lepanto in einem Zeitpunkt wo Lord Byron's Enthusias-
mus den höchsten Grad erreicht und in welchem er
sicher gerechnet hatte, einen Streich ausführen zu kön-
nen, der der Sache Griechenlands von großem Nutzen
seyn müßte, benahm ihm so sehr alle Fassung, und
versezte ihn in die gereizteste Stimmung, Umstände,
die, wenn nicht allein, doch größtentheils daran Schuld
waren, daß ihn den 15. Februar ein heftiger Anfall
von Epilepsie betraf. Er befand sich gerade in dem
Zimmer des Obersten Stanhope (des thätigen und er-
leuchteten Abgeordneten des griechischen Comité's, welcher
gekommen war, um zugleich mit Lord Byron zu wirken)
und sprach sitzend und in scherzhaftem Tone mit dem
Ingenieur Parry, als man mit einem Mal in seinen
Gesichtszügen heftiges Leiden und Farbenwechsel be-
merkte. Plötzlich klagte er Schmerzen in einem
seiner Schenkel, und wollte aufstehen; da er sich aber
außer Standes fand zu gehen, so rief er um Bey-
stand. Nun fiel er in convulsivische Zuckungen und
wurde zu Bett gebracht. Sein Gesicht war ganz ver-
stört und verzerrt. Doch bald bekam er den Ge-
brauch seiner Sinne und der Sprache wieder und
schien sich wohl zu befinden, obwohl schwach und ent-

kräftet. Während des Anfalls selbst leuchtete die Festigkeit seines Charakters aus dem fürchterlichen, fast riesenartigen Kampf hervor, den sein Körper gegen die Gewalt des Uebels zu bestehen sich bemühte. Viermal wiederholte sich der Anfall im Verlauf eines Monats; endlich begann das Uebel, den Mitteln zu weichen, welche sein Arzt gegen dasselbe verordnete und die in Aderlässen, kalten Bädern, vollkommener Geistesruhe u. s. w. bestanden. Er genas allmählig; allein ein Ereigniß, welches wenige Tage nach seinem ersten Uebelbefinden vorfiel, hätte beynahe alle angewandte ärztliche Hülfe unnütz gemacht. Ein Suliote, welchen ein kleiner Sohn des verstorbenen Markos Bozzaris und noch ein anderer Mann begleiteten, betrat das Seraglio, einen Platz, der vor Lord Byron's Ankunft als eine Art von Feste und Caserne der Sulioten angesehen worden war, und aus welchem sie nur mit großem Widerwillen ausgezogen waren, um den von dem Comité übersandten Kriegsvorräthen und den Ingenieurs Platz zu machen, welche ihn zu ihrer Werkstätte in Anspruch genommen hatten. Die wachthabende Schildwache rief den Sulioten zu, sich zurückzuziehen; allein diese Leute, die

mit solcher Sitte nicht bekannt sind, sezten nichts destoweniger ihren Weg fort, worauf der Unterofficier (ein Deutscher) der Wachthabenden Abtheilung sie um ihr Anliegen befragte, und sie, da er keine befriedigende Antwort erhielt, zurückstieß. Allein diese wilden Krieger, welche oft Jahre lang auf einen Streich denken, wenn sie sich nicht sogleich rächen können, erwiederten mit Stößen. Der Unterofficier und die Schildwache bemühen sich nun kämpfend, die Thüre zu schließen, während der Suliote eine Pistole aus dem Gürtel reißt, die ihm hinwiederum jener aus der Hand windet und das Pulver von der Pfanne schüttet. Jezt gewahrt Hauptmann Saß, ein Schwede, diesen Kampf, tritt herzu und befiehlt die Ruhestörer auf die Wachtstube zu führen. In diesem Augenblick aber wollte der Suliote auch wieder weglaufen, woran ihn jedoch der Unterofficier verhinderte. Unglücklicherweise begnügte sich Hauptmann Saß nicht blos damit, Befehl zur Arretirung des Sulioten zu geben, sondern als dieser sich bemühte wieder los zu werden, zog er seinen Degen, und gab ihm mit der platten Klinge einen Schlag, worauf der Grieche wie ein Wüthender, in der einen Hand den Säbel, in

der andern eine Pistole, auf ihn los stürzte, und in Einem Augenblick ihm einen Hieb auf den rechten Arm versezte, und zugleich die Kugel durch den Kopf jagte. Noch wenige Minuten, und Saß, der wegen seines Muthes eben so sehr als wegen seines guten Charakters bekannt war, hauchte seine Seele aus. Der Suliote war auch ein tapferer Mann, weßwegen dieser Vorfall zu der ernstlichen Besorgniß führte, daß er nicht ohne weitere Folgen bleiben werde. Die Sulioten wollten nämlich ihren Cameraden den Gerichten nicht ausliefern, indem sie die Behauptung aufstellten, daß er geschlagen worden sey, und, daß nach ihrer Landessitte alles hieraus folgende Uebel ungestraft bleiben müsse.

In einem, wenige Tage nach seinem ersten Anfall an einen Freund in Zante geschriebenen Brief spricht Lord Byron von seiner Gesundheit, als in der Besserung begriffen:

„Ich befinde mich um Vieles besser, obgleich ich kaum gehen kann. Die Aerzte ließen mir zu viel Blut nehmen, und man hatte Schwierigkeit seinen Lauf wieder zu stillen. Allein ich bin doch Tag für Tag in der freyen Luft gewesen, entwe-

der zu Pferd oder auf dem Wasser. Heute habe ich ein warmes Bad genommen; ich lebe so mäßig wie möglich, nehme nur Wasser und durchaus keine animalische Nahrung zu mir." Nach anderem unwichtigerem schließt er: „— hier sind die Angelegenheiten etwas verwickelt, besonders mit den Sulioten, und mit den Fremden u. s. w., indessen ich hoffe immer auf Bessergehen und will so lange bey dieser Sache ausharren, als meine Gesundheit und meine Umstände es erlauben und als ich sehe, daß ich nützlich seyn kann."

Unerachtet Lord Byron's Besserung waren doch alle seine Freunde einverstanden, daß er eine Luftveränderung vornehmen müsse. Mesolonghi ist in einer ebenen, sumpfigen Gegend gelegen, es hat eine verdorbene Luft, und wen nicht irgend sein Amt oder Geschäfte dahin führen, der wird seinen Aufenthalt nicht in dieser Stadt nehmen. Ein sehr gefälliger Freund auf Zante schrieb ihm Anfangs März, um ihn zu bewegen, für einige Zeit auf diese Insel zurückzukehren, worauf er unter dem 10ten das Folgende antwortete:

„Ich bin Ihnen für das Anerbieten ihres Landhauses, so wie für alles andere Schöne, im Falle

mei=

meine Gesundheit mich zwingen sollte von hier wegzugehen, sehr verbunden. Allein ich kann Griechenland nicht verlassen, so lange ich nicht die Gewißheit habe, dort nicht mehr von Nutzen seyn zu können. Es gilt Millionen Menschen, wie ich einer bin, und so lange ich immer aushalten kann, darf ich diese Sache nicht verlassen. Während ich dieses schreibe, kann ich zwar die Schwierigkeiten, allen den Zank und die Fehler der Griechen nicht verkennen, aber dennoch müssen alle Vernünftige mit ihnen Nachsicht haben."

Man wird sich wohl denken können, daß Lord Byron nach einem so schweren Anfall, der ihn hauptsächlich aus Verdruß über das zügellose Benehmen der Truppen befallen hatte, die er besoldete, und mit der größten Freygebigkeit behandelte, daß er nach demselben nicht mehr bey Laune war, seinen Plan auf Lepanto zu verfolgen, wäre selbst seine Gesundheit stark genug gewesen, einen Feldzug zu ertragen. Die Sulioten aber zeigten einige Reue und stellten sich von selbst zu seinen Befehlen. Indessen hatten sie einen natürlichen Widerwillen gegen diesen projectirten Plan. In einem Brief,

welchen Oberst Stanhope unter dem 6. März von Athen aus an Lord Byron schrieb, berichtete er ihm, daß er den 21. Februar in der Barake des Präfecten des Distrikts von Lepanto bivouaquirt habe, der mit der Besatzung jenes Platzes eben eine Unterhandlung gehabt hätte. Dieser Mann habe ihn versichert, daß, wenn Lord Byron mit einer etwas bedeutenden Truppenzahl und einer, dem rückständigen Sold der Türken gleich kommenden Summe Geldes gegen diese Festung marschiren wolle, sie dann sogleich an ihn übergehen würde. Oberst St. fügte eine dringende Einladung, dieß zu unternehmen hinzu, um von dieser günstigen Stimmung der Griechen Nutzen zu ziehen. Lord Byron machte hierauf die Bemerkung: — „die Sulioten haben es abgelehnt gegen Lepanto zu marschiren, und zwar, weil sie, wie sie sagen, nicht gegen steinerne Mauern fechten wollten. Auch kennt Oberst St. ihre Aufführung, besonders wie sie sich neulich hier gezeigt hat.“ Sonach wird man schließen können, daß von der Expedition gegen Lepanto, nach dieser Zeit, weiter keine Rede war.

Derselbe Brief, welcher Lord Byron von der Leichtigkeit Nachricht gab, mit welcher Lepanto genommen

werden könne, machte ihn auch mit Odysseus Plan, eine Zusammenkunft der Hauptanführer zu Salona zu veranstalten, bekannt, bey welcher man sich über die Art und Weise berathen sollte, wie das Interesse von Ost- und West-Griechenland enger verbunden, und für beyde ein zusammenhängender gemeinschaftlicher Operationsplan festgesezt werden sollte. Da diese beyden Landstriche ihren verschiedenen respectiven Regierungen unterworfen sind, man aber die türkische Armee jeden Tag in das Land hereinbrechen zu sehen erwartete, so meynte Odysseus, man werde über einen gemeinschaftlichen Plan übereinkommen können, in Folge dessen der Widerstand nicht allein mit mehr Erfolg zu leisten, sondern auch das Vorschreiten der Civilisation und des bessern Ansehens der Regierung und der Constitution leichter werde befördert werden können. Odysseus, welcher in Ost-Griechenland einen so großen Einfluß hatte, daß er die Chefs seines Distrikts leicht zusammenbringen konnte, wünschte sehnlichst Maurokordatos und Lord Byron, die in West-Griechenland allmächtig waren, dahin bewegen zu können, daß sie dieser Zusammenkunft beywohnen möchten, welche er in Salona auf der Gränze beyder Landesabtheilungen zu versam-

meln beabsichtigte. Er sandte zwey Agenten an sie ab, um sie für diesen Plan zu stimmen und sie zu bewegen, sich nach Salona zu begeben. Zuerst hatte er Hrn. Finlay geschickt, und nach diesem kam auch noch Hauptmann Humphries in aller Eile in Meselonghi an, und zwar auf Oberst Stanhope's Verlangen. Auch lezterer langte endlich noch ar. Lord Byron war, wie man sich denken kann, für diese Zusammenkunft eingenommen, allein seine Zustimmung ward durch Maurokordatos, der Gründe hatte, diese Art von Landtag nicht zu billigen, noch für einige Zeit zurückgehalten. Lezterer mochte nämlich nicht gerne mit Odysseus zusammentreffen, dessen Charakter von dem seinigen sehr weit verschieden ist, und eben so wenig wollte er auf Lord Byron's Ansicht, den Sitz der Regierung zu verlassen, eingehen. Indessen wurde doch festgesezt, daß beyde zu Salona erscheinen sollten, wie wir dieß sowohl aus einem Brief Lord Byron's an Stanhope, in welchem er die Einladung dorthin zu kommen, für sich und Maurokordatos annimmt, so wie aus einem andern Schreiben, vom 22. März, ersehen, in welchem er seinem Agenten ungefähr Folgendes sagt: —

„In wenigen Tagen haben wir, Maurokordatos

und ich, im Sinne uns mit einem beträchtlichen Geleit nach Salona zu begeben, wohin wir von Odysseus und den übrigen Chefs von Ost-Griechenland beschieden sind, um die Angriffs- und Vertheidigungs-Maßregeln für den kommenden Feldzug zu entwerfen. Maurokordatos wird aber eben von der neuen Regierung nach Morea berufen (wie ich glaube, um an ihre Spitze zu treten), und zugleich wird mir das schriftliche Anerbieten gemacht, entweder mit ihm nach Morea zu kommen oder in dieser Gegend die Oberleitung der Geschäfte mit General Londos und andern Männern zu übernehmen, die ich auswählen soll, um einen Rath, zu bilden. Andreas Londos ist seit meiner Anwesenheit in Griechenland mein werther Freund geworden. Vor der Zusammenkunft in Salona kann ich über nichts eine bestimmte Antwort ertheilen; so viel nur ist gewiß, daß ich gerne nützlich seyn will, wo und wie ich vermag; nur will ich weder commandiren noch commandirt werden. Entschuldigen Sie meine Eile, es ist spät, und ich war mehrere Stunden zu Pferd, und zwar in einer Gegend, die nach dem vielen Regen so durchnäßt war, daß man alle

hundert Schritte an einen Bach oder Graben gelangte, aus dessen Tiefen, Koth und Schlamm meine Pferde und ihre Reiter manches Andenken und Merkmal nach Hause gebracht haben."

Indessen ging die projectirte Reise doch nicht vor sich. Bey der Regierung, welche sich seit Lord Byron's Ankunft in Mesolonghi gewaltig verändert hatte, waren die Interessen der Verwaltung des Innern und der Inseln vorherrschend geworden, weshalb sie denn jene Zusammenkunft der Militär-Chefs mit einiger Eifersucht betrachtete, und dieselbe, obwohl mit Unrecht, eine anticonstitutionelle Maßnahme benannte. Maurokordatos Ansichten waren aber die der Regierung, so daß er neben andern Privatgründen auch einen Staatsgrund hatte, Lord Byron von der Zusammenkunft zu Salona zurückzuhalten. Um die Sache zu verzögern, wurden alle möglichen Ausreden vorgebracht; unter andern, ein wahrer oder erdichteter Entwurf der Sulioten, die Stadt Mesolonghi den Türken zu überantworten. Aber zuletzt kam Lord Byrons Krankheit, und die Furcht für sein Leben, wie die auf dieselbe folgende Klagen über sein Hinscheiden ließen alle

Plane von Feldzügen und Zusammenkünften vergessen. Dennoch fand den 16. April die besprochene Zusammenkunft zu Salona statt. Aber Maurokordatos erschien nicht dabey, und Lord Byron lag auf dem Todtenbette.

Lord Byron's
lezte Lebenstage.

Die lezten Lebens-Augenblicke eines großen Mannes interessiren alle Gebildeten, man findet in ihnen immer reiche Belehrung. Und wenn das Todtenbette jedes Sterbenden überhaupt ein an und für sich merkwürdiges Schauspiel gewährt, um wie viel mehr muß dieß bey einem Mann der Fall seyn, dessen Schriften und Lebenswandel, so wie all sein Thun, bis zu den unbedeutendsten Geringfügigkeiten herab, die Aufmerksamkeit und Neugierde von ganz Europa während zehn Jahren in unausgesezten Anspruch genommen haben.

In dieser Beziehung freut es uns, unsern Lesern, einen detaillirten Bericht über Lord Byrons lezte Lebenstage, von seinem ersten Krankheits-Anfall an, geben zu können, den wir aus dem Munde des Herrn Fletcher erhielten, welcher während einer Zeit von mehr als zwanzig Jahren, sein getreuer Diener und Be

gleiter war, und sein volles Zutrauen genossen hat. Immer möglich, daß die Schilderung einzelne Unrichtigkeiten enthält, denn sollte nicht der Sturm jener unglücklichen Begebenheiten in dem Gedächtniß des, mit der Liebe hingebender Freundschaft, Dienenden vielleicht hie und da eine Verirrung hervorgebracht, oder einzelne Aeußerungen des Herrn, uns von dem weniger gebildeten Diener wiedererzählt, im Ausdruck oder Sinne einige Veränderung erlitten haben. Dessenungeachtet sind wir von der Wahrheit des Berichts, im Ganzen genommen, vollkommen überzeugt, und freuen uns, auf diese Art zu Aufzeichnung der Geschichte der lezten Lebenstage des größten und ächtesten Dichters, den England in langer Zeit hervorgebracht hat, unsre Feder geliehen zu haben.

„Mein Herr," erzählt Fletcher, „sezte seine Gewohnheit jeden Tag auszureiten, wenn es immer das Wetter erlauben mochte, bis zum 9ten April fort. An diesem unglücklichen Tage aber wurde er völlig durchnäßt; zwar wechselten seine Herrlichkeit bey ihrer Heimkehr sogleich ihre ganze Kleidung, allein sie waren schon zu lange in den durchnäßten Kleidern geblieben gewesen, und die Kälte, über die sie sich, seit

wir Cephalonia verlassen, immer mehr oder minder beklagt hatten, wurde ihnen nunmehr empfindlich fühlbar. Obgleich sich schon eine fieberhafte Empfindung meldete, so schliefen Seine Herrlichkeit doch recht wohl, beklagten sich aber bey ihrem Erwachen über Schmerzen in den Gliedern und im Kopf. Dessen ungeachtet ließen sie sich nicht abhalten, Nachmittags einen Spazierritt zu machen, welchen ich zu meinem Schmerz für den lezten halten muß. Bey seiner Rückkehr sagte mir mein Herr, daß der Sattel, der den Tag vorher so sehr durchnäßt worden war, heute noch nicht trocken gewesen sey und, daß ihm die feuchte Kälte des Sitzes übel gethan habe. Wiederum stellte sich Abends ein Fieberzustand ein und den folgenden Morgen bemerkte ich zu meinem Leidwesen, daß das Uebel im Zunehmen sey. Seine Herrlichkeit fühlten sich äußerst entkräftet und versicherten mich, die ganze Nacht nicht haben schlafen zu können; Eßlust bezeugten sie durchaus keine. Indessen bereitete ich dennoch einen Aufguß von Pfeilwurz, welchen sie gut fanden, aber nur ein Paar Löffel voll davon genießen mochten. Erst den dritten Tag seines Uebelbefindens, d. h. den 12ten ward ich wegen meines Herrn Ge-

sundheit in eigentliche Angst versezt; denn bis dahin schlief er doch noch, und das Fieber war nicht zu heftig. Nunmehr aber ging ich alle Augenblicke zu den zwey Aerzten meines Herrn, den Herren Bruno und Millingen, um sie wegen seines Zustandes zu befragen, erfuhr aber von ihnen nichts anderes, als daß keine Gefahr vorhanden sey, daß ich nur ruhig und guter Dinge seyn sollte, indem in wenigen Tagen alles vorüber seyn würde. Den 13ten und 14ten schien mir der Zustand meines Herrn so bedenklich, daß ich ihn dringend bat, nach Zante zu Dr. Thomas zu senden. Als er meine Angst bemerkte, daß es schlimmer werden möchte, hieß er mich bey den Aerzten nachzufragen; allein diese wiederholten, daß es nicht nöthig sey, nach irgend Jemand zu senden, indem in wenigen Tagen gewiß Alles vorüber seyn würde. Hier muß ich bemerken, daß seine Gnaden zu wiederholten Malen sagten, „sie seyen überzeugt, die Doctoren wüßten nicht, was ihnen fehle'" worauf ich dringend bittend erwiederte, doch um jeden Preis auch noch andern Rath und Hülfe zu suchen. „Beyde," fuhren seine Herrlichkeit fort, „sagen mir, daß es nur eine gewöhnliche Erkältung sey, was mir ja,

wie du weißt, schon hundertmal zugestoßen ist." — Gewiß aber, sagte ich, haben Eure Herrlichkeit noch nie eine so ernstliche und heftige gehabt wie diese. „Ja," sagten sie, „das meyne ich auch." Ich wiederholte also nochmals den 15ten meine Bitte, nach Dr. Thomas zu schicken, erhielt aber wieder zur Antwort, daß mein Herr in zwey oder drey Tagen genesen seyn werde. Nach dieser beruhigenden Versicherung brachte ich mein ahnungsvolles Gesuch nicht mehr vor, bis es leider zu spät war. Mit aller Zuversicht in die meinem Herrn verordneten Arzneyen, konnte ich mich doch nicht überzeugen, daß so strenge Abführungsmittel, wie er sie erhielt, für Jemand gut seyn könnten, der durchaus nichts im Magen hatte. Denn die ganze Nahrung, die er in den lezten acht Tagen zu sich genommen hatte, bestand in ganz wenigem Brod, das er zu zwey oder drey verschiedenen Malen genossen und den 18ten, den Tag vor seinem Tode, in ein Paar Löffeln Pfeilwurz. Es war den 15ten, daß ich Dr. Bruno zum Erstenmal eine Aderlässe vorschlagen hörte, worauf mein Herr Hrn. Millingen rufen ließ und ihn fragte, ob denn hinlänglicher Grund dazu vorhanden sey? Dieser erwiederte, daß sie gewiß Nutzen bringen werde, daß man sie aber

auch noch auf den folgenden Tag verschieben könne. Dem zu Folge ward nun die Aderlässe den 16ten gegen Abend vorgenommen und meinem Herrn ein Pfund Blut gelassen, wobey ich bemerkte, daß dasselbe ein ganz entzündetes Aussehen hatte. Dr. Bruno behauptete, er habe S. H. häufig ersucht, sich zur Ader zu lassen, sie hätten sich dessen aber immer geweigert. Nun entstand ein langer Streit über die Zeit, die man auf diese Art verloren habe, so wie über die Nothwendigkeit, ob man nach Dr. Thomas nach Zante schicken solle, was ich schon so lange vorher verlangt hatte. Die Gesundheit meines Herrn verschlimmerte sich zusehends, aber dennoch behauptete Bruno, daß eine zweyte Aderlässe sein Leben retten müßte, eine Versicherung, die ich ihm so oft wie möglich vorsagte, um ihn nochmals dazu geneigt zu machen. S. H. erwiederten mir, sie fürchten, die Aerzte verstünden gar nichts von ihrer Krankheit, sie streckten aber gleich darauf ihren Arm mit den Worten aus: „Hier ist mein Arm, macht, was ihr wollt.“ Nunmehr wurden sie zusehends schwächer; den 17ten wurde ihnen dreymal zur Ader gelassen, zweymal am Morgen und Mittags um 2 Uhr noch einmal. Auf beyde Aderlässe folgte heftiges Phantasiren und sol-

che Schwäche, daß mein Herr zurückgefallen seyn würde, hätte ich ihn nicht in meinen Armen gehalten. Um diesem vorzubeugen, ließ ich ihn sich nicht mehr aufrichten, ohne ihn zu unterstützen. An jenem Tage sagte er mir zwey Mal: „ich kann nicht schlafen, und doch wirst du dich erinnern, daß ich eine ganze Woche nicht geschlafen habe; nun weiß ich aber" fuhr er fort, „daß der Mensch ohne den Schlaf nur eine bestimmte kurze Zeit leben kann, sodann in Wahnsinn verfällt und ohne Rettung verloren ist; ich wollte mich aber lieber erschießen als wahnsinnig werden, denn ich fürchte den Tod nicht und kann besser sterben, als man glauben mag." Indessen glaube ich nicht, daß S. H. schon eine Ahnung ihres Schicksals hatten, sondern erst den nächstfolgenden Tag den 18ten, wo sie mir sagten: „ich fürchte, daß du und Tita von dem ewigen Sitzen und Wachen krank werdet," worauf ich erwiederte, wir werden E. H. nicht eher verlassen, als bis Sie wieder wohl geworden sind. Den 16ten, wo mein Herr einen Anfall von Delirium gehabt, hatte ich seine Pistolen und Stilet weggenommen, welche bisher neben seinem Bett aufgehängt waren. Den 18ten sprach er mich häufig an und schien, nach seinen Worten zu schließen, mit der Behandlung

seiner Aerzte sehr unzufrieden zu seyn. Ich benuzte diese Gelegenheit, ihn nochmals zu bitten, mir zu erlauben, daß nach Dr. Thomas gesandt werde, was er nunmehr mit dem Beysatz gestattete: „daß es so schnell wie möglich geschehen möchte, es sey ihm leid, daß er es nicht schon früher erlaubt habe, weil seine hiesigen Aerzte seine Krankheit durchaus falsch beurtheilten. Aber schreibe du selbst, denn ich weiß, daß sie es nicht gerne sehen, wenn noch andere Aerzte hieher kommen." Indessen verlor ich keinen Augenblick, den Befehl meines Herrn zu befolgen, und benachrichtigte auch die Herren Bruno und Millingen davon, welche mir erklärten, daß es ganz gut sey, indem sie selbst nicht ohne bange Sorgen seyen. Als ich das Zimmer meines Herrn wieder betrat, war seine erste Frage, „hast du Jemand fortgeschickt?" Ja, gnädiger Herr, erwiederte ich, worauf er sagte, „es ist gut, denn ich wünsche doch einmal zu wissen, wie es mit mir steht." Obgleich seine Herrlichkeit nicht zu ahnen schienen, daß ihre Auflösung so nah sey, so konnte ich doch bemerken, daß sie jede Stunde schwächer wurden, und es begannen sogar einzelne Anfälle von Dilirium. Später sagten sie: „Ich fange jezt an zu glauben, daß ich ernstlich krank bin; und auf

den Fall, daß ich plötzlich sterben sollte, möchte ich dir einige Aufträge geben, für deren Erfüllung du hoffentlich besorgt seyn wirst." Ich antwortete, das würde ich, im Fall dieß Unglück sich ereignete; drückte jedoch die Hoffnung aus, S. H. würden noch viele Jahre leben, um sie viel besser auszuführen, als ich es könnte. Darauf erwiederte mein Herr: „Nein, es ist nun bald vorbey," und fügte dann hinzu: „Ich muß dir Alles sagen, ohne einen Augenblick zu verlieren." — Dann sagte ich: Soll ich Feder, Tinte und Papier holen, Mylord?" — Mein Gott, nein; du verlierst Zeit damit, und ich habe sie nicht wegzuwerfen, meine Zeit ist jezt kurz"; sagte er; und unmittelbar darauf: „Nun, gib Acht!" — Nun fing er an: „Du sollst versorgt seyn." Ich bat ihn darauf von wichtigeren Dingen zu sprechen. Dann fuhr er fort: „Ach, mein armes liebes Kind! — meine liebe Ada! Mein Gott! hätte ich sie doch sehen können! Bring ihr meinen Segen — und meiner lieben Schwester Auguste und ihren Kindern; — und geh zu Lady Byron und sag' ihr — sag' ihr Alles; du stehst ja gut bey ihr." Seine Herrlichkeit schien in diesem Augenblick heftig bewegt zu seyn. Seine Stimme versagte ihm, so daß ich

nur

nur in Zwischenräumen ein Wort erhaschen konnte; aber er fuhr eine Zeit lang fort, sehr ernsthaft vor sich hin zu murmeln, wollte oft seine Stimme erheben, und sagte endlich: „Fletcher, wenn du nicht jeden Befehl, den ich dir gegeben habe, vollziehst, so will ich dich in Zukunft plagen, wenn es möglich ist.“ Darauf sagte ich ihm in der größten Verwirrung, ich hätte kein Wort von dem was er gesagt, verstanden; worauf er antwortete: „O mein Gott! dann ist alles verloren, denn nun ist es zu spät! Ist's möglich? hast du mich wirklich nicht verstanden!“ „Nein, Mylord,“ sagte ich; „aber ich bitte Sie, versuchen Sie es und sagen Sie mir es noch einmal.“— „Wie kann ich?“ fing er wieder an, — „jezt ist es zu spät und alles ist vorbey!“ — Ich sagte: „Nicht unser Wille, sondern Gottes Wille geschehe;“ und er antwortete, „Ja, nicht der meine geschehe — aber ich will versuchen —“ In der That strengten seine Herrlichkeit sich mehreremal an zu sprechen; aber sie konnten nur zwey oder drey Worte auf einmal hervorbringen, als: — „mein Weib! mein Kind! meine Schwester! — Du weißt alles, — du mußt Alles sagen, — du kennst meine Wünsche!“ Das Uebrige war ganz unverständlich.

Nun (um Mittag) ward eine Consultation gehalten und beschlossen, ihm etwas China mit Wein zu geben. Neun Tage hatte nun mein Herr keine Nahrung zu sich genommen, außer dem, was ich erwähnt habe. Außer wenigen Worten, welche blos die interessiren können, an welche sie gerichtet waren, und die ich, wenn sie es wünschen, ihnen selbst mittheilen will, konnte ich von allem, was Lord Byron sagte, nachdem er die China genommen hatte, nichts mehr verstehen. Er gab einen Wink, daß er zu schlafen wünsche. Ich fragte zugleich, ob ich Hrn. Parry rufen solle; worauf er antwortete: „Ja du kannst ihn rufen.“ Mr. Parry bat ihn, sich ruhig zu halten. Er vergoß Thränen und sank augenscheinlich in Schlummer. Mr. Parry ging weg, in der Hoffnung, ihn bey seiner Rückkehr erquickt zu finden — aber es war der Anfang der Lethargie, die seinem Tode vorausging. Die lezten Worte, die ich von meinem Herrn hörte, waren um sechs Uhr des Abends, am 18ten, wo er sagte: „ich muß nun schlafen“; worauf er sich hinlegte, um nie wieder aufzustehen! — Denn während der folgenden vier und zwanzig Stunden bewegte er weder Hand noch Fuß. Er schien von Zeit zu Zeit

einen Anfall von Erstickung zu bekommen, und man hörte oft ein Rasseln in der Kehle; ich rief alsdann Tita zum Beystand, um seinen Kopf aufzuheben, und es kam mir vor, als würde er ganz steif. Das Rasseln und Stecken in der Kehle wiederholte sich alle halbe Stunden; und wir hoben ihm immer den Kopf empor, wenn der Anfall kam, bis zum 19ten Abends um sechs Uhr, wo ich sah, daß mein Herr die Augen öffnete und sie dann schloß, ohne jedoch ein Zeichen des Schmerzes zu geben, oder Hand oder Fuß zu bewegen. „O mein Gott!" rief ich, „ich glaube mein Herr ist todt!" — Die Aerzte fühlten seinen Puls und sagten: „Ihr habt Recht — er ist todt!"

Der Herausgeber hält es für billig, hier Dr. Bruno's Antwort auf Mr. Fletcher's Aussage beyzufügen.

„Mr. Fletcher hat zu sagen vergessen, daß am zweyten Tage von Lord Byron's Krankheit sein Arzt, Dr. Bruno, eine Aderlässe vorschlug, weil er sah, daß die schweißtreibenden Mittel keine Wirkung tha-

ten; daß aber seine Herrlichkeit solche zuzulassen sich weigerte, und nach Mr. Millingen schicken ließ, damit dieser mit seinem Arzte berathschlagen und sehen sollte, ob das rheumatische Fieber nicht ohne Blutverlust curirt werden könnte.

„Mr. Millingen billigte die von Dr. Bruno vorläufig verschriebenen Arzeneyen, und war der Meynung nicht entgegen, daß eine Aderlässe nöthig sey; aber er sagte seiner Herrlichkeit, man könne sie bis zum nächsten Tage verschieben. Diese Sprache führte er drey Tage hinter einander, während der andere Arzt (Dr. Bruno) jeden Tag Lord Byron warnte, seine hartnäckige Weigerung der Aderlässe werde ihm das Leben kosten. Seine Herrlichkeit antwortete immer: „Sie wünschen den Ruhm zu haben, daß Sie mich geheilt hätten, — darum machen Sie die Krankheit so gefährlich; aber ich erlaube Ihnen nicht, mir zur Ader zu lassen "

„Nach der ersten Consultation mit Mr. Millingen fragte der Bediente Fletcher den Dr. Bruno, wie es mit seines Herrn Uebelbefinden stehe? Der Arzt antwortete: wenn er sich zur Aderlässe entschlösse, würde er in wenigen Tagen geheilt seyn. Aber

der Wundarzt, Mr. Millingen, versicherte Lord Byron von Tag zu Tag, er könne warten, bis morgen; und so gingen vier Tage hin, während welcher die Krankheit, weil kein Blut gelassen ward, sich sehr verschlimmerte. Als endlich Mr. Millingen sah, daß Dr. Bruno's Voraussagungen über Lord Byrons Krankheit sich mehr und mehr bestätigte, erklärte er die Nothwendigkeit der Aderlässe, und drang darauf, sie keinen Augenblick länger zu verschieben. Lord Byron, verdrießlich, daß er nicht ohne Blutverlust geheilt werden könne, sagte nun, es scheine ihm, die Doctoren verstünden seine Krankheit nicht. Er ließ nun einen Boten nach Zante senden, um Dr. Thomas zu holen. Als Mr. Fletcher dieß gegen Dr. Bruno erwähnte, so bemerkte lezterer, wenn seine Herrlichkeit sich entschließen wolle, so viel Blut zu verlieren, als nöthig sey, so wolle er für seine Heilung stehen, wenn er es aber noch länger verschiebe oder seinem Rathe nicht genau Folge leiste, so würde Dr. Thomas nicht mehr zu rechter Zeit ankommen: — in der That, als Dr. Thomas von Zante abreisen wollte, war Lord Byron todt.

„Die Pistolen und das Stilet wurden nicht von

Fletcher von seiner Herrlichkeit Bett weggenommen, sondern von dem Bedienten Tita, welcher der Einzige war, der ununterbrochen bey Lord Byron in seiner Krankheit wachte, und welcher von Dr. Bruno zu dieser Vorsichtsmaßregel aufgefordert worden war, weil dieser Augenblicke der Geistesabwesenheit bey Mylord bemerkt hatte.

„Zwey Tage vor seinem Tode ward eine Consultation mit drey andern Aerzten gehalten, welche glaubten, seine Krankheit habe sich aus Entzündung in Entkräftung verwandelt und China, Opium und Ammoniak verordneten.

„Dr. Bruno widersezte sich diesem Verfahren mit größter Wärme, und erklärte ihnen, die Symptome deuteten nicht auf eine Aenderung der Krankheit, sondern auf ein Fieber, das sich auf's Gehirn geworfen, welches heftig durch dasselbe angegriffen sey; und Wein, China und aufreizende Mittel würden Lord Byron schneller tödten, als die Krankheit selbst; während er im Gegentheil durch starke Aderläße und die früher verordneten Arzeneyen noch gerettet werden könne. Die andern Aerzte jedoch waren entgegengesezter Meynung; worauf Dr. Bruno seinen Kollegen

erklärte, daß er forthin sich von aller Verantwortung lossage, indem er Lord Byrons Verlust als unvermeidlich ansehe, wenn ihm die China gegeben würde. In der That fiel der Lord, nachdem er die Tinktur mit einigen Körnern Ammoniak-Kohle genommen, in Convulsionen. Bald darauf gaben sie ihm eine Tasse sehr starken China-Decocts, mit einigen Tropfen Laudamum; er fiel augenblicklich in einen tiefen lethargischen Schlaf, aus welchem er nicht mehr erwachte.

„Die Oeffnung des Leichnams zeigte, daß das Gehirn im höchsten Grade entzündet war; und alle sechs Aerzte, die bey der Oeffnung zugegen waren, überzeugten sich, daß der Lord durch die Aderlässe hätte gerettet werden können, die sein Arzt, Dr. Bruno, von Anfang an aufs Dringendste und mit der größten Festigkeit verordnet hatte.

F. B."

Diejenigen von Lord Byrons Freunden, die man während seiner lezten Krankheit ihm hätte nah wünschen mögen, waren im Lande zerstreut: Oberst Stanhope war zu Salona; Mr. Trelawney kam sehr

bald nach dem unglücklichen Fall nach Mesolonghi. „Trotz aller Eile," sagt er in einem gleich darauf aus Mesolonghi geschriebenen Briefe, „konnte ich nicht vor dem dritten Tag hieher kommen. Am zweyten, nachdem ich über den ersten großen Waldstrom gegangen war, begegnete ich einigen Soldaten aus Mesolonghi; ich ritt zu ihnen, und fragte einen Fremden, was es Neues in Mesolonghi gebe — ich hörte nichts weiter als „Lord Byron ist todt," und ritt in düsterm Schweigen weiter." — Auf sein Verlangen fertigte Dr. Bruno seinen Bericht über die Eröffnung von Lord Byrons Leichnam. Diesen Bericht lassen wir hier folgen, obgleich er in den Zeitungen gedruckt ward, wo er aber theils wegen der Unbestimmtheit des Originals, theils durch des Uebersetzers Unwissenheit in der Anatomie bisher ganz unverständlich geblieben war.

„1. Bey der Oeffnung des Leichnams von Lord Byron wurden die Knochen des Hauptes außerordentlich hart gefunden, zeigten, wie das Cranium eines Achtzigjährigen, keine Naht, so daß der Schädel einem einzigen Knochen ähnlich sah; es schien keine Diploe da zu seyn, und der sinus frontalis fehlte ganz.

2. Die dura mater hing so fest an den Kernwänden des Craniums, daß wiederholte Versuche zweyer starken Männer sie nicht abzulösen vermochten, und die Gefäße dieser Membrane waren ganz mit Blut gefüllt. Sie war von Punkt zu Punkt durch Membranhäutchen mit der pia mater vereinigt.

3. Zwischen der pia mater und den Gehirnlagen fand man viele Luftkugeln, nebst ausgetretener Lymphe und vielen Adhäsionen.

4. Die große falx der dura mater war an beyde Hemisphären durch Membranhäutchen befestigt; und ihre Gefäße strozten von Blut.

5. Bey Zertheilung der markigen Substanz des Gehirns zeigte das aus den kleinen Gefäßen ausgetretene Blut Flecken von einer glänzendrothen Farbe. Ein Extravasat von etwa zwey Unzen blutigen Serums fand man unter dem pons Varolii, an der Basis der Hemisphären; in den zwey obern oder Seiten-Ventrikeln ward ein ähnliches Extravasat an der Basis des Cerebellums gefunden, und man bemerkte die gewöhnlichen Wirkungen der Inflammation durch das ganze Cerebrum.

6. Die markige Substanz war in mehr als ge-

wöhnlichem Verhältniß zu der Hirnschale, und von der gewöhnlichen Consistenz. Das Cerebrum und das Cerebellum, ohne die Membranen, wogen 6 Pfund (mediche).

7. Die Kanäle oder Sulci der Blutgefäße auf der innern Fläche des Craniums waren zahlreicher als gewöhnlich, aber klein.

8. Die Lungen waren vollkommen gesund, aber von viel größerem Umfang als gewöhnlich (gigantiselle).

9. Zwischen dem Pericardium und dem Herzen fand sich ungefähr eine Unze Lymphe, und das Herz selbst war von größerem Umfang als gewöhnlich; aber seine Muskel-Substanz war erstaunlich schlaff.

10. Die Leber war viel kleiner als gewöhnlich, eben so die Gallenblase, welche Luft statt der Galle enthielt. Die Eingeweide waren von einer tiefen gallichten Farbe und von Luft ausgedehnt.

11. Die Nieren waren sehr groß, doch gesund, und die vesica verhältnißmäßig klein.

Aus den unter N. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10 und 11 angemerkten Beobachtungen schloß der Arzt, welcher Lord Byron behandelte, daß er wahrscheinlich von seiner Krankheit hätte geheilt werden können, wenn er sich dem Blutverlust unterworfen hätte, der ihm

beym Anfang seines Uebelbefindens verordnet worden war. Doch glaubt er mit ziemlicher Gewißheit nach den Bemerkungen in N. 1, 8 und 9 erklären zu können, daß seine Herrlichkeit nicht viele Jahre mehr gelebt haben würde, da er habituell den Veranlassungen der Krankheit ausgesezt war, sowohl durch seine beständige Anstrengung und übermäßige Beschäftigung, als durch eine beständig gestörte Verdauung."

Aus diesem Bericht über die Untersuchung des Leichnams, und wenn man annimmt, daß die Symptome wirklich die beschriebenen waren, geht hervor, daß Lord Byron an einer Hirnentzündung starb: die Ursache des Anfalls war offenbar seine Durchnässung und Erkältung am 9ten April. Sie zog ihm ein Fieber zu. Sein Gehirn war gereizt, wie aus dem convulsivischen Anfall zu schließen ist, von dem er sich kaum erholt hatte; und das Fieber, einmal erregt, bewirkte desto schneller eine Hirnentzündung. Gewiß ist, daß er durch schnelles und reichliches Aderlassen und andere geeignete Mittel hätte gerettet werden können. Vollkommen überzeugt sind wir aber, daß seine Aerzte keine Ahnung von der wahren Beschaffenheit der Krankheit hatten, eh' es zu spät war. Vor dem 15ten weiß man

nichts von einem Vorschlag zur Aderlässe; dieß war der sechste Tag seiner Krankheit; und da noch drückt sich einer seiner Aerzte sehr unbestimmt aus: „es könnte dienlich seyn, aber man könne es bis zum nächsten Tag verschieben.“ Konnte ein Mann so sprechen, der die Symptome dessen erkannt hatte, was sich bey der Inspektion ergab? Wenn Dr. Bruno in seinem Bericht, vom baldigen Blutlassen, „in grande abbondanza“ redet, so spricht er nach dem, was er bey der Sektion erkannte. Sezten wir auch volles Vertrauen in die Genauigkeit seines Berichts, so würden wir doch, nach allen Umständen, zweifeln, daß er seinem Patienten so schleunig eine starke Aderlässe verordnet, und daß seine Herrlichkeit es verweigert habe. Er nannte die Krankheit eine Erkältung und sagte, der Lord würde in wenig Tagen wieder gesund seyn; unter solchen Umständen wird kein Arzt eine starke Aderlässe vorschlagen. Uns scheint, daß Lord Byrons Scharfblick die Unentschiedenheit seiner Aerzte wahrnahm und den Grund in ihrer Unwissenheit vermuthete; und daß sein Verdacht nur zu gegründet war. Ohne weitern Beweis möchten wir an der totalen Obliteration der Nähte zweifeln und möchten hinzufügen, daß alle Folgerungen aus den in N. 1,

8, 9 ꝛc. angeführten Symptomen absurd sind; sie sind nicht evident genug, um die geringste Conjektur in Bezug auf Länge oder Kürze des Lebens zu gestatten. Jedoch ist es eben so billig hinzuzufügen, daß Lord Byron immer entschiedene Abneigung gegen Aderlassen hatte, und Dr. Bruno's eigenes Zeugniß, das wir bereits angeführt haben, hat hier sein gutes Gewicht. Daß Lord Byron einen unbesiegbaren Widerwillen gegen Blutlassen gehabt, ist sonderbar; bestätigt aber gewissermaßen, was er selbst zu sagen pflegte: er habe keine Furcht vor dem Tod, aber den größten Abscheu vor dem Schmerz.

Lord Byrons Tod war ein harter Schlag für die Einwohner von Mesolonghi; und sie bezeugten ihre aufrichtige und tiefe Trauer, indem sie seinen irdischen Resten alle Ehre erwiesen, die ihr Zustand irgend zulassen konnte. Aber ein Volk, das wahrhaft von Schmerz durchdrungen ist, bedarf keiner Unterweisung noch Leitung im Ausdruck seines Gefühls. Die rauhe kriegerische Art, wie die Einwohner und Soldaten von Mesolonghi und anderer Orte, ihre Klagen über den Leichnam ihres abgeschiedenen Beschützers und Wohlthäters

ergossen, rührt das Herz tiefer, als das eitle und leere Gepränge civilisirter Staaten.

Unmittelbar nach dem Tode Lord Byrons, — und er war sogleich bekannt, denn die ganze Stadt war gespannt auf den Ausgang — erließ Fürst Maurokordatos folgende Proclamation:

Griechische Proclamation.

(*Ap.* 1185)

ΠΡΟΣΩΡΙΝΗ ΔΙΟΙΚΗΣΙΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ.

Αι παρουσαι χαρμόσυνοι ήμέραι ἔγιναν διὰ ὅλους ήμᾶς ήμέραι πένθους.

Ο Λόρδ Νόελ Βυρὼν ἀπέρασε σήμερον εἰς τὴν ἄλλην ζωὴν, περὶ τὰς ἕνδεκα ὥρας τὴν ἑσπέραν μετὰ μίαν ἀσθένειαν φλογισικοῦ ρευματικοῦ πυρετοῦ 10 ήμερῶν.

Καὶ πρὶν ἀκόμη χωρισθῇ ἡ ψυχὴ ἀπὸ τὸ σῶμα, ἡ κοινὴ κατήφεια ἔλεγεν ὅσην θλίψιν ήσθάνετο ἡ καρδία ὅλων· καὶ ὅλοι μικροὶ

μεγάλοι, ἄνδρες καὶ γυναῖκες, νικημένοι ἀπὸ τὴν θλίψιν, ἐλησμονήσατε τὸ Πάσχα.

Ἡ σέρησις αὐτοῦ τοῦ Λαμπροῦ ὑποκειμένου εἶναι βέβαια πολλὰ αἰσθαντικὴ δὶ ὅλην τὴν Ἑλλάδα, ἀλλὰ εἶναι πολὺ περισσότερον ἀξιοθρήνητος διὰ αὐτὴν τὴν Πόλιν, τὴν ὁποίαν ἠγάπησε διαφερόντως, καὶ εἰς αὐτὴν ἐπολιτογράφη, καὶ ἀπόφασιν σταθερὰν εἶχεν ἂν τὸ ἔφερεν ἡ περίσασις νὰ γενῇ καὶ προσωπικῶς συμμέτοχος τῶν κινδύνων της.

Καθένας βλέπει, ἐμπρός τοῦ τὰς πλουσίας πρὸς τὸ κοινὸν εὐεργεσίας τοῦ, καὶ μήτε ἔπαυσε μήτε παύει κἀνεὶς μὲ εὐγνώμονα καὶ ἀληθινὴν φωνὴν νὰ τὸν ὀνομάζῃ εὐεργέτην.

Ἕως οὗ νὰ γνωσοποιηθεῦν αἱ διαταγαὶ τῆς Ἐθνικῆς Διοικήσεως περὶ αὐτοῦ τοῦ πολυθρηνήτου συμβάντος,

Δυνάμει τοῦ ὑπ' ἀρ. 314 καὶ ἡμ. 15 Ὀκτωβρίου θεσπίσματος τοῦ Βουλευτικοῦ Σώματος,

Διατάττεται,

ά.) Αὔριον, μόλις ἀνατείλῃ ὁ Ἥλιος, νὰ πέσουν ἀπὸ τὸ μεγάλον κανονοσάσιον τοῦ τείχους αὐτῆς τῆς Πόλεως 37 Κανονιαῖς (μία

τὸ κάθε λεπτὸν,) κατὰ τὸν ἀριθμὸν τῶν χρόνων τῆς ζωῆς τοῦ ἀποθανόντος.

β΄.) Ὅλα τὰ κοινὰ ὑπουργεῖα, διὰ τρεῖς ἡμέρας κατὰ συνέχειαν, νὰ κλεισθοῦν, ἐμπεριεχομένων καὶ τῶν κριτηρίων.

γ΄.) Νὰ κλεισθοῦν ὅλα τὰ ἐργασήρια ἐκτὸς ἐκείνων, ὅπου πωλοῦνται τροφαὶ, καὶ ἰατρικὰ· καὶ νὰ λείψουν τὰ μουσικὰ παιγνήδια, ὁι συνειθισμένοι εἰς αὐτὰς τὰς ἡμέρας χοροὶ, νὰ παύσουν τὰ φαγοπότια εἰς τὰ κρασοπωλεῖα, καὶ κάθε ἄλλο εἶδος κοινοῦ ξεφαντώματος.

δ΄.) Νά γενῇ 21 ἡμέρας Γενικὴ πενθιφορία.

έ.) Νὰ γένουν ἐπικήδειοι δεήσεις εἰς ὅλας τὰς ἐκκλησίας.

Ἐν Μεσολογγίῳ τὴν 7 Ἀπριλλίου 1824.

Τ. Σ. Α. Μαυροκορδάτος.

Ὁ Γραμματεὺς

Γεώργιος Πραίδης

Ἐκ τῆς Τυπογραφίας Δ. Μεσθενέως.

Ueber-

Uebersetzung.

Art. 1185.

Provisorische Regierung von West-Griechenland.

Die bevorstehenden Tage der Freude sind für uns Alle Tage der Trauer geworden.

Lord Noel Byron starb lezte Nacht um eilf Uhr, an einem Entzündungs-Fieber, nach einer zehntägigen Krankheit.

Und ehe seine Seele den Körper verließ, verkündigte die allgemeine Niedergeschlagenheit die Besorgniß aller Gemüther, und Alte und Junge, Männer und Weiber vergaßen des Osterfestes.

Der Verlust dieses glorreichen Mannes ist ohne Zweifel höchst empfindlich für ganz Griechenland; aber besonders beweinenswürdig ist er für die Stadt, die er vorzüglich liebte, deren Bürger er geworden, und an deren Gefahren persönlich Theil zu nehmen, wenn es die Umstände mit sich brächten, er fest entschlossen war.

Jeder kennt seine reichen Wohlthaten für das gemeine Beste, und keiner wird je aufhören ihn voll Wohlwollen und in Wahrheit als Wohlthäter zu preisen.

Bis demnach die Verordnungen der National-Regierung über diesen Trauerfall erfolgen,

Wird, Kraft der Art. 314. unterm 15. Okt. gegebenen Bestimmung des Senats

hiermit verordnet:

1) Morgen bey Sonnen-Aufgang sollen von der grossen Batterie 37 Kanonen gelöst werden, welches die Zahl der Lebensjahre des Verstorbenen ist.

2) Alle öffentlichen Geschäfte, die Gerichtshöfe mit eingeschlossen, sollen drey Tage hinter einander ruhen.

3) Eben so sollen alle Kaufläden, ausgenommen die der Lebensmittel und Arzneyen, geschlossen seyn; Musik und die in diesen Tagen gewöhnlichen Tänze, die Gastmahle und Trinkgesellschaften und alle andern gemeinschaftlichen Belustigungen sollen unterbleiben.

4) Ein und zwanzig Tage lang soll allgemeine Trauer seyn.

5) In allen Kirchen sollen Todtengebete gehalten werden.

Mesolonghi, den 7. April 1824.

Unterz. A. Maurokordatos.

Georgios Präïdis, Sekretär.

Ueber die Bestimmung des Begräbnißortes schienen Schwierigkeiten obzuwalten. Lord Byron hatte keine Weisung hinterlassen, und Niemand konnte angeben, welche Wünsche er in dieser Hinsicht gehabt. Nach der Einbalsamirung sandte man den Leichnam für's Erste nach Zante, wo die Behörde über das Weitere verfügen sollte. Lord Sidney Osborne, ein angeheyratheter Verwandter Lord Byrons, und Sekretär des Senats von Corfu, ging nach Zante, ihn in Empfang zu nehmen. Sein und einiger Andrer Wunsch war, daß seine Herrlichkeit auf dieser Insel begraben werden möchte — aber dieser Vorschlag ward von der Mehrzahl der Engländer mit Unwillen und dem entschiedensten Widerspruch aufgenommen. Einer schlug vor, seine Ueberreste sollten im Tempel des Theseus oder im Parthenon zu Athen beygesezt werden; und da die Griechen diesem Umstand ohne Zweifel große Wichtigkeit beygelegt haben würden, und etwas Tröstliches in dem Gedanken gewesen wäre, daß Lord Byron an einem so ehrwürdigen Orte ruhe, und so das Land der Kunst und Poesie von neuem weihe: so können wir nicht anders als beklagen, daß man diesem Vorschlag kein Gehör gab. Odysseus sandte ei-

nen Expreſſen nach Meſolonghi, um zu bitten, daß ſeine Aſche nach Athen gebracht werden möchte; aber der Leichnam war damals ſchon in Zante angekommen, und da es der faſt einmüthige Wunſch der Engländer zu ſeyn ſchien, daß er nach England geſandt werden möchte, um in der Weſtminſter-Abtey oder St. Paul öffentlich beſtattet zu werden; ſo gab der Reſident der Inſel nach; die Florida ward zu dem Geſchäft auserſehen — und das ganze Publikum kennt das Reſultat.

Nicht blos in Meſolonghi, ſondern durch ganz Griechenland ward Lord Byrons Tod als eine Calamität an ſich und ein ſchlimmes Zeichen für die Zukunft betrachtet. Lord Byron kam nicht unter denſelben Umſtänden zu den Griechen, wie irgend ein andrer Mann von gleichem Genie. Er war der Dichter von Griechenland geweſen; mehr als jeder Andere hatte er die Aufmerkſamkeit von Europa auf das neuere Griechenland gelenkt. Durch ſeine beredten und ergreifenden Geſänge hatte er ſelbſt zu Erweckung des Enthuſiasmus, der nun an Griechenlands Wiedergeburt arbeitet, mächtig mitgewirkt. Alles dieß gab ſeiner Ankunft, — um den Ausdruck eines Briefs

zu gebrauchen, der geschrieben ward, während man ihn erwartete, — „etwas Messias-Aehnliches." Eben so groß war ohne Zweifel die Trauer und Niedergeschlagenheit, als seine Sendung endete, bevor er etwas von Wichtigkeit ausgerichtet hatte. — Zum Glück hängt die Befreyung Griechenlands nicht von den Anstrengungen irgend eines einzelnen Mannes ab. Sein Glück ist sicher, und muß durch die Macht unberechenbarer Umstände zu Wege gebracht werden: durch den Charakter des Landes, die gegenwärtige Unwissenheit und frühere Brutalität seiner Unterdrücker, durch die Erfindsamkeit, Gewandtheit und Beharrlichkeit der Griechen, Züge, die ihnen durch Jahrhunderte der Sklaverey eingeprägt sind, und sich nun schrecklich rächend gegen diejenigen wenden, die solche Eigenschaften nothwendig gemacht; — durch den glücklichen Zufall, der eine Schaar der vollkommensten Heerführer als Räuber- und Hirten-Häuptlinge bis zu dem Augenblick verborgen hielt, wo sie ein edleres Handwerk beginnen, und nach größerem Maßstab die Unbilden rächen konnten, die sie als Gebirgskrieger erlitten. —

Aus diesem und einer Menge anderer Gründe ist das Schicksal Griechenlands zu bestimmen. Wir wiederho-

len mit der ernstlichsten Versicherung gegen Alle, welche noch zweifeln, und nach der genauesten Bekanntschaft mit allem Vorgefallenen, daß die endliche Unabhängigkeit Griechenlands außer Zweifel gesezt ist. Die einzige noch schwebende Frage betrifft die Schnelligkeit, womit dieser gewünschte Ausgang herbeygeführt werden wird; ein Ausgang, eben so wünschenswerth für die, welche für das Glück und die Vervollkommnung der Menschheit besorgt sind, als entzückend für die, welchen das wachsende Glück Englands am Herzen liegt. Und in dieser Beziehung dürfte Lord Byron hauptsächlich von Nutzen gewesen seyn; Spaltungen heilend, schlummernde Kräfte weckend, die Sache selbst veredelnd und feyernd, mag er wohl die Schritte Griechenlands nach dem ersehnten Ziel beschleunigt haben. Aber eben hier, obgleich sein Leben nicht entbehrlich war, mag sein Tod von Nutzen gewesen seyn. — Der Ort, wo ein solcher Mann stirbt, muß an sich selbst verklärt seyn. Die Griechen werden nicht verzweifeln, wenn sie bedenken, welch großes Opfer für sie gebracht worden ist: die Blicke von Europa sind auf die Stelle gerichtet, wo er seinen Geist aushauchte. Keiner, der weiß, daß Lord By-

rons Name und Ruhm universeller waren, als jedes andern Lebenden, kann für die Sache gleichgültig bleiben, für die er seine lezte Kraft verwandte, — auf die er seine lezten Gedanken richtete — die Sache, für die er starb.

Gedächtnißrede
auf
Lord Noel Byron,

Verfaßt und gesprochen
von
Herrn Spiridion Tricoupi.

(Gedruckt auf Befehl der Regierung.)

Mesolonghi, 10. April, Donnerstag in der Osterwoche 1824.

Unvorhergesehenes Ereigniß! Beweinenswürdiges Unglück! Nur kurze Zeit ist verflossen, seit die Bewohner dieses tief bedrückten Landes mit unverstellter Freude und offenen Armen diesen berühmten Mann in ihrer Mitte bewillkommten; und heute, niedergebeugt von Kummer und Verzweiflung, benetzen sie sein Todtenbette mit bittern Thränen und trauern über ihn mit untröstlichem Jammer. Am Oster-Sonntag blieb der heilbringende Gruß des Tages: „Christus ist erstanden!“

nur halb ausgesprochen zwischen den Lippen jedes Grie-
chen; und wer dem Andern begegnete, that vor dem
Glückwunsch zur Wiederkehr dieses fröhlichen Tages die
Frage: „Was macht Lord Byron?“ Tausende, auf
der geräumigen Ebene außerhalb der Stadt zur Feyer
des heiligen Tags versammelt, schienen nur zu dem ein-
zigen Zwecke vereinigt, den Heiland der Welt um die
Genesung dessen anzurufen, der unsern Kampf für
die Befreyung unsres Vaterlandes mit uns theilte.

Und wie konnte bey dieser Gelegenheit ein Herz
unbewegt, ein Mund geschlossen bleiben? War Grie-
chenland je der Hülfe bedürftiger, als in dem Augen-
blicke, da der ewig zu beklagende Lord Byron mit Le-
bensgefahr nach Mesolonghi kam! Damals und seit-
dem ist er stets bey uns gewesen, seine Freygebigkeit
war offen für unsere Bedürfnisse — Bedürfnisse, denen
unsre eigene Armuth nicht hätte abhelfen können. Wie
viele und viel größere Wohlthaten erwarteten wir nicht
von ihm! und heute, ach! heute schließt das uner-
bittliche Grab sich über ihm und unsern Hoffnungen!

Außerhalb Griechenland wohnend, und im Besitz
aller Freuden und alles Ueberflusses von Europa, hätte
er wesentlich zur Förderung unsrer Sache beytragen

können, ohne selbst zu uns zu kommen; und dieß wäre hinreichend für uns gewesen, denn die bewährte Fähigkeit und diese Einsicht unsres Gouverneurs, des Präsidenten des Senats, würde mit den so dargebotenen Mitteln unsre Wohlfahrt gesichert haben. Aber war dieß hinreichend für uns, so war es nicht hinreichend für Lord Byron. Von der Natur bestimmt, die Rechte der Menschen zu unterstützen, wenn er sie mit Füßen getreten sah; geboren in einem freyen und aufgeklärten Lande; früh durch die (für alle, welche sie lesen können, lehrreichen) Werke unsrer Vorfahren belehrt, nicht allein darüber, was der Mensch sey, sondern was er seyn solle und seyn könne — sah er den verfolgten und unterjochten Griechen entschlossen, die schweren Ketten zu zersprengen, mit denen er gefesselt war, und ihr Eisen in scharfgeschliffene Schwerter zu verwandeln, damit er wieder gewinnen möchte durch Gewalt, was Gewalt von ihm genommen hatte! — Er (Lord B.) sah es, und verließ die Vergnügungen Europa's, und kam, unser Leiden und unser Ungemach zu theilen; uns beyzustehen nicht allein mit seinem Reichthum, den er so freygebig vertheilte; nicht allein mit seiner Einsicht, von der er uns so viele wohlthätige Proben gegeben; — son-

dern mit seinem Schwert, das er gegen unsre barbarischen und tyrannischen Unterdrücker zu ziehen sich bereitete. Mit einem Wort, er kam, nach dem Zeugniß Aller, die mit ihm vertraut waren, fest entschlossen, in Griechenland und für Griechenland zu sterben! Wie können wir deßhalb anders als mit tiefer Trauer im Herzen den Verlust eines solchen Mannes beklagen! Wie können wir anders als ihn wie einen Verlust des ganzen griechischen Volkes beweinen!

So habt ihr, meine Freunde, ihn freygebig, großmüthig, heldenherzig, — als wahren Philhellenen gesehen; ihr habt ihn als euern wahren Wohlthäter gesehen. Dieß ist wahrlich hinreichend, eure Thränen fließen zu machen, aber es ist nicht hinreichend zu seiner Ehre; nicht hinreichend für die Größe des Unternehmens, das er begonnen hatte. Er, dessen Tod wir nun so tief betrauern, war ein Mann, der in einem großen Zweig der Literatur dem Zeitalter, in dem wir leben, seinen Namen gab; die Größe seines Genius und der Reichthum seiner Phantasie erlaubte ihm nicht, der glänzenden aber oft betretenen Bahn des literarischen Ruhms der Alten zu folgen; er wählte einen neuen Weg — einen Weg, welchen altes Vorurtheil dem gelehrten Eu-

ropa zu versperren strebte und noch strebt; aber so lang als seine Schriften leben, und sie werden so lang leben als die Welt besteht, wird diese Bahn immer offen bleiben; denn sie ist so gut als die andre, eine sichere Bahn zu wahrer Erkenntniß. Ich will euch jezt nicht mit dem Ausdruck der Verehrung und Begeisterung aufhalten, mit welchen die Durchlesung seiner Schriften mich erfüllt hat, und die ich in der That jezt mächtiger als zu jeder andern Zeit in mir fühle. Die Gebildeten von ganz Europa feyern ihn und haben ihn gefeyert; und alle Zeitalter werden den Dichter unsers Zeitalters feyern, denn er war für ganz Europa und für alle Zeiten geboren.

Eine Betrachtung drängt sich mir auf, eben so treffend und wahr, als anwendbar auf den gegenwärtigen Zustand unsers Landes: hört sie, meine Freunde, mit Aufmerksamkeit, damit ihr sie euch aneignet, und sie eine allgemein erkannte Wahrheit werde.

Es hat viele große und glänzende Völker in der Welt gegeben; aber der Epochen ihres wahren Ruhms sind wenige gewesen: ein Phänomen, wie ich glaube, fehlt in der Geschichte dieser Völker, eines, an dessen möglicher Erscheinung der Alles beobachtende Geist der

Weltweisen stark gezweifelt hat. Fast alle Nationen der Welt sind aus den Händen eines Herrn in die eines andern gerathen; einigen ward der Wechsel zur Wohlthat, andern zum Schaden; aber noch hat das Auge des Geschichtschreibers kein Volk gesehen, das von Barbaren unterjocht, und zwar von Barbaren, die Jahrhunderte hindurch auf seinem Boden eingewurzelt sind — das, sage ich, ohne Beystand und allein seine Sklaverey abgeschüttelt hätte. Dieß ist das Phänomen; und nun, zum Erstenmal in der Weltgeschichte, sind wir Zeuge desselben in Griechenland — ja, in Griechenland allein! Der Weise schaut es von fern, und seine Zweifel sind getilgt; der Geschichtschreiber sieht es, und bereitet sich, es als ein neues Ereigniß in die Geschichte der Völker einzutragen; der Staatsmann sieht es, und wird aufmerksamer und vorsichtiger. Das ist die außerordentliche Zeit, in der wir leben. Meine Freunde, der Aufstand von Griechenland ist nicht eine Epoche für unsre Nation allein; er ist eine Epoche für alle Nationen; denn, wie ich schon gesagt, es ist ein Phänomen, welches einzeln in der politischen Geschichte der Nationen steht.

Die große Seele des hochbegabten und vielbe-

klagten Lord Byron gewahrte dieß Phänomen, und er wünschte seinen Namen mit unserm Ruhm zu vereinen. Andere Revolutionen haben sich in dieser Zeit ereignet, aber er nahm sich deren keiner an — er stand keiner bey; denn ihr Wesen und Charakter waren ganz verschieden. Die Sache der Griechen allein war dessen würdig, den alle Gebildete von Europa feyern. Bedenkt denn, meine Freunde, bedenkt die Zeit, in der ihr lebt — in welchem Kampf ihr begriffen seyd; bedenkt, daß der Ruhm vergangener Zeiten nicht mit dem euren zu vergleichen ist; die Freunde der Freyheit, die Menschenfreunde, die Weltweisen aller Völker, und besonders des erleuchteten und hochherzigen englischen Volks, wünschen euch Glück, und freuen sich aus der Ferne mit euch; alle ermuntern euch; und der Dichter unsrer Zeit, schon mit Unsterblichkeit gekrönt, kam, nachstrebend eurem Ruhm, selbst an eure Ufer, um, vereint mit euch, mit seinem Blute die Flecken der Tyranney von unserm besudelten Boden abzuwaschen.

Er war in der großen Hauptstadt Englands geboren, *)

---

*) Diese Rede ward von einem Griechen in Mesolonghi aus

und dessen edler Sprößling von väterlicher und mütterlicher Seite,— und doch, welche aufrichtige Freude empfand sein philhellenisches Herz, als unsre arme Stadt zum Zeichen unsrer Dankbarkeit, seinen Namen in das Verzeichniß ihrer Bürger eintrug! Im Todeskampf, ja in dem Augenblick, da die Ewigkeit vor ihm erschien, als er an der Gränze des sterblichen und unsterblichen Lebens schwebte, als die ganze materielle Welt ihm nur als ein Körnchen unter den großen Werken der göttlichen Allmacht erschien; in dieser hehren Stunde schwebten nur zwey Namen auf den Lippen dieses Erlauchten, der seiner einzigen innig geliebten Tochter, und der von Griechenland; beyde Namen, so tief in sein Herz eingegraben, konnte selbst der Augenblick des Todes nicht verlöschen. „Meine Tochter!" sagte er; „Griechenland!" rief er aus; und sein Geist entfloh. Welches griechische Herz wird nicht mit tiefer Rührung erfüllt, so oft es sich diesen Augenblick zurückruft!

Unsere Thränen, meine Freunde, werden seinem

---

der neugriechischen Zeitschrift ins Englische übersezt, und man hat darin nichts verändert, obgleich einiges nothwendig gewesen wäre, z. B. Lord Byron ward nicht in London geboren.

Schatten wohlgefällig, sehr wohlgefällig seyn, denn es sind Thränen der aufrichtigen Liebe; aber viel wohlgefälliger werden ihm unsre Thaten für die Freyheit unsers Vaterlandes seyn; er wird sie, uns entrückt, vom Himmel herab schauen, dessen Thore ihm ohne Zweifel seine Tugenden geöffnet haben. Das ist die einzige Vergeltung, die er für alle seine Wohlthaten verlangt; die einzige Erwiederung seiner Liebe gegen uns; der einzige Trost für seine Leiden, um unsertwillen; es ist das Erbtheil, das uns von dem Verluste dieses unschätzbaren Lebens geblieben ist. Wenn unsre Anstrengungen, meine Freunde, uns aus den Händen derer befreyt haben, die uns so lang in Fesseln daniedergehalten; die unser Eigenthum, unsre Brüder, unsre Kinder uns aus den Armen gerissen: — dann wird sein Geist sich freuen, dann wird sein Schatten zufrieden seyn! — Ja, in der geweihten Stunde unsrer Freyheit wird der Erzbischof seine heilige freye Hand ausstrecken, und den Segen aussprechen über sein verehrtes Grab; der junge Krieger, welcher die vom Blute seiner tyrannischen Unterdrücker geröthete Klinge in die Scheide steckt, wird es mit Lorbeer umkränzen; der Staatsmann wird

es

es durch seine Reden weihen, und der Dichter, auf dem Marmor sitzend, wird sich doppelt begeistert fühlen; die Jungfrauen Griechenlands (deren Schönheit unser erlauchter Mitbürger in vielen seiner Gedichte gefeyert hat) werden dann ohne Furcht vor den räuberischen Händen unsrer Unterdrücker, ihre Haare mit Blumen bekränzen, und, den Reigen um das Grabmal tanzend, die Schönheit des Vaterlandes besingen, welcher der Dichter unsrer Zeit schon mit so viel Anmuth und Wahrheit gedacht hat. — Doch welcher traurige Gedanke betrübt mein Herz? Meine Phantasie hat mich hingerissen; ich hatte mir Alles vor Augen gemalt, was mein Herz wünschte: den Segen des Bischofs, die Hymnen, die Lorbeerkränze, den Tanz der griechischen Jungfrauen um das Grabmal des Wohlthäters von Griechenland; — aber dieß Grabmal wird seine theuren Reste nicht umschließen; es wird leer bleiben; nur wenige Tage noch wird sein Leichnam unserm Vaterland, seinem neu erwählten Vaterland im Angesicht bleiben; man läßt ihn nicht in unsern Armen; man bringt ihn in das Land, welches sich rühmt ihn geboren zu haben.

O Tochter! die ihm so theuer war, deine Arme

werden ihn umfangen; deine Thränen werden das Grab benetzen, das seinen Leichnam aufnimmt; und die Thränen der Waisen von Griechenland werden über der Urne fließen, die sein theures Herz enthält; und zwar in ganz Griechenland, denn ganz Griechenland ist sein Grab. Da im lezten Augenblick seines Lebens du und Griechenland allein auf seinen Lippen warst, so war es gerecht, daß Griechenland auch einen Theil seiner theuern Reste behielte. Mesolonghi, seine Stadt, wird immer und mit aller Kraft über die Urne wachen, die sein verehrtes Herz, das Symbol seiner Liebe zu uns, enthält. Ganz Griechenland, in Trauer gehüllt und untröstlich, begleitet den Zug in dem es getragen wird; alle geistliche, bürgerliche und kriegerische Ehren werden ihm erwiesen, alle Bürger von Mesolonghi und griechische Landsleute folgen ihm, es mit ihrer Dankbarkeit bekränzend und mit ihren Thränen benetzend; es ist gesegnet durch die frommen Segnungen und Gebete unsres Erzbischofs, Bischofs und unsrer ganzen Geistlichkeit. Vernimm, edles Mädchen, vernimm, daß Feldherrn es auf ihrer Schulter getragen und in die Kirche gebracht; Tausende griechischer Soldaten reihten sich an

den Weg, durch welchen es kam, die Mündung ihrer Musketen, mit der sie so manchen Tyrannen getödtet, zur Erde kehrend, als wollten sie Krieg führen mit dieser Erde, die sie auf immer des Anblicks ihres Wohlthäters beraubt, — diese ganze Schaar von Soldaten, im Augenblick bereit gegen den unversöhnlichen Feind der Christenheit und Menschheit zu ziehen, umringte das Trauergerüst, und schwur, niemals der Opfer zu vergessen, die dein Vater für uns gebracht, und nie zu gestatten, daß die Stelle, wo sein Herz ruht, der Fuß eines Barbaren und Tyrannen wieder betrete. Tausend Christenstimmen ertönten auf einmal, und der Tempel des Allmächtigen widerhallte von Flehen und Gebet, daß seine verehrten Ueberreste glücklich in sein Vaterland gelangen möchten, und seine Seele da ihre Ruhe finde, wo allein die Gerechten wohnen.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Ode zum Andenken Lord Byron's.

Aus einer griechischen Zeitschrift.

Ὠδὴ εἰς τὸν λόρδ Βύρωνα.

Ἐλεγεία.

1.

Τοὺς λαμπροὺς ὕμνους τῆς νίκης ἀφίνων,
Κλαυθμῶν ἠχεῖ ἡρώων ὁ στρατός,
Πικρῶς λυποῦντ' ἀι ψυχαὶ τῶν ἑλλήνων
Τ' ἀκούει μακρόθεν καὶ χαίρ' ἐχθρός.

2.

Ὁ φίλος ἦλθε, πλὴν μόλις τὸν εἶδον,
Σκάπτουν κλαίοντες τόν τάφον αὐτοῦ.
Ἰδοὺ τὸ τέλος ἐνδόξων ἐλπίδων
Καὶ τὸ τρόπαιον θανάτου σκληροῦ.

3.

Ἦλθε νά ἐμπνεύσ' ὡς ἄλλος Τυρταῖος,
Εἰς κάθε στῆθος πολέμων ὁρμήν.
Πλήν φευ! ὁ Βαρδος ἐλπίσας ματαίως
Ἰδοὺ μένει εἰς αἰώνιον σιωπήν.

4.

Ὡς δένδρον κεῖτ' ὁπ' ἐκόσμει μεγάλως
Τὴν κορυφὴν μουσικοῦ Παρνασσοῦ,
Νῦν προποδῶν φθείρουσάτου τὸ κάλλος
Πνοὴ τὸ ἔρριψ' ἀνέμου σφοδροῦ.

Uebersetzung.

Zum Andenken Lord Byron's.

Elegie.

1.

Glorreiche Siegeshymnen sind verstummet,
Wehklage hallet durch der Helden Heer,
Tief trauern die Gemüther der Hellenen,
Es hört's der ferne Feind und jauchzt.

2.

Er kam als Freund! kaum durften wir ihn sehen,
So graben wir schon weinend ihm sein Grab.
Dahin sind unsre stolzen Hoffnungen,
Das ist das Siegesmahl des rauhen Tods.

3.

Er kam und haucht', ein anderer Tyrtäos,
In jedes Herz den kriegerischen Muth.
Doch ach! vergeblich war des Barden Hoffen,
Denn ewig Schweigen schließt nun seinen Mund.

4.

So stürzt der Baum, der einst die stolze Zierde
Des Musensitzes, des Parnasses war.
Zerstört liegt nun am Boden seine Schönheit,
Dahin geschmettert vom gewalt'gen Sturm.

5.

Ἑλλάς! ἐὰν τὸ σῶματ' ἡ Ἀγγλία
Νὰ φέρ' εἰς μνῆμα ζητᾶ πατρικὸν
Εἰπέ, Μουσῶν ὦ μητέρα γλυκεῖα,
Εἶναι τέκνον μοῦ ὁ υἱός τῶν Μουσῶν.

6.

Καταφρονῶν τῶν ἐρώτων τοὺς θρήνους
Ἡδονῆς μὴν ἀκούων τὴν φωνήν,
Ἐζήτ' ἐδῶ ἡρώων τοὺς κινδύνους
Τάφον ἂς ἔχ' ἡρώων εἰς τὴν γῆν.

5.

O Hellas, wenn den Leichnam England fordert,
Ein vaterländisch Denkmal ihm zu bau'n,
So sage du, der Musen süße Mutter:
Er ist mein Kind, der Musen liebster Sohn.

6.

Der Liebe Thränen hat er nicht geachtet,
Der Freude Ruf ertönt' ihm ungehört;
Ihn reizten nur des Heldenkriegs Gefahren,
So sey auch, Land der Helden, du sein Grab.

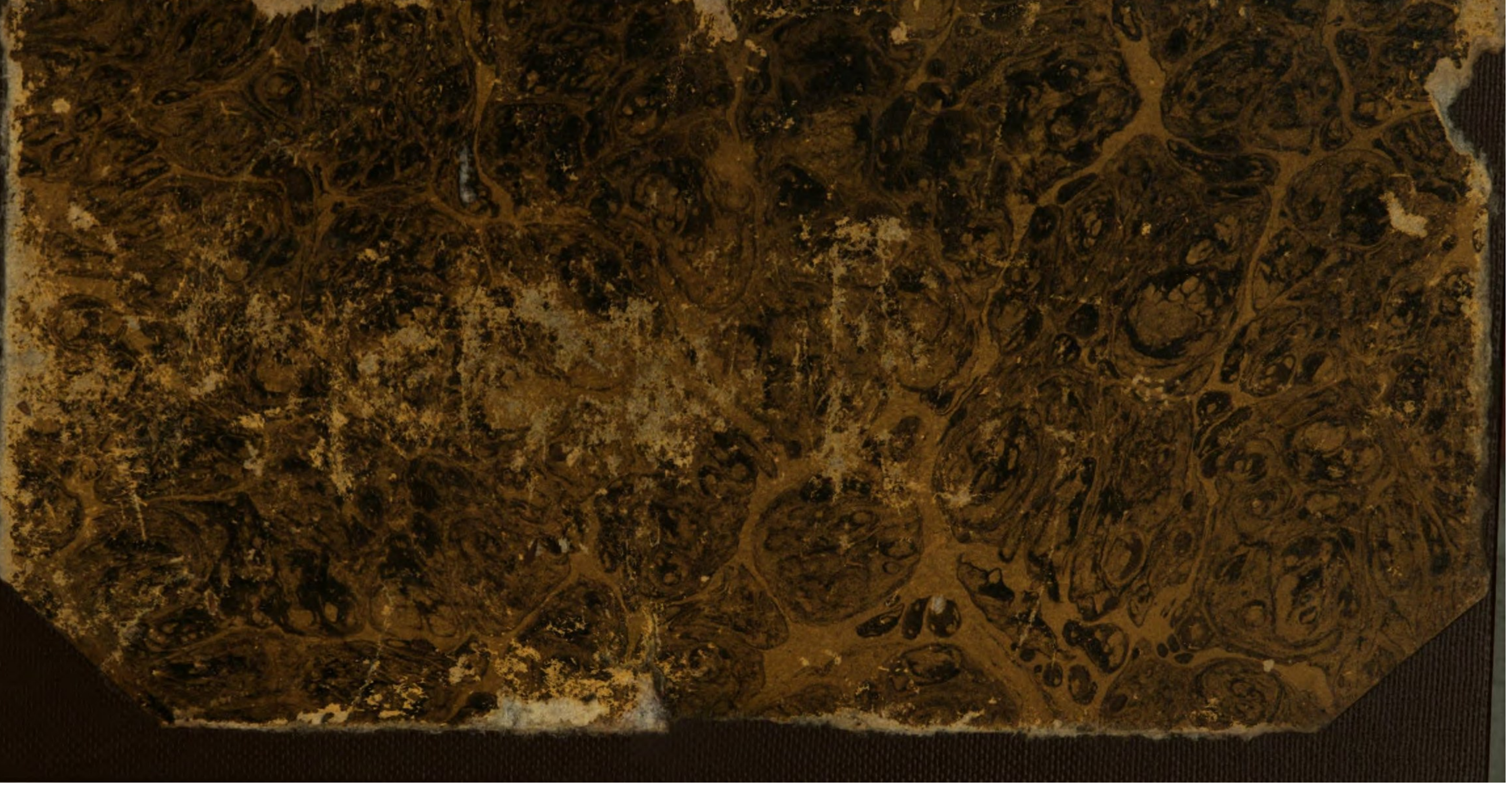
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

RIFT.

BIBLIOTECA
CENTRALE
MILITARE

26. Aug.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Medwin, Thomas,

Gespräche mit Lord Byron

Stuttgart ; Tübingen 1824
Biogr. 158 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10062147-2